

Sitzungsbericht

38. Sitzung der Tagung 2010/11 der XVII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 19. Mai 2011

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 656).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 657).
3. Angelobung eines Mitgliedes des Landtages und Bekanntgabe von Änderungen in den Ausschüssen (Seite 659).
4. Ltg. 889/A-8/46: Antrag der Abgeordneten Ing. Rennhofer u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: „Der intensive Ausbau der erneuerbaren Energie in Niederösterreich als Antwort auf das Nein zum Atomstrom darf nicht durch das neue Ökostromgesetz blockiert werden“.
Redner: Abg. Ing. Rennhofer (Seite 659), Abg. Waldhäusl (Seite 661), Abg. Edlinger (Seite 663), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 665), Abg. Sulzberger (Seite 667), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 668), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 670), Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 670), LR Dr. Pernkopf (Seite 672).
5. Ltg. 899/A-8/47: Antrag der Abgeordneten Razborcan u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: „Mehr Privat - weniger Staat brachte Schließung der Tabakfabrik Hainburg, daher keine weiteren Privatisierungen von Landes- und Bundesbeteiligungen!“
Redner: Abg. Razborcan (Seite 674), Abg. Mag. Riedl (Seite 678), Abg. Vladyka (Seite 682), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 683), Abg. Ing. Huber (Seite 684), Abg. Präs. Rosenmaier (Seite 686), Abg. Mag. Mandl (Seite 687), Abg. Waldhäusl (Seite 689), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 691).
- 6.1. Ltg. 778/B-5/15: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über Zahlungsflüsse zwischen Ländern und Gemeinden am Beispiel der Sozialhilfe im engeren Sinn in Niederösterreich und Oberösterreich (Reihe Niederösterreich 2011/4).
Berichterstatter: Abg. Ing. Hofbauer (Seite 692).
- 6.2. 806/B-5/16: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über Kosten der Kontrolle – Operationelles Programm, Beschäftigung in Österreich 2007 bis 2013; Wasserverband Rohrau, Petronell, Scharndorf, Höflein; Stadtgemeinde Baden, Follow-up-Überprüfung; Finanzierung und Kosten von Leistungen in Spitalsambulanzen und Ordinationen (Reihe Niederösterreich 2011/5).
Berichterstatter: Abg. Ing. Hofbauer (Seite 692).
- 6.3. Ltg. 901/B-1: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr. 10 der XVII. Gesetzgebungsperiode.
Berichterstatter: Abg. Ing. Hofbauer (Seite 693).
Redner zu 6.1. – 6.3.: Abg. Königsberger (Seite 693), Abg. Vladyka (Seite 694), Abg. Tauchner (Seite 696), Abg. Kernstock (Seite 698), Abg. Ing. Huber (Seite 699), Abg. Hauer (Seite 700), Abg. Sulzberger (Seite 702), Abg. Gartner (Seite 703), Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 704).
Abstimmung (Seite 705).
(alle Geschäftsstücke einstimmig angenommen.)

7. Ltg. 895/K-16: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Aufhebung des Gesetzes über die Errichtung des Krankenanstaltenverbandes Korneuburg-Stockerau.
Berichterstatterin: Abg. Lembacher (Seite 706).
Abstimmung (Seite 706).
(einstimmig angenommen.)
8. Ltg. 884/H-11/10: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landesklinikum St. Pölten, 2. Bauabschnitt - 2. Bauetappe, Gesamtausbau.
Berichterstatter: Abg. Mag. Riedl (Seite 706).
Redner: Abg. Königsberger (Seite 706), Abg. Kernstock (Seite 707), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 708).
Abstimmung (Seite 709).
(einstimmig angenommen.)
9. Ltg. 890/A-3/64: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Wirtseicherungspaket.
Berichterstatter: Abg. Tauchner (Seite 709).
Redner: Abg. Waldhäusl (Seite 709), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 712), Abg. Dworak (Seite 713), Abg. Mag. Hackl (Seite 714).
Abstimmung (Seite 717).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ.)
10. Ltg. 876/A-3/62: Antrag des Verfassungs- und Rechts-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Hafenecker u.a. betreffend NEIN zu einem Bundesheer-Battlegroup-Einsatz in Libyen.
Berichterstatter: Abg. Königsberger (Seite 717).
Redner: Abg. Hafenecker (Seite 718), Abg. Weiderbauer (Seite 719), Abg. Findeis (Seite 720), Abg. Ing. Pum (Seite 721).
Abstimmung (Seite 722).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ.)
11. Ltg. 882/A-2/32: Antrag des Abgeordneten Maier u.a. betreffend Sicherstellung der ÖBB-Infrastruktur, auf der das Land NÖ Verkehrsdienste bestellt.
Berichterstatter: Abg. Antoni (Seite 722).
Redner: Abg. Razborcan mit Abänderungsantrag (Seite 722), Abg. Ing. Hofbauer (Seite 724), Abg. Enzinger MSc (Seite 725), Abg. Königsberger (Seite 726), Abg. Präs. Mag. Heuras (Seite 728).
Abstimmung (Seite 730).
(Abänderungsantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Grüne; Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne.)
12. Ltg. 878/A-4/208: Debatte über die Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Razborcan an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Privatisierung des Flughafens Wien.
Redner: Abg. Razborcan mit Resolutionsantrag betreffend „Gegen einen Verkauf der Anteile des Landes Niederösterreich an der Flughafen Wien AG“ (Seite 730), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 731), Abg. Waldhäusl (Seite 732), Abg. Mag. Riedl mit Resolutionsantrag betreffend Absicherung der Zukunft der Flughafen Wien AG (Seite 733), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 734), Abg. Razborcan (Seite 734).
Abstimmung (Seite 735).
(Resolutionsantrag Abg. Razborcan abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Grüne; Resolutionsantrag Abg. Mag. Riedl angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne.)

* * *

Präsident Ing. Penz (um 13.00 Uhr): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Auf Grund eines Todesfalles ist Herr Abgeordneter Ing. Gratzner entschuldigt. Die Beschlussfähigkeit ist gegeben. Die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Sie ist unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher als genehmigt.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Ltg. 884/H-11/10 - Vorlage der Landesregierung vom 3.5.2011 betreffend Landeskrankenhaus St. Pölten, 2. Bauabschnitt - 2. Bauetappe, Gesamtausbau – wurde am 5.5.2011 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung

Ltg. 889/A-8/46 - Antrag der Abgeordneten Ing. Rennhofer u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 19.5.2011 zum Thema: „Der intensive Ausbau der erneuerbaren Energie in Niederösterreich als Antwort auf das Nein zum Atomstrom darf nicht durch das neue Ökostromgesetz blockiert werden“.

Ltg. 890/A-3/64 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Wirtesicherungsmaßnahmen – wurde am 5.5.2011 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 895/K-16 - Vorlage der Landesregierung vom 10.5.2011 betreffend Aufhebung des Gesetzes über die Errichtung des Krankenanstaltenverbandes Korneuburg-Stockerau – wurde am 11.5.2011 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 899/A-8/47 - Antrag der Abgeordneten Razborcan u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 19.5.2011 zum Thema: „Mehr Privat - weniger Staat brachte Schließung der Tabakfabrik Hainburg, daher keine weiteren Privatisierungen von Landes- und Bundesbeteiligungen!“

Ltg. 900/A-1/61 - Antrag der Abgeordneten Bader u.a. betreffend Gleichbehandlung von Schulen in freier Trägerschaft hinsichtlich der Abdeckung der Lehrergehaltskos-

ten – wird dem Schul-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 901/B-1 - Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr. 10 der XVII. Gesetzgebungsperiode – wurde am 12.5.2011 im Rechnungshof-Ausschuss behandelt und steht auf der Tagesordnung.

Anfragen:

Ltg. 885/A-4/210 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 03.05.2011.

Ltg. 886/A-5/148 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrätin Mag. Schwarz betreffend Ausbau der Hospiz- und Palliativversorgung in Niederösterreich.

Ltg. 887/A-5/149 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrätin Mag. Scheele betreffend Ausbau der Hospiz- und Palliativversorgung in Niederösterreich.

Ltg. 888/A-4/211 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmannstv. Mag. Sobotka betreffend Ausbau der Hospiz- und Palliativversorgung in Niederösterreich.

Ltg. 891/A-5/150 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Anfragebeantwortung "Asphalttheißmischanlage in Kottlingbrunn".

Ltg. 892/A-5/151 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend Asphalttheißmischanlage in Kottlingbrunn.

Ltg. 893/A-5/152 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Asphalttheißmischanlage in Kottlingbrunn.

Ltg. 894/A-4/212 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend

Sitzung der NÖ Landesregierung vom 13.05.2011.

- Ltg. 896/A-4/213 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmannstv. Mag. Sobotka betreffend Stellplatzabgabe.
- Ltg. 897/A-4/214 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Stellplatzabgabe.
- Ltg. 898/A-5/153 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Stellplatzabgabe.
- Ltg. 903/A-4/215 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 17.05.2011.
- Ltg. 904/A-5/154 - Anfrage der Abgeordneten Enzinger an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Einhaltung von Sicherheitsvorschriften beim "Eisenbahnfahren made in Niederösterreich".

Anfragebeantwortungen zu Ltg. 815/A-4/201, zu Ltg. 816/A-5/139 von Herrn Landeshauptmannstv. Mag. Sobotka; zu Ltg. 820/A-4/203, zu Ltg. 821/A-5/140 von Herrn Landesrat Dr. Pernkopf; zu Ltg. 823/A-5/141 von Frau Landesrätin Mag. Scheele; zu Ltg. 824/A-5/142, zu Ltg. 825/A-5/143 von Herrn Landesrat Dr. Pernkopf; zu Ltg. 871/A-5/144, zu Ltg. 872/A-5/145 von Herrn Landesrat Mag. Wilfing; zu Ltg. 874/A-5/146 von Herrn Landesrat Dr. Pernkopf; zu Ltg. 875/A-4/207 von Herrn Landeshauptmannstv. Dr. Leitner; zu Ltg. 878/A-4/208, zu Ltg. 880/A-4/209, zu Ltg. 881/A-4/210, zu Ltg. 885/A-4/210 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 891/A-5/150 von Herrn Landesrat Mag. Wilfing; zu Ltg. 894/A-4/212 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 904/A-5/154 von Herrn Landesrat Mag. Wilfing.

Heute sind noch folgende Geschäftsstücke eingelangt: Ltg. 905/A-5/155, Anfrage des Abgeordneten Kraft an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Transithölle in Gösing und Stettenhof.

Herr Zweiter Präsident Mag. Johann Heuras sowie die Landesräte Mag. Karl Wilfing und Mag. Barbara Schwarz haben Leermeldungen nach § 4 Abs.1 Unvereinbarkeitsgesetz abgegeben. Ich darf

Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, um Kenntnisnahme ersuchen.

Am 16. Mai 2011 wurde folgendes Geschäftsstück eingebracht: Ltg. 902, Antrag der Abgeordneten Dr. Petrovic u.a. betreffend Unterstützung ehrenamtlicher Sanitäterinnen in Niederösterreich. Dieser Antrag ist laut Geschäftsordnung nicht entsprechend unterstützt. Ich stelle daher gemäß § 32 Abs.5 LGO die Unterstützungsfrage. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Ich stelle fest, dass für diesen Antrag die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ und der Grünen stimmen. Die Mehrheit ist nicht gegeben. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Die Abgeordneten Razborcan u.a. haben gemäß § 39 Abs.7 LGO das Begehren gestellt, dass über die Anfragebeantwortung des Herrn Landeshauptmannes Dr. Pröll zu Ltg. 878/A-4/208 betreffend Privatisierung des Flughafens Wien eine Debatte durchgeführt wird. Das Begehren ist ausreichend unterstützt. Da der Landtag gemäß § 39 Abs.8 ohne Debatte darüber zu entscheiden hat, ob dieses Begehren auf die Tagesordnung dieser oder der nächsten Sitzung gesetzt wird, bitte ich jene Mitglieder des Hauses, welche für die Abhaltung der Debatte in der heutigen Sitzung sind, die Hand zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass das einstimmig angenommen wurde. Die Debatte über die Anfragebeantwortung findet am Ende der Sitzung statt.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeitkontingentierung gemäß dem Redezeitmodell vom 15. Mai 2008 zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtrededzeit beträgt ohne die beiden Aktuellen Stunden 391 Minuten. Auf Grund des zitierten Landtagsbeschlusses kommen demnach der ÖVP 172, der SPÖ 102, der FPÖ 62 und den Grünen 55 Minuten zu. Für die beiden Aktuellen Stunden gilt die Verteilung von je 100 Minuten zwischen den Fraktionen im Verhältnis von 44:26:16:14. Für die den Antrag stellenden Klubs kommen jeweils noch 15 Minuten Redezeit hinzu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Herr Präsident Nowohradsky hat sein Mandat mit Ablauf des 28. April 2011 zurückgelegt. Die Landeswahlbehörde beim Amt der NÖ Landesregierung gibt bekannt, dass dieses Mandat gemäß § 103 Abs.3 der NÖ Landtagswahlordnung Herrn René Lobner, geboren 1978, wohnhaft in 2230 Gänserndorf, zugewiesen wird. Wir kommen daher

zur Angelobung eines Mitgliedes des Landtages und ich ersuche die Schriftführerin, Frau Abgeordnete Lembacher, um Verlesung der Angelobungsformel.

Schriftführerin Abg. Lembacher (ÖVP) (*liest*): Ich gelobe unverbrüchliche Treue der Republik Österreich und dem Lande Niederösterreich, stete und volle Beobachtung der Gesetze und gewissenhafte Erfüllung meiner Pflichten.

Präsident Ing. Penz: Herr Abgeordneter Lobner!

Abg. Lobner (ÖVP): Ich gelobe!

Präsident Ing. Penz: Ich gratuliere sehr herzlich und wünsche Ihnen in Ihrer Arbeit viel Erfolg. (*Beifall im Hohen Hause. Herr Abgeordneter Lobner wird beglückwünscht.*)

Der Landtagsklub der Volkspartei Niederösterreich teilt mit Schreiben vom 2. Mai 2011 mit, dass anstelle des ausgeschiedenen Zweiten Präsidenten Herbert Nowohradsky Herr Zweiter Präsident Mag. Johann Heuras als Mitglied des Rechnungshof-Ausschusses nominiert wird. Darüber hinaus werden mit Schreiben vom 10. Mai 2011 folgende weitere Änderungen in den Ausschüssen bekannt gegeben:

Bau-Ausschuss: Abg. Hermann Hauer anstelle von LR Mag. Karl Wilfing als Ersatzmitglied.

Europa-Ausschuss: Zweiter Präsident Mag. Johann Heuras anstelle von Abg. Jürgen Maier als Mitglied und Abg. Jürgen Maier anstelle von LR Mag. Karl Wilfing als Ersatzmitglied.

Gesundheits-Ausschuss: Abg. René Lobner anstelle von LR Mag. Karl Wilfing als Mitglied.

Kommunal-Ausschuss: Abg. René Lobner anstelle von LR Mag. Karl Wilfing als Ersatzmitglied.

Rechts- und Verfassungs-Ausschuss: Abg. Ing. Franz Rennhofer anstelle von LR Mag. Karl Wilfing als Mitglied und Abg. Martin Schuster anstelle von Abg. Ing. Franz Rennhofer als Ersatzmitglied.

Schul-Ausschuss: Zweiter Präsident Mag. Johann Heuras anstelle von Zweiten Präsidenten a.D. Herbert Nowohradsky als Mitglied.

Verkehrs-Ausschuss: Abg. Jürgen Maier anstelle von LR Mag. Karl Wilfing als Mitglied.

Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss: Abg. René Lobner anstelle von Landesrat Mag. Karl Wilfing als Ersatzmitglied.

Es sind zwei Anträge auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde eingelangt. Den ersten Antrag, Ltg. 889/A-8/46 haben die Abgeordneten Ing. Rennhofer u.a. zum Thema: „Der intensive Ausbau der erneuerbaren Energie in Niederösterreich als Antwort auf das Nein zum Atomstrom darf nicht durch das neue Ökostromgesetz blockiert werden“ eingebracht.

Den zweiten Antrag, Ltg. 899/A-8/47, haben die Abgeordneten Razborcan u.a. zum Thema: „Mehr Privat - weniger Staat brachte Schließung der Tabakfabrik Hainburg, daher keine weiteren Privatisierungen von Landes- und Bundesbeteiligungen!“ gestellt. Für die beiden Aktuellen Stunden wurde gemäß § 40 Abs.4 LGO beantragt, diese am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe zunächst den Antrag Ltg. 889/A-8/46 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zu Beginn der Sitzung zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung:*) Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich bringe nunmehr den zweiten Antrag, Ltg. 899/A-8/47 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zu Beginn der Sitzung zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung:*) Ich stelle ebenfalls die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen nun zur Aktuellen Stunde Ltg. 889/A-8/46 „Der intensive Ausbau der erneuerbaren Energie in Niederösterreich als Antwort auf das Nein zum Atomstrom darf nicht durch das neue Ökostromgesetz blockiert werden“. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Rennhofer, zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Der intensive Ausbau der erneuerbaren Energien ist aktuell wie nie zuvor. Und in Niederösterreich gilt ein klares Ja zur erneuerbaren Energie. Und dieses Ja zur erneuerbaren Energie ist gleichzeitig ein Ja zum weg von der fossilen Abhängigkeit, ein klares Ja zum Bekenntnis weiter weg von Öl, Gas und Kohle. Und dieses Ja zur erneuerbaren Energie ist gleichzeitig ein klares und wahrscheinlich das stärkste und deutlichste Nein zur Kernenergie und zum Import von Atomstrom. Erneuerbare Energie ist hier der klare Gegenpol.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dieses klare Ja gilt seit vielen Jahren in Niederösterreich, in unserem Bundesland. Es ist klare Linie der Energiepolitik in Niederösterreich. Es ist Linie der Umweltpolitik in Niederösterreich. Es ist Linie der Wohnbaupolitik. Es ist ganz einfach Linie in der Verantwortung für Niederösterreich, für unsere Bürgerinnen und Bürger. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wenn es dazu noch eines Beweises bedarf, dass das schon so lange der Fall ist, dass das schon so lange gilt, dann nenne ich nur ein Beispiel aus dem Bereich Biomasse. Abgesehen von der Wasserkraft, die es ja schon sehr, sehr lange gibt in unserem Bundesland in den verschiedensten Formen. Aber allein Biomasseheizwerke gibt's in Niederösterreich schon länger als 25 Jahre. In meiner Gemeinde steht auch eines.

Erneuerbare Energie ist also in Niederösterreich schon lange im Fokus. Es hat Fukushima nicht bedurft um erneuerbare Energie in Niederösterreich in den Mittelpunkt zu stellen. Auf der anderen Seite tut der ständig hohe Ölpreis das seinige dazu. Der Ölpreis liegt jetzt konstant bei über 100 Dollar je Barrel, schon einige Jahre.

Und wir alle hoffen, dass die Unsicherheiten und die kriegerischen Auseinandersetzungen in Nordafrika bald einer demokratischen Lösung zugeführt werden können. Wir wünschen das der Bevölkerung. Trotzdem, es wird nachher nichts so sein wie früher. Auch wenn demokratische Verhältnisse durchgesetzt sind und Stabilisierung sein wird. Es wird nicht sein wie früher. Wir dürfen uns nichts vormachen. Wir dürfen nicht vergessen, Peak Oil, also der Punkt der höchsten Ölförderung, liegt bereits hinter uns. Die Ölförderung ist weltweit rückläufig. Auch das ist in der Zwischenzeit nachgewiesen, allgemein anerkannt und allgemein bekannt. Und wer jetzt noch auf fossile Energie setzt, betreibt Vogel Strauß Politik.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir alle erleben, gerade jetzt dieses Jahr 2011 bringt eine Wende im Umgang mit der Energie. Ein zukunftsfähiges Energiesystem muss von ganz neuen Gesichtspunkten und von ganz neuen Schwerpunkten geprägt sein. Schwerpunkte sind Effizienz und erneuerbar. Das sind die Schlüsselwörter im Bereich der Energiezukunft. Minimierung aller Energieverbräuche in allen Bereichen, Forcierung und offensiver Ausbau der erneuerbaren Energie. Minimierung der Energieverbräuche und Verluste im wirtschaftlichen Bereich, in den Betrieben, in den produzierenden Betrieben, aber auch in den privaten Haushalten, beim Verkehr, bei den Dienstleistungen. Und Forcierung der erneuerbaren Energie

auch in allen Bereichen. Sonne, Wind, Wasser, Biomasse, Geothermie, alles gehört dazu und ist notwendig.

Niederösterreich hat hier schon viel Vorarbeit geleistet. Sowohl was die Effizienz betrifft als auch was die erneuerbare Energie anbelangt. Wir in Niederösterreich sind hier Vorreiter. Wir sind weiter als andere Bundesländer, aber auch weiter als so manche andere Region in Europa. Wir decken jetzt bereits 90 Prozent des Strombedarfes aus erneuerbarer Energie. Wir decken jetzt bereits 30 Prozent des Gesamtenergiebedarfes aus erneuerbarer Energie. Damit sind wir top in Europa! Aber wir wollen trotzdem besser werden. Effizient und erneuerbar. Sprich: Wir wollen bis 2015 100 Prozent des Strombedarfes aus erneuerbarer Energie decken. Und wir wollen bis 2020 50 Prozent der Gesamtenergie, des Gesamtenergiebedarfes aus erneuerbarer Energie decken. Und dazu brauchen wir mehr und freie Möglichkeiten beim Ökostrom.

Der Umstieg auf erneuerbare Energie ist mittel- und langfristig möglich. Und seit kurzem glauben das nicht nur einige Fantasten, sondern das beweist auch eine aktuelle Untersuchung des IHS. Darin wird festgehalten, dass unter der Prämisse effizient und erneuerbar der Umstieg der Energieversorgung auf die erneuerbare Energie bis 2050 möglich ist.

Effizientester Energieeinsatz und Verbrauchsreduktion um 50 Prozent durch neue Technologien auch in der Wirtschaft. Dieser reduzierte Bedarf kann durch erneuerbare Energiequellen Wasser, Wind, Sonne, Biomasse, Geothermie gedeckt werden. Das geht sich aus! Und das ist nachzulesen in der Studie Energierevolution Österreich 2050.

Was aber noch drinnen ist und was mir ganz positiv aufgefallen ist, was wir auch notwendig brauchen: Die Untersuchung weist vor allem auch zahlreiche Chancen auf. Chancen für neue und für andere Arbeitsplätze als wir es jetzt gewohnt sind. Und unter diesem Gesichtspunkt sollten alle, die gegen erneuerbare Energie arbeiten, diese Studie einmal lesen und zu Gemüte führen. Ich denke da ganz besonders an die Arbeiterkammer. Nicht verhindern der erneuerbaren Energie sichert die Arbeitsplätze, sondern ganz das Gegenteil ist der Fall! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das Verhindern in diesem Bereich ist völlig unverständlich von Seiten der Arbeiterkammer. Wir alle kennen die Aussendungen der letzten Wochen, Tage, bis heute. Völlig unverständlich unter den derzeitigen Gegebenheiten! Wer gegen erneuerbare Energie ist, nimmt bewusst in Kauf, dass fos-

sile Energieträger benötigt werden oder dass Kernenergie zugekauft werden muss. Die Arbeiterkammer geht offensichtlich diesen Weg.

Jetzt für den Ökostrom ein bisschen mehr zu bezahlen, erspart ein Vielfaches in der Zukunft! Meine Damen und Herren, um welche Summen geht's da eigentlich? Wovon reden wir eigentlich?

Wir sollten uns dessen bewusst sein, ein Haushalt in Deutschland zahlt rund 130, 140 Euro für Ökostrom. In Niederösterreich, bei uns liegt dieser Wert in etwa bei 35 Euro pro Haushalt. Also weit, weit darunter als bei unseren deutschen Nachbarn. Und hier ein bisschen mehr müsste im Vergleich denkbar sein und möglich sein. Und in Wirklichkeit bringt das einen ungeheuren Schwung bei den Arbeitsplätzen und bei den neuen Technologien.

Der Ausbau der erneuerbaren Energie bringt allen was, der Wirtschaft und den Arbeitnehmern.

Wenn man sich die Politik der SPÖ in Niederösterreich hier anschaut, dann kommt man drauf, das wirkt ja wirklich schizophren. Auf der einen Seite, lieber Kollege Gartner, stimmt Herr Dr. Leitner in der Regierung der Stellungnahme zum Ökostromgesetz zu. Das ist einmal noch nichts Außergewöhnliches. Aber die lautet: Der Deckel muss weg. Und auf der anderen Seite versucht er mit seinen Freunden in der Arbeiterkammer alles zu verhindern. Das ist die Politik des Dr. Leitner. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das ist die Zwiespältigkeit, die einfach nicht zu verstehen ist! Die niemand erklären kann. Und die Arbeiterkammer folgt diesem Kurs und nimmt offensichtlich bewusst Atomstrom und höhere Preise in Zukunft in Kauf, sonst könnte sie sich nicht so verhalten wie sie es derzeit tut. Sie verhindert damit enorme Zukunftschancen und neue Arbeitsplätze. Beides kann nicht im Sinne von Niederösterreich sein. Daher ein ganz klares „der Deckel muss weg“ aus Niederösterreich, meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Förderdeckel im Ökostromgesetz muss gehoben werden. Die eingereichten Projekte im Bereich erneuerbare Energie, Photovoltaik müssen umgehend umgesetzt werden können und die Wartelisten bei den Projekten müssen abgebaut werden.

Die Bevölkerung ist gerne bereit, Geld in die Hand zu nehmen, mitzutun und zu investieren. Und damit können die Energieziele in Niederösterreich erreicht werden. Die Wertschöpfung bleibt im Land, effizient und erneuerbar. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Bevor ich dem nächsten Redner, Herrn Klubobmann Waldhäusl, das Wort erteile, darf ich bei uns einige Gäste begrüßen. Zunächst eine Gruppe der Pfarrgemeinde Unterwaltersdorf mit Pfarrer Franz Hauser, herzlich willkommen! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Ich darf auch auf der Galerie eine Abordnung des Seniorenbundes der Gemeinde Retz mit ihrer Obfrau sehr herzlich begrüßen. Wenn Frau Abgeordnete Lembacher deutlicher geschrieben hätte, könnte ich auch den Namen lesen. Aber jedenfalls herzlich willkommen! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Ich begrüße sehr herzlich Schülerinnen und Schüler der Hauptschule Kirchberg mit Direktor Geier. Herzlich willkommen! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Herr Klubobmann Waldhäusl, bitte um die Wortmeldung.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Werter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Werte Kollegen des NÖ Landtages!

Grundsätzlich ist diese Debatte zu begrüßen. Deswegen, weil die Diskussion nicht nur aktuell ist, sondern weil sie wichtig ist. Weil auf Bundesebene vom Wirtschaftsminister Mitterlehner eine Novelle zum Ökostromgesetz vorgelegt wurde, die in keinster Weise zufrieden stellend ist und die in keinster Weise eine Antwort auf einen generellen Atomausstieg gibt. Die in Keinerlei eine Antwort darauf gibt, wenn wir sagen, wir wollen in Zukunft mehr erneuerbare Energie, wir wollen für die Zukunft unserer Kinder für die Umwelt langfristig hier etwas Positives erreichen.

Die Deckelung angesprochen, eben diese 30 Millionen, die eindeutig zu wenig sind. Wenn man bedenkt, bereits 4.500 Photovoltaikansuchen und weit über 200 Ansuchen im Bereich der Windkraft: All diese Dinge sind eindeutig nicht gelöst. Es ist ein Entwurf, der tatsächlich in der Politik sauer aufstößt. Und es ist ein Entwurf, der auch eine Handschrift trägt: Die Handschrift von Minister Mitterlehner, der auch nicht überparteilich im Parlament sitzt, sondern der sehr wohl einer Partei angehört. Und dieser Entwurf, werte Kollegen, sichert in keiner Weise einen maximalen Ausbau einer erneuerbaren Energie und wird schon gar nicht die langfristigen stabilen Rahmenbedingungen schaffen, die wir in diesem Bereich bräuchten.

Dieser Entwurf ist, und man könnte es sagen, einfach untauglich. Keine stabilen Rahmenbedingungen, keine ausreichende Dotierung der Förder-

mittel, kein Abbau des Förderstaus und keine Absicherung der bestehenden Ökostromproduktion. Dieser Entwurf ist, so wurde er auch bezeichnet vom zuständigen Landesrat Pernkopf, umweltfeindlich, wirtschaftsfeindlich. Ich sage, dieser Entwurf wird nicht nur die Greenjobs bremsen, er wird sie auch vernichten. Daher ist es gut und positiv, darüber zu diskutieren und aus Niederösterreich auch ein klares Nein zu sagen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Über die Art der Diskussion und über die Scheinheiligkeit, die hier geführt wird, muss man aber sehr wohl auch diskutieren. Denn es ist ja jetzt so wie wenn plötzlich jene Personen in diesem Haus, die den Antrag heute gestellt haben, mit den Herrschaften im Bund nichts zu tun haben.

Es ist ein Streit in der ÖVP, der hier im Landtag ausgetragen wird. Wirtschaftsminister Mitterlehner, ÖVP. Umweltminister Berlakovich, ÖVP. Der Landesrat hier, ÖVP. Also ich hätte mir eigentlich erwartet, dass der Landeshauptmann einmal in einer Bundesvorstandssitzung in Wien einmal ordentlich auf den Tisch haut und sagt, Burschen, kriegt euch ein, so kann es nicht weiter gehen. Aber was tut er? Nein! Er haut nicht auf den Tisch! Er sagt zu seinen Leuten: Bitte, geht her, macht ein bisschen ein Theater, macht ein bisschen ein Donnerwetter und zeigt, so nach dem Motto, wir in Niederösterreich wären ja die Guten, wir wissen es ja. Aber die Bösen in Wien. Das heißt, er schickt seine „Schwarzen“ in Opposition zu den „Schwarzen“ in Wien. Und so kann es nicht sein.

Und der Bürger wird das auch so sehen. Denn hier im Land plötzlich die schwarze Ramborolle zu spielen – lauter Rambos rennen herum und schimpfen nach Wien und sagen, ihr da unten, ihr Schlechten. In Wirklichkeit verkommt ihr durch diese Art der Politik immer mehr zu politischen Armutschgerln. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Herr Klubobmann! Ich erteile Ihnen ob dieser Wortwahl einen Ordnungsruf!

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident, ich nehme ihn zur Kenntnis. Aber wie würden Sie etwas beurteilen, das genauso dargelegt wird? Den Mächtigen zu spielen, politisch die Bühne zu nützen um das klare Versagen zu verbergen. ÖVP ist ÖVP. Oder will jemand hier in diesem Hause tatsächlich behaupten, dass er mit denen nichts zu tun hat im Bund? Will jemand behaupten, dass sowohl der Vizekanzler Spindelegger als auch andere Leute in der Regierung mit Niederösterreich nichts zu tun haben? Oder haben wir doch nicht erst vor 14 Tagen erfahren, wie mächtig diese ÖVP

Niederösterreich, dieser Landeshauptmann, ist? Weil er wieder entscheidend bei dieser Bundesregierung mitgestaltet hat? Na, wo ist die Entscheidung, die er jetzt dann auch einfordern kann?

Ein Anruf hätte genügt früher, wie er noch wirklich mächtig war. Ein Anruf und es wäre erledigt gewesen. Wir würden in der Zeitung nur wiederum lesen, der starke Landeshauptmann hat sich durchgesetzt. Jetzt diskutieren wir heute hier richtigerweise über diesen Unfug, den der schwarze Minister hier vorgelegt hat, und sollen mitspielen bei diesem schwarzen Kasperltheater.

Nein! Da spielen wir nicht mit! Wir spielen deswegen mit, weil es uns um die Sache geht. Und wir wollen die Scheinheiligkeit aufzeigen. Und wenn der Begründer dieser Aktuellen Stunde, der Abgeordnete Rennhofer, heute gesagt hat, ein absolutes Ja zur erneuerbaren Energie, das stimmt. Ich würde es auch gerne glauben. Aber wo war der Abgeordnete Rennhofer als mit Ende des vorigen Jahres die Wohnbauförderungsrichtlinien geändert wurden? Wie die Förderung von Photovoltaik-Anlagen ausgesetzt wurde? Wie die Direktförderung abgeschafft wurde? Wie –zigtausende Greenjobs auf Grund eines Beschlusses der ÖVP hier im Landtag vernichtet wurden. Und du stellst dich heute her und sagst „Ja zur erneuerbaren Energie“! Hast du vergessen, was du vor Weihnachten gemacht hast oder alle anderen in der ÖVP? Diese Scheinheiligkeit ist einfach ..., das stinkt zum Himmel. Es ist wirklich schlimm! Die stinkt zum Himmel! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und dann hat man den Mut, etwas zu kritisieren was zu kritisieren ist. So wie sich die Arbeiterkammer hier verhält ist absolut zu kritisieren. Aber man sollte es fair kritisieren. Denn da in dem Zusammenhang der SPÖ, wo wahrlich ein Problem ist, weil hier die Linie der Partei nicht unbedingt Linie der Arbeiterkammer ist, von Zwiespältigkeit zu sprechen und selber hat die Bundes-ÖVP einen anderen Zugang wie die Landes-ÖVP und da spricht man bei anderen von Zwiespältigkeit, na was ist denn das, was die ÖVP dann hat? Außer den riesen Wirbel und das Chaos, das sie sowieso momentan haben? Das ist ja Scheinheiligkeit dass sie nicht zu übertreffen ist.

Und wenn ich bei der Arbeiterkammer bin und hier die Kritik der Arbeiterkammer auch ein wenig beleuchten darf, die sich hier natürlich auch Sorgen darum macht, dass auf Grund einer Entwicklung oder einer gesetzlichen Änderung der Energiepreis für den Konsumenten dadurch auch eine Erhöhung mit sich bringt, dann sollte man aber fairerweise in diesem Bereich auch fair diskutieren, was möchte

man. Und die Menschen wollen den Ausstieg aus der Atomenergie. Die Menschen wollen unabhängig ihre Energieversorgung haben. Und wenn man das auch fair diskutiert und auch fairerweise sagt, was in anderen Bereichen hier der Staat mittlerweile sich von den Bürgern holt, ich denke nur an die Erhöhung der Mineralölsteuer, wo die Regierung hier auf Kosten der Autofahrer das Budget sanieren möchte, das macht im Jahr zwischen 300 und 500 Euro aus pro Familie.

Und wenn wir Nein zum Atomstrom sagen, macht es vielleicht 30 Euro aus oder 35 Euro. Da ist mir lieber, Nein zu Atom, Nein zu dieser Problematik und zu diesen Gefahren, die dadurch die Bevölkerung hat. Und Ja zur erneuerbaren Energie und zur Unabhängigkeit. Denn diese Unabhängigkeit letztendlich wird dazu führen, dass wir nicht mehr den Öllobbys ausgeliefert sind und dadurch auch bei der Preisentwicklung dann zusätzlich bei den Tankstellen ausgebeutet werden.

Und wenn die Arbeiterkammer auch einen Aspekt der erneuerbaren Energie anspricht, die Biogasanlagen, und hier sogar von einer Schließung spricht, dann möchte ich schon eines ehrlicherweise dazu sagen: Die Politik war es, die hier teilweise auf Grund komplett falscher Förderrichtlinien hier dazu beigetragen hat, dass unsinnigerweise Anlagen gebaut wurden, wo eben nicht auch die Wärme hier vermarktet werden kann, sondern nur Strom produziert. Es stellt sich die Frage, ob man all jenen jetzt die Schuld geben soll, die sich hier auf Grund dieser Bedingungen beteiligt haben oder doch der Politik, die diese Förderrichtlinien erarbeitet hat. Und diese Förderrichtlinien wurden vor allem durch Handschrift der ÖVP entwickelt.

Seit ich in diesem Landtag tätig bin, habe ich immer darauf hingewiesen: Es ist Unsinn, dort eine Biogasanlage zu errichten, wo ich keinen Abnehmer habe. Wo ich nicht die Möglichkeit habe, Wärme und Kraft – weil in Wirklichkeit ist es mehr Wärme - und nicht Kraft-Wärme zu koppeln.

Aber jetzt sollte man trotzdem versuchen, diese Betriebe wirtschaftlich zu führen und wenn möglich, ihnen auch helfen. Und nicht jetzt sagen, alle Biogasanlagen sollen geschlossen werden. Wir seitens der Freiheitlichen wollen hier eine seriöse Politik. Kein Geplänkel zwischen einer Interessensvertretung in einer Partei, aber auch kein Geplänkel zwischen einer Landesgruppe und einer Bundespartei. Mag zwar politisch jetzt und vielleicht Richtung 2013 einer Partei was bringen – zumindest versucht sie es. Aber ich versuche im Interesse einer ordentlichen Politik hier bei der Wahrheit zu bleiben.

Diese Novelle ist abzulehnen. Diese Novelle kommt aus der ÖVP. Bitte, liebe ÖVP, spricht mit euren Verbündeten! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Edlinger.

Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Diese heutige Aktuelle Stunde zum Thema Ökostrom, Ausbau statt Atomstrom hat in den bisherigen Wortmeldungen und auch in den Aussendungen der Parteien im Vorfeld der heutigen Sitzung schon gezeigt, dass wir grundsätzlich uns einig sind, dass die hier vorliegende Novelle des Ökostromgesetzes nicht unseren Zielsetzungen entspricht. Und auch die Stellungnahme des Landes Niederösterreich ist in der Landesregierung dazu einstimmig gefasst worden, worin sehr viele Punkte auch kritisiert werden.

Allein die Herangehensweise und die Argumente der einzelnen betroffenen Gruppierungen sind durchaus unterschiedlich. Und manche denken hier nur kurzfristig an das Geld. Mit welcher Einstellung die Arbeiterkammer an die Sache herangeht, zeigt auch ein Artikel im Magazin „Wirtschaft und Umwelt“, in der Ausgabe 1 aus 2011, das von der Arbeiterkammer herausgegeben wird. Dort wird die Frage gestellt: Ist Energieautarkie ein sinnvolles Ziel? Die Antwort des Arbeiterkammer-Experten: Niemand käme in dieser Republik auf die Idee, Bananenaufzucht zu fordern, warum dann Energieautarkie?

Ich glaube, dass das Thema der Energieproduktion, der Energieeffizienz und des notwendigen Energiesparens ein viel zu wichtiges Zukunftsthema ist als dass es auf eine kurzfristige monetäre Sichtweise allein reduziert werden darf. Wir müssen hier eine langfristige Strategie ausarbeiten und in dieser muss auch die Versorgungssicherheit, die Autarkie, eine wichtige Rolle spielen.

Das Ziel muss für Österreich lauten, bis 2020 100 Prozent des Stromes aus erneuerbaren Energieträgern zu produzieren! Leider hat der Entwurf des neuen Ökostromgesetzes keine Anzeichen einer derartigen langfristigen Strategie. Wenn man ein bisschen hinter die Kulissen schaut, merkt man auch, dass neben der Ökologie auch die Ökonomie sehr bald stimmen kann wenn man den Ausbau der erneuerbaren Energieträger fördert.

Österreich erfüllt die Kyoto-Ziele zur Treibhausgasreduktion nicht, daher müssen wir um eine

Milliarde Euro Zertifikate erwerben, mit denen Umweltprojekte in aller Welt finanziert werden. Die internationalen Strompreiserhöhungen im letzten Jahr werden die österreichische Volkswirtschaft mit zusätzlich 700 Millionen Euro belasten. Dem stehen zusätzliche 20 bis 40 Millionen für den Ausbau von Ökostrom gegenüber. 5 bis 10 Euro je Haushalt und Jahr, die zusätzlich aufgebracht werden müssen. Wenn wir hier glaubwürdig sein wollen mit unserer Anti-Atompolitik, wenn wir glaubwürdig sein wollen mit dem Klimaschutz, dann müssen wir hier mit mehr Mut an dieses Thema herangehen und den Ausbau des Ökostroms nicht behindern mit einem derartigen Ökostromgesetz.

Wenn wir Kosten vergleichen wollen, dann müssen wir auch Kostenwahrheit einführen. Wir dürfen nicht nur die Kosten für den Ökostrom betrachten, sondern wir müssen auch die fossilen Energieträger und die Atomenergie einmal näher betrachten, was hier dazu kommt. Allein der Gastransport durch Österreich: Es wird 90 Prozent des Erdgas von der Verteilerstation Baumgarten durch Österreich im Transit durchgeschickt und die Verdichterstationen, die diesen Transport bewältigen, verbrauchen mehr Energie als die gesamte ÖBB!

Dafür wird keine Energieabgabe bezahlt. Dafür sind keine Zertifikate notwendig, obwohl 500.000 Tonnen CO₂ produziert werden. Und nur von einer einzigen solchen Station wird die Abwärme genutzt! Hier wird Strom für 28.000 Haushalte erzeugt. 14 derartige Stationen gibt es in Österreich. Das sind alles Kosten, die die Allgemeinheit zu tragen hat.

Die Kostenwahrheit beim Atomstrom: Für Forschung und Entwicklung wird hier von der öffentlichen Hand bezahlt. Die Atomindustrie erhält laut einer Studie von Greenpeace allein in Deutschland seit 1950 150 Milliarden Euro an Unterstützung. Die Kohle bekam in diesem Zeitraum 270 Milliarden Euro. Das war aber nur kurzfristig billiger Strom, den wir hier genießen konnten. Denn die Spätfolgen und die Kosten, die auf uns zukommen, sind lang noch nicht absehbar. Wer trägt die Kosten von Tschernobyl? Wer trägt die Kosten von Fukushima?

In diesem großen Zusammenhang sind die Leistungen, die hier in Niederösterreich erbracht wurden in den letzten Jahren durchaus vorzeigbar. Wir können stolz sein auf diese Bilanz, die Niederösterreich im Bereich erneuerbarer Energie bereits geleistet hat.

90 Prozent des Stromes in Niederösterreich wird aus erneuerbarer Energie produziert. Der Landesenergieversorger EVN garantiert 100 Prozent

atomfreien Strom. Es wurden verschiedene Maßnahmen gesetzt um hier weiter zu kommen. Die Energieberatung Niederösterreich als große Beratungsorganisation hat seit 2008 65.000 Beratungen vor Ort durchgeführt. Mehr als die Hälfte aller Windräder Österreichs stehen in Niederösterreich. Damit werden 11 Prozent des in Niederösterreich verbrauchten Stromes produziert.

Forcierung der Biomasse: Niederösterreich hat die meisten Nahwärmanlagen. In rund 540 Anlagen wird hier Wärme aus nachwachsenden Rohstoffen produziert. Damit werden 100 Millionen Euro an regionaler Wertschöpfung gesichert. Geld, das in unserem Land bleibt, das damit wieder vor Ort investiert wird und damit wieder Arbeitsplätze und Betriebe sichert. Damit werden 150 Millionen Liter Heizöl ersetzt. Es wird aus Biomasse 8 Prozent des Strombedarfes produziert und Wärme für 100.000 Haushalte geschaffen.

Der Masterplan Kleinwasserkraft wurde 2009 gestartet und es sind 500 anerkannte Ökostromanlagen hier bereits revitalisiert worden. Allein heuer wurden schon 135 Beratungen durchgeführt und 45 Projekte sind in der Pipeline.

Photovoltaik: Niederösterreich ist Vorreiter. 2010 wurden in Niederösterreich mehr Photovoltaikanlagen errichtet als im gesamten restlichen Bundesgebiet. Mehr als 60.000 Dächer tragen eine Solarthermieanlage. Jeder kann etwas tun beim Bauen und Sanieren. Und diese Maßnahmen und Anstrengungen haben auch schon sehr viel Erfolg gebracht.

Im Energiesektor sind zwischen 2004 und 2008 die Emissionen um 12 Prozent reduziert worden. Eine enorme CO₂-Reduktion ist auch in der Abfallwirtschaft gelungen. Seit 2004 sind hier die Treibhausgasemissionen um 75 Prozent zurückgegangen.

In Summe zeigt die Emissionsentwicklung in Niederösterreich im Zeitraum von 1990 bis 2004 einen Anstieg der Treibhausgasemissionen so wie überall um 20 Prozent, seit 2004 jedoch eine Reduktion um 7 Prozent. Wenn hier auch schon kritisiert wurde, dass es Veränderungen gegeben hat im Bereich der Förderung, dann darf ich dazu auch einige Anmerkungen machen.

Die Förderung der Photovoltaik zum Beispiel war als Anstoßförderung gedacht. Im Vergleich zu 2010, wo noch die Hälfte der Anschaffungskosten einer Photovoltaikanlage gefördert wurde, bis zu 12.000 Euro, kostete eine Photovoltaikanlage in Niederösterreich 24.000 Euro, jetzt gibt es weniger

Förderung und siehe da, eine Ausschreibung einer Einkaufsgemeinschaft hat erst ergeben, für dieselbe Anlage heuer einen Preis von 16.500 Euro! Das heißt, die Förderung hat ihren Zweck erfüllt! Es ist dadurch zu einer Mehrproduktion gekommen. Es ist dadurch zur Forcierung gekommen und es haben sich immer mehr Unternehmen auch darauf spezialisiert und professionalisiert. Und mit diesem Impuls, der hier gesetzt wurde, ist eine Initiative ins Leben gerufen worden, die sich auch weiter entwickelt.

Ein weiterer Kritikpunkt der Arbeiterkammer ist immer wieder, dass die Lebensmittelpreise steigen, weil immer mehr Feldfrüchte, immer mehr Getreide in Biogas und Biosprit umgewandelt wird, energetisch verwertet wird. Dazu gibt es nur zwei Zahlen: Es sind nicht einmal 2 Prozent der Ackerfläche Österreichs, die für Biogas genutzt werden. Das entspricht 25.000 Hektar Ackerland.

Im Hausmüll landen 18 Kilo Lebensmittel je Einwohner und Jahr. Das entspricht einer Fläche, auf der diese Lebensmittel produziert werden, von 150.000 Hektar. Wo sind hier die Konsumentenschützer der Arbeiterkammer wenn mit Lockangeboten, mit Billigangeboten, mit Multipack-Angeboten die Menschen verleitet werden, billige Lebensmittel in einer Menge zu kaufen, die nicht verbraucht wird. Die dann in den Müll geht!

Das ist falsch verstandener Konsumentenschutz! Das wird jenen, die hier vorgeblich beschützt werden, auf Dauer teuer zu stehen kommen, dass sie kurzfristig hier vielleicht sich den einen oder anderen Euro im Bereich der erneuerbaren Energie ersparen könnten.

Die erneuerbare Energie ist eine große Chance für den ländlichen Raum. Nicht nur für die Landwirtschaft, wie von der Arbeiterkammer klassenkämpferisch das immer wieder behauptet wird, sondern weit darüber hinaus. Natürlich ist es eine zusätzliche Einkommensmöglichkeit auch für die Landwirtschaft. Aber diese regionale Wertschöpfung bleibt im Land, wird im Land investiert. Betriebe können damit wieder Arbeitsplätze sichern. Und das ist sicher mehr Wert in Zukunft als wenn das Geld für die Energie in Regionen dieser Welt geschickt wird wo Krieg geführt wird.

Damit komme ich zum Schluss: Niederösterreich ist ein Land voller Energie. Die weltweiten Entwicklungen werden ernst genommen. In Niederösterreich arbeiten wir an der Zielerreichung, nehmen dafür auch Geld in die Hand. Und es wird sehr wohl unser Einfluss auch geltend gemacht werden auf Bundesebene, das Ökostromgesetz in eine

Richtung zu bringen, die eine Zukunftsmöglichkeit auch werden wird.

Damit haben wir den besten Beitrag geschaffen um in der Anti-Atompolitik glaubwürdig sein zu können, indem wir mehr für die Ökostromproduktion in unserem Land tun. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächste Rednerin gelangt Frau Klubobfrau MMag. Dr. Petrovic zu Wort.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Herr Landesrat! Hohes Haus!

Die Grünen haben seit vielen, vielen Jahren immer, immer wieder verlangt, dass mehr Anstrengungen unternommen werden um erneuerbare Energien zur breit angewendeten Alternative zu den fossilen Brennstoffen und natürlich insbesondere auch zur Atomenergie in Österreich zum Durchbruch zu verhelfen. Und wir erleben jetzt gerade eben wieder ein nächstes Kapitel, wo uns offenbar dasselbe ins Haus steht, das wir im Bereich des Verkehrs, des öffentlichen Verkehrs, schon die längste Zeit haben. Nämlich die Debatte, wer ist schuld, dass es nicht so ist wie es sein sollte?

Und da wird jetzt wieder gesagt, die Arbeiterkammer ist schuld. Dann kommt zurück, die Scheinheiligkeit, auf die ich auch noch näher eingehen werde. Und Fazit ist, dass der Zustand ein im höchsten Maße unbefriedigender ist. Und dass Sie aber auf der Ebene bleiben, wer mehr Schuld trägt. Das bringt niemanden etwas und das ist für Niederösterreich wirklich die schlechteste Alternative überhaupt! *(Beifall bei den Grünen und Abg. Mag. Leichtfried.)*

Wenn wir ein bisschen uns die Größenordnungen anschauen, und da die Aktuelle Stunde heute von der Mehrheitspartei hier im Landtag eingebracht wurde, werde ich mich insbesondere natürlich mit Ihren Argumenten auseinandersetzen.

Wir freuen uns, dass es in Niederösterreich eine, im Vergleich mit dem Bund, relativ gute, relativ hohe Förderung gibt. Wir freuen uns auch, wenn Sie, Herr Landesrat, hier offenbar Bündnisse suchen und Gemeinsamkeiten auch über die Parteigrenzen hinweg. Wir unterstützen das und wir stehen da voll dahinter. Aber man muss schon die Frage stellen, die ja auch in den vorangegangenen Redebeiträgen schon aufgeworfen wurde: Genügt denn das? Ist denn das auch ehrlich, wenn auf anderen Ebenen etwas ganz anderes passiert?

Und wenn die Größenordnungen, ob das jetzt 50 Millionen sind oder 30 Millionen beim Bund, ob das überhaupt noch stimmt.

Ich finde es ja wirklich beschämend, dass wir im Zusammenhang mit Ökoenergien immer noch von einer Deckelung reden. Wer redet von einer Deckelung beim Erdöl? Wer redet von einer Deckelung bei den Autobahnen und dort, wo es wirklich um große CO₂-Potenziale geht? Da habe ich noch nie das Wort Deckel überhaupt gehört. Wer kommt auf so eine wahnwitzige Idee, überhaupt bei der Position, die wir angeblich alle anstreben, einen Deckel einzuführen? Das ist ja irgendwie vollkommen widersinnig! Ich glaube, hier müssten doch alle, und mit einer viel deutlicheren Sprache, auch bei der Bundesregierung sagen, das geht nicht mehr. Das ist schon vor Fukushima nicht gegangen und jetzt ist es unerträglich, was da geboten wird. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und das kann nicht nur sein, dass das von der Opposition kommt. Sondern ich glaube wirklich, und da gebe ich auch meinem Vorredner von den Freiheitlichen Recht, dass das ein Anliegen ist der Spitze des Landes, des Landeshauptmannes. Dass er hier sagt, weg mit dieser wirklich kontraproduktiven, für Niederösterreich und für Österreich schädlichen Deckelung.

Jetzt dazu zu dieser Scheinheiligkeit und was in Wahrheit passiert. Dass es einerseits Leute gibt, insbesondere auf der Bundesebene, die in ganz anderen Bereichen tätig sind und die ganz anderen Lobbys verpflichtet sind, wie der ehemalige Kanzler Schüssel, das ist bekannt. Und ich glaube auch, dass hier die ÖVP in ihrer Gesamtheit - und natürlich auch die mächtigste Landespartei - einen Handlungsbedarf hat. Denn wenn es einen Atomlobbyisten in der Partei gibt, ja, dann kann man sich nicht glaubwürdig hier herstellen und für erneuerbare Energien kämpfen. Da müssen Sie einmal reinen Tisch machen! *(Beifall bei den Grünen, der SPÖ und Abg. Ing. Huber.)*

Und das Zweite ist zu den Größenordnungen. Wie gesagt, 50 Millionen Niederösterreich, 30 Millionen Bundesebene gedeckelt. Das heißt, nach oben geschlossen. Vergleichen wir das einmal mit den Ausgaben in anderen Bereichen, in den schädlichen Bereichen. Ein Bereich, der gerade auch Niederösterreich betrifft, neu angelegte Gaspipelines. Der Begründer dieser Aktuellen Stunde hat wortwörtlich den Satz gesagt, wer jetzt noch auf fossile Energie setzt, betreibt Vogel-Strauß-Politik. Na und? Unsere Landes-Energiegesellschaft, unser „Flaggschiff“ in Sachen Energieversorgung, die EVN, schlägt eine Schneise, mehrere Schneisen,

durch die schönsten Landschaftsgebiete, durch Raach am Hochgebirge, durch in der Semmering Region schwieriges Gelände, macht die Südschiene einerseits, die Westschiene andererseits.

Viele von Ihnen haben einen Laptop vor sich stehen: Machen Sie auf die Homepage der Bürgerinitiative zur Südschiene! Geben Sie ein „Südschiene“ und dann schauen Sie sich die Bilder an, wie dort die Landschaft verwüstet wurde. Und es besteht dort ein Aufforstungsverbot, das heißt, dieser Kahlschlag, der bleibt uns jetzt - in einer der wunderbarsten Tourismusregionen.

Und abgesehen von diesen ökologischen Verwüstungen, was kommt denn durch diese Leitung? Erdgas! Und Erdgas wieder einmal aus politisch instabilen Zonen. Und geht quer durch ein Gebiet, das so reich ist an Erneuerbaren, wie man es sich gar nicht vorstellen kann. Das ist voll dort von Wäldern! Dort kann man alle diese natürlichen Quellen noch und nöcher anzapfen. Nein! Was passiert? Die EVN hat den Auftrag, dort Erdgasleitungen zu legen. Ich habe mir angeschaut auch die möglichen Gefahren dieser Leitung. Das stärkste Erdbeben, das ich in dieser Region, Bereich Seebensteinpitten, gefunden habe, war mit der Stärke 5,3. Jetzt nehmen Sie an, dass das passiert, was in Japan passiert ist. Dass es auf einmal 2 Grad mehr hat. Was passiert dann? *(Abg. Jahrmann: Dann wird abgedreht!)*

Gerade dann ... Dann wird es abgedreht, ja? Dann schauen wir uns einmal an, was schon passiert ist mit derartigen Leitungen. Und vor allem, warum nehme ich so ein Risiko, wenn wir doch alle angeblich so für die Erneuerbaren sind? Da beschwöre ich doch nicht ein Risiko herauf, das wahnsinnige Investitionskosten verursacht, hoch riskant ist und zu einer völlig unkalkulierbaren Gefahr werden kann im Katastrophenfall!

Und was kostet denn dieser Spaß? Insgesamt im Bereich der Westschiene und der Südschiene zusammen ungefähr 500 Millionen Euro. Also dagegen macht sich auch die an sich durchaus stattliche Förderung im Vergleich zur Bundesförderung, die durchaus stattliche niederösterreichische Förderung für die Erneuerbaren geradezu lächerlich aus. Das ist ein Zehntel, meine Damen und Herren! Und da sagen Sie, das ist eine Politik für die Erneuerbaren? Ich sage, das ist eine Augenauswischerei! *(Beifall bei den Grünen.)*

Und es passiert dasselbe jetzt wie im Bereich des Verkehrs. Dort wird auch immer beschworen, wir müssen die Güter auf die Bahn verlagern und wir müssen den öffentlichen Verkehr fördern. Und in Wahrheit schauen dort die Verhältnisse bei den

Investitionen genauso aus dass ungefähr das Sieben- bis Zehnfache in den Individualverkehr geht und nur ein wirklich verschwindender Anteil in den Bereich der Öffis.

Das heißt, ich glaube, es ist weniger ein Streit in der ÖVP, der hier herrscht, sondern ich glaube, man bietet halt für die Öffentlichkeit einen Bauchladen an Meinungen an. Da gibt's nach wie vor die Lobbyisten für die Atomwirtschaft, die Lobbyisten für die Fossilen. Und dann gibt es einen Landesrat, der halt das Fähnchen der Erneuerbaren hoch hält. Aber keine Unterstützung hat von der Partei in ihrer Gesamtheit und keine Unterstützung hat von der Spitze dieser Partei. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und wenn Sie dann weiter schauen vielleicht auf Ihrem Laptop, nach wie vor, es gibt Förderungen für Ölheizungen, es gibt ganze Zeitungen für die wirtschaftliche Ölheizung. Und man sagt den Leuten nach wie vor in der Werbung, das ist die wirtschaftlichste Alternative überhaupt. Das heißt, es läuft mit einer gewaltigen Kraft, mit gewaltigen Mitteln eine Werbung und ein Aufwand und ein Lobbying hin zu den nicht erneuerbaren, zu den fossilen Energien. Und es gibt so quasi das kleine Element für die paar Ökos, wo man dann sagt, bitte, wir tun auch was für die erneuerbaren.

Meine Damen und Herren, ich habe den Eindruck, Sie wollen es irgendwie mit verschiedenen Personen allen Recht machen. In Wahrheit läuft aber die Politik wie gehabt. Und das ist in der Tat nicht redlich, nicht ehrlich und es ist letztlich eine Augenauswischerei! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren der Landesregierung! Hoher Landtag!

Meine Vorrednerin, Frau Klubobfrau Petrovic, hat in ihren Äußerungen im Zusammenhang mit der teilweisen Doppelzüngigkeit in der Energiebewerbung sicherlich Recht und hier gibt es auch nichts hinzuzufügen.

Der Titel an sich, der heute gewählt wurde, ist ein so genannter goldrichtiger. Aber, geschätzter Kollege Rennhofer, du hättest dir ersparen können in der Form auf die sozialistische Fraktion hinzu-schmeißen und hinzuwerfen das Tomahawk. Denn dieselben Divergenzen, die gibt's auch zwischen der Landes-ÖVP und der Bundes-ÖVP. Und hier sehe ich Parallelen.

Es ist richtig, du hast vollkommen Recht, wenn du sagst, die Arbeiterkammer, auch ich lese die Artikel darüber, und des weiteren bei einer Biomasetagung in Wien, im Beisein vom Südtiroler Landesrat Leimer, wo der Podiumsdiskutant der Nationalrat Matznetter war. Der hat natürlich auch in die Richtung nicht sehr gesprochen. Im Sinne jetzt des Herzeigebeispiels von Südtirol hat er gemeint, ja, das ist eine Tiroler Angelegenheit, aber die muss dann sozusagen für Österreich nicht stimmen. Gemeint ist hier die positive Entwicklung, die hier Südtirol genau in der erneuerbaren Energie genommen hat.

Und so denke ich, dass hier, so wie es der Herr Landesrat Pernkopf in seinen Äußerungen bei Preisverleihungen, wo ich zweimal dabei sein konnte, gesagt hat, dass es hier im Landtag einen Schulterchluss gibt zwischen allen vier Fraktionen, muss ich sagen, dass die heutige Diskussion bis dato nicht sehr förderlich war.

Richtig ist, dass eben es Divergenzen gibt, die es auch aufzuzeigen gilt. Aber wenn wir in der Sache weiter kommen wollen, dann ist hier Streit im Sinne jetzt einer zukünftigen Entwicklung, Ökoenergie-Anwendung, nicht angebracht. Und vor allem, es ist hier eines: Dass ja die ÖVP selber ein bisschen im Glashaus sitzt. Ich denke nur daran, wir hatten hier schon viele Atomdiskussionen mit Anträgen, die wir gestellt haben, die gemeinsam mit den Grünen, mit den Sozialdemokraten eingebracht wurden und die allesamt abgelehnt wurden.

Und ich muss schon sagen, dass hier Fukushima ein Umdenken bei der ÖVP erzeugt hat. Das ist nicht so wie der Kollege Rennhofer gesagt hat, ja, es bedurfte nicht Fukushimas. Auf einmal ist Schwung hineingekommen und es ist angebracht, hier wirklich voranzuschreiten. Denn wir können uns sicher nicht leisten, so wie der Kollege Edlinger es ausgeführt hat, dass wir über eine Milliarde an Zertifikaten zahlen. Da denke ich nur mit Euratom zusammen und so weiter, was hier für Geldflüsse möglich wären um in der Sache wirklich vorwärts zu kommen.

Hier ist der notwendige Druck von Niederösterreich als Gesamtes aufzubauen. Und ich denke, dass das auch möglich sein wird. Nur, mit dem gegenseitigen Hick-Hack und wer hat weniger Schuld ... Eines ist sicher: Die Freiheitliche Fraktion und auch die grüne Fraktion, wie eingangs es die Frau Klubobmann gemeint hat, sozusagen die gegenseitige Schuldzuweisung, wir beide sind außen vor, wir Oppositionsparteien. Es ist wirklich eine hausgemachte Angelegenheit der Großparteien,

natürlich vor allem in der Bundespolitik, die hier diverse Interessenslagen widerspiegelt.

Vor dem Dilemma stehen wir. Und gestatten Sie, wenn ich zum Beispiel ein paar Ausführungen gebe in Zusammenhang mit dem neuen Ökostromgesetz, wo hier eindeutige Gruppierungen, nicht nur die Oppositionsparteien, wie der Ökoenergieverband der Umweltverbände bis hin zu den Ökoenergiebranchen ... Ich darf nur eines erzählen: Hier soll mir keiner kommen und sagen, ja, was für eine Zukunftserwartung die Greenjobs haben. Ich spreche auch mit Lieferanten, mit Ausstattern und mit Installateuren, die voriges Jahr ungefähr um die 25 Anlagen installieren konnten und heuer, bis jetzt, bis vorige Woche zwei, und es wird sich nicht allzu viel ändern. Ich denke, dass hier sicherlich ein Rückgang bis zu 60, 70 Prozent sein wird.

Präsident Ing. Penz: Bitte um den Schlusssatz!

Abg. Sulzberger (FPÖ): Ich kann nur einen Appell hier an alle Fraktionen richten, den Schulterchluss, wie ihn Landesrat Pernkopf gemeint hat, wirklich zu tätigen. Das gegenseitige Kriegsbeil zu begraben gerade in dieser wichtigen Angelegenheit und vor allem einen gemeinsamen Druck Richtung Bund abzugeben. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Herr Landesrat! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich darf vielleicht zu Beginn gleich einmal feststellen, damit hier kein Irrtum aufkommt, die SPÖ Niederösterreich, der Landtagsklub, der Landeshauptmannstellvertreter, der Energie- und Umweltsprecher, der Klubobmann und die SPÖ-Abgeordneten haben nie und nimmer eine Zustimmung zu der vorliegenden Novelle gegeben. Wir sind gegen diese vorliegende Ökostromnovelle. Wir sind gegen diese Ökostromnovelle und lassen uns hier auch nicht ein Mäntelchen umhängen, dass wir mit einer Zustimmung zu dieser Novelle spekulieren.

Wir machen auch niemandem, wie es ausgedrückt wurde, die Mauer. Hier geht es nicht um Mauer machen, sondern es geht einzig und allein darum, auch in einer notwendigen Veränderung in der Formulierung eines Ökostromgesetzes, das

tatsächlich den Namen Ökostromgesetz verdient, letztendlich aber auch den Punkt der sozialen Gerechtigkeit und einer sozialen Verteilung über die Kosten und Lasten, die zu tragen sind, auch zu führen und zu diskutieren.

Ich denke, die ÖVP Niederösterreich hat hier über viele Wochen strategisch enorm gute Vorbereitungsarbeit geleistet. Wenn ich mir das anschau, wie wortreich jetzt gegen diese Novelle des Ökostromgesetzes argumentiert wurde, vom Klubobmann angefangen über Herrn Landesrat Pernkopf, der heute, habe ich gelesen in einer Zeitung, auch als Hero sozusagen gefeiert wird, weil er sich gegen seine eigene Partei zu Wort meldet über den Landeshauptmannstellvertreter und dem Landeshauptmann, so denke ich, das ist zwar gut, letztendlich ist aber ein Erfolg nur daran zu messen, ob es tatsächlich zu einer Verhinderung dieses Ökostromgesetzes als vorliegende Novelle kommt und letztendlich sind gerade Sie alle gefordert, bei jenen Ministern, die dafür die Verantwortung tragen, dass dieses Gesetz so formuliert würde, auch zu intervenieren.

Es ist schon mehrmals gesagt worden: Verantwortlich für die Formulierung ist der für die Energie zuständige Minister Mitterlehner. Dafür stark machen müsste sich auch Umweltminister Berlakovich. Von ihm habe ich heute erstmals auch gehört, dass er mit diesem Gesetzesvorschlag nicht einverstanden ist. Ich halte es nicht für fair, um das auch zu sagen, obwohl ich mit der Argumentation der Arbeiterkammer nicht immer einverstanden bin, ich halte es nicht für fair, die Arbeiterkammer hinzustellen als wenn sie die einzigen Schuldigen wären, dass diese Novelle so formuliert wurde wie sie ist. Dafür kann die Arbeiterkammer überhaupt nichts. Weil was kann ... (*Abg. Mag. Riedl: Geh komm!*)

Redet einmal mit eurer Industriellenvereinigung, wie sie zu diesem Gesetz und dieser Novelle steht. Sprecht einmal, wieviel Zustimmung sie bekommen wird. Wenn wir schon davon reden, dass hier Lasten zu verteilen sind, dann frage ich mich natürlich – die Argumentation, ich glaube, der Gottfried war das – ist es richtig, dass wir 30, 35 Euro derzeit auf einen Haushalt umlegen und in Deutschland viel mehr umlegen. Aber auch jede weitere Belastung für einen Haushalt ist zu hinterfragen. Und wenn es so gering ist, dann frage ich mich, wieso wird dann von der Wirtschaft her so argumentiert, dass eine zusätzliche Belastung der Wirtschaft sofort zu einer Gefährdung des Wirtschaftsstandortes Österreich führte. Entweder ist es eine große Belastung oder die Belastung ist von allen zu tragen und auch zu teilen.

Ich denke, wir sollten uns hier im Landtag darüber unterhalten und nicht so Kinkerlitzchen hin- und herschieben, wer Schuld daran ist. Weil weder die AK, noch die Industriellenvereinigung kann ein sinnvolles Ökostromgesetz verhindern. Sondern einzig und allein im Ministerrat kann es beschlossen werden und im Parlament. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es geht hier nämlich nicht um Sieger oder Looser. Sondern es geht um eine sinnvolle Gesetzesvorlage. Minister Mitterlehner hat als Zielsetzung formuliert, Ausstieg aus dem Atomstrom und zweitens mehr erneuerbare.

Schauen wir uns einmal den Ausstieg aus dem Atomstrom an. Ein fürchterlicher Unfall in Japan, 25 Jahre nach Tschernobyl, hat uns allen gezeigt hier herinnen und jedem, glaube ich, der vernünftig denkt, dass Kernenergie keine nachhaltige Energieform ist. Dass sie natürlich keine sichere Energieform ist, sondern ein riesiges Bedrohungspotenzial für Mensch und Umwelt darstellt. Und dass Jahrzehntelang ein Irrweg gegangen wurde, der – so hoffen wir hier alle – letztendlich beendet werden soll.

Zunächst wurde sehr intensiv darüber diskutiert. Schauen wir jetzt und hören wir jetzt hinein, wie die Stimmung ist. Es ist ruhig geworden und ich garantiere allen, wenn es noch lange dauert, werden diejenigen, die sich jetzt in ein Versteck zurückgezogen haben, nämlich die Atomlobbyisten, wiederum in den Vordergrund gelangen und sich kräftig zurück melden. Der Ausstieg oder der Einstieg in den Ausstieg von der Atomenergie wird Begräbnisfeierlichkeiten ersten Ranges nach sich ziehen.

Das heißt, es ist einerseits notwendig, diese Diskussion auch tatsächlich aufrecht zu erhalten und andererseits ist es notwendig, diesen Ausstieg auch tatsächlich, zum Beispiel mit einem sinnvollen Ökostromgesetz, zu ermöglichen.

Ich denke, dazu ist es notwendig, auch einen entsprechenden Masterplan zu erarbeiten. Einen Masterplan, der einen kurzfristigen, mittelfristigen Ausstieg gewährleistet. Es gibt Überlegungen auf Bundesebene. Ich glaube nur, dass hier auch von den Ländern her mehr Druck auf die Bundesebene gemacht werden muss um letztlich auf der EU-Ebene entsprechend erfolgreich sein zu können.

Wir sprechen immer wieder von einer Energiewende, die notwendig ist. Es ist schon gesagt worden und eine Studie ist vom Abgeordneten

Rennhofer zitiert worden. Es ist grundsätzlich möglich, unter Halbierung, 50-prozentiger Reduktion des Gesamtenergiebedarfs, letztendlich – und zwar auch ohne den Wohlstand reduzieren zu müssen – ist es möglich, hier den gesamten Energiebedarf dann durch Erneuerbare Energie zu decken.

Ich glaube, wir müssen gerade die Senkungspotenziale, die es gibt, noch mehr im Auge behalten als wir das bisher gemacht haben. Senkungspotenziale im Bereich des Wohnbaus, Senkungspotenziale im Bereich der Mobilität, und es ist vieles schon angesprochen worden auf das ich mich jetzt nicht einlassen werde. Aber ich glaube, wir brauchen nicht nur Worte, sondern wir brauchen tatsächlich die Taten. Das ist auch so ein geflügeltes Wort. Aber ich vermisse oft wirklich die Taten, wenn ich mir manche Förderkulissen anschau, wo wir reduzieren. Ich weiß natürlich auch, dass sich in manchen Bereichen natürlich ein Stau entwickelt hat, aus verschiedensten Gründen heraus. Dass sich in manchen Bereichen auch Reduktionen, wie zum Beispiel der Photovoltaik, in den Preisen ergeben usw. Aber trotzdem: Wir brauchen diese Signale um letztendlich alle Willigen, die hier an dieser Energiewende mitarbeiten wollen, auch tatsächlich zu erreichen.

Immer wieder werden von uns, werden in Österreich, werden europa- und weltweit Ausstiegsszenarien formuliert. Es werden so genannte erreichbare oder nicht erreichbare Ziele formuliert. In Niederösterreich haben wir ein sehr ambitioniertes Ziel. Ich sage das immer wiederum. Diese 100 Prozent Strom aus Erneuerbaren und 50 Prozent bis 2020 des Gesamtenergiebedarfs aus Erneuerbaren ist ambitioniert.

Doch wir werden alles daran setzen müssen, um letztendlich, auch wenn wir schon relativ weit sind, dieses Ziel auch tatsächlich erreichen zu können. Wir sind in vielen Bereichen auch hinter unseren Erwartungen. Nur, wenn ich mir anschau die CO₂-Emissionen, wo wir 13 Prozent unter dem Wert von 1990 kommen sollen, davon sind wir derzeit weit entfernt. Wenn wir nichts unternehmen oder nicht mehr unternehmen, werden wir letztendlich durch Strafzahlungen viel, viel mehr bezahlen müssen als uns jede Umstellung kosten wird.

Das heißt, wir brauchen eine intensive Anstrengung aller. Eine intensive Anstrengung aller, die sich beschreiben lässt in weniger Energie, weniger Kohlenstoff und kürzeren Transportwegen. Die sich mit anderen Worten beschreiben lässt, wie wir das immer machen in Form von Energiesparen, Energieeffizienzsteigerung und dezentrale, erneuerbare Energiequellen.

Ich glaube, dass es uns gelingen könnte. Aber letztendlich wird der Schlüssel zum Erfolg ein modernes Ökostromgesetz sein. Das, was hier derzeit formuliert ist, was hier am Tisch liegt, ist kein modernes Ökostromgesetz! Wir werden damit weder den Ausstieg aus dem Atomstrom noch den Anstieg und die Vermehrung von erneuerbaren Energien wirklich schaffen.

Dieser Entwurf formuliert zusätzliche Barrieren! Dieser Entwurf nimmt keine Rücksicht auf Planbarkeit! Wenn ich nur daran denke, dass innerhalb eines Jahres der Einspeisetarif verändert werden kann. Wenn ich daran denke, dass man versuchen will, den Stau abzubauen und da so wie auf einem Bazar sozusagen einen Handel betreibt und sagt, wenn ich weniger zahlen muss bzw., wenn ihr weniger nehmt als Einspeisetarif, dann kommt ihr früher dran. Das sind Vorschläge, die nicht zielführend sind und die letztendlich auch die Wirtschaftlichkeit dieser Anlagen wahrscheinlich ruinieren werden.

Daher müssen wir letztendlich versuchen, vom Land aus hier einzuwirken und diese Novelle zu einem echten Erfolg zu bekommen. Wir brauchen ... Das möchte ich noch formulieren, was brauchen wir? Was muss in so einem Ökostromgesetz drinnen stehen um erfolgreich zu sein? Wir brauchen langfristige, stabile Rahmenbedingungen. Wir brauchen ambitionierte Ausbauziele. Wir brauchen – und ich sage das bewusst – auch die Beseitigung, das ist ja schon gesagt worden, auch die Beseitigung des Deckels. Zu diskutieren, ob wir 21 Millionen, 30 Millionen oder 40 Millionen investieren, ist aus meiner Sicht hier nicht sinnvoll und zielführend. Wenn wir eine Energiewende wollen dann brauchen wir die Beseitigung des Deckels und wir brauchen eine Beseitigung des Rückstaus, mehrjährige Festlegung von Einspeisetarifen und vieles mehr.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn wir diesen Weg in eine Energiewende und 'raus aus der Atomenergie, 'raus aus der fossilen Energie und 'rein in die erneuerbare tatsächlich gehen wollen, dann – und da stimm' ich jetzt, ich zitiere jemanden, der aus ihren Reihen kommt – dann stimme ich mit Josef Plank überein, der gesagt hat: Wenn wir das machen, dann wird es sowohl eine ökologische als auch eine ökonomische Erfolgsgeschichte werden. Ich bitte Sie, weniger den parteipolitischen Hickhack in dieser Frage zu suchen, sondern gemeinsam nach Lösungen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu einer tatsächlichen Berichtigung ist Herr Abgeordneter Ing. Rennhofer gemeldet.

Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich berichtige: Ich habe nicht gesagt, dass die SPÖ dem Ökostromgesetz oder ähnlichem zugestimmt hat. Sondern ich habe gesagt, Herr Dr. Leitner hat der Stellungnahme der Landesregierung zur Ökostromgesetznovelle zugestimmt, die da lautet: Der Deckel muss weg. In Wirklichkeit handelt er mit seinen Freunden dann anders in der Arbeiterkammer. Das habe ich gesagt und zu dem stehe ich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dipl.Ing. Eigner.

Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Die Suche nach Alternativen zu Öl, Gas und Kohle ist durch Fukushima aktueller denn je geworden. Allein wenn ich die Sonne betrachte, so könnte die Sonne ganz Österreich ausreichend mit Energie versorgen. Die Sonne liefert uns unvorstellbare Mengen kostenloser Energie auf unsere Erde.

1,37 Watt pro Quadratmeter und Sekunde. Das klingt so wenig. Wenn man es sich auf die ganze Erde herabgebrochen anschaut, sind das 170.000 Terawatt. Das sind so viele Nullen dass man es gar nicht mehr schreiben kann. Das ist eine Milliarde Kilowatt pro Sekunde.

Heruntergebrochen auf Österreich sind das ungefähr 1.100 Kilowattstunden pro Quadratmeter und Jahr. Allein damit könnten wir 83 Milliarden Liter Öl einsparen. Allerdings sind nur 10 Prozent aller Österreicher mit dabei um diese kostenlose Energie zu nutzen. Dabei könnten wir pro Haushalt zirka 500 Euro einsparen.

Seitens des Landes Niederösterreich sind wir da schon sehr weit. Wir haben sehr tolle Förderungen im Sinne der thermischen Sanierung, verbunden aber auch mit Photovoltaik durch das 100-Punktesystem. Der Bund hat 35 Millionen Förderumme für ganz Österreich. Heruntergebrochen auf Niederösterreich für diese Ökostromförderung

wären das 9 Millionen. Das Land Niederösterreich bessert noch mit weiteren 6 Millionen auf.

Unabhängig von der Energieeinsparung könnten durch erhöhte Förderung 1.000 neue Arbeitsplätze entstehen, ja sogar 10.000. Die Eurostat und Statistik Austria haben derzeit bereits zirka 33.000 Arbeitsplätze in so genannten Greenjobs erhoben. Greenjobs sind Arbeitsplätze mit dem Hauptzweck des Umweltschutzes. Das geht von Erzeugung von Gütern und Geräten, der industriellen Fertigung sind da Arbeitsplätze, die Erwartung von Technologien, weniger Verschmutzung bei der Umwelt, Forschung und Entwicklung, aber auch bei den Dienstleistungen. Und das ist eine sehr breite Palette, von der Abfallbeseitigung bis zu den Solaranlagen.

Thermische Sanierung habe ich schon erwähnt. Ganz wichtig für die kleineren und mittleren Unternehmen. Das gilt für den Bausektor, das gilt für Heizung, Klima- und Lüftungsanlagen, für die Photovoltaik selbst, aber auch für die Land- und Forstwirtschaft, wo Biomasse in jeder Menge zu verwenden ist.

Ich habe schon erwähnt, dass Niederösterreich derzeit 33.000 Beschäftigte hat, die einen Umsatz von fast 6 Milliarden Euro bewegen. Bei entsprechenden Förderungen bis 2020 könnten wir sicherlich mit zusätzlichen 20.000 Beschäftigten rechnen. Wichtig wäre natürlich ein langfristig dotiertes Ökostromgesetz, möglichst ohne Deckelung. Dann wäre unsere Strategie in Niederösterreich, bis 2015 100 Prozent des Strombedarfs und bis 2020 die Hälfte des Gesamtenergiebedarfs aus erneuerbarer Energie zu decken, leicht erreichbar.

Mit einer Deckelung von 20, 30, du hast es gesagt, 40 Millionen wird das sicherlich nicht möglich sein. Ich möchte gleich auf eure Sache eingehen. Ihr habt euch ja in vielen Aktionen, Klubtagungen usw. kürzlich erst zur Anti-Atompartei positioniert. Das geht bis hinauf Faymann, Cap. Auch in meinem Bezirk Kollege Fazekas. Das Ziel, europäische Energiepolitik soll Atomkraftwerke überflüssig machen. Da haben wir ja was gemeinsam. Auch wir wollen das. Und auch wir wollen aber vorher schauen, dass wir zuerst einsparen können bevor wir dann die Energie machen.

Aber warum wehrt sich dann die Arbeiterkammer dagegen? Und ich bin froh, dass ... (Abg. Ing. Hofbauer: Die Arbeiterkammer wehrt sich?) Die Arbeiterkammer wehrt sich dagegen, ja! Und ich bin froh, dass Herr Landeshauptmannstellvertreter jetzt da ist, weil da kann ich ihn gleich direkt ansprechen auch. Die Arbeiterkammer wehrt sich

insbesondere, weil sie fürchtet, dass die Haushaltskunden die Hauptzeche bezahlen werden. (Abg. Razborcan: Das stimmt ja! Genau das ist es ja!) Ich glaube, wir müssen schauen, dass von allen gemeinsam die Kosten aufgebracht werden.

Jetzt habt ihr ein Nahverhältnis zur Arbeiterkammer. Ein Vertreter der Arbeiterkammer ist in der Regierung. Wirkt doch ein darauf! Es ist ein falsch verstandener Konsumentenschutz, muss ich sagen. Denn die derzeitige Förderung von 21 Millionen belastet die Haushalte mit 35 bis 40 Euro. Wenn wir uns die Treibstoffhöhung anschauen, dann waren das 400 bis 500 Euro, die den Haushalt belastet haben. Hätten wir mehr Alternativenergie, dann könnten wir natürlich auch die Preise von Benzin und anderen Treibstoffen nicht so in die Höhe treiben lassen. (Abg. Waldhäusl: Erklärst du das dem Mitterlehner auch? Weißt eh, wer das ist?) Das erklär ich dem Mitterlehner auch. (Weiterhin Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)

Weil du mich ansprichst, darf ich dir auch etwas erklären. Wenn du dich beruhigt hast, werde ich dir auch etwas erklären. (Abg. Waldhäusl: Du brauchst überhaupt niemandem was erklären! Kennst dich selbst nicht aus!)

Die ÖVP Niederösterreich ist eine Volkspartei. Wir stehen hinter allen Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern ja? (Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Das wart ihr einmal unter Figl!)

Da kann es schon einmal vorkommen dass man unterschiedliche Meinungen und Blickwinkel zur Bundes-ÖVP haben kann. Weil bei uns ist es nicht so wie bei euch, wenn der Herr Strache da irgendeine Aussage macht, dass alle eure Funktionäre vom Landtag bis zum Gemeinderat hinten nachrennen und plappern alles nach. So kann es nicht sein! Wir sind stolz, dass wir in Niederösterreich eine eigene Meinung haben! (Beifall bei der ÖVP.)

Und zu den Grünen, die da an der rechten Seite sitzen muss ich auch sagen: Es sind sehr hehre Ziele, die ihr habt. Ihr denkt allerdings auch sehr kurzfristig. Es muss alles von heute auf morgen passieren. (Abg. Razborcan: Wer kurzfristig denkt, werde ich dir dann sagen!)

Und wenn ihr die EVN angesprochen habt, die EVN muss langfristig und nachhaltig die Energieversorgung sichern. (Abg. Razborcan: Ihr wollt es ja verkaufen!)

Dort wird aber der Anteil der erneuerbaren Energie im Land Niederösterreich ohnehin immer größer und bedeutungsvoller. (Abg. Razborcan: Willi! Euer Minister will es verkaufen! Liest du die Zeitungen nicht?)

Jetzt darf ich aber zurück kommen. Vielleicht noch: Die Begutachtungsfrist für dieses neue Ökostromgesetz ist jetzt mit 9.5. abgelaufen. Ich nehme an, dass alle Ergebnisse schon da sind, so wie auch das niederösterreichische Ergebnis, das da drinnen ist, wo viele Kritikpunkte aufgezeigt wurden.

Es bleibt also schlussendlich die Hoffnung, dass in der Regierung das neue Ökostromgesetz 2012 nochmals gründlich überarbeitet und weiter optimiert wird. Dann können wir sicher sein, dass unsere niederösterreichische Energiestrategie bis 2015 bzw. bis 2020 realisiert werden kann.

Es warten noch viele, 4.500 Photovoltaik-Anlagen und 200 Windkraftanlagen auf ihre Förderung. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Landesrat Dr. Pernkopf.

LR Dr. Pernkopf (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesratskollegin! Hoher Landtag!

Danke für diese wirklich spannende Diskussion. Ich habe sehr genau zugehört und ich möchte gleich vorweg auf ein paar Punkte eingehen, die hier gesagt wurden. Lieber Kollege Gottfried Waldhäusl, du hast gesagt, wir spielen uns als die Guten auf. Ich kann dir nur sagen: Ja, wir sind die Guten! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und zwar nicht nur weil ich das von hier behaupte, sondern weil es die Fakten auch so hergeben. Und ich habe gestern auch eine länderübergreifende Allianz mit Oberösterreich geschlossen. Warum? Weil in Niederösterreich und in Oberösterreich wird jede zweite Kilowattstunde sauber erzeugt, für Strom erzeugt. Das ist wichtig! Das heißt, diese Bundesländer alleine machen 50 Prozent der erneuerbaren Energie mit der Wasserkraft aus und das zeigt ja allein, dass wir gut unterwegs sind. Das kann man nicht vom Tisch wischen.

Zweiter Punkt: Kollegin Petrovic hat gesagt, wir sind ein Fähnchen. Oder ich halte ein Fähnchen in der Hand. Nein! Niederösterreich hat eine Leuchtturmfunktion! Viel mehr als das, Leuchtturmfunktion, eine Vorbildfunktion. Das wird auch anerkannt. Deswegen hat unsere Stimme auch Gewicht und wir werden diese Leuchtturmfunktionen auch weiterhin ausüben.

Und drittens, lieber Günther Leichtfried, du hast gesagt, wir sind gegen etwas. Gar nicht! Wir sind für etwas! Wir sind für den massiven Ausbau der Erneuerbaren Energien. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und eines bitte ich schon zur Kenntnis zu nehmen. Ich gehe dann noch näher darauf ein. Die SPÖ muss zur Kenntnis nehmen, dass die Bundes-SPÖ und damit auch die Landes-SPÖ natürlich in der Geiselhaft der Arbeiterkammer sind. Entschuldigung! Schau dir nur die Zeitungsberichte der letzten Tage an! Da verlangt die Arbeiterkammer, die ganzen Biogasanlagen werden zugesperrt. Das ist eine Arbeitsplatzvernichtungsaktion. Und aus Biogas werden in Niederösterreich bereits 3 Prozent der Energie erzeugt. Also, wollt ihr 3 Prozent weniger haben, dann müsst ihr aber offen dagegen protestieren. Also das kann es nicht sein. *(Abg. Mag. Leichtfried: Da gibt es aber ein anderes Problem!)*

Und deswegen, Herr Klubobmann, können wir gerne darüber diskutieren. Ich sage dir nur Folgendes: Ich bin nicht gegen etwas, ich verhandle vor und hinter den Kulissen mit den zuständigen Ministern. Darauf kannst du dich verlassen. Wir haben schon 9 Millionen Euro zusätzlich erreicht. Ich werde am Ende des Tages noch mehr herausgeholt haben. Ich bitte aber genauso die SPÖ, mit jenen zu reden, nämlich auch den Herrn Bundeskanzler in die Pflicht zu nehmen. Der soll sich aus der Geiselhaft vom Muhm befreien. Der sagt seit Jahren, dass der Ökostrom zu teuer wäre. Das können wir uns auch nicht gefallen lassen. Weil ihr sagt da was und die Situation auf Bundesebene ist eine ganz andere.

Also wenn ich mich dafür einsetze, dann bitte ich auch euch darum, beim Kollegen Hundstorfer und beim Bundeskanzler die Stimmung zu machen, dass wir mehr erneuerbare Energie in Österreich und damit auch in Niederösterreich haben werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und schauen Sie, es ist relativ einfach: Wir in Niederösterreich haben als einziges Bundesland ein klares Ziel und das heißt 100 Prozent des Strombedarfs bis 2015 aus erneuerbaren Energien zu decken. Ich glaube, da haben wir Konsens dass das nur geht, wenn man auf der einen Seite Energie einspart und auf der zweiten Seite für mehr Erneuerbare Energie sorgt, das ist einmal ganz klar. Aber wir brauchen auch die notwendigen Bedingungen auf Bundesebene dazu und da gibt's eben das Ökostromgesetz.

Vor knapp 10 Jahren hat man gesagt okay, wir machen ein bundeseinheitliches Ökostromgesetz, also von den Ländern weg hin zum Bund. Das war sehr ambitioniert. Und das erste Gesetz war auch eine Erfolgsstory. Jetzt haben wir eher Baustellencharakter. Was hier zusammengezimmert wurde, das ist viel zu wenig weitgehend. Aber wir haben

auch klare Forderungen. Und die klare Forderung heißt, erstens einmal, der Deckel muss weg um wirklich einen offensiven Ökostromausbau zu ermöglichen. Zweitens, die Warteliste muss abgebaut werden. Und nicht mit Tricks oder sonstigen Spielchen hier arbeiten. Und drittens, die Umsetzung muss rasch erfolgen.

Was meine ich damit, wenn ich sage, Warteliste abbauen? 4.500 Photovoltaik-Anlagen warten auf die Umsetzung. 200 Windkraftanlagen. Und das sind lauter baureife Projekte. Da wird nicht darüber diskutiert, wollen wir das, wollen wir das nicht? Hier gibt es bereits Genehmigungen! Und wenn es das Signal gibt zum Lösen dieser staatlich verordneten Investitionsklemme, die wir nämlich jetzt haben mit dieser Warteliste, dann werden von heute auf morgen 1,2 Milliarden Euro in Österreich investiert. Das ist auch ein wichtiger Impuls für die niederösterreichische mittelständische Wirtschaft. 1,2 Milliarden Euro werden dann sofort in Österreich investiert, damit auch ein großer Anteil in Niederösterreich. Und ich glaube, das zeigt einzig und allein auf der einen Seite einen Jobmotor und auf der zweiten Seite wirklich einen Schritt weiter in Richtung erneuerbarer Energien.

Was heißt das für Gesamtösterreich gesehen? Alleine der Abbau der Warteliste würde bedeuten, dass 300.000 Haushalte zusätzlich mit Ökostrom versorgt werden. Jetzt haben wir etwa 1,5 Millionen Haushalte mit Ökostrom versorgt, das wäre ein Plus von 20 Prozent. Das können wir von heute auf morgen bewegen. Ich bin gespannt auf die Diskussion in den nächsten Wochen, wie da die Fronten verlaufen werden. Ich war schon oft auf Bundesebene mit dabei. Ich weiß jetzt schon was herauskommen wird. Wir werden etwas nach oben zusammenbringen und dann wird es wieder Verhinderer geben. Und da brauch' ich kein Prophet zu sein, dieser Verhinderer wird „Arbeiterkammer“ heißen. Es ist leider so!

Ich fordere auch die Verantwortung und die Vernunft der Arbeiterkammer ein. Weil ich glaube, es kann nicht so sein, dass man Arbeitsplätze in Gefahr stellt, dass man die Klimaziele verfehlt. Wir wollen in Niederösterreich das Gegenteil: Wir wollen neue Arbeitsplätze schaffen und wir wollen auch die Klima- und Energieziele bei uns erreichen. Das sollte unser gemeinsamer Konsens sein! Aber daran werden wir nicht nur nach den Lippenbekenntnissen nach Fukushima zu messen sein, da hat der Herr Bundeskanzler und viele andere ja groß gepredigt, da werden einzig und allein die Taten zu messen sein. Und das werden wir dann sehen: Im Parlament wird sich die Gretchenfrage dann ja stellen, dazu brauchen wir auch eine Zwei-

drittelmehrheit. Dazu braucht man auch die Zustimmung von den Grünen oder von der FPÖ.

Lieber Gottfried, du hast heute gesagt, die Zustimmung nach oben hast du gegeben. Aber wir werden es uns sehr genau anschauen, wie dann diese Abstimmung letztendlich ausgeht, was am Ende des Tages heraus kommt.

Für mich ist es sicher: Niederösterreich wird weiter dafür kämpfen, dieses Ökostromgesetz, die vorliegende ..., den Gesetzesentwurf weiter zu verbessern. Ich kämpfe um jede Million, jede 10 Millionen Euro bedeuten 25.000 Haushalte langfristig mit Ökostrom versorgt. Erneuerbar, regional, unabhängig. Das ist unser Weg in Niederösterreich, den wollen wir gemeinsam gehen. Und dafür kämpfe ich auch auf Bundesebene. Wir werden nicht nur kämpfen, sondern wir werden am Ende des Tages auch ein anständiges Ergebnis mit nach Hause bringen.

Und noch ein Wort zur Kostenfrage. Es wurde heute schon viel angesprochen. Ich sage, all jene, die jetzt nicht auf erneuerbare Energie setzen, die treiben die Menschen in die Kostenfalle. Da gibt's aber Verantwortungsträger, die Aussendungen sind bekannt. Ich möchte nur eines dazu sagen: Wir haben jetzt 90 Prozent erneuerbare Energie. Stellen Sie sich nur vor, wir hätten diese 90 Prozent nicht. Dann würde eine höhere Nachfrage natürlich sein. Wie wird diese Energie erzeugt? Aus fossilen Energieträgern oder aus Atomkraft, können wir uns aussuchen, die Grauslichkeiten. Und denken wir uns diese 90 Prozent weg. Dann wäre mehr Nachfrage im Kohle-, im Gas- und im Ölbereich. Wozu würde das führen? Zu einer weiteren Preissteigerung! Das heißt, am Ende des Tages, sagt auch der Präsident des deutschen Umweltbundesamtes, ist erneuerbare Energie überhaupt nicht teurer mittelfristig gesehen. Es gibt vermiedene Folgeschäden und wir haben wirklich ein Energiesystem, das nachhaltig und für die Zukunft ausgerichtet ist.

Deswegen sollten wir jetzt diese Mehrkosten - die sind da, die brauchen wir nicht wegleugnen - wirklich in Kauf nehmen. Im Sinne der Investitionssicherheit auch für die Firmen, für die Privaten. Und eines noch zum Schluss: Wir sollten nicht so tun als wenn das nur so wäre, dass es staatliche Förderungen dafür gäbe. Wenn Menschen bereit sind, selber Geld in die Hand zu nehmen, ein Einfamilienhausbesitzer, eine -besitzerin, sagt, ich will 10.000 bis 15.000 Euro selber in die Hand nehmen um zu investieren, dann sollten wir das vom Bund und vom Land ermöglichen. Das ist unser Weg den wir gemeinsam gehen wollen. Und ich war unlängst bei einer Eröffnung und da wurde das Bibelzitat ge-

sprochen: Selig die nichts sehen und doch glauben. Für die Energiepolitik heißt: Schuldig, die sehen und nicht handeln.

Wir wollen nicht schuldig sein! Wir wollen die Erfolgsstory für Niederösterreich fortsetzen um weiterhin diese Vorbildfunktion zu haben, auch europaweit diese Vorbildfunktion zu haben. Weil wir haben Gott sei Dank einmal Nein zur Atomkraft gesagt und deswegen müssen wir jetzt Vorreiter sein weit darüber hinaus. Nur dann sind wir glaubwürdig, auch in Verantwortung unserer Nachbarn gegenüber. Und diesen Weg wollen wir von der Volkspartei Niederösterreich, ich als Landesrat, weiter gehen und dafür werden wir auf Bundesebene kämpfen.

Noch ein Wort zur Kollegin Petrovic, abschließend: Ich nehme es gerne auf mich wenn wir hier Vorreiter sind und eine Leuchtturmfunktion haben. Sie sehen hier (*zeigt Skizze*) die Balken, das sind die Photovoltaikanlagen, die wir schon in Niederösterreich erreicht haben. Wer ist Schlusslicht? Wien ist Schlusslicht. Niederösterreich ist Vorreiter. Wir wollen weiter Spitzenreiter auch in Zukunft beim Thema Erneuerbare Energien bleiben. Danke sehr! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Ing. Penz: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde zum Thema „Der intensive Ausbau der erneuerbaren Energie in Niederösterreich als Antwort auf das Nein zum Atomstrom darf nicht durch das neue Ökostromgesetz blockiert werden“ für beendet.

Wir kommen nun zur zweiten Aktuellen Stunde, Ltg. 899/A-8/47, „Mehr Privat - weniger Staat brachte Schließung der Tabakfabrik Hainburg, daher keine weiteren Privatisierungen von Landes- und Bundesbeteiligungen!“

Ich bitte Herrn Abgeordneten Razborcan zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren der Landesregierung! Hoher Landtag!

Die Menschen in unserem Land lesen Zeitungen genauso wie wir das hier im Landtag machen. Und das, was die Menschen in den Zeitungen zu lesen bekommen, schaut ungefähr so aus (*zeigt Tageszeitung:*) „Vorerst wieder 320 Arbeitsplätze weg, Aus für die Austria Tabak.“ Wenn man sich das ganz genau anschaut im „Kurier“ gibt es ein Foto von damals, wie die Gewerkschaft auf die

Straße gegangen ist, gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Austria Tabak. Sie haben Transparente in der Hand „Stopp den Ausverkauf österreichischer Industrie“, „Solidarität mit den Beschäftigten von Austria Tabak“ usw.

Auf diesem Foto ist niemand vom NÖ AAB erkennbar, sehr wohl aber die Gewerkschafter, die sich damals schon Sorgen darum gemacht haben. Wenn man dann weiter liest im „Kurier“ – und ich glaube, der „Kurier“ ist nicht bekannt als eine SPÖ-Postille – dann kann man da lesen in Kommentaren: Ein Musterbeispiel wie man es nicht macht. Privatisierung von Staatsunternehmen darf kein Ideologie sein. Ein Musterbeispiel einer Privatisierung, die Steuerungsfunktion für den Standort Österreich erhalte und positive Perspektiven auch für mehr Jobs in Österreich eröffnet, so tönte der damalige Finanzminister Karl Heinz Grasser beim Verkauf der Austria Tabak an die britische Gallaher-Group und macht klar ersichtlich, wer mit dem Geld umgehen kann. Mit dem eigenen Geld kann er offenbar besser umgehen als mit dem der Republik.

Aber es geht weiter: Jedes Jahr eine stattliche Dividende an den Bund. Man hätte durchaus das Potenzial gehabt, Gallaher zu übernehmen. Heute: Manövriermasse in einem internationalen Konzern, und man höre und staune, der zu übrigens 50 Prozent dem japanischen Staat gehört. Es geht weiter in dem Kommentar: Das Schicksal dieser ehemaligen heimischen Paradeunternehmen zeigt leider, dass Privatisierungen auch gewaltig daneben gehen können, wenn sie nämlich nur dazu dienen, Löcher in der Staatskasse zu stopfen oder und ideologisch motiviert sind.

Das liest man in den Zeitungen. Auf der anderen Seite, wenn man dann weiter die Zeitungen verfolgt, liest man in der Zeitung: Stürzt Grasser über Konto 15444, geheimes Liechtensteinkonto? Kassierte K.H.G. aus BUWOG-Deal? Man kann aber dann auch weiter lesen: Gibt's Zeitungsartikel, da steht dann drinnen: Der Heizölpreis steigt 2010 um 24 Prozent. 2011 kommt der nächste Preisschock. Preise für Treibstoffe steigen in schwindelerregende Höhen. Diesel wurde um 21 Prozent teurer. Preisexplosion bei Lebensmitteln. Wocheneinkauf kam 7 Prozent teurer. Dann liest man ein bisschen weiter, kommt der nächste Artikel: Bank Austria Gewinn steigt um 41 Prozent. Okay.

Dann liest man weiter: Banker, Bankmanager verdoppeln sich ihre Gagen. 2,8 Millionen jährlich. Andreas Treichl - ihr kennt ihn ja alle, er ist ja Finanzreferent lange gewesen im Bundesparteivorstand der ÖVP -, der macht das mit den Worten:

Volksmusikstars verdienen manchmal auch mehr als Opersänger. Ich weiß nicht, was er uns damit ausrichten will. Er wird es schon wissen. Dann wird er eingeladen zu Veranstaltungen der ÖVP. Dort schimpft er dann die Politiker als blöd, als feig, als welche, die von der Wirtschaft keine Ahnung haben.

Und da, muss ich ganz ehrlich sagen, ist es schon eine gewisse Arroganz, wenn er ein paar Jahre vorher kommt mit gesenktem Kopf zu jenen, die er schimpft als blöd und als feig und um Staatshilfe ersucht. Nämlich um Staatshilfe, weil er es nämlich nicht geschafft hat, sein Unternehmen so zu führen, dass er ohne diese Staatshilfe weiter wirtschaften hätte können. Wenn man diese Staatshilfe damals nicht zur Verfügung gestellt hätte, dann bräuchte man heute nicht mehr darüber diskutieren, ob ein Herr Treichl bei Veranstaltungen schimpfen kann oder nicht, weil dann gäbe es ihn in dieser Funktion auch gar nicht. Dann bräuchten wir auch nicht diskutieren ob sich Bankmanager und überhaupt Manager wieder die Gehälter verdoppeln während andere Menschen nicht wissen, wie sie die Heizkosten bezahlen sollen.

Aber es ist halt Sittenbild der ÖVP. Wenn man sich halt solche Leute zu Veranstaltungen einlädt, dann ist es halt so wie es ist. Und da, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP, treffen halt zwei Weltbilder, zwei Systeme aufeinander. Da gibt es auf der einen Seite das Weltbild der Sozialdemokratie, das ist sozial, fair, solidarisch. Und dann gibt es das Weltbild der ÖVP. Dieses berühmte 3 M-System der ÖVP. Da geht's nämlich um Markt, um Moneten und um Macht. Und um sonst nichts anderes. Und das muss man einfach eindeutig auseinander halten. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn wir immer diskutieren über die Leistungsträger dieser Gesellschaft, dann ist das Bild der Leistungsträger für die Sozialdemokraten ein anderes als das für die ÖVP. Leistungsträger für uns Sozialdemokraten sind die, die mit ihrer Hände Arbeit, die mit Hirnschmalz Leistung erbringen. Das steckt ja schon im Wort Leistung erbringen. Nämlich für unser Land, für unser Bundesland, für die Regionen, für Infrastrukturmaßnahmen, für all diese Dinge. Und dann gibt's den Begriff der Leistungsträger so wie ihn die ÖVP versteht.

Die erbringen auch eine Leistung. Aber das sind für mich die Kofferträger. Ist auch eine Leistung wenn man einen Koffer trägt. Aber die tragen diese Leistung, die unsere fleißigen Mitmenschen erarbeiten, ins Ausland hinaus. Nämlich im Koffer

oder in Kuverts, was halt gerade zur Verfügung steht. Die tragen es halt einmal hinaus und wenn es gerade günstig ist, tragen sie es halt wieder 'rein. Wie euer ehemaliger Finanzminister. Der halt mit 500.000 Euro so „gach“ einmal über die Grenze drübergeht. Das ist halt der Unterschied wie man es auffassen kann.

Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist noch nicht aus. Es ist noch nicht aus. Weil wenn man sich jetzt anhört, jetzt gibt's wieder einmal eine Finanzministerin der ÖVP, die wieder darüber nachdenkt, wie man diesen österreichischen Staat in Ordnung bekommen kann. Da überholt sie sich zwar selber, weil wenn man sich anhört, das eigene Budget, was das vorsieht, wenn irgendwann einmal das Nulldefizit erreicht werden soll, jetzt prescht sie vor, ist anscheinend auch anderer Meinung als euer neuer Obmann Spindlegger. Aber die werden sich das schon ausmachen. Da werde ich mich sicher nicht einmischen.

Aber wo wir aufpassen müssen, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist, wenn es wieder darum geht, Privatisierungen anzuprangern. Das ist das Beste was man sich überhaupt vorstellen kann. Wie es ausgeht, haben wir ja gesehen im Rahmen der Austria Tabak. Ich glaube, das war nicht ganz so toll, aber okay. Aber man lernt nicht daraus. Man lernt deswegen nicht daraus, weil das anscheinend das Dogma der ÖVP ist, wir müssen alles verkaufen. Aber ich sag es euch: Wenn wir heute hergehen und wir diskutieren zum Beispiel jetzt großartig im Parlament über das Hilfspaket da in Griechenland. Ihr habt nichts anderes vor. Weil wenn wir so lange diskutieren und wenn wir denen einreden, das sie das Staatsvermögen verkaufen sollen, dann macht man nichts anderes als dass man den Markt ruiniert. Und wenn der Markt ruiniert ist, wird es schon irgend ein paar Finanzhaie geben, die das dann alles günstig kaufen werden. Und dann ist es halt weg. Langfristig gedacht ist diese Politik ganz sicher nicht.

Ja, und jetzt geht's halt darum, dass die Frau Finanzministerin nicht nur über den eigenen Bereich nachdenkt, sondern sogar in die Länder hineinwirken möchte und darüber nachdenkt, wie es ausschaut mit den Energieversorgern, ob man die nicht auch privatisieren könnte. Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, da bin ich sehr froh, dass in Niederösterreich dieser Energieversorger im Verfassungsrang ist. Weil dann wird es halt nicht ganz so leicht gehen. Und wenn man die neuesten Zeitungsartikel liest über die Bundesforste, wo man darüber nachdenkt, auch die Bundesforste zu privatisieren, da geht's dann wirklich ums Eingemachte. Da geht's um Wasser. Da geht's um un-

sere Ressourcen. Und das kann ich mir doch wirklich nicht vorstellen, dass das alle in der ÖVP wollen. Das kann ich mir beim besten Willen nicht vorstellen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und, meine sehr geehrten Damen und Herren! Daseinsvorsorge darf nie und nimmer zum Spielball von Spekulanten werden und schon gar nicht ein Privileg jener sein, die es sich leisten können. Und wie gesagt, kaum gesagt, tritt die ÖVP namentlich mit unserem Herrn Landeshauptmann auf den Plan und will da dementsprechend sozusagen der Erste sein, der das umsetzt.

Jetzt geht's nicht ganz so einfach mit der EVN, das wissen wir. Aber es geht relativ gut, oder glaubt er, dass man das machen kann, mit dem Flughafen. Da wird sofort darüber nachgedacht, diesen Flughafen zu privatisieren. Und ich kann mich gut erinnern, ich war damals noch nicht im Landtag, aber mein Vorgänger war im Landtag und da gab es damals einen gemeinsamen Resolutionsantrag der Abgeordneten Gebert und Roth. Ich weiß nicht, ob alle noch die Frau Sissy Roth kennen, sie ist leider verstorben. Aber es hat einen gemeinsamen Antrag der ÖVP und der SPÖ gegeben hier im Landtag, der dann auch gemeinsam beschlossen wurde. Und da ist drinnen gestanden, dass die Landesregierung aufgefordert wird, an den Beteiligungen des Landes an der Flughafen Wien AG im bestehenden Umfang festzuhalten. Und wie gesagt, das ist gemeinsam beschlossen worden. Damals hat man noch ein bisschen einen Weitblick gehabt, der uns jetzt anscheinend fehlt.

Ganz im Gegenteil! Nämlich ganz im Gegenteil, damals vor 10 Jahren hat die SPÖ gemeinsam mit der ÖVP nämlich auch diesen Privatisierungstendenzen, die es ja damals schon gegeben hat in der ÖVP- und FPÖ-Bundesregierung getrotzt und der Aktienanteil des Flughafens ist sogar aufgestockt worden auf 20 Prozent. Weil es nämlich auch gescheit war.

Aber gerade jetzt, wenn wir wissen, dass das so ist, wenn wir wissen, wie das ausgeht bei einer Austria Tabak, denkt man über weitere Privatisierungen nach. Und jetzt frage ich mich: Wenn wir diesen Flughafen privatisieren wollen, was hat sich verändert zum Jahr 2010? Rahmenbedingungen haben sich verändert. Das ist überhaupt keine Frage. Die Welt ist noch globaler geworden, es gibt noch mehr Finanzhaie, die da zugreifen wollen, das ist keine Frage.

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, das muss man schon wissen: Der Flughafen wirft jedes Jahr satte Gewinne in Form von Dividenden-

zahlungen aus. Und bei einem durchschnittlichen Aktienkurs von zirka 40 Euro und einer Dividende von 2 Euro pro Aktie ist das eine Verzinsung von 5 Prozent. Und jetzt würde ich mir wünschen, wenn wir überall bei unseren Veranlagungen 5 Prozent Gewinn gemacht hätten – ich will da jetzt nicht auf Veranlagungsstrategien, die es ja in diesem Land gegeben hat, explizit eingehen, dafür reicht die Zeit, glaube ich, nicht. Aber man sollte es sich das schon auf der Zunge zergehen lassen, wenn man was verkaufen will was 5 Prozent abwirft, ob das gescheit ist, und dann das Geld nimmt. Ich weiß ja gar nicht was man dann mit dem Geld macht, irgendwo wieder hineinstecken, irgendwo spekulieren, ins Ausland bringen, ich weiß es nicht. Es wird schon ein paar geben, die profitieren. Aber da sind wir einfach nicht dafür.

Und bei diesem Aktienkurs, bei dieser Dividende spült das Jahr für Jahr 8,4 Millionen in unser Budget. Und man darf nicht vergessen, da hat sich auch nichts verändert, dieses Unternehmen ist nach wie vor ein strategisches Unternehmen, ist eine Verkehrsdrehscheibe und ist als solches meiner Meinung nach aus diesem Bundesland nicht wegzudenken. Und schon gar nicht in privater Hand.

Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist vielleicht auch nicht uninteressant: Da gibt's ja einen sehr, sehr, sehr engen Vertrauten unseres Herrn Landeshauptmannes, den jetzigen Vorstandschef Dr. Christoph Herbst. Und ich zitiere aus einem Interview, das er den „Oberösterreichischen Nachrichten“ gegeben hat: Ich glaube, dass bei einem Infrastrukturunternehmen, das langfristig Investitionen tätigt, die öffentliche Hand als Eigentümer sinnvoll ist. Würde der Flughafen rein in privaten Händen sein, würde er nach anderen Gesichtspunkten geführt. Es braucht stabile Eigentümer.

Jetzt weiß ich, warum der Herr Christoph Herbst wahrscheinlich nicht mehr lange Vorstandsvorsitzender sein wird. Weil das kann einem Herrn Landeshauptmann natürlich in dieser Form nicht gefallen. Überhaupt keine Frage. Und jetzt muss man es sich nur anschauen. Okay. Was bringt jetzt eine Privatisierung diesem Flughafen? Und wenn man es wieder rechnet mit 40 Euro ungefähr und bei 4,2 Millionen Anteilen, die Niederösterreich hält, macht das zirka 170 Millionen aus. Keine Frage, das bringt schon ein bisschen wieder Geld in die Kassa. Aber ich glaube, dass wir das auch anders bewerkstelligen können.

Aber, man darf nicht vergessen, dass dieser Flughafen Jahr für Jahr satte Gewinne gemacht

hat. Und zwar jedes Jahr zwischen 70 und 100 Millionen. Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, ein Teil davon geht sowieso in die Kassa von Niederösterreich durch die Dividendenzahlung. Und mit dem anderen Geld ist investiert worden. Es ist investiert worden in Infrastruktureinrichtungen. Es ist investiert worden in die Wertschöpfung in unserer Region. Und es bietet für viele tausend Menschen in unserer Region, nämlich für die wirklichen Leistungsträger, auch zukunftssichere Jobs. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Den Gedanken einer Privatisierung des Flughafens halte ich für die vielen tausend Beschäftigten, die dort arbeiten, eher als gefährliche Drohung. Und ich glaube, das sollten wir nicht tun.

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, da bin ich schon einer Meinung. Ich würde mir wirklich wünschen, wenn jene, die von Wirtschaft keine Ahnung haben, und das ist ja ein Originalzitat von langjährigen Finanzreferenten im Bundesvorstand der ÖVP, vom Andreas Treichl, sich auch in Zukunft nicht öffentlich äußern würden. Weil da wird vorgeschickt ein kleiner Betriebsrat auf dem Flughafen, vom ÖAAB, wird da vorgeschickt und schadet dabei echt den Beschäftigten dieser Austria Tabak. Der geht nämlich hinaus in einer Zeit, wo gerade Sozialpartnerverhandlungen geführt werden, geht der hinaus und sagt, überhaupt kein Problem, der Flughafen nimmt schon die Arbeiter auf und wir werden schon schauen, dass wir die dort unterbringen. Heute noch oder dieses Jahr noch 80 bis 100, nächstes Jahr noch einmal so viel und so weiter und so fort. Genau zum selben Zeitpunkt wo das AMS verhandelt mit der Konzernführung über Arbeitnehmerstiftungen, über all diese Dinge. Kontraproduktiv, Lukas, kontraproduktiv bis dort hinaus. So wird man nämlich Sozialverhandlungen nicht führen können. So wird man sie nicht führen können. *(Abg. Mag. Mandl: Was habt ihr gemacht für die Mitarbeiter?)*

Was wir gemacht haben? *(Abg. Mag. Mandl: In der Pendeluhr nur geschlafen!)*

Wir haben nicht in der Pendeluhr geschlafen. Wir versprechen nur nichts was wir einhalten können.

Jetzt werdet ihr doch nicht glauben, dass am Flughafen ... – und ich sage dir jetzt, warum das so perfide ist, was da geschieht. Weil nämlich genau dieser Betriebsrat, der Betriebsrat, wissen sollte, wenn er am Flughafen beschäftigt ist, dass der Skylink nicht vor nächstem Jahr fertig wird. Nämlich Mitte nächsten Jahres. Und der geht 'raus und verspricht Arbeitsplätze, die noch gar nicht fertig sind. Die nächsten Jahr erst entstehen werden. Und das ist das Grausliche an eurer Politik. *(Beifall bei der SPÖ. – Unruhe bei Abg. Mag. Mandl.)*

Ja, ja, du kümmerst dich. Ganz genau so, das ist ja ein Sittenbild, das ist ja das Sittenbild, lieber Lukas. Es ist ein ganz ein typisches Zeichen, dreinzureden. Und dreinzureden heißt nichts anderes als zu unterbrechen, als abzulenken. Und ihr tut nichts anderes als abzulenken. Ihr lenkt davon ab, dass die Politik der ÖVP damals nicht in Ordnung war. Dass ihr sie verkauft und verscheppert habt und jetzt wisst ihr nicht, wie ihr es erklären sollt. Und deswegen lenkst du ab. Und deswegen geht ihr hinaus mit Meldungen, die so nicht stimmen. Brauchst dich nur am Flughafen erkundigen. Musst einmal reden. Das wird unter die Kategorie Scharlatanerie eingeordnet, was da gesagt wird. *(Abg. Mag. Mandl: Du kannst nicht beantworten, was du für die Mitarbeiter gemacht hast, weil ihr nichts gemacht habt!)*

Aber was noch dazu kommt, meine sehr geehrten Damen und Herren: Da eilt die frisch gebackene Landesrätin in die Region und fordert mit Vehemenz einen Sozialplan. Sie hat auch schon Gespräche ... Ich les' das jetzt 'runter, damit ich nichts Falsches sag. Sie hat auch schon Gespräche mit dem AMS geführt, dass man natürlich versuchen wird, Arbeiter so rasch wie möglich in anderen Betrieben unterzubringen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das ist der Job des AMS. Dort sitzen gute Leute, dort sitzen Profis, die machen das Tag für Tag. Und hätten wir nicht so gute Leute beim AMS sitzen, dann hätten wir in Niederösterreich nicht diese guten Arbeitszahlen. Es ist in Ordnung, ja. Aber dann bedarf es doch nicht eines Zurufes der Landesrätin, die dorthin fährt und sich damit brüstet, dass sie dem AMS angeschafft hat, Leute unterzubringen. Also das kann es bitte nicht sein! *(Beifall bei der SPÖ. – Unruhe bei Abg. Mag. Mandl.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lukas, warum regst dich denn so auf? Du kommst ja dann eh zum Reden. Du wirst ja deine Wahrnehmung darstellen. Aber es freut mich, dass du an dieser Diskussion rege teilnimmst.

Es geht dann weiter. Dann gibt es eine Anfrage. Ganz eine konkrete Anfrage, die ich gestellt habe, das wird ja heute eh noch Verhandlungspunkt sein, wo ich in dieser Anfrage sieben Fragen gestellt habe. *(Zeigt Schriftstück.)* Sieben ganz konkrete Fragen. Nämlich: Wie schaut's aus? *(Abg. Mag. Karner: Schlecht schaut's aus mit euch! So schaut's aus!)*

Wollen wir wirklich das machen, dass wir verkaufen? In welchem Ausmaß soll der kolportierte

Rückzug stattfinden? Wer soll es kaufen? Gibt es bereits Verhandlungen, und, und, und. Sieben ganz konkrete Fragen. Und wisst ihr, was zurückgekommen ist? Eine Antwort vom Herrn Landeshauptmann, nona. Weil wir jetzt gerade auch die Bildungsdebatte ja haben, habe ich das einem Lehrer gezeigt. Wisst ihr, was er gesagt hat, der Lehrer, zu dieser Antwort? Er hat gesagt, ist ein netter Brief, absolut sympathisch geschrieben, aber eine absolute Themenverfehlung. Eine absolute Themenverfehlung, weil überhaupt nichts drinnen steht und überhaupt nicht auf die Fragen geantwortet wird. Und das was da drinnen steht, no na. Aber das werden wir heute noch diskutieren.

Und, liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP! Wir werden heute auch eines machen: Wir werden einen Resolutionsantrag einbringen, wo wir dasselbe niederschreiben was wir damals im Jahr 2000 gemacht haben, wo die ÖVP Weitblick gehabt hat, wo sie mitgestimmt hat darüber, dass es zu keinem Verkauf von Anteilen des Flughafens kommen sollte. Und dann werden wir ja sehen, wie die ÖVP reagiert. Dann ist es nicht nur in der Aktuellen Stunde, dann können wir den Antrag einbringen und dann müsst ihr das wahre Gesicht zeigen. Dann werden wir sehen, seid ihr für die Menschen in der Region? Seid ihr für das, dass dort Geld investiert wird? Überhaupt keine Frage. Dann werden wir es wissen, ob ihr für die Menschen sind, ob ihr für die Arbeitnehmer sind, ob ihr für Wertschöpfung in der Region seid. Oder ob ihr für Bankmanager seid, ob ihr für Wirtschaftskapitäne seid oder die, die sich durch Privatisierungen schnelles Geld machen wollen. Das werden wir dann feststellen. Und ich darf euch nur sagen: Wir Sozialdemokraten in Niederösterreich werden auch weiterhin für die wahren Leistungsträger in dieser Gesellschaft eintreten und nicht für diese Kofferträger, die unsere Leistung da ins Ausland tragen. *(Abg. Ing. Pum: Da habt ihr einen Zuspruch!)*
Das würde mich freuen.

Und ich möchte mich zum Abschluss noch einmal recht herzlich bedanken, meine sehr geehrten Damen und Herren, und bei dir, Lukas. Ich dürfte mit meiner Rede den Nagel auf den Kopf getroffen haben, sonst hättest du dich nicht so rege an meiner Rede beteiligt. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Riedl.

Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Werte Mitglieder der Landesregierung!

Eigentlich wollte ich mit drei Grundsätzen, die ich denke zu diesem Thema sagen zu können, beginnen. Und ich weiß nicht, warum die Emotion so war wie sie war. Aber eines war mir mehr als deutlich: Wenn ich die Grundlagenforschung für meine Feststellung, für meine Rede dann auch präsentieren darf - wie schizopren muss man eigentlich sein, wie unter Anführungszeichen „intensiv“ muss man auf Kurzzeitgedächtnis der Zuhörer oder der Wähler rechnen um das alles von sich zu geben wie mein Vorredner. Und genau um 180 Grad was anderes zu sagen was sie in öffentlichen Aussendungen diskutiert haben. Um Zeiten zu vergessen, die auch unter Anführungszeichen jetzt natürlich hervorkommen werden und hervorkommen müssen. Und daher - es ist schon bemerkenswert. Ich frage deswegen das so deutlich zu Beginn, weil es zum dritten Punkt ganz einfach für mich jetzt etwas intensiver gehört.

Was sind meine Grundsätze? Liebe Kolleginnen und Kollegen, mehr privat, oder anders gesagt, mehr Staat, und das um jeden Preis, ist beides gleich falsch. Beides unsachlich und beides höchst gefährlich! Zweitens: Die Privatisierung ist keine ÖVP-Erfindung! Das auch in aller Deutlichkeit. Und da werdet ihr euch jetzt wundern was die Sozialdemokraten zu dem Thema alles schon gesagt haben. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Und drittens: Eigentlich tragen wir ... Offensichtlich treff ich auch direkt den Nagel auf den Kopf. Eigentlich, was tragen wir alles noch dazu bei in Debatten, in denen es durchaus wichtig wäre, sachlich auf die Argumente einzugehen. Wie viel Polemik, wie viel Kleingeld wollen wir nicht noch wechseln, dass man uns öffentlich immer mehr ausrichten kann, wie deppert oder wie faul wir eigentlich sind. Und auf das werden wir auch noch zurückkommen. *(Unruhe bei Abg. Gartner.)*
Ja, aber deswegen darf man es auch sagen.

Daher zum Ersten: Mehr Privat oder mehr Staat. Liebe Freunde! Das WIFO hat vor kurzem eine sehr beachtliche Feststellung getroffen. Die Wirtschaftspolitik in diesem Land hat sich in einer Position oder hat sich einer Position beraubt - um es wörtlich zu sagen - ohne im Detail darüber nachzudenken, was denn eigentlich Sinn macht.

Ob es sinnvoll ist oder nicht. Das heißt also, die Sozialdemokratische Partei in diesem Land hat klargestellt, dass es nicht der richtige Zeitpunkt wäre, über die Themen zu diskutieren. Privatisieren. Hat klargestellt, unter Führungszeichen, dass es nur „Einmalserträge“ sind. Und die Wissenschaft sagt dazu, das ist genau der falsche Weg. Nämlich sich einzubetonieren und nicht nachzudenken. Ist das eine.

Das Zweite: Wir haben eine sehr, sehr aktuelle Umfrage bei der Bevölkerung und bei den Funktionären - OGM - über die Frage, mehr Staat, weniger privat. Und da kommt Folgendes zutage: Es kommt zutage, sind die öffentlichen Leistungen in Zukunft finanzierbar? Da sagen bitte 70 Prozent der politisch Engagierten, sie sind nicht finanzierbar. Und die Bevölkerung mit 56 Prozent, sie sind öffentlich nicht finanzierbar.

Noch schlimmer wird es: Die Rolle des Staates in diesem Land. Zu wenig Einfluss, gerade richtigen Einfluss und zuviel Einfluss. Wieder sagen die politisch Engagierten gerade richtig und zuviel Einfluss 91 Prozent, und zuviel 41 Prozent und „gerade richtig“ 50 Prozent. Und die Bevölkerung sagt mit jeweils 40 richtig und zuviel Einfluss. Also die Debatte, in dieser Form sich einzubetonieren, rennt völlig unter Führungszeichen an der öffentlichen und veröffentlichten Wahrnehmung vorbei. Rennt völlig unter Führungszeichen an eurer Wahrnehmung vorbei.

Ich sage das auch in der Situation, weil vorhin Griechenland erwähnt wurde. Ja, wer hat denn bitte öffentlich gesagt, die Hausaufgaben sind zu machen? Jetzt hätte ich bald „fix noch einmal“ gesagt. Liebe Freunde! Der Bundeskanzler hat gesagt, sie sind zu machen! Und lest doch das nach, was er gesagt hat. Zuerst sind die Privatisierungserlöse zu heben und dann reden wir über weitere Sicherungsmaßnahmen. Ja, wer ist denn der Bundeskanzler in diesem Land? Habt ihr das vergessen?

Daher zum Punkt 2: Privatisierung ist keine ÖVP-Erfindung. Freunde! erinnert euch: Die Misswirtschaft der Sozialdemokraten und der Gewerkschaftsböden war es in den 70er Jahren, die diese Industrie und diese ... (Beifall bei der ÖVP. - Unruhe bei der SPÖ.)

Freunde! Ich lese euch das alles jetzt vor: Die Regierung hat Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre drei Aufträge - und das waren Alleinregierungen der SPÖ - drei Aufträge an die ÖIAG gegeben: Sanierungs- und Privatisierungskurs! Und dort, wo ihr es nicht gemacht habt, wie beim Konsum, seid ihr pleite gegangen! (Beifall bei der ÖVP.)

Und das Nächste: Was hat dieses Desaster der sozialdemokratischen Wirtschaftspolitik damals gekostet? In sieben Jahre 4,4 Milliarden Verlustabdeckung. 55.000 Arbeitsplätze vernichtet! Ganze Landstriche zu Tode gebracht wirtschaftlich. Schaut euch die Mur-Mürz-Furche heute noch an, 30 Jahre nach eurem Desaster! Das sind sozusagen die Ergebnisse, die ihr zu verantworten habt. Und diese Nachhaltigkeit, liebe Freunde, was ist denn entstanden in mehreren Schritten? (Heftige Unruhe bei der SPÖ.)

Der Kreisky muss sich ja im Grab umdrehen, liebe Freunde, wenn er euch heute hört. (Abg. Razborcan: Niederösterreichischer Weg! Stimmt heute mit uns mit gegen den Verkauf! - Zweiter Präsident Mag. Heuras übernimmt den Vorsitz.)

Diese nachhaltigen Empfehlungen der sozialdemokratischen Regierung damals, die haben unter Führungszeichen zu Erfolgen geführt. Die haben zu finanziell gesunden, zu international anerkannten hochproduktiven Unternehmungen geführt. Die Privatisierung ist keine ÖVP-Erfindung. Natürlich hat es auch Fehlleistungen gegeben, aber überall dort unter Führungszeichen, wo man es nicht rechtzeitig gemacht hat. Schaut euch Androsch an und Semperit an. Das war auch so ein typischer Fall, nur dass wir das auch gleich klären, wo es halt nicht funktioniert hat wenn man es nicht gescheit macht.

Also, ganz kurz einmal zu den Themen, wo sind denn die Sozialdemokraten in ihrer Wahrnehmung jetzt schizopren? 1987 bis 2000 drei Privatisierungsphasen. (Unruhe bei Abg. Gartner.) Ich komm' gleich zu anderen. Nowotny, Klima, Androsch usw. Aber das geht ja noch viel schlimmer: Marizzi sagt ... (Heftige Unruhe bei der SPÖ.) Marizzi sagt zum Dorotheum: Damit bekomme das Dorotheum die Mittel für die Expansion. Die Arbeitsplätze werden gesichert. 100 Prozent zu privatisieren. Marizzi im März 1998.

Der Androsch sagt im Jänner 2006 zur Post: Also, Freunde, wir sollten es ja weiter treiben. Mindestens 75 Prozent sollten wir auf den Markt geben, damit dieses Unternehmen die Aufgaben erfüllen kann. In Wahrheit, liebe Freunde, jetzt schlägst dem Fass den Boden aus. OTS 21 4 5 vom 16. Dezember 2010, Landeshauptmannstellvertreter Leitner: Ich fordere die Entpolitisierung des Flughafens und den Rückzug der Bundesländer Wien und Niederösterreich. Was heißt denn das? Was heißt denn das, Entpolitisierung?

Freunde! Es kommt ja das Privatisieren dann direkt vor, drei Tage später kommt der Steindl mit

der OTS-Meldung am 22. Dezember um genau dasselbe auch im Wortlaut „Privatisierung“ noch einmal zu sagen. (*Heftige Unruhe bei LHStv. Dr. Leitner.*)

Herr Landeshauptmannstellvertreter! Ich frage Sie ja nur. Was habt ihr im Dezember gemeint mit der Privatisierung, die heute nicht mehr gilt? (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Was heißt „unglaublich“? Die Leute erinnern sich sehr wohl, was ihr im Dezember gesagt habt. Das ist das Problem!

Und daher kommen wir auch ganz kurz einmal zu der Liste, wer ist Erfinder der Privatisierung? Schauen wir uns die Geschichte seit 1987 an, die 1. Novelle. Ich mach' es nur ganz kurz, aber sie ist so lang: 1987 1. Teil ÖMV. 1989 2. Teil ÖMV. 1992 Simmering-Graz-Pauker. VAE Eisenbahnsysteme. 1993 Austria Mikro Systeme (AMI). 1993 VAE. 1993 A.S.A. Abfall Service. 1993 Simmering-Graz-Pauker Verkehrstechnik. 1994 VA Tech, AT & S. 1995 Böhler-Uddeholm AG, Schoeller-Bleckmann. (*Abg. Mag. Renner: Wer war da Wirtschaftsminister?*)

1995 Bernhard Steinel Werkzeugmaschinen GmbH. 1995 VA Stahl AG. 1995 Weiler Werkzeugmaschinen. 1996 Böhler-Uddeholm AG. 1996 GIWOG. 1996 VAMED. 1996 VA Bergtechnik. 1997 Österreichische Salinen AG – an den eigenen natürlich, ist eh klar. Mobilkom. Dann geht's los mit der Bank Austria und mit der Austria Tabak. So. Und damit sind wir beim Jahr 1999: Austria Tabak und dem 1. Teil der AUA. Hätten wir es nur, unter Anführungszeichen.

So. Die Frage, die sich mir jetzt stellt: Das waren doch alles sozialdemokratische Regierungsjahre! Oder habe ich das versäumt? (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Deswegen, Freunde, deswegen komme ich zum dritten Punkt. Und das ist jetzt wirklich das Thema, weil ich glaube, wir sollten uns in diesem Thema etwas ent-emotionalisieren und sachlich aufeinander zubewegen.

Das Thema, und ich habe das so genannt, was muss alles passieren, damit wir endlich wahrgenommen werden, in der Sache auch etwas weiter zu bringen und brauchen uns nicht öffentlich schimpfen zu lassen. Und da bin ich schon bei den Banken.

In aller Offenheit, und ich stehe dazu: Das Primat der Politik hat Ziele vorzugeben und zu dem müssen wir uns bekennen, sonst werden wir in Wahrheit nicht wahrgenommen. Und wenn ich das

bei den Banken anschau, die haben viel dazu beigetragen, damit zu deren Sicherheit alles gemacht wird. Wir haben unter Anführungszeichen viel dazu beigetragen, dass wir Konjunkturlokomotive waren in Zeiten wo sich andere zurückgenommen haben und wir antizyklisch investiert haben um Arbeitsplätze zu sichern. Und haben auch letztendlich Schulden gemacht, die uns heute vorgehalten werden von den gescheiterten Herren. Und wir haben unter Anführungszeichen auch nicht Basel III national erfunden. Das auch in aller Deutlichkeit.

Wir haben es daher nicht notwendig, dass wir uns etwas ausrichten lassen in der Form. Und in aller Offenheit: Wir haben auch die verdammte Pflicht, auch die Banken daran zu erinnern, dass sie etwas beizutragen haben zur Sicherung dieser Gesellschaft und zum Zusammenhalt der Gesellschaft. Und aus dem heraus brauche ich Treichl gar nicht mehr in den Mund nehmen. Lassen wir doch die Kirche im Dorf, liebe Freunde. (*Abg. Razborcan: Bankenabgabe zum Beispiel!*)

Schaut euch unter Anführungszeichen doch die Gewerkschaftsbosse und die BAWAG an. Die ist ja Gott sei Dank schon vorher untergegangen, das ist ja das Problem. Dort war es ja gar nicht anders. (*Unruhe bei der SPÖ. - Abg. Dworak: Der war Finanzreferent im ÖVP-Klub, der Treichl!*)

Na schaut euch die BAWAG und die Gewerkschaftsbosse an. Was war denn das? Nicht rechtzeitig die öffentliche Hand gehalten und die BAWAG war schon kaputt.

Was ich damit sagen wollte: Wir brauchen zu diesem Thema aus meiner Sicht eine konstruktive, gemeinsame Arbeit. Und das gilt auch dafür, dass wir eigentlich irgendwo es satt haben, dass heute uns alle miteinander ausrichten, was wir an Unfähigkeiten alles produzieren. Und jeder Dorfsparkassendirektor in dem Land, jetzt bleiben wir in Niederösterreich, hat auch schon mehr als der Landeshauptmann und erklärt uns, wie die Welt geht. Das kann ja nicht sein! Das kann, bitte, nicht sein! (*Beifall bei der ÖVP und Teile der SPÖ.*)

Lieber Herr Präsident, lieber Rupl! In der Sache für die Gemeinden haben wir immer einen sehr sachlich gemeinsamen Nenner. Daher werden wir ihn auch in der Wirtschaftspolitik finden. Davon bin ich felsenfest überzeugt. Und daher zu den Landesbeteiligungen. Auch das in aller Offenheit. Keiner macht sich Gedanken über die EVN! Wir wissen, und da können wir es wieder mit Androsch halten, Infrastrukturunternehmungen sind was anderes als Industrieunternehmungen.

Aber Freunde, bei der Austria Tabak es aufzuhängen, an einem Industrieunternehmen, das in

einfachster Form Papier über Rohstoff wickelt, das wir nie halten werden können, wo immer sich entsprechende Strukturen verändern, das ist keine Wirtschaftspolitik, hier etwas künstlich am Leben zu erhalten was in Wahrheit wirtschaftlich in der Form in einem Hochlohnland nicht haltbar ist. Deswegen, denke ich mir, sollten wir uns überlegen, wo sind denn unsere zentralen Themen?

Und da bin ich schon bei den Gemeindevertretern. Daseinsvorsorge war ein europäischer Kampf. Infrastruktur zur Sicherung der sozialen Sicherheit in dem Land für die Versorgungssicherheit ist ein Anliegen der öffentlichen Hand. Und daher haben wir dort das Recht und die Pflicht, dafür zu sorgen, dass dieser Einfluss gewahrt bleibt. Das ist unumstößlich auch für die Volkspartei. Macht euch doch kein Theater für die öffentliche Debatte! Das war nie anders! Und die EVN unter Führungszeichen haben wir doch nachhaltig deswegen abgesichert, damit sie aus der Debatte ist.

Und wir haben eine sehr gut florierende Landesbank wenn wir unsere Beteiligungen durchgehen. Das ist keine Bank Burgenland, das auch gleich in aller Deutlichkeit. Und wir wollen auch unsere paar Beteiligungen, die gut wirtschaften, mit Sicherheit auch begleiten. Nur, eine Sage oder eine Ansage, eine sinnvolle, wenn man den Wissenschaftlern Glauben schenken darf – und bleiben wir jetzt beim Flughafen – eine vernünftige sozusagen Offenheit, zu sagen, was ist wichtig: Das Unternehmen ordnungsgemäß zu begleiten, dass es sich am Standort entwickeln kann, international zu positionieren und den Wirtschaftsstandort abzusichern. Das ist die Voraussetzung. Und daher gilt nicht, die eine wie die andere. Und die Ansage nachzudenken ist immer gescheit. *(Beifall bei einigen Abgeordneten der SPÖ.)*

Auch über das Thema sozusagen Privatisierung. Und keiner sagt, dass privatisiert werden soll. Hat niemand gesagt! Nur eines hat es gebracht und auch das in aller Offenheit. Und wenn es nur dazu gut war, dass man die Sozialdemokraten in Wien endlich bewegt hat, vernünftig miteinander umzugehen. Das war notwendig. *(Beifall bei der ÖVP. – Heiterkeit bei der SPÖ. – LHStv. Dr. Leitner: Wenn der Klubobmann Schneeberger nicht mehr hinfährt, ist schon ein großer Schritt getan!)*

Herr Landeshauptmannstellvertreter! Daher noch einmal mit Androsch: Dass wir in der Frage Privatisierung immer vernünftig nachdenken müssen, was g'scheit ist und was nicht g'scheit ist. Immer unter Führungszeichen offen sein müssen, was nachhaltig das Unternehmen sichert und das

Unternehmen entwickeln lässt. Und Beispiele wie die VOEST zeigen es ja: Die haben vor 10 Jahren 14.000 oder 15.000 Mitarbeiter gehabt, nach der katastrophalen wirtschaftspolitischen Begleitung durch die Sozialdemokraten, haben heute 40.000 Mitarbeiter wieder. Und da könnte man, von Böhler-Uddeholm angefangen, VA Tech, alle aufzählen. Deswegen sage ich, grundsätzlich sich einzubetonieren ist höchst gefährlich wirtschaftspolitisch. Höchst gefährlich!

Das wollen wir in Wahrheit aufgearbeitet wissen. Damit wir eigentlich miteinander denken können und sinnvoll für dieses Land, die Mitarbeiter und die wirtschaftspolitische Entwicklung dieses Landes denken können. Und da gibt's auch für die Region einiges an Herzeigbarem. Wir hatten 2000 1.532 aktive Betriebe, haben jetzt 2.327. Wir hatten bei der Betriebsstättenzählung der Beschäftigten in der Region, weil wir eben von Hainburg und Bruck reden, 9.000, heute haben wir 10.500. Und wir haben unter Führungszeichen von 2000 bis 2011 15 Betriebe angesiedelt mit der ECO PLUS, 65 Millionen investiert und 400 Mitarbeiter geschaffen.

Dass sich im Wirtschaftsleben auch Strukturen ändern und verändern und vor allem - jetzt wieder mit Androsch - im Industriebetrieb sinnvollerweise auch begleitet werden müssen in die eine wie in die andere Richtung, das muss man auch zur Kenntnis nehmen. Die Austria Tabak ist wohl das schlechteste Beispiel um sich einzubetonieren. Das schlechteste Beispiel! Was wir wirklich zu tun haben, ist die Konzernherren in die Pflicht zu nehmen, dass es so nicht geht. Und daher dafür zu sorgen, dass für die Mitarbeiter das Beste und Notwendigste jetzt erledigt wird, das ist die Aufgabe! *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Razborcan.)*

Und daher würde ich euch wirklich bitten, wenn wir über Privatisierung reden, erinnert euch an die 70er und 80er Jahre. Erinnert euch an teilweise wichtige und richtige Entscheidungen pro. Und, nicht alle laufen perfekt und gescheit und gut. Aber was sich entwickelt hat wirtschaftspolitisch in diesem Land Österreich und auch in Niederösterreich, das war eine Erfolgsgeschichte, die man herzeigen kann. Wo wir heute international positionierte Unternehmungen haben in Berndorf und, und, und, mit Beschäftigung, nicht subventionierter Beschäftigung, die unsere Haushalte entlasten. Und das wollen wir in Wahrheit auch in Zukunft erreichen. Und Hainburg ist damit, sage ich jetzt einmal, in dieser Debatte das schlechteste Beispiel.

Meine Bitte ja nur, in der Sache selbst, verbindlich und offen, wichtig offen zu bleiben um Ergebnisse gemeinsam zu erzielen. Aber Kleingeld

hat in den großen Themen keinen Platz mehr. Weil sonst gibt's noch einen Haufen Treichls, die uns alles Mögliche ausrichten. Und das brauchen wir wirklich nicht, weil wir gute Arbeit leisten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Vladyka.

Abg. Vladyka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Regierungsmitglieder! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Wenn ich mich heute hier zur Aktuellen Stunde rund um die Schließung der ATW Hainburg zu Wort melde, dann können Sie mir glauben, tu ich das deswegen, weil gerade mein Bezirk hier besonders betroffen ist. Gerade in Zeiten wie diesen – und wir haben es ja vorher schon gehört, wo grundsätzlich über Erfolge betreffend Wirtschaftswachstum und gute Arbeitsmarktdaten immer wieder berichtet wird, kommt nunmehr diese Horrormeldung ... Mein Bezirk Bruck a.d. Leitha ist ohnehin, was die Anzahl an Vollzeit Arbeitsplätzen – und man muss sich die Arbeitsplatzstatistik schon sehr genau anschauen, ich habe sie mir nämlich auch sehr genau angesehen - auch was das Medianeinkommen betrifft, nicht gerade gesegnet.

Wenn man sich die Zahlen aus dem Bericht 2010 anschaut, so zeigt sich, dass gerade das Einkommensniveau in unserem Bezirk mit einem Minus von 11 Prozent deutlich unter dem niederösterreichischen Einkommen lag und hiezu kommt nunmehr, dass ... *(Abg. Mag. Riedl: Aber du liest schon die ganzen Wirtschaftsanalysen und so! Die Gegend gilt doch als Hoffungsgebiet!)* Ich lese diese Zahlen sehr wohl und ich lese auch die Berichte sehr wohl. Aber das sind nun einmal die Tatsachen.

Die künftige Schließung dieses Traditionsbetriebes, eines der wenigen großen Arbeitgeber, die wir im Bezirk haben bedeutet einen Wegfall von 240 Arbeitsplätzen. Wenn man sich die Gesamtzahlen des Bezirks genau anschaut, es handelt sich dabei um 6.882 Arbeitsplätze – und wenn man die 240 jetzt abzieht, bedeutet das rund dreieinhalb Prozent weniger Beschäftigte. Vor allem was das für die Betroffenen bedeutet, gar nicht auszudenken. Von den Schicksalen über den Kaufkraftverlust bis hin zum Einnahmenverlust für die Kommunen eine einzige Katastrophe! Auch das muss man hier mit aller Deutlichkeit sagen. Was die Betroffenen jetzt brauchen, sind keine Versprechungen, die nicht eingehalten werden können, sondern wirklich ein umfangreicher Sozialplan. Da bin ich auch bei meinem Vorredner. Daher auch meine Bitte:

Lassen wir jene, die dafür zuständig sind, auch entsprechend arbeiten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Schließung der Zigarettenfabrik durch den japanischen Eigentümer – haben wir ja heute schon gehört – trotz der Milliardengewinne sind ja ein Paradebeispiel für die negativen Folgen einer Privatisierungspolitik, die ja ausschließlich dazu dient, die Budgets zu bereinigen.

Wenn heute schon von Listen gesprochen wurde, was alles unter SPÖ-Regierungen privatisiert wurde, dann könnte ich jetzt auch eine mehrseitige Liste aufzählen. Ich tu es nicht. Ich möchte vielleicht nur einen kurzen Exkurs betreffend die Geschichte des Werkes Hainburg bringen. Wenn ich daran denke, dass dieses Werk 1724 als Tabakmanufaktur gegründet wurde und im Jahr 1784 verstaatlicht wurde. Hier hat Österreich praktisch unter Josef II. das Vollmonopol bekommen. 1905 haben dort 2.500 Menschen Beschäftigung gefunden. Ein Höchststand an Beschäftigten. Und wir haben es geschafft, dass nunmehr bald null Menschen beschäftigt sein können.

1918 verlor die Regie den Großteil ihres Anbaugesbietes und die Fabriken, 1939 ist sie nach dem Tabakmonopolgesetz in die Tabakwerke AG umbenannt worden. Alleiniger Eigentümer die Republik Österreich. 2001 kaufte der britische Tabakkonzern Gallaher die restlichen Aktien und seit 2007 wurde Gallaher von Japan Tobacco International übernommen.

Und wengleich hier auch immer wieder die Schließung des Werkes in den letzten Jahren schon im Raum gestanden war, so hatten die Ausbaupläne nach der Übernahme durch Japan Tobacco International den Mitarbeitern doch Hoffnung gegeben. Geänderte Rahmenbedingungen, so heißt es jetzt, würden eine Änderung der Pläne erfordern. So heißt es weiter im Konzern, man werde sich auch bemühen, für einige Mitarbeiter weiter Beschäftigung zu finden. Aber dass die Zahl der Arbeitsplätze in unserer Region sehr begrenzt sind, das ist auch klar. Und das sieht selbst der Fabriksleiter, Herr Orsolits. Denn er hat auch diese Äußerung getätigt. Daher ist es besonders wichtig, die Mitarbeiter zu unterstützen wo es nur geht und sie nicht zu verunsichern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Folgen der Liberalisierung und Privatisierung öffentlicher Dienstleistungen und Märkte sind auch in der EU ziemlich eindeutig und für die Konsumentinnen und Konsumenten hat der in Aussicht gestellte Wettbewerb kaum Kostenersparnis oder

Verbesserung der Dienstleistungen gebracht. Für Arbeitnehmer und betroffene Unternehmer hat es dagegen den Verlust Hunderttausender von Arbeitsplätzen bedeutet und auch eine massive Verschlechterung der Arbeitsbedingungen und Einkommen.

Was die Privatisierungswelle uns in Österreich gebracht hat, dafür gibt es auch – ich habe es vorhin schon angesprochen – einige Beispiele aus 2000 bis 2004. Ich erinnere nur an vielleicht zwei oder drei: Die Telekom Austria - Börsengang 21. November 2000, schwarz-blaue Regierung. Ungünstigster Zeitpunkt. Im Oktober und November 2000 gaben die Börsen weltweit nach. Kommentar zum Kursverfall, ich zitiere die „Neue Zeit“: Noch nie hat eine Aktie bereits am ersten Tag einen derartigen Kursrutsch mitgemacht. Noch nie haben sich so viele Anleger so blitzartig von einer Aktie getrennt, die sie gerade erst erworben hatten. Noch nie hat sich ein Finanzminister bei einer Privatisierung so verrechnet wie Karl Heinz Grasser bei der Telekom. Um nur ein Beispiel zu nennen.

Und so könnte ich jetzt noch einige aufzählen. Über die Austria Tabak brauchen wir ja nicht mehr zu reden. Wenn von den Erfolgen der Privatisierung der Voest Alpine gesprochen wurde, muss man schon klar sagen, dass diese damals wirtschaftlich auf keinen Fall notwendig war, denn der Anteil der ÖIAG war doch relativ hoch. Die Kennzahlen haben damals schon ergeben, dass die Voest Alpine zu einem Top-Unternehmen in der europäischen Stahlindustrie gehört hat.

Und so könnten wir noch auf vieles eingehen: Auf die Austrian Airlines u.v.m. Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich glaube, mehr privat, weniger Staat hat sich spätestens nach der Krise überholt. Denken wir nur an die Causa BUWOG. Der Rechnungshof hat hier festgestellt, dass viel zu billig verkauft wurde! Heute sei der Verkauf unter Ex-Minister Grasser bekanntlich ein Fall für die Gerichte. Und so könnte ich noch einiges aufzählen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Aber ich glaube, wir sind jetzt an einer Stelle angelangt, wo wir gerade, was die freie Marktwirtschaft, die Privatisierung angeht, ernsthaft umdenken müssen.

Und so möchte ich meine Wortmeldung mit einem Zitat von Rois beenden, der gemeint hat: Sehen wir die freie Marktwirtschaft als eine Pflanze, dann muss der Staat zur richtigen Zeit düngen und gießen, aber sie auch zur richtigen Zeit zurückschneiden und auslichten. Und soweit sind wir jetzt. Daher: Hände weg von weiteren Privatisierungen, ob Flughafen, Bundesforste und alles was beson-

ders die Daseinsvorsorge anbelangt. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Werte Damen und Herren!

Zur Zeit ist die Landesausstellung in Carnuntum, das Römerland Carnuntum. Wir setzen uns intensiv mit unserer Geschichte auseinander. Vor allem, was sich dort in diesem Bereich abgespielt hat. Und wie ich gestern erfahren konnte, sind rund 41 Millionen in den letzten Jahren in diese Region geflossen. Und ich wünsche der Region und vor allem den Menschen dort wirklich eine gute Zukunft. (*Beifall bei den Grünen und Teilen der ÖVP.*)

Es ist immer wichtig, dass man sich mit der Geschichte auseinandersetzt, aus der Geschichte Lehren zieht um gut verwurzelt in die Zukunft zu gehen. Und genau aus dem Anlass, weil ja in der Kulturfabrik Hainburg, die ja auch eine Tabakfabrik war, jetzt Kultur dort ist, denke ich, ist es an der Zeit, dass die SPÖ sich einmal Gedanken über die politische Kultur macht. Und dass sich die SPÖ auch mit der eigenen Geschichte auseinandersetzt. Und da würde ich jetzt ganz gern mit einem Quiz mit Ihnen beginnen.

Wann wurde die Austria Tabak auf den Markt geworfen? Wer weiß das von den SPÖ-Abgeordneten? Offensichtlich niemand: Es war 1997. Die zweite Frage: Wer war 1997 Finanzminister der Republik? (*Unruhe bei Abg. Vladyka und Abg. Dworak.*)

Also ich seh, die SPÖ kennt die eigenen Minister nicht mehr von 1997. Finanzminister war der Herr Edlinger! (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Aber ich gebe euch noch eine Chance jetzt. Leider habe ich keinen Multiple choice-Test mit. Aber noch eine Quizfrage: Wer war Infrastrukturminister 1997? Da habe ich nämlich selber gestaunt: Caspar Einem. Das heißt, als die Austria Tabak auf den Markt geworfen wurde, war das die Regie der SPÖ und nur der SPÖ! (*Beifall bei den Grünen und Teilen der ÖVP.*)

Man sollte sich die Geschichte immer genau anschauen. Die großen Privatisierungen in der Republik waren zwischen 1987 und 2006. Ab 2000 bis 2006 gab es andere Regierungen. Aber von 1987 bis 2000 war da aber ganz federführend die SPÖ. Und nur die SPÖ hat das alles auf den Weg gebracht!

Und wenn der Herr Kollege Razborcan da steht und sagt, die EVN und sie darf nicht privatisiert werden: Das ist ja genau der Punkt der SPÖ. Jetzt hat er leider den Saal verlassen, aber ist wahrscheinlich besser, wenn man seine Politik und die Kultur, nämlich die Nicht-Kultur, die die SPÖ in Niederösterreich hat, einmal vor Augen führt.

Na, was war denn mit der EVN? Die EVN ist 1989 und 1990 an die Börse gegangen. War da die SPÖ aus Niederösterreich dabei oder nicht? Also ich nehme einmal schwer an, dass da die SPÖ dabei war. Sie war nämlich dabei und hat dem zugestimmt. Ja? Das ist alles mit eurer Zustimmung, entweder federführend von euch oder mit eurer Duldung oder aktiven Zustimmung passiert. Und dann ist es immer dasselbe: Überall seid ihr dabei, überall besetzt ihr die Posten. Und wenn es dann gerade zum Wackeln anfängt, ja, die Bröseln habt ihr alle immer einkassiert, dann heißt es, „mein Name ist Hase“, Herr Leitner.

Das ist eine so arge Kultur mittlerweile von der SPÖ Niederösterreich! Die braucht wirklich niemand mehr! *(Beifall bei den Grünen und Teilen der ÖVP.)*

Und der Herr Razborcan, wenn er schon glaubt, er kennt sich aus mit Verstaatlichungen, dann soll er sich einmal die Verstaatlichten-Gesetze anschauen.

1988 hat es dann geheißen: 49 Prozent können wir auf den Markt werfen von den großen Energieanbietern. Ja? Novelle, zweites Verstaatlichungsgesetz. Wer war da Minister? Wieder Quizfrage an die SPÖ. Vranitzky! Auch das war die SPÖ. Das seid immer ihr gewesen! Der Unterschied ist nur zur ÖVP der: Die haben das dann ab 2000 zu Ende gebracht. Und es gibt noch einen Unterschied: Die ÖVP steht dazu. Ja? Die steht dazu!

Mitunter hört man, dass Dinge nicht irgendwie so funktioniert haben wie wir es uns vielleicht erdacht haben. Aber das, was ihr macht, zuerst durchführen und dann sich absentieren und Hase spielen, das geht nicht mehr. Das wird draußen niemand mehr akzeptieren! *(Beifall bei den Grünen und Teilen der ÖVP.)*

Das heißt, zusammengefasst: Die SPÖ liefert die Arbeiter und die Arbeiterinnen immer auf dem Privatmarkt aus. Hält dann so sozial-rührige Reden wie die Kollegin Vladyka. Das hättet ihr euch früher überlegen müssen! Wenn was schief geht, dann steht ihr da als die großen Retter. Und dann wird es ja besonders heuchlerisch: Auch mit dieser Aktuellen Stunde gebt ihr vor, etwas verändern zu können und dass ihr den Menschen helfen könnt! Gar

nichts! Heucheln tut ihr! Heucheln! *(Beifall bei den Grünen und der ÖVP.)*

Und natürlich muss dann ein Sündenbock gefunden werden. Ja? Ein paar habt ihr aufgeführt. Es ist einmal die ÖVP, pauschal. Aber siehe, leider die Quizfragen nicht beantwortet, ihr seid es selber gewesen. Ja? *(Heftige Unruhe bei der SPÖ.)*

Also, die Menschen aufwiegeln mit so einer Aktuellen Stunde wie heute ist mehr als entbehrlich. Worum es wirklich geht ist, dass man schauen muss, dass die Menschen wirklich relativ rasch, nachdem die Zeit dann vorbei ist, wo jetzt Gott sei Dank Mittel aufgestellt wurden, einen guten Job haben um existenziell für die Familien wieder was zu haben. Das muss das politische Ziel sein. Und nicht Sündenböcke zu suchen, zu heucheln und vorzugaukeln, als hättet ihr was zu verändern. Das ist wirklich pfui!

Kurzum: Der große Unterschied, wie gesagt, ist, dass die ÖVP, wenn sie privatisiert, am Ende des Tages dazu steht. Und die SPÖ für mein Dafürhalten in diesem Hohen Haus nicht umsonst neben der FPÖ sitzt. Danke! *(Beifall bei den Grünen und der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Ich habe mir eigentlich von dieser Diskussion heute ein bisschen mehr erwartet außer Aufzählungen, wer wann was privatisiert hat, was gut war, was schlecht war, was nicht funktioniert hat.

Ich glaube, es hat in der Vergangenheit notwendige Privatisierungen gegeben, es wird in Zukunft noch notwendige Privatisierungen geben. Aber es gibt sehr viele Aufgaben, die der Staat selbst ausführen muss und wo man strikt gegen einen Ausverkauf des Familiensilbers sein muss. Es sind ganz besonders die Aufgaben im Gesundheitswesen, Wasser, Abwasserversorgung, Strom, Gas, öffentlicher Verkehr, Verkehrswege, die Post und Telekom und auch der Flughafen Wien.

Ich glaube, hier ist der Staat verpflichtet, mit seiner Steuerlast, die er den Bürgern aufbrummt, für die Versorgung in den Regionen zu sorgen. Es kann nicht sein, dass Gemeinden Ausverkauf betreiben, indem sie Wasser, ihre Grundstücke, ihre Strom-, ihre Gasversorgung oder ihre öffentlichen Verkehrswege verkaufen, mit diesen so genannten Erlösen am internationalen Aktienmarkt zu

spekulieren beginnen. Man hat es gesehen in der Vergangenheit, wie viele der Gemeinden massivste Verluste durch Comreal-Projekte erlitten haben. Ich glaube, hier hat Privatisierung, Auslagerung nichts verloren. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dies sind fundamentale Aufgaben des Staates, der Gemeinden, der Länder. Hier muss man selbst Vorsorge treffen. Hier muss man die Vorgaben dementsprechend gestalten als Politik, damit es hier zu keinen Defiziten bzw. zu keinen Qualitätsverlusten für die Bürger kommt.

Ganz besonders muss man hier aufpassen, glaube ich, was uns andere europäische Länder zeigen, wenn man an das Gesundheitswesen denkt. Wenn ich mir da die Vorgänge, Zustände in Großbritannien, in England ansehe, wo es wirklich eine Zweiklassen-, teilweise Dreiklassenmedizin gibt und mir die Vorgänge oder den Reformwillen der Bundesregierung im Gesundheitsbereich ansehe, dann sind wir auch hier auf dem besten Weg, eine Zweiklassenmedizin zu bekommen. Doch hier muss der Staat seine Aufgabe endlich übernehmen! Hier darf nicht privatisiert werden, hier kann nicht ausgelagert werden. Hier muss die Grundaufgabe des Staates sein, dafür zu sorgen, dass jeder Bürger die Versorgung bekommt, die er sich durch seine Steuerlast erkaufte.

Das gleiche gilt auch für den Pflegebereich. Aber darüber werden wir in einem anderen Tagesordnungspunkt noch zu diskutieren haben. Ein paar Beispiele oder ein Beispiel, das mir sehr am Herzen liegt oder wo man erklären kann, was falsch gelaufen ist bei den diversen Privatisierungen durch die Post und Telekom.

Anstatt mit den lukrativen Unternehmenszweigen die nicht lukrativen zu unterstützen, damit eine flächenmäßige Versorgung in Niederösterreich oder in Österreich sichergestellt werden kann, hat man die einzig lukrative Sparte, die Telekom, verkauft und sich die Postaufgaben behalten. Diese sind in der heutigen Zeit nicht kostenneutral zu bewerkstelligen. Man hat einen Einmal Erlös erzielt anstatt mit diesen Einnahmen, die dieses Unternehmen laufend bringen hätte können, das Ganze zu finanzieren. Hier ist es eindeutig zu einem Ausverkauf gekommen und zu einem massiven Qualitätsverlust für unsere Bürger.

Das Gleiche passiert teilweise im öffentlichen Verkehr, wo verschiedene Strecken geschlossen werden, wo verschiedene Strecken eingestellt werden und dann der Privatbetreiber betrieben werden soll. Ja, soll muss man sagen. Weil es funktioniert

nicht! Es funktionieren die Fahrpläne nicht. Es ist wieder ein Qualitätsverlust für unsere Bürger.

Daher warne ich auch davor, den Flughafen, wie auch immer, zu privatisieren. Hier ist es ganz wichtig, dass der Staat, das Land bei den strategischen Entscheidungen in Schwechat federführend dabei ist. Es kann nicht sein, dass Fremde entscheiden, wo wird in Zukunft der Schwerpunkt des Flugverkehrs in Österreich liegen. In Schwechat oder in Pressburg. Hier ist es Aufgabe des Staates, die Grundvoraussetzungen, die Vorgaben zu machen. Aber es darf auch nicht sein, so wie in den letzten Jahren und wie verstärkt seit der ehemalige Landesrat Gabmann am Werk ist, dass hier politische Entscheidungen das Ergebnis und die Qualität des Flughafens beeinflussen. Hier darf es keine Politgünstlinge geben, hier müssen Manager am Werk sein, die durch uns, durch die Politik kontrolliert werden.

Ein weiteres Beispiel, die AUA. Die Privatisierung oder der Verkauf der AUA hat mittlerweile 2.000 Arbeitsplätze gekostet. 2.000 Arbeitsplätze sind 2.000 Schicksale. Ich glaube, wir sollten bei diesen Zahlen, überhaupt wenn wir über Arbeitsplätze, Arbeitsplatzverlust sprechen, sollten wir nicht vergessen, dass dahinter immer Schicksale stehen. Hier werden immer wieder großartige Zahlen genannt. Wir schaffen so viele Arbeitsplätze, aber es gibt so viele Arbeitslose, die dahinter stecken. Jedes Mal ein Schicksal!

Zur Austria Tabak auch noch ein paar Worte. Es ist schon besprochen worden, es ist uns die Geschichte der Austria Tabakwerke erklärt worden. Es ist uns der Verkaufsvorgang erklärt worden. Wichtig ist, die Austria Tabakwerke, also der Standort Hainburg, ist in den Händen des japanischen Staates. Ich glaube, das ist sicher auch keine positive Entwicklung oder Privatisierung, wenn wir unser eigenes Eigentum anderen Staaten verkaufen. Ich glaube, da hat man die Privatisierung falsch verstanden.

Auch dort sind 240 Arbeitsplätze betroffen. 240 Schicksale, die, abgesehen von den großspurigen Ankündigungen, die wir heute schon gehört haben, die werden wir dort am Flughafen oder wo auch immer, am Skylink, der hoffentlich irgendwann einmal fertig wird und in Betrieb geht, unterbringen ... Ich glaube, genau diese Region ist am meisten oder am stärksten betroffen durch den 1. Mai 2011. Der Tag, an dem die Arbeitsplätze der Niederösterreicher nicht mehr sicher sind, wenn die volle Freizügigkeit gegeben ist.

Gerade dort, in dieser Region, werden die Bürger die ersten sein, die keine Arbeit mehr finden, weil sie durch billige Arbeitskräfte aus dem Osten ersetzt werden. Weil genau Hainburg ist das Beispiel dafür, dass große Konzerne auch die Arbeitsplätze auslagern in den Osten, weil die Arbeitskraft billiger dort ist. Das ist das Beispiel, was uns alles noch in diesem Jahr und in den nächsten Jahren durch diese Osterweiterung blühen wird. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir sollten uns ein Beispiel an der Schweiz nehmen. Die Schweiz, ähnlich strukturiert wie Österreich, mit einer tollen Infrastrukturversorgung im Bahnbereich und wo die Bahn nicht sinnvoll ist bzw. schon ... *(Abg. Mag. Mandl: Was glaubst du, wie es deiner Partei in der Schweiz gehen würde?)* Die SVP in der Schweiz ist sehr erfolgreich möchte ich dazu sagen. *(Abg. Mag. Mandl: Ich meine, deine Partei!)*

Ja, das ist unsere Schwesternpartei, würde ich einmal so sagen. Weil die SVP hat das Volk noch zu Recht in ihrem Namen, nicht so wie die niederösterreichische Ausgabe.

Zum Beispiel in der Schweiz muss man sagen, hier wird nicht privatisiert, hier wird investiert, hier werden nicht so produktive oder Bereiche zum Beispiel der infrastrukturellen Versorgung durch die Eisenbahn wird durch den Ausgleich, durch erfolgreiche Unternehmungen, Streckenführungen erhalten. Und so stellt man sich das eigentlich vor: Man muss einfach für einen Ausgleich sorgen und alle Regionen mit Infrastruktur versorgen anstatt zu privatisieren und dann zuzusperren.

Man muss das Staatseigentum schützen. Man muss die Bürger oder unsere zukünftigen Generationen teilweise vor den Fehlern, die in Wien in der Regierung, oder die teilweise auch hier im Land passieren, im Bereich der Privatisierungen, schützen.

Ich möchte auch ein Beispiel bringen, weil sich der Kollege Mandl gerade so aufgeregt hat, wie Privatisierung auch nicht funktionieren sollte. Nur ein kleines Beispiel, das hoffentlich nicht allzu oft in Niederösterreich vorkommt. Da gibt's eine kleine Straßenmeisterei im Mostviertel, da wird auch privatisiert. Werden während der Arbeitszeit durch den ÖAAB-Obmann und seine Stellvertreter feste Gartenhütten aufgestellt. Ich glaube, so eine Privatisierung, dass in der Arbeitszeit für andere, für sich selbst - war sein Schwager - gearbeitet wird und die Öffentlichkeit bezahlt das, das sind keine Privatisierungen, so wie wir uns das vorstellen.

Der Steuerzahler hat ein Anrecht, versorgt zu werden. Die Grundversorgung im Bereich Gesundheitswesen, Wasser, Abwasser, Strom, Gas, Post, Verkehr zu erhalten. Denn mit seiner Steuerlast hat er dieses Anrecht. Und die Politik hat die Pflicht, ihre soziale Verantwortung zu übernehmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Präsident Rosenmaier.

Abg. Präs. Rosenmaier (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Wie wir heute schon gehört haben, Privatisierung ist, glaube ich, wenn man es ernst nimmt, wirklich ein sehr heikles Thema. Man muss sich genau überlegen, wo, wann und ob man überhaupt eine Privatisierung sinnvoll findet.

Vor allem die Vergangenheit sollte uns gerade in Privatisierungsfragen, so würde ich meinen, einiges gelehrt haben. Umso unverständlicher ist eigentlich die Forderung für mich von der Industrie, wo sich Wirtschaftskammer-Präsident Christoph Leitl und der Präsident der Industriellenvereinigung Veit Sorger einmal mehr für die Privatisierung der Länderflughäfen, der Landesenergieversorger, aber auch der Wohnbaugesellschaften zum Zweck der Budgetsanierung ausgesprochen haben.

Sehr geschätzte Damen und Herren! Diese Unternehmen sind für mich zentrale Faktoren in der Daseinsvorsorge, die für die kommenden Generationen unbedingt erhalten bleiben müssen!

Der Einfluss der öffentlichen Hand darf daher in diesen Bereichen keinesfalls aufgegeben werden. Gerade diese Schlüsselbetriebe des Landes erfüllen für mich gesehen eine wichtige Rolle und sollen nicht nur als Dividenden-Lieferanten gesehen und gehandhabt werden. Daher muss das Land weiterhin, so wie jetzt, auch in Zukunft zu seinen Betrieben stehen.

Ich möchte in diesem Zusammenhang auf die, um es milde auszudrücken, verunglückten Privatisierungen unter schwarz-blau im Bund hinweisen. Vielleicht gestatten Sie mir nur einige wenige davon anzuführen. Wir haben es bereits gehört, die Telekom Austria, die zu einem Zeitpunkt an die Börse ging, als weltweit, wirklich weltweit, die Börsen nachgaben. Und die schlechtesten Voraussetzungen waren aber, man hat einen Erfolgszwang scheinbar von Seiten der damaligen Regierung gehabt und hat das durchgepeitscht.

Das heißt auf gut deutsch gesagt: Im Nachhinein gesehen kann man eines feststellen: Der Börsengang war kurz und milde gesagt ein Fiasko. Hier wurde Familiensilber vom Besten im wahrsten Sinne des Wortes verschleudert. Und noch nie hatte ein Finanzminister bei einer Privatisierung sich so verrechnet wie der Liebling der damaligen Schwiegermütter, wie er noch nicht verheiratet war, der „schöne“ Finanzminister Karl Heinz Grasser.

Austria Tabak. Wir haben es heute schon einige Male gehört. Ebenfalls eine Tragik für sich. Ein alt eingesessenes Paradeunternehmen in Österreich. Durch geschickte Firmenkonstruktionen entgingen dem Staat enorme Steuereinnahmen. Man schätzt so bei 20 Millionen Euro, plus natürlich auch jährlicher Dividendenentgang für den Bund in der Höhe von 55 Millionen. Das Ende kennen wir: Ein trauriges Ende! Es wird zugesperrt. Es gibt zwar einen Sozialplan, der sehr rühmlich ist, aber es stehen 250 Menschen auf der Straße.

Voest-Alpine: Zur Erinnerung vielleicht dazu: Das Platzen von Geheimverhandlungen über den Verkauf an Magna - da war ganz zufällig wieder einmal Karl Heinz Grasser beteiligt, ganz zufällig - ich würde meinen, hat damals ein politisches Erdbeben ausgelöst. Und vor allem die Privatisierung war zu diesem Zeitpunkt eigentlich kein Thema. Böhler-Uddeholm gibt's nicht besser, gleiches Schicksal wie die Voest-Alpine. Eine Privatisierung war auch zu diesem Zeitpunkt aus wirtschaftlicher Sicht alles, nur nicht notwendig.

VA Tech und Austrian Airlines, geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses: Hier wurde Familiensilber weit unter dem Wert verkauft und das Geld der Steuerzahler völlig verschenkt.

Daher kann es nicht angehen, dass der Staat, also der Steuerzahler, nur dazu da ist, in wirtschaftlich schwierigen Zeiten zur Absicherung von Verlusten gerade zu stehen, während Gewinne privatisiert werden. Man kann es auch auf den Punkt bringen: Privatisierungen, geschätzte Damen und Herren, helfen keinesfalls arbeitenden Menschen! Sondern, ich bin der Meinung, Privatisierungen machen Reiche nur noch reicher. Daher gibt es für mich, für uns eine Grundsatzposition. Wir sind grundsätzlich gegen Privatisierungen, jedoch für unternehmensbezogene Lösungen. Prinzipiell wird eine Kernaktionärsphilosophie verfolgt, wonach strategisches Eigentum als industriepolitisches Konzept favorisiert wird. Wir fühlen uns in dieser Strategie durch Empirie und Wissenschaft eigentlich zur Gänze bestätigt.

Die österreichische Wirtschaft benötigt zur Maximierung der Wertschöpfung und somit zur Beschäftigung in der Region Österreich eine Mischung aus internationalen Konzernen, österreichischen Großunternehmen und dynamischen industriellen kleinen und vor allem Mittelbetrieben. Wichtig wird es auch sein in Zukunft, Infrastrukturunternehmen von strategischer Bedeutung zu forcieren und nicht krampfhaft den Versuch zu starten, zu privatisieren. Die Sicherung einer leistbaren, hochwertigen und flächendeckenden Versorgung mit öffentlichen Basisdiensten wie etwa mit Post- und Telekommunikationsdiensten, der Energieversorgung oder dem öffentlichen Verkehr ist mir ein wichtiges Anliegen.

Es sind Lösungen zu finden, die möglichst eine Erhaltung des öffentlichen Mehrheitseigentums mit einem Kernaktionär ÖIAG und damit die Entscheidungs- und Gestaltungsmacht in unserem Heimatland Österreich auch für alle Zukunft garantieren. Daher wird es wichtig sein, österreichische Kernaktionärsstruktur nachhaltig zu sichern sowie strategisches Eigentum als zukunftsorientiertes, industriepolitisches Konzept auch zu fördern.

Wenn wir in Zukunft uns nur an diesen einigen wenigen selbst auferlegten Kriterien halten, steht eigentlich einer vernünftigen positiven Entwicklung nichts mehr entgegen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Mag. Mandl.

Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident Hans Heuras! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Ich möchte hier wirklich niemanden vereinnahmen und unterstreiche auch, uns trennt vieles, liebe Frau Kollegin Krismer-Huber, aber ich habe selten so eine trockene, klare, sachliche und treffende Analyse des Zustands der SPÖ, der real existierenden Sozialdemokratie in diesem Land erlebt wie es die Kollegin Krismer-Huber uns jetzt gerade gebracht hat. Vielen Dank dafür! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine Damen und Herren! Eigentlich ist die Lage viel zu ernst und das Thema viel zu wichtig dafür, als dass ich bereit bin, mich einzulassen auf den parteipolitischen Streit, in den uns die SPÖ im Zusammenhang mit den drohenden Entlassungen in der Tabakfabrik in Hainburg hineinziehen möchte. Das Thema ist zu ernst und die Lage ist zu ernst. Es geht um Schicksale! Es geht um Arbeit-

nehmerinnen und Arbeitnehmer, Hunderte, die mit ihren Familien vor existenziellen Problemen stehen. Und es geht darum, dass man dagegen etwas tut. Dafür sind wir da als Politikerinnen und Politiker. Dafür sind wir gewählt. Dafür werden wir bezahlt, dass wir in Situationen wie diesen nicht nur reden und schon gar nicht streiten, wie die SPÖ das versucht, sondern dass man etwas tut. Und ich werde gleich aufzählen, was getan wurde und wird.

Was ist wichtig für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer? Wichtig ist, dass ihre Leistung anerkannt wird! Dass ihre Leistung angemessen honoriert wird. Wichtig ist, dass sie Planungssicherheit haben für sich und ihre Familien. Dass sie wissen, wie sind die kommenden Jahre, wie sind die kommenden Monate, auch kurzfristig geplant, was kommt auf mich zu?

Und wichtig ist auch, dass sie eingebettet sind in eine solidarische Gemeinschaft. In eine Gemeinschaft, die auffängt, wenn etwas passiert mir ihrem Unternehmen. In eine Gemeinschaft, die sie trägt. Und auf diese Gemeinschaft können sich Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, wenn wir es richtig machen als Politik, in Österreich verlassen. Auch in Niederösterreich verlassen, auch in Hainburg verlassen.

Was heißt diese solidarische Gesellschaft in diesem konkreten Fall im Bundesland Niederösterreich? Ja selbstverständlich heißt das, dass Landesrätin Barbara Schwarz sofort die Initiative ergriffen hat, sofort Gespräche gesucht hat im Unternehmen. Sofort das AMS in die Richtung gedrängt hat, schnell und kompetent und mit voller Aufmerksamkeit aktiv zu werden um Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern eine Perspektive zu bieten.

Es ist mir völlig schleierhaft, wie es in der SPÖ Niederösterreich gelingen kann, selbst dieses aktive Vorgehen einer guten Landesrätin, die diese Situation richtig erkennt, auch das noch zu kritisieren! Sie hat es richtig gemacht, sie hat die Sache in die Hand genommen. Und sie hat sich für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer eingesetzt! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und unser Obmann des Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmerbundes, NÖ AAB in Niederösterreich, Landeshauptmannstellvertreter Wolfgang Sobotka hat sofort die Initiative ergriffen, hat sofort Optionen aufgemacht. Das ist ja selbstverständlich, dass man da in Optionen und in Möglichkeiten denken muss. Wenn wir es verlangen von einem Unternehmen, gleich welcher Art, einem privaten Unternehmen genauso wie einem öffentlichen Unternehmen, dass ethisch und moralisch verantwor-

tungsvoll gehandelt wird, dass, wenn in einer Region etwas passiert, dass dann Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auch eine Chance bekommen in einem Unternehmen, besonders berücksichtigt werden bei der Personalrekrutierung, ja selbstverständlich werden wir das dann auch verlangen wenn wir 20 Prozent Miteigentümer eines Unternehmens sind wie am Flughafen Wien!

Und Landeshauptmannstellvertreter Wolfgang Sobotka hat das für den NÖAAB gemacht. Was hat die SPÖ gemacht? Die SPÖ hatte nur Häme dafür! Weil sie selbst nichts unternommen hat. Sie hat nur den parteipolitischen Streit gesucht die letzten Tage. Und ich frage mich, Gerhard Razborcan. Ich frage mich, wann du zum letzten Mal einem Arbeitnehmer oder einer Arbeitnehmerin gegenüber getreten bist. Weil was du hier geboten hast, war ein reines parteipolitisches Schauspiel. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Was wir bieten ist der Einsatz für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die betroffen sind. Es ist der NÖAAB der da stark aktiv ist. Und daher weise ich auch zurück was Kollege Huber da versucht hat anzuputzen am ÖAAB. Wenn in den Betrieben und Dienststellen Kolleginnen und Kollegen aktiv sind, sich für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, für ihre Kolleginnen und Kollegen einsetzen, dann ist das nicht schlecht zu reden. Schon gar nicht von einem Abgeordneten hier im Landtag, der Betriebe und Dienststellen vor Ort nur vom Hörensagen kennt, wie Sie, lieber Kollege Huber. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Ing. Huber: Es ist traurig!)*

Abgeordneter Riedl hat schon ins Treffen geführt, es gibt Privatisierungen, die sind gut, zu einem richtigen Zeitpunkt in der Vergangenheit gewesen. Und die kann es auch in der Zukunft geben. Und es gibt Privatisierungen, die sind schlecht oder kommen zu einem schlechten Zeitpunkt. Das war in der Vergangenheit so und das kann in der Zukunft so sein.

Mir fällt eine Privatisierung auf, die in Niederösterreich im Gange ist, wo sie sicher keinen Platz hat. Weil wenn etwas nicht privatisiert werden sollte, sind das Institutionen, die einen öffentlichen Anspruch haben. Und zu diesen Institutionen gehören Parteien, liebe Kolleginnen und Kollegen von der Sozialdemokratie. Aber wenn ich mir ansehe, wer die SPÖ in Niederösterreich als sein Privatvergnügen betrachtet und glaubt, dort nach Gutdünken entscheiden zu können, wen er 'rausschmeißt, damit da nur mehr Leute dabei sind, Genossinnen und Genossen, die ihm zu Gesicht stehen, dann ist das der Oberprivatisierer dieser Partei in Niederösterreich, der Sozialdemokratie, namens Josef

Leitner. Das ist der, der die SPÖ Niederösterreich privatisieren will indem er am laufenden Band, und das hört jetzt seit mehr als einem Jahr nicht und nicht auf, Menschen aus der SPÖ entfernt. Hab es auch vorhin im Rahmen der Debatte von der Seite gehört aus eurer Richtung. Das ist offensichtlich die Art und Weise, wie manche von euch - nicht alle - umgehen mit Meinungsverschiedenheiten, mit Diskussionsbedarf in der eigenen Partei.

Ja, Gerhard Razborcan hat gesagt, Systeme und Weltbilder prallen aufeinander. Also wenn ich mir anschau, den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern nicht zu helfen, parteipolitischen Streit zu suchen, in der eigenen Partei eine Art Klügelbildung zu machen um den Vorsitzenden, der immer einsamer wird, also wenn das die Systeme und Weltbilder sind, die unserem gegenüber stehen, dann bin ich gern auf unserer Seite. Und damit auf der Seite der großen Mehrheit der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher.

Und, Gerhard Razborcan, du hast der ÖVP drei „M“ - wie Martha - unterstellt. Böartige Attacken wieder geritten auf diese Art und Weise. Ich sehe auch drei „M“ in der ÖVP, die sich täglich zeigen und die täglich zum Ausdruck kommen in unserer Arbeit: Wir arbeiten für die Menschen, wir wollen viele Möglichkeiten für diese Menschen. Und wenn etwas passiert, dann haben wir Mitgefühl und handeln auch nach diesem Mitgefühl politisch. Das sind die drei „M“ der ÖVP Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die drei „M“ der SPÖ in Niederösterreich, und nicht nur in Niederösterreich, wenn ich das mir durchlese was ich mir da zusammengeschrieben habe, ist Meinungsmanipulation, Machtmissbrauch und Murx. Ein Murx nach dem anderen! Im Dezember sagt der Parteivorsitzende Ja zur Privatisierung am Flughafen, jetzt gibt's sogar Resolutionsanträge mit Nein zur Privatisierung. Die Kollegin Vladyka sollte ihre Rede am Parteitag der SPÖ Niederösterreich halten und sie an ihren Vorsitzenden richten, wenn sie nicht will dass der Flughafen privatisiert wird.

Ich frage mich wirklich, wo wir uns hier befinden. Wir beschäftigen uns eigentlich nur mit Befindlichkeiten in der SPÖ Niederösterreich. Wer ist stärker? Ich oder ich? Das ist die Auseinandersetzung, die in der SPÖ Niederösterreich läuft. Krokodilstränen werden vergossen - so sehr ich ihn schätze – Präsident Rosenmaier hat das getan. Abgeordnete Vladyka hat das getan, wobei ich sage, seit 1991, in genau 20 Jahren, sind in ihrer Region 20,8 Prozent Arbeitsplätze dazu gekommen. Auch das ist ins Treffen zu führen: Ihre Re-

gion hat mitprofitiert von der guten Entwicklung Niederösterreich! Und wir werden auch diese Situation in Niederösterreich gut lösen. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Vladyka: Wie viele davon sind Vollzeit Arbeitsplätze?)*

Glücklicherweise haben Sie Dank der Weisheit der Wählerinnen und Wähler in Niederösterreich sehr wenig hier mitzuentcheiden. Barbara Schwarz setzt sich ein, Wolfgang Sobotka setzt sich ein. Wir arbeiten für Sozialpläne, dafür, Optionen aufzumachen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie suchen den parteipolitischen Streit. Die Menschen können sich ein Bild davon machen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin! Werte Frau Kollegin des NÖ Landtages!

Ein Thema, das immer wieder zu Diskussionen führt, wo auch Emotionen natürlich nicht fehlen. Und ich glaube, so lange man sich in der Politik damit beschäftigt, kommt man immer zu zwei wesentlichen Dingen. Zu viel Staat kann genauso schaden wie zu wenig Staat. Das heißt, wie immer sind die Extreme nicht das Gute, sondern eher der Weg der Mitte ist hier zu suchen. Und die Politik sollte immer auch daran orientieren, wie es tatsächlich ausschaut. Das kann ... in 10, 15 Jahren kann eine Entscheidung anders zu treffen sein als sie momentan oft getroffen wird.

Und daher, glaube ich, sollten wir uns einig darüber sein, dass es gewisse Punkte gibt - und ich glaube, darin sind wir uns auch einig - wo man über Privatisierungen nicht nachdenken muss. Fundamentale Elemente unseres Lebens. Wir würden nicht daran denken, ein Gesundheitssystem zu privatisieren. Wir würden nicht daran denken, bei Wasser, Energieversorgung, bei Infrastruktur, wichtigen Dingen, über Privatisierung nachzudenken.

Und glauben Sie mir, ich bin jetzt auch schon seit meinem 28. Lebensjahr aktiv in der Politik tätig und habe auch schon einiges miterleben müssen und auch den Wandel der Zeit. Und habe auch die Zeit und die Ära noch in Erinnerung von Grasser/Schüssel. Und es waren viele in der Bevölkerung, die auch damals zugejubelt haben, jenen Personen, die jetzt sagen, um Gottes Willen, was ist damals passiert. Das heißt, man muss auch immer wieder darüber nachdenken und dann braucht man jetzt nicht polemisch sagen, was war mit Grasser/Schüssel, sondern gehen wir 10 Jahre

zurück und schauen, was hier in Zeiten von Regierungen passiert ist. Und dann gehen wir wieder ein Stück vor.

Es ist einfach so, dass die Politik gewisse Dinge regeln muss. Politik heißt Umverteilen. Und ich glaube, wesentlich ist, dass die Politik sich eines ganz wichtig immer wieder vor Augen hält. Es ist immer nur das Steuergeld, das die Politik verteilt. Wenn wo etwas erwirtschaftet wird, dann soll es in gewissen Bereichen auch wieder ausgegeben werden. Ich sage ein Beispiel: Wenn man im Umland von Wien, im Speckgürtel von Wien ist, ist es vielleicht einfacher, dort zur Infrastruktur zu kommen als in dünn besiedelten Bereichen. Für die Politik heißt es, aus Priorität, früher einmal, wie es noch kein Handynetze gegeben hat, dass jemand in Klosterneuburg den gleichen Anspruch hat auf eine Telefonleitung wie jemand, der irgendwo im Gebirge wohnt. Für jeden der gleiche Zugang! Das heißt umverteilen und das ist für uns in der Politik wichtig, dass wir hier eine soziale, gerechte Lösung herbeiführen.

Ob man gewisse Betriebe tatsächlich privatisieren soll oder nicht ist daher eben eine Frage der sozialen Ausgewogenheit, und dadurch, wer kann Arbeitsplätze besser schützen. Denn in erster Linie ist es für uns wichtig, auch Arbeitsplätze, die vorhanden sind, die auch florieren, zu schützen. Und da kann man unterschiedlicher Meinung sein. Wenn jetzt die Diskussion ist und einige Experten und auch Politiker so wie der Landeshauptmann auch schreiben, uns ist der wirtschaftliche Erfolg des Flughafens und die damit 14.000 Arbeitsplätze so wichtig, dass man auch darüber denken muss, zu privatisieren, dann sag ich einfach, ich glaube, gerade da sollte man nicht privatisieren, wenn sie uns so wichtig sind. Denn dann wissen wir, dass sie langfristig abgesichert sind.

Ich sage nur, dass es entscheidend und wichtig ist, dass in verschiedensten Bereichen die Politik sich aus der Geschäftsführung zurückzieht. Dass es aus ist mit diesen Parteimanagern in den Vorständen. Dass man hier tatsächlich sagt, jemand, der sich auskennt in diesem Bereich - internationale Ausschreibung. Die sollen schauen, dass dort Erfolg eingefahren wird, dass die Arbeitsplätze gesichert sind. Und dann können wir seitens der Politik mit dem Geld, das erwirtschaftet wurde, auch entweder schauen dass wir dort ein bisschen mehr investieren. Aber wir wollen den Standort abgesichert haben.

Wir haben die Garantie, wenn wir beim Flughafen tatsächlich mitreden können, dass nicht ein anderer Unternehmer, ein Mehrheitseigentümer

vielleicht sagt, mir ist in Zukunft ein bisschen Bratislava wichtig und ich schichte da ab und gehe ein bisschen mehr Richtung Osten. Sondern wir können sagen, nein, wenn wir mitreden können, dann wollen wir das.

Das heißt, das Wichtigste bei dieser Frage ist, dass man nicht Betriebe schlecht macht, weil tatsächlich dort das Management schlecht ist, sondern dass die Philosophie, dass wir diesen Betrieb in öffentlicher Hand haben, eine gute Philosophie ist. Sondern die schlechten Manager ..., und die müssen nicht immer von Parteien kommen, es gibt auch Manager, die kommen von keiner Partei und die müssten wir auch in die Wüste schicken. Muss man auch einmal offen und ehrlich sagen. Und es gibt auch Parteimanager, die machen ihren Job auch in Betrieben ganz gut. So ehrlich muss man sein.

Am Flughafen ist es halt anders gelaufen. Aber da gibt's ja Ankündigungen, dass man sich hier diesen Weg vorstellen kann, dass man hier diese Parteileute aus der Geschäftsführung zurückdrängt.

Oder wenn ich an den Kollegen Klubobmann Schneeberger denke, der gesagt hat – und ich bin mir sicher, er hat es ernst gemeint -, auch bei der EVN, beim Energieversorger möchte er die Politik immer mehr 'raus drängen, damit dort einfach erwirtschaftet wird. Und die Politik, uns gehört der Energieversorger, wir sagen, was wir wollen.

Ich habe halt ein bisschen einen anderen Zugang. Ich würde noch dazu sagen, ich hätte gern, dass die EVN sich mehr um Niederösterreich kümmert, weil für das sind sie da, für eine ordentliche Energieversorgung, für einen ordentlichen Preis. Und dass man die Geschäfte in Osteuropa ein bisschen zurückdrängt oder gar nicht macht. Der Bauchfleck in Mazedonien, Bulgarien hat Geld gekostet. Müssen die Niederösterreicher wieder bezahlen und die Aktionäre. Ich will das kaum alles diskutieren, aber grundsätzlich glaube ich, dass man nicht das Kind mit dem Bade ausschütten sollte.

Ich war auch jemand, der das auch in den eigenen Reihen kritisiert hat wie damals alles plötzlich privatisiert worden ist. Denn es waren ja die vorher auch nicht dumm, die gesagt haben, es müssen gewisse Dinge im Staatlichen, in der öffentlichen Hand sein. Die waren nicht dumm, die anderen waren nicht ganz dumm. Der Weg der Mitte. Und vor allem in einem großen Zusammenhang, ein Interesse muss dahinter stehen. Das sind unsere Arbeitsplätze. Und die Politik soll entscheiden, dass unsere Leute die Arbeit haben und die

Politik soll entscheiden, dass Entscheidungen für unsere Bürger getroffen werden. Und für das gibt's die Politik, für das gibt's uns. Und dazu nehmen wir uns gute Manager und dann funktioniert. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Klubobmann Mag. Schneeberger.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Frau Landesrätin!

Ich hätte eine Freude gehabt, wenn die Aktuelle Stunde, beantragt von der SPÖ, geheißen hätte: Mehr privat, daher keine weiteren Sozialisierungen auf Landes- und Bundesbeteiligungen. Warum sage ich das? Es ist der Höhepunkt des Dirty Campaigning, der heute wieder an den Tag gekommen ist. Man verschanzt sich hinter einer niederösterreichischen Initiative für mehr Transparenz und Demokratie. Für mich ist das das Pseudonym der Rest-Leitner-SPÖ in Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Drei Lügen an einem Tag. Sie werden immer wieder wiederholt. Die erste kennen wir. Ich warte heute noch, sehr geehrter Herr Klubobmann, auf eine Klarlegung dessen, was du behauptet hast, was deine Freunde behauptet haben, nämlich der Aussage des Landeshauptmannes, dass es westlich von St. Pölten durchaus Kasernenschließungen geben soll: Da brauchen wir eh keine.

Bis heute seid ihr schuldig geblieben, hier die Wahrheit auf den Tisch zu legen. Bis heute behauptet ihr die Unwahrheit! Bis heute verschanzt ihr euch hinter anonymen Aussagen. *(Abg. Mag. Leichtfried: Notariell!)* Notariell anonym. Das ist das Sittenbild der Leitner-SPÖ Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Es wird aber noch ärger. Heute behauptet die Leitner-SPÖ, dass einer der hochqualifiziertesten Mitarbeiter des Landes Niederösterreich, der ECO PLUS-Geschäftsführer Helmut Miernicki sich für den Flughafen beworben hat und über Postschacher diesen Vorstandsposten erhält. Eine infame Lüge! Eine infame Lüge aus der Kiste der SPÖ Niederösterreich! Und dafür verantwortlich ist der Herr Leitner. Dafür verantwortlich ist die SPÖ Niederösterreich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Bitte, wo kommen wir in dieser Politik hin, wenn man einfach irgend etwas behaupten kann und das ungestraft? Wir denunzieren einen der kompetentesten Mitarbeiter des Landes. Wir schaden der ECO PLUS als Gesellschaft dieses Landes, wo Ihre Leute drinnen sitzen. Liebe Freunde,

schämt ihr euch nicht? Ist euch schon alles egal? Ich bin wirklich perplex, dass man auf so tiefes Niveau hinunter geht.

Und jetzt kommt das Beste: Alle guten Dinge sind drei. Wir sitzen hier herinnen, diskutieren und die Leitner-SPÖ schickt schon wieder eine OTS hinaus. Sie wartet auf die Ergebnispräsentation der letzten ÖVP-Umfrage in Niederösterreich. Wenn ihr gesagt hättet, wir warten auf die letzte SPÖ-Umfrage in Niederösterreich, dann würde das stimmen. Es gibt keine ÖVP-Umfrage der letzten Zeit in Niederösterreich. *(Unruhe bei Abg. Mag. Leichtfried.)* Ja, du bist eh arm. Ich weiß' eh. Ich habe ja aus dem informellen Gespräch mit deinem Nachbarn heraus gehört, dass du das auch nicht gewusst hast was da über den Äther geht. Das ist schon peinlich.

Es tut mir leid! Ich muss das sagen. Hier gibt's diese Mitteilung. Ihr wisst aber, dass es eine SPÖ-Umfrage gibt, die ihren Höhepunkt in Wr. Neustadt gehabt hat. Dass nämlich eine Tochtergesellschaft von der Gemeinde eine Umfrage gemacht hat über die Dienstleistungen. Und gleichzeitig im selben Auftrag die Sonntagsfrage gestellt wurde. Das ist das Sittenbild der Leitner-SPÖ in Niederösterreich.

Und ich verstehe, dass ihr jetzt relativ ruhig seid, aber das nützt uns nichts. Wenn ihr nicht endlich erkennt, dass in diesem Land blau-gelb angesagt werden muss, dass nicht das Miesmachen tagtäglich Politik sein darf ... Liebe Freunde, das kann es ja nicht sein!

Wir haben eine Situation, wo die SPÖ jetzt sagt, der Flughafen darf nicht privatisiert werden. Derselbe Flughafen, wo die von der SPÖ hingeschickten Manager Herrn Hochegger beauftragt haben. Und zwar federführend der Ex-Landtagsabgeordnete, Ex-Nationalrat Kaufmann, Ex-Direktor Kaufmann. Ich erinnere an die Begegnung am 16. August 2010 in Guntramsdorf, wo wahrscheinlich der Masterplan dieser Denunziation Leitner-Kaufmann diskutiert wurde. Ich nehme es an, ich weiß es nicht. Aber man muss sich vorstellen, dass dieser ... – und da könnt ihr euch jetzt nicht von ihm distanzieren – das ist anhängig, gerichtsanhängig. *(Abg. Mag. Leichtfried: Nichts entschieden!)* Nichts entschieden. Ich könnte dir den Masterplan zeigen, der auch anhängig ist. Wo all das drinnen steht.

Nämlich, dass man die AUA schlecht macht. Muss man sich vorstellen: Den einzigen Home Carrier schlecht macht. Dass man gleichzeitig einen Retailer, einen erfolgreichen Kaufmann am Flughafen, bespitzelt. Meine Herrschaften! Alles

schwarz auf weiß da. 1,2 Millionen Euro von einem börsennotierten Unternehmen. Das ist doch ein Wahnsinn! Das ist ja überhaupt nicht mehr beschreibbar!

Und unter diesem Hintergrund muss man doch verstehen, dass ein Landeshauptmann, der 20 Prozent Verantwortung für ein Unternehmen verbrieft hat, sagt, das kann ja nicht sein, dass ein Vorstand, der so arbeitet, der denunziert, der das Land schlecht macht, nur um den eigenen Sessel zu retten ..., da kann man doch das nicht weiter schreiben. Da muss man überlegen, ob nicht die Eigentümerschaft wechselt. Da ist das Wort „Privatisierung“ als Hilferuf um Ordnung in dieses Haus zu bringen als wirklich ein Unternehmen, das herzeigbar ist. *(Zwischenruf bei Abg. Razborcan.)*

Es ist auch in Niederösterreich noch nie so tiefe Politik gemacht worden. Es ist auch in Niederösterreich noch nie auf eine derartige horrible Art und Weise passiert, dass man Leute bespitzelt aus politischen Gründen. Meine Damen und Herren, das gibt es doch nicht! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ein weiterer Grund, warum die Frage der Privatisierung im Raum gestanden ist, ist auch ein legitimer Grund: Als Eigentümer hat das Land Niederösterreich gesagt, unter den Rahmenbedingungen, die im Moment im Raum stehen, was den Skylink anlangt, was diese Frage der Denunzierung anlangt, kann man doch nicht dem Vorstand einen Persilschein auf fünf Jahre ausstellen. Wir haben beantragt zwei Jahre. Und die SPÖ-Vertreter haben gesagt, nein, fünf Jahre. Und jetzt zahlen wir dem Herrn Kaufmann 350.000 Euro und noch mehr, nämlich zwei Konsulentenjahre, weil eben diese Entscheidung in der Form so getroffen wurde, wie sie getroffen wurde.

Mein Aufruf in dieser Situation gilt der Rest-SPÖ in Niederösterreich. Und es gibt einige unter euch, die sich mit diesem Stil aber schon gar nicht identifizieren. Aber so lange identifiziert werden, so lange sie schweigen. Und damit die Mitverantwortung tragen! Entscheiden Sie einmal nach der Selbstcourage und ordnen Sie einen Säuberungsprozess in der SPÖ Niederösterreich an, der endlich eines wieder möglich macht: Eine positive Arbeit für Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor, daher erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet.

Auf Grund eines zusätzlichen Tagesordnungspunktes, nämlich der Abhaltung einer Debatte zur Anfragebeantwortung zu Ltg. 878/A-4/208 haben

sich die Fraktionen auf eine neue Redezeitkontingentierung geeinigt. Die Gesamtredezeit ohne die beiden Aktuellen Stunden beträgt 427 Minuten. Das bedeutet für die ÖVP 188 Minuten, für die SPÖ 111, für die FPÖ 68 und die Grünen 60 Minuten.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, folgende Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Nämlich die Rechnungshofberichte Ltg. 778/B-5/15, Ltg. 806/B-5/16 und Ltg. 901/B-1. Berichterstattung und Abstimmung werden getrennt erfolgen. Gibt es gegen diese Vorgangsweise einen Einwand? Das ist nicht der Fall. Daher ersuche ich Herrn Ing. Hofbauer, die Verhandlungen zu den genannten Geschäftsstücken einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Geschäftsstück Ltg. 778/B-5/15, Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Rechnungshofes über Zahlungsflüsse zwischen Ländern und Gemeinden am Beispiel der Sozialhilfe im engeren Sinn in Niederösterreich und Oberösterreich (Reihe Niederösterreich 2011/4) *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über Zahlungsflüsse zwischen Ländern und Gemeinden am Beispiel der Sozialhilfe im engeren Sinn in Niederösterreich und Oberösterreich (Reihe Niederösterreich 2011/4) wird zur Kenntnis genommen.“

Ich berichte zum Geschäftsstück Ltg. 806/B-5/16, Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Rechnungshofes über Kosten der Kontrolle und stelle folgenden Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über Kosten der Kontrolle – Operationelles Programm, Beschäftigung in Österreich 2007 bis 2013; Wasserverband Rohrau, Petronell, Scharndorf, Höflein; Stadtgemeinde Baden, Follow-up-Überprüfung; Finanzierung und Kosten von Leistungen in Spitalsambulanzen und Ordinationen (Reihe Niederösterreich 2011/5) wird zur Kenntnis genommen.“

Und ich berichte über den Sammel-Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über die Berichte des NÖ Landesrechnungshofes betreffend

- Amtsdruckerei und Buchbinderei, Nachkontrolle (1/2011);
- Drucke und Kopien (2/2011);

- Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH und Aufwendungen des Landes NÖ (3/2011);
- NÖ Landespflegeheim Amstetten (4/2011);
- Strafgeldgebarung (5/2011).

(Liest:)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Berichte des NÖ Landesrechnungshofes werden zur Kenntnis genommen.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, durch geeignete Maßnahmen Sorge zu tragen, dass den in diesem Bericht dargelegten Auffassungen des Rechnungshof-Ausschusses entsprechen wird.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Ich danke für die Berichterstattung und eröffne die Debatte. Zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich darf beginnen mit dem Rechnungshofbericht Kosten der Kontrolle für das operationelle Programm Beschäftigung in Österreich in den Jahren 2007 bis 2013. Diese Gebarungsüberprüfung fand in den Bundesministerien für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz; für Wirtschaft; Familien und Jugend; für Unterricht, Kunst und Kultur; beim AMS und unter anderem auch beim Amt der NÖ Landesregierung statt.

Der Rechnungshof übt hier scharfe Kritik im Zuständigkeitsbereich des Wirtschafts- und des Sozialministers. Diese Ministerien, die waren nämlich nicht fähig, innerhalb der vorgesehenen Fristen die wesentlichen Schritte einzuleiten, die zur Einrichtung dieses Verwaltungs- und Kontrollsystems notwendig gewesen wären. Die haben diese Schritte erst nach zwei Jahren abgeschlossen und erst zwei Wochen bevor schon Sanktionen durch die EU-Kommission bevorgestanden wären.

Es hätte nicht mehr und nicht weniger bedeutet als die Rückzahlung des bereits erhaltenen Vorschusses von 35,5 Millionen Euro. Und man hat diese Rückzahlung zwar knapp vermieden, aber man sollte da in solchen Prozessen doch umsichtiger agieren und solche Risiken vermeiden. Weil es könnte auch einen weiteren Zahlungsstopp zur Folge haben.

Ich komme jetzt dann zu den drei Berichten des Landesrechnungshofes. Der erste, Amtsdrukerei und Buchbinderei. Hier hat eine Nachkontrolle ergeben, dass von 15 Empfehlungen des Landesrechnungshofes sechs immer noch nicht umgesetzt wurden. Die Fluchtwege entsprechen immer noch nicht der Brandschutzordnung für das NÖ Landhaus. Der Pressespiegel sollte weiter verringert werden. Und vor allem sind bei den Beschaffungsvorgängen wirtschaftliche Nachteile für das Land Niederösterreich zu vermeiden.

Der Landesrechnungshof empfiehlt hier auch, bei Vergabe von Druck- und Bindearbeiten an Dritte, bevor man die vergibt, vorher Kontakt mit den Dienststellen aufzunehmen oder mit der Amtsdrukerei aufzunehmen und auch hier etwas genauer zu arbeiten.

Der nächste Bericht umfasst die Drucke und Kopien. Berichtszeitraum 2007 bis 2009. Es wurden 6.000 Drucker, Kopierer, Multifunktionsgeräte überprüft. Hier merkt der Rechnungshof an, dass Drucker und Kopierer zwar zunehmend Multifunktionsgeräte sind, aber immer noch nicht einheitlich beschafft und auch verwaltet werden. Dies sollte durch eine zentrale Dienststelle erfolgen, damit gleichartige und wirtschaftliche Kaufverträge mit einheitlichen Garantie- und Wartungsbestimmungen erreicht werden können.

Toner und Papier sollten zentral bewirtschaftet werden und speziell bei den Tonern kann man hier das gebundene Kapital um mindestens 180.000 verringern wenn man diese Betriebsmittel möglichst gering hält.

Der Vergleich zwischen Kauf und Miete hat bei Multifunktionsgeräten auch einen Preisunterschied in der Anschaffung um rund 26 Prozent ergeben. Und daher sollte man auch hier bei der Beschaffung die Kaufvariante wählen, da sie wesentlich wirtschaftlicher ist.

Ich komme jetzt zum Landesrechnungshofbericht Strafgeldgebarung. Das hat die Überprüfung der 21 Bezirkshauptmannschaften beinhaltet und auch der davon betroffenen Abteilungen des Amtes der NÖ Landesregierung. Zeitraum war 2007 bis 2009. Und wenn man sich diesen Bericht anschaut, da steckt schon einige Brisanz drinnen. Ich komme einmal nur zu ein paar nackten Zahlen. Die Gesamtzahl der eingelangten Anzeigen erhöhte sich seit 2007 um rund 102.000, das sind zirka 10 Prozent, auf zirka 1,1 Millionen im Jahr 2009. Im gleichen Zeitraum stiegen auch die Anonymverfügungen um 147.000 oder 25 Prozent. 90 Prozent dieser Anzeigen haben die StVO, also die Straßenver-

kehrordnung betroffen. Die eingenommenen Straf-gelder im Jahr 2009 betragen hier 57 Millionen Euro. Das Land Niederösterreich erhielt 19 Millionen Euro. 2010 stiegen diese Einnahmen auf fast 20 Millionen Euro.

Und hier wird auch zahlreiche Kritik geübt, und ich denke, auch zu Recht Kritik geübt. So führte zum Beispiel das Landespolizeikommando im Jahr 2009 zirka 1,8 Millionen Euro direkt an die Widmungsstellen ab, obwohl die gesamte Strafgedgebarung eben auf Bankkonten und im Rechnungswesen der Behörde darzustellen ist. Und Behörde meint hiermit das Land Niederösterreich.

Der Landesrechnungshof bemängelt hier auch den sehr aufwändigen Vollzug, der wird hervorge-rufen durch diese vielen zahlreichen unterschiedli-chen Widmungen, und regt hier eine Vereinfachung an.

Interessant in dem Bericht ist auch, dass man bei vier Bezirkshauptmannschaften eine eklatante Steigerung bei Anzeigen, bei Anonymverfügungen, bei Strafverfügungen und bei Straferkenntnissen beobachten kann. So haben sich zum Beispiel die eingelangten Anzeigen und erstellten Anonymver-fügungen in den BHs Amstetten, Melk, Neunkirchen und St. Pölten von 2007 bis 2009 teilweise mehr als verdoppelt. Spitzenreiter ist die Bezirkshauptmann-schaft St. Pölten mit 164.000 Anzeigen und 106.000 Anonymverfügungen im Jahr 2009.

Ganz große Probleme zeigt hier der Landes-rechnungshof aber bei den Verwaltungsstrafsachen mit Auslandsbezug auf. Da wurden, man muss sich das einmal vorstellen, im Jahr 2009 fast 172.000 elektronisch eingebrachte Anzeigen, das sind fast 20 Prozent aller Anzeigen, einfach nicht mehr wei-ter verfolgt und die Verfahren wurden gemäß § 34 VStG abgebrochen. Meine Damen und Herren! Da wurden 172.000 Anzeigen nicht weiter verfolgt, weil die Ermittlung der Fahrzeughalter und –lenker im Ausland innerhalb der Verjährungsfrist nicht zu bewältigen ist. Und es geht da um mehr Anzeigen, die da nicht verfolgt werden als in der ganzen BH St. Pölten in einem Jahr gelegt wurden. Dann hat der Verfassungsdienst des Bundeskanzleramtes eine sehr eigenartige und sonderbare Rechtsan-sicht. Dass nämlich bei EU-Mitgliedstaaten, die ein Übereinkommen über die Rechtshilfe in Strafsa-chen ratifiziert haben, die Durchführung des Straf-verfahrens als nicht wesentlich erschwert anzuse-hen ist. Und genau im Gegenzug stellen die Be-zirkshauptmannschaften aus dem Grund, dass die Verfolgung hier aussichtslos erscheint, nach § 34 Verwaltungsstrafgesetz die Verfahren ein.

Meine Damen und Herren! Das sind Wider-sprüche in sich. Das sind gesetzliche Abkommen, die wirklich zahn- und wertlos sind. Genauso zahn- und wertlos wie das EU-Verwaltungsstrafvollstrec-kungsgesetz.

Während man die Österreicher auf den Stra-ßen brav abzockt und abstrafft, führt diese operet-tenhafte Rechtsauslegung des Bundeskanzleram-tes eigentlich zur freien und ungestraften Freifahrt für ausländische Raser und Tempopolzer. Dies auch deshalb, weil es sich hier fast nur um Radar-anzeigen handelt.

172.000 ausländische Rennfahrer, die oft mit mehr als 200 km/h über unsere Autobahnen dahin-brausen, die werden einfach nicht verfolgt. Und hier entgehen dem Staat und auch dem Land Einnah-men und Gelder in zweistelliger Millionenhöhe. Und es entgehen nicht nur Gelder, diese Anzeigen kos-ten uns sogar noch Geld! Die müssen ja von den Beamten gelegt werden und in der Behörde dann bearbeitet und eingestellt werden.

Ich halte diese Zustände wirklich für unhaltbar. Aber das geht ja leider noch weiter. Diese obstruse Rechtsbiegung des Bundeskanzleramtes, die macht es den Organen der öffentlichen Sicherheit nicht einmal möglich, selbst wenn sie diese Lenker anhalten, hier ein Strafgeld oder eine Sicherheits-leistung einzuheben. Also wenn man seinen Wohn-sitz in Dänemark, in Estland, in Finnland, in Frank-reich, in Lettland, in Litaunien, in den Niederlanden, in Rumänien, in Slowenien, in Spanien, in Tsche-chien, in Ungarn, im Vereinten Königreich oder in Zypern hat, dann darf man ungestört und ungestraft durch Österreich durchbrausen.

Und hier, meine Damen und Herren, glaube ich, haben wir dringenden Handlungsbedarf. Hier gehören die rechtlichen Grundlagen für die Verfolgung in solchen Verwaltungsstrafsachen mit Aus-landsbezug wirklich schleunigst geändert. Sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort ge-langt Frau Abgeordnete Vladyka.

Abg. Vladyka (SPÖ): Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf mich in meiner Rede zwei Themen widmen. Und zwar zwei Berichten. Einerseits dem Bericht über die Zahlungsflüsse der Sozialhilfe zwischen Ländern und Gemeinden am Beispiel Niederösterreich und Oberösterreich und auf der

anderen Seite dem Bericht über den Wasserverband Rohrau, Petronell, Scharndorf, Höflein.

Zuerst zur Sozialhilfe. Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Die Sozialhilfe ist grundsätzlich eine staatliche Mindestsicherung auf unterster Ebene. Soviel einmal zu dem. Sie soll den hilfsbedürftigen Menschen ein menschenwürdiges Leben ermöglichen. Jedes der neuen Bundesländer regelt die Sozialhilfe durch ein eigenes Sozialhilfegesetz. Und damit haben sich die Gesetze eben auch verschieden entwickelt und weisen zum Teil erhebliche Unterschiede auf. Soweit zum Grundsätzlichen.

Gewährt wird dabei allgemein das soziokulturelle Existenzminimum. Und mit der Einführung der bedarfsorientierten Mindestsicherung im vergangenen Jahr wurde ja ein wichtiger Schritt zur Harmonisierung der Sozialhilfe gesetzt. Weitere müssen folgen. Denn eines dürfen wir dabei nicht vergessen: Dass es sich bei den Anspruchsberechtigten um Menschen und deren Schicksale handelt.

Nun, die Überprüfung hat hier klar ergeben, dass keine wirkliche Vergleichbarkeit der Sozialhilfesysteme zwischen den Bundesländern möglich war, zumindest bis zur Einführung der bedarfsorientierten Mindestsicherung, da es kein Grundgesetz des Bundes gegeben hat. Und so hat es auch länderspezifische Entwicklungen gegeben, die in manchen Bereichen zu großen Unterschieden geführt haben. Ob das bei den Trägern war, bei den Finanziers oder auch bei zahlreichen Bestimmungen.

Dabei ist es wirklich wichtig hervorzuheben, und ich möchte das noch einmal betonen, dass mit der bedarfsorientierten Mindestsicherung ein erster Schritt passiert ist. Genaue Zahlen über die Entwicklung kann man nicht sagen, aber mit einem Plus von 15 Prozent kann man rechnen.

Was man aber sicher sagen kann, ist, dass in allen Bundesländern und somit auch in Niederösterreich die Zahlen bei den Hilfeempfängern und Ausgaben gestiegen sind, obwohl auch hier Unterschiede sichtbar sind. Wichtig hierbei anzumerken ist, dass in Niederösterreich - die Kosten tragen zu 50 Prozent Land, 50 Prozent Gemeinden - gerade die Gemeinden enorm stark belastet werden. Die Steigerungen der Sozialhilfeumlage der vergangenen Jahre waren ja dementsprechend hoch und wurden im letzten Kommunalgipfel mit maximal 20 Prozent fixiert.

Für das Jahr 2012 bringt die Einführung des Pflegefonds und der Übergang der Zuständigkeit für Landespflegegeldbezieher vom Land auf den

Bund eine spürbare Entlastung auf der Ausgabenseite, sodass auch die Gemeinden in den nächsten Jahren durch verminderte Umlagen davon profitieren können. Und es gibt ja bereits seit heute, wie wir gehört haben, doch eine Erleichterung. Es konnte beim Kommunalgipfel im Zusammenwirken zwischen Land und Gemeindevertretern ein wirklicher Erfolg für die Gemeinden erzielt werden.

Demnach wird die Steigerungsrate von 2010 auf 2011 14,8 Prozent betragen, von 2011 auf 2012 9,5 Prozent, von 2012 auf 2013 5 Prozent und von 2013 auf 2014 4,5 Prozent betragen. Das ist, glaube ich, für die Gemeinden schon ein sehr großer Erfolg. Und ich möchte mich bei allen Beteiligten, ob es Bundesminister Hundstorfer war, der mit der Einführung des Pflegefonds dafür Sorge getragen hat, dass es nunmehr zu einer Erleichterung kommt, und schlussendlich auch bei den Mitgliedern des Kommunalgipfels, bei den Gemeindevertreterverbänden und bei der zuständigen Landesrätin, die hier alle positiv mitgewirkt haben, herzlich bedanken.

Wichtig für uns, und so möchte ich auch die Aussage unseres Vorsitzenden des Gemeindevertreterverbandes, unseres Präsidenten LAbg. Bgm. Rupert Dworak wiederholen, der gemeint hat, dass die nachhaltige Finanzierung der Pflege selbstverständlich auch in den Finanzausgleichsgesprächen 2013 und 2014 weiterhin abgesichert werden muss. Daher nochmals auch dafür an ihn ein großes Dankeschön.

Aber der Rechnungshof, meine sehr geehrten Damen und Herren, hat trotzdem empfohlen, die Mitbestimmungsrechte der Rechtsträger in Bezug auf die Finanzierungsverantwortung zu evaluieren. Das heißt, die Gemeinden zahlen, haben aber kaum Einfluss auf die Entwicklung in vielen Bereichen. Gerade hier wäre es sinnvoll, im Zuge einer Verwaltungsreform über neue Kostenaufteilungsformen nachzudenken um die Zahl der Abgangsgemeinden nicht noch mehr in die Höhe zu treiben.

Demnach zählten im Jahr 2010 nach vorläufigen Berechnungen 26 Prozent aller Gemeinden in Niederösterreich und 69 Prozent aller Gemeinden in Oberösterreich zu Abgangsgemeinden. Ihre Anzahl erhöhte sich in Niederösterreich von 23 im Jahr 2009 nach vorläufigen Berechnungen auf 153 bis 163, und das mit einer vorläufigen Abgangssumme von 55,5 Millionen im Jahr 2010, bzw. in Oberösterreich von 258 nach vorläufigen Berechnungen auf 307 Abgangsgemeinden mit einer vorläufigen Abgangssumme von 117,7 Millionen.

Angesichts der prognostizierten weiteren Ausgabensteigerungen im Bereich der Sozialhilfe empfiehlt der Rechnungshof sowohl Niederösterreich als auch Oberösterreich umgehend Einsparungspotenziale bzw. ausgabendämpfende Maßnahmen zu realisieren. In einem ersten Schritt sollten dazu die kostentreibenden Faktoren evaluiert und dann konkrete Maßnahmen erarbeitet werden. Auch wenn sich laut Stellungnahme der Landesregierung die Ausgaben im Budgetrahmen befunden haben, muss über die grundsätzliche Finanzierung gesprochen werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ein altes Sprichwort sagt: Mut findet Hilfe. Zeigen Sie Mut und seien Sie offen für echte Reformen. Beispiele gibt es. So darf ich Ihren Präsidenten des Gemeindebundes Helmut Mödlhammer zitieren, der bereits 2009 im Zuge des 56. Gemeindetages gemeint hat: Die Aufgaben der öffentlichen Hand gehörten neu verteilt. Mödlhammer schlug neuerlich vor, dass der Bund mit den Ländern die gesamte Sozialhilfe übernehmen sollte. Im Gegenzug sollten die Gemeinden die gesamte Kinderbetreuung finanzieren. Zitatende. Soviel zu diesem einen Bericht.

Dann darf ich zum nächsten Rechnungshofbericht über den Wasserverband Rohrau, Petronell, Scharndorf, Höflein noch kurz Stellung nehmen. Laut diesem Bericht hat es ja eine Reihe von Mängeln betreffend die Einhaltung von Vorschriften, die durch die Satzung vorgegeben sind, gegeben. Insbesondere unterließ er die ab 2006 fällige Neubestellung der Ausschussmitglieder und die Neuwahl der Funktionäre. Er hat selbstverständlich die Aufgabe, die Gräben der Oberflächenentwässerung im Verbandsgebiet funktionsfähig zu erhalten, durchgeführt.

Eine lückenlose Dokumentation der Erhaltungsarbeiten ist leider nicht erfolgt. Auch die Beauftragung der Erhaltungsarbeiten ist formlos erfolgt, das heißt, mündlich durch den Obmann des Wasserverbandes. Sie war daher mangels Schriftlichkeit weder nachvollziehbar noch satzungskonform. Die vom Rechnungshof festgestellten Mängel waren auch für die Rechtsabteilung aus den Protokollen erkennbar, aber es wurden keine Maßnahmen gesetzt um diese Mängel zu beheben.

Also eine Reihe von Mängeln, die laut Stellungnahme des Wasserverbandes und der NÖ Landesregierung aber nunmehr weitgehend behoben wurden. So erfolgte die Neuwahl der Verbandsorgane und die Neukonstituierung im Juni 2010. Auch wurden, wie vom Rechnungshof ange-

regt, die Satzungen geändert um sie an die Bedürfnisse des Wasserverbandes entsprechend anzupassen. Außerdem sollen auch von der Aufsichtsbehörde genormte Protokolle die Verbandssitzung in Zukunft erleichtern. Empfehlenswert wäre auf alle Fälle, wenn Vertreter des Landes als Aufsichtsbehörde des Öfteren an Verbandssitzungen teilnehmen könnten.

Abschließend ist zu bemerken, und ich kann diese Empfehlung wirklich nur unterstreichen, dass auf alle Fälle eine Novellierung der Bestimmungen des Wasserrechtsgesetzes aus 1959 erfolgen muss. Speziell im Hinblick auf den Kreis der Personen, die im Vorstand eines Wasserverbandes tätig sein können. Denn hier fehlt wirklich eine eindeutige Festlegung. Diese würde selbstverständlich die Arbeit draußen vor Ort wesentlich erleichtern. Denn wie hat schon Franz Grillparzer gemeint: Die Klugheit gibt nur Rat, die Tat entscheidet.

In diesem Sinne danke ich für die Aufmerksamkeit. Wir werden die Berichte zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Tauchner.

Abg. Tauchner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete!

Einige Bemerkungen zum vorliegenden Rechnungshofbericht bezüglich Zahlungsflüsse zwischen Ländern und Gemeinden. Der Rechnungshof sagt dabei aus, dass den Kommunen die Schulden über den Kopf wachsen. Im Jahr 2009 waren in Niederösterreich 23 Abgangsgemeinden zu verzeichnen, im Jahr 2010 bereits 163 mit einer Abgangssumme von 55,5 Millionen Euro.

Steigende Sozialabgaben bringen die Gemeinden in finanzielle Bedrängnis. Zwischen 2004 und 2008 stiegen diese in Niederösterreich um 41 Prozent, wobei die Bereiche Pflege, Betreuung, Jugendwohlfahrt und Behindertenhilfe noch gar nicht berücksichtigt wurden.

Eine weitere Verschärfung konnte im Rechnungshofbericht noch gar nicht berücksichtigt werden – die Mindestsicherung. Diese dürfte die Kostenbelastung weiter verschärfen. Einsparungspotenzialen, die der Rechnungshof empfahl, wurde dabei nicht Rechnung getragen. Und das angesichts dessen, dass auf Grund der Wirtschaftskrise mit einer steigenden Zahl an Beziehern dieser Mindestsicherung zu rechnen ist.

Wir Freiheitlichen haben schon lange davor gewarnt und sind leider immer wieder auf taube Ohren gestoßen. Es kommt einer Verhöhnung der Bürger gleich, wenn Nicht-Österreicher in den Genuss der gleichen Leistungen kommen wie unsere arbeitende und Abgaben leistende Bevölkerung, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das kostet Unsummen an Steuergeldern, die hierzulande erst einmal durch die Steuerzahler aufgebracht werden müssen. Es ist zudem bewiesen, dass eine Eruierung der Vermögenswerte im Ausland schwer möglich ist. Die Mindestsicherungszahlungen an Drittstaaten-Angehörige sind daher sofort einzustellen! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Trotz steigender Kosten in diesen Bereichen geht das Land viel zu locker mit dem Geld der Steuerzahler um. Nur vier der insgesamt 25 Bezirksverwaltungsbehörden wurden von der Sozialabteilung des Landes überprüft, wie man aus dem Bericht ersehen kann. Das schreit direkt nach Reformen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Wie der Rechnungshof weiters sagt, ist das Niederösterreich-Modell der Kostentragung für die Sozialhilfe insgesamt weniger komplex gestaltet als das oberösterreichische.

Die Finanzierungsverantwortung der Gemeinden lag in Niederösterreich deutlich über ihrer Aufgaben- und Ausgabenverantwortung. Die Gemeinden trugen grundsätzlich 50 Prozent der Kosten, ohne jedoch maßgeblich in den Vollzug eingebunden zu sein. Die niederösterreichischen Kommunen nur immer weiter zu belasten wird zum finanziellen Infarkt der Gemeinden führen, was sich ja angesichts der zunehmenden Anzahl der Abgangsgemeinden ja bereits deutlich abzeichnet.

Trotz dieser angespannten Situation, meine sehr geehrten Damen und Herren, gab es eine satte Bezugserhöhung für die Bürgermeister. In manchen Gemeinden wurden die Bezüge der Bürgermeister um über 100 Prozent hinauf gesetzt. Das verschärft natürlich die finanzielle Situation der Gemeinden noch mehr und die Bürger werden mit einer ungerechten Gebührenlawine bestraft. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Aber auch im Behindertenbereich, meine sehr geehrten Damen und Herren, krankt es im Lande Niederösterreich. Dass ausgerechnet der öffentliche Dienst, und hier wiederum das Land Niederösterreich zu den schwarzen Schafen bei der Einhaltung des Behinderteneinstellungsgesetzes zählt, ist sehr peinlich. Was man von der Privatwirtschaft erwartet, muss erst recht für das Land Geltung haben. Abgesehen davon ist es nicht zu akzeptie-

ren, dass das Land lieber öffentliche Gelder für Strafzahlungen wegen Nichterfüllung der Quoten verwendet anstatt das Behinderteneinstellungsgesetz zu beachten.

Und im Familienbereich ist es nicht viel besser bestellt. Das große Streichen der Ausgleichszahlungen für Familien wie das Ende der 13. Familienbeihilfe trifft ganz klar die Zukunft unseres Landes, nämlich die österreichischen Kinder und Jugendlichen.

Die Reduktion der Studienbeihilfen wirkt sich ebenfalls negativ auf unsere Familien aus. Immer weniger Familien können es sich leisten, ihre Kinder in den Schikurs zu schicken, die Kosten für die Wintersportwoche, gepaart mit Schikleidung und Ausrüstung usw. können immer weniger Eltern tragen. Dazu fehlt ihnen auf Grund des sozialen Modells in Niederösterreich nämlich eines, nämlich Geld.

Weiters wird es den Alleinverdienerabsetzbeitrag nur mehr für Personen mit einem Einkommen unter der Verdienstgrenze von 1.175 Euro geben. Pensionisten und Alleinerzieher, welche die Einkommen knapp über dieser Grenze beziehen, werden hier massiv benachteiligt. Es muss auch unbedingt darauf hingewiesen werden, dass die NÖ Schulstarthilfe mit Verweis auf die Einführung der 13. Familienbeihilfe gestrichen wurde. Entlastung für die niederösterreichischen Familien würde eine Wiedereinführung der NÖ Schulstarthilfe nach dem Muster von 2008 bringen. Wir fordern daher, wieder zu diesem System zurückzukehren. Der Belastung der Studenten und ihrer Familien kann nur durch Verabschiedung eines Studienpaketes entgegen gewirkt werden, welches eine Ausgleichszahlung der Familienbeihilfe bis zum vollendeten 26. Lebensjahr garantiert.

Die Senkung des Mehrkindzuschlages von 36,40 auf 20 Euro trifft die niederösterreichischen Familien ebenfalls sehr schwer. Daher ist auch hier das Land gefordert, mit Ausgleichszahlungen im Rahmen eines Sozialpaketes für Entlastung zu sorgen. Mit dem Budget der Grauslichkeiten haben es Schwarz und Rot geschafft, die kleinste Einheit unseres Staates zu belasten, nämlich die Familie. Für das gibt es nur eine Bezeichnung, nämlich absolute Familienfeindlichkeit.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das Land Niederösterreich muss seine soziale Verantwortung endlich ernst nehmen und durch die Verabschiedung eines niederösterreichischen Familienpaketes für Entlastung sorgen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kernstock.

Abg. Kernstock (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Bevor ich mich zu meinem Redebeitrag wende, möchte ich die Gelegenheit wahrnehmen und der Frau Direktorin des NÖ Landesrechnungshofes Dr. Edith Goldeband zur gestrigen Veranstaltung sehr, sehr herzlich gratulieren. Ich durfte auch dabei sein. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Es war hier in diesem Raum eine Tagung der Landesrechnungshöfe von Österreich und auch der Bundesrechnungshof war vertreten und auch ein Vertreter von Deutschland. Ich muss sagen, hochkarätigst. Nochmals meine herzlichste Gratulation dafür. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich komme nun zum Thema zu dem ich mich gemeldet habe. Der Bundesrechnungshof erstattete dem Land Österreich in der Serie 2011/5 den Bericht über die Prüfung der Finanzierung und Kosten von Leistungen in Spitalsambulanzen und Ordinationen.

Bevor ich aber näher auf diesen Prüfbericht eingehe, zitiere ich das nicht sehr schmeichelhafte Einleitungsstatement des Rechnungshofes zum vorliegenden Bericht, und das lautet wie folgt: Das Ziel der Gesundheitsreformen, Leistungen von stationären in den ambulanten bzw. vom ambulanten in den niedergelassenen Bereich zu verlagern und damit die Kostensteigerungen einzudämmen, wurde nicht erreicht. Innerhalb von drei Jahren nahmen sowohl die stationären als auch die ambulanten Endkosten um 18,3 Prozent bzw. um 20,3 Prozent zu. Auch die Ausgaben der Gebietskrankenkassen stiegen um 11,8 Prozent im selben Zeitraum. Ausschlaggebend war unter anderem, dass die bisherige Finanzierung der Krankenanstalten nach wie vor starke Anreize zur stationären Versorgung bot. Sowohl bei den Krankenanstalten als auch bei den sozialen Krankenversicherungsträgern gab es inhomogene Spitalsambulanzenkosten bzw. Tarifstrukturen. Soweit das Statement des Bundesrechnungshofes. Dem, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist leider nichts hinzuzufügen. Denn das Ziel war und ist es ja noch immer, gewisse medizinische Leistungen kostengünstiger zu erbringen.

Dass die Länder dabei größere budgetäre Möglichkeiten zur Sanierung spitalsentlastender Maßnahmen als die Krankenversicherungsträger haben, liegt natürlich auf der Hand. Die Länder haben auch natürlich die Kompetenz, Leistungen

vom stationären Bereich in den ambulanten Spitalsbereich und in weiterer Folge in den Pflege- sowie in den Hauskrankenpflegebereich zu verlagern.

Bei der Überprüfung wurde auch festgestellt, dass im Zeitraum 2005 bis 2008 die stationären Endkosten im Landeskrankenhaus St. Pölten, um ein Beispiel zu nennen, um 26,6 Prozent und die ambulanten Endkosten gar um 70 Prozent gestiegen sind. Im selben angeführten Zeitraum verzeichneten aber auch die Gebietskrankenkassen Ausgabensteigerungen für den niedergelassenen Bereich zwischen 2,5 Prozent bei der niederösterreichischen Kasse und 16,4 Prozent bei der oberösterreichischen Gebietskrankenkasse.

Gegenwärtig fehlt noch eine bundesweite einheitliche Dokumentation ambulanter Leistungen im intra- und im extramuralen Bereich. Das Ziel der Artikel 15a-Vereinbarung über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens aus dem Jahr 2008, eine integrierte Planung ambulanter Leistungen flächendeckend durchzuführen, wurde ebenfalls leider nicht erreicht. Ein ebenso schon länger zurückliegendes Ziel der 90er Jahre, die überproportionalen Kostensteigerungen im Krankenanstaltenbereich einzudämmen, konnte bis zum Jahr 2008 auch nicht erreicht werden. Das Gegenteil war leider der Fall! Es kam sowohl im niedergelassenen, als auch bei den stationären und insbesondere bei den ambulanten Leistungen zu deutlichen Steigerungen, wie uns angeschlossene Tabellen in diesem Bericht zeigen.

Ich bringe nur drei Beispiele auszugsweise. Bei Ausgabensteigerungen: Die § 2 ASVG Vertragsärzte in Niederösterreich stiegen um 11,8 Prozent, deren Kosten, die stationären Endkosten um 18,3 Prozent. Und ambulante Endkosten sogar um 20,3 Prozent. Der Bundesländervergleich zeigt aber, dass Niederösterreich den geringsten Steigerungsgrad im niedergelassenen Bereich mit 2,5 Prozent zu verzeichnen hatte.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! In Niederösterreich waren die Hinweise auf die Verlagerungen der Leistungen im Krankenversicherungsbereich besonders auffällig. Der Anteil der extramuralen Diagnosen an den OP-Zahlen lag bei uns bei bis zu 98 Prozent. Dabei ersparte sich der Rechtsträger je Fall zirka 30 Euro. Im Gegenzug wurde aber die niederösterreichische Gebietskrankenkasse je Fall um 80 Euro belastet.

Weitere Einsparungspotenziale würden sich aber ergeben, indem routinemäßig durchgeführte, aber medizinisch nicht notwendige Untersuchungen

vor geplanten Operationen vermieden werden könnten. Auch im Falle einer Übertragung von 50 Prozent der Nachbehandlungen in den niedergelassenen Bereich könnten in Fällen, in denen diese Leistungen günstiger erbracht werden, Einsparungen erzielt werden.

Ich komme nun zum Vergleich der Ärztedichte. Niederösterreich weist im Vergleich mit anderen Gebietskrankenkassen die höchste Vertragsärztedichte auf. Auf 100.000 Anspruchsberechtigte kommen 109 Ärzte, in Oberösterreich aber nur 93. Vor allem die Radiologie verzeichnet die höchsten Jahresbeiträge und verzeichnet die meisten Fälle je Vertragsarzt.

Man könnte dazu noch viele Fallbeispiele im Vergleich zu den anderen Bundesländern und Kassen aufzählen. Fest steht allerdings, dass die Kostenrechnung in den Krankenanstalten laut Überprüfung nicht einheitlich war und ist. Dazu halte ich aber abschließend fest, dass die NÖ Landesregierung in ihren Stellungnahmen zum umfangreichen Prüfbericht des Bundesrechnungshofes immer wieder auf den Umstand hingewiesen hat, dass die Rechtsträgerschaft sämtlicher 27 Krankenanstalten in Niederösterreich erst mit 1.1.2009 zur Gänze übernommen werden konnte. Die damit befassten Gremien des Landes, NÖGUS und Holding, sind nach wie vor bemüht, Vereinheitlichungen in der Spitalslandschaft in Niederösterreich zu schaffen und stehen aber auch in permanenten Gesprächen mit der NÖ Gebietskrankenkasse, effiziente Auslagerungsformen in dem niedergelassenen Bereich zu finden.

Dieser Prozess dauert natürlich und wird nach Abschluss sicherlich von Erfolg gekrönt sein. Wir nehmen aber die Anregungen des Bundesrechnungshofes natürlich sehr ernst und werden an einer weiteren Effizienzsteigerung im aufgezeigten Leistungsspektrum hart arbeiten. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hoher Landtag!

Das Landespflegeheim Amstetten - wir haben erst im Dezember den weiteren Ausbau beschlossen. Einen Ausbau von 107 auf 140 Betten mit 12 Tagesplätzen. Ich glaube, sehr wichtig für pflegende Angehörige, damit sie hier auch eine Freizeit haben von der Pflege und die zu Pflegenden gut untergebracht wissen. Wichtig war auch oder ist auch, dass während des Baubetriebes erstens sehr

schnell gearbeitet wurde und dass auch der Betrieb aufrecht erhalten werden konnte.

Was für mich ganz wichtig ist, dass auch der Bau oder die Ausführung des Baues im Nachhinein dann wirklich kontrolliert wird. Dass die richtigen Materialien verwendet werden und kein Billigmaterial verwendet wird. Das Landespflegeheim Amstetten allgemein hört man eigentlich in der Region nur positive Rückmeldungen -, ich glaube, man kann wirklich sagen, es ist ein Vorzeigeprojekt in Niederösterreich. Es wird auch auf die Ausbildung Wert gelegt. Und wie gesagt, die Patienten oder die zu Pflegenden fühlen sich sehr wohl dort.

Was zu diesem Tagesordnungspunkt, glaube ich, angesprochen gehört, weil wir haben heute schon sehr viel Bundespolitisches auch besprochen, wo im Bund nichts weiter geht, und nachdem ja hier zwei Regierungsparteien herinnen sitzen, die bestrebt sind, aktive Politik zu machen, Reformen umzusetzen, würde ich gerne darum bitten das weiter zu tragen: Dass bei den Pflegestufeneinstufungen endlich Rechtssicherheit einkehren muss, dass man hier die angedachten Reformen überdenkt und wirklich für die Pflegenden und die zu Pflegenden eine Sicherheit zustande bringt. Damit sie gut versorgt sind.

Landespflegeheime sind eine ganz wichtige Sache. Es ist wichtig, die Ausbauoffensive des Landes Niederösterreich, die nur zu unterstützen ist. Aber ich möchte trotzdem wieder erinnern daran, dass man auch die anderen Formen der Pflege nicht vergessen soll. Das ist Betreutes Wohnen, die private Pflege. Und was uns ganz besonders am Herzen liegt, die Pflege zu Hause. Das ist für unsere älteren Menschen sicher die vernünftigste, auch die kostengünstigste und die angenehmste Pflege, wenn sie ihre letzten Jahren zu Hause verbringen können.

Hier sollten wir investieren. Hier sollten wir die Rahmenbedingungen schaffen. Investitionen in die Ausbildung der zukünftigen Pflegehelfer, Pflegepersonen ist ein Gebot der Stunde. Ich glaube, das ist ein Arbeitsplatz der Zukunft. Es ist kein Job, sondern es ist wirklich ein Arbeitsplatz, der besondere Ausbildung erfordert und diese Ausbildungsplätze oder diese Berufsausbildungen sollen wir sichern und auch ermöglichen.

Es freut mich, dass heute die Pressemeldung hinausgegangen ist, dass der Pflegefonds jetzt endlich gesichert sein soll. Ich hoffe, es hält diese Aussendung. Es ist wichtig, hier zu investieren. Aber was, glaube ich, ganz wichtig ist, unser Ziel muss sein, dass heimische Pflegekräfte unsere

Bevölkerung, unsere zu Pflegenden pflegen. Hier sind die Rahmenbedingungen zu schaffen, dass heimisches Personal zur Verfügung steht und keine slowakische Pflegerin. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hauer.

Abg. Hauer (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf mich eingangs ebenfalls bei Frau Direktor Goldeband bedanken und gratulieren für die tolle Impulsveranstaltung gestern.

Ich darf in meiner Wortmeldung zu einigen Rechnungshofberichten Stellung nehmen und diese kurz beleuchten. Zum Ersten zum Bericht zur Strafgeldgebarung, wo seitens des Landesrechnungshofes die Abwicklung anhand der Verwaltungsverfahren der 21 Bezirkshauptmannschaften sowie die Tätigkeit der betroffenen Abteilungen des Amtes der NÖ Landesregierung hinsichtlich der Einhaltung der rechtlichen Vorgaben, der Aufbau- und Ablauforganisation sowie des Personal- und Informationstechnologieinsatzes geprüft wurde.

Zielsetzung war es, diese Abwicklung der Gebarung im Hinblick auf den vermehrten Anfall von Anzeigen zu überprüfen sowie die Umsetzung von Empfehlungen aus dem Landesrechnungshofbericht Voranschlagswirksame Gebarung bei den Bezirkshauptmannschaften zu verfolgen. Diese Erhebung umfasste die Rechnungsjahre 2007 und 2009. Und bei Bedarf wurde auch das Jahr 2010 für Gegenüberstellungen von Vorperioden mit einbezogen.

Ich darf kurz darauf eingehen. Im Jahr 2009 wickelten die zuständigen Dienststellen des Landes Niederösterreich Strafgelder von rund 57 Millionen Euro ab. Davon flossen auf Grund der rechtlichen Vorgaben rund 19 Millionen Euro dem Land zu und rund 83 Millionen Euro waren an Dritte abzuführen. Die Einnahmen aus den Strafgeldern blieben 2007 bis 2009 annähernd gleich und stiegen 2010 laut Rechnungsabschluss auf fast 20 Millionen Euro.

Ich darf kurz auf das Strafenprogramm Neu eingehen, welches die Anonymverfügungen seit dem Frühjahr 2010 in hohem Maß automatisiert abwickelt. Bis zum Jahr 2006 wurden die Anonymverfügungen zu rund einem Drittel durch die Bezirkshauptmannschaften und zu rund zwei Drittel unter Einbindung einer Fremdfirma erledigt. Seit 2007 nahmen die Bezirkshauptmannschaften dafür eine neu entwickelte Informationstechnologiewendung, das Strafenprogramm Neu, in Betrieb.

Und ich werde es deswegen ansprechen, weil damit eine gänzliche Eigenverantwortung der Anonymverfügungen möglich wurde, wodurch auch eine halbe Million Euro eingespart werden konnte. Und damit wurde auch einer wesentlichen Empfehlung aus dem Bericht voranschlagswirksame Gebarung bei den Bezirkshauptmannschaften aus 15.2.09 nachgekommen und umgesetzt.

Die Abteilungsgruppe Strafen der Bezirkshauptmannschaften war maßgeblich an der Entwicklung und wirkt an der inhaltlichen Wartung des Programmes mit. Im Bericht des Rechnungshofes wird dies auch positiv erwähnt und ich darf das kurz zitieren: Dies gewährleistet den Praxisbezug und dient zur Qualitätssicherung. Ein Dank gebührt hier allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilungsgruppe Strafen der Bezirkshauptmannschaften. Und es zeigt sich, so meine ich, beeindruckend, welche Leistungen hier erbracht wurden und auch werden.

Und es ist auch, so meine ich, eine klare Botschaft an jene Verantwortlichen der SPÖ, die Präsidentin Prammer und auch an Dr. Leitner – ist nicht mehr anwesend – die ja immer wieder von den Einsparungen und dem Zusperrern der Bezirkshauptmannschaften sprechen. Aktuell, glaube ich, vor ein paar Tagen Dr. Leitner.

Wir werden auch hier in Zukunft dem entschieden entgegnetreten. Denn die Bezirkshauptmannschaften mit ihren Bediensteten erledigen eine unverzichtbare und wertvolle Arbeit für die Menschen in Niederösterreich, in den Bezirken und in unserer Heimat!

Weiters darf ich nun in gebotener Kürze auf den Bericht des Bundesrechnungshofes bezüglich der Zahlungsflüsse zwischen Ländern und Gemeinden am Beispiel der Sozialhilfe im engeren Sinn in Niederösterreich und Oberösterreich eingehen. Und ich möchte ganz kurz auf zwei Feststellungen bzw. Empfehlungen im Bericht eingehen.

Zum Ersten, er wurde schon kurz angesprochen, dass die Gemeinden nichts mitzureden haben, aber 50 Prozent der Kosten tragen müssen. Aber ich möchte hier festhalten, im Mindestsicherungsgesetz wurde die gesetzliche Möglichkeit geschaffen, dass die Gemeinden inhaltlich Stellung nehmen können. Und außerdem soll der Wohnsitzgemeindebeitrag bleiben.

Weiters verweise ich diesbezüglich zur generell stärkeren Mitsprache der Gemeinden bei den Sozialhilfekosten auf den Kommunalgipfel, wo das Land mit den Gemeindevertretern einen Budgetfahrplan bis 2013 vereinbart hat.

Und zum Zweiten darf ich noch auf die Empfehlung des Rechnungshofes eingehen, die Kontrolle zu intensivieren. Wurde heute schon angesprochen. Ich glaube, diese Empfehlung wird in Niederösterreich ernst genommen, denn hier ist eine Neuordnung der Fachaufsicht in Planung.

Im Bericht stellt der Bundesrechnungshof dem Land Niederösterreich im Vergleich zu Oberösterreich ein gutes Zeugnis aus. Insbesondere in den Bereichen der Datenlage und des Personaleinsatzes. Und ich erlaube auch hier mir, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Sozialabteilungen, in den Bezirkshauptmannschaften sowie in der Fachabteilungen des Landes einen Dank auszusprechen.

Hoher Landtag! Abschließend darf ich kurz auf den Landesrechnungshofbericht über das NÖ Landespflegeheim in Amstetten eingehen. Das Pflegeheim hat den teilstationären und stationären Pflegebedarf in der Region Amstetten abzudecken und verfügt über 107 stationäre Pflegebetten.

Seitens des Landes Niederösterreich wurden rund 10 Millionen Euro investiert um das Heim auf insgesamt 140 Pflegebetten sowie 12 Plätze für Tagespflege auszubauen. Außerdem soll damit der bestehende Nordtrakt um 1,7 Millionen Euro generalsaniert werden. Ich möchte ganz kurz darauf eingehen. Wegen der Um- und Ausbaumaßnahmen und des damit verbundenen erhöhten Brandrisikos wurde auch dem Brandschutz ein besonderes Augenmerk bei der Prüfung gewidmet.

(Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)

Während der Umbauarbeiten wurde der Betrieb aufrecht erhalten und die Bediensteten betreuten gemeinsam mit 15 Ehrenamtlichen die Heimbewohner. Und ich möchte an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön sagen, denn bedingt durch die Bauarbeiten bedeutet das ein besonders hohes freiwilliges Engagement und ein sensibles Einfühlungsvermögen.

Und ich darf das deswegen anführen, weil ich auch in meiner Heimat es miterlebe im Pflegeheim Scheiblingkirchen und miterlebte im Pflegeheim Gloggnitz, mit welchem hohen Einsatz die Bediensteten, die Ehrenamtlichen, aber auch die Fachabteilungen, wie sie sich für die Heimbewohner ganz einfach einbringen und einbrachten.

Und es sei mir auch hier gestattet, einen Dank an Herrn Hofrat Dr. Otto Huber, stellvertretend für alle Fachabteilungen, den Heimleitern, den Pflegeleitern, den Bediensteten, den Ehrenamtlichen einfach einen Dank auszusprechen. Ich sage es deswegen auch, ein Abgeordneterkollege hat einmal gesagt, die haben eh schon alle einen Buckelkorb voller Dankeschön, ich sage es lieber einmal öfter. Dankeschön kann man nicht oft genug sagen!

Ich glaube aber auch, dass sämtliche Empfehlungen, Feststellungen seitens des Landesrechnungshofes durchaus auch, vielleicht mit Auffassungsunterschieden behaftet, geprüft wurden, diskutiert wurden. Und sie wurden ganz einfach ernst genommen! Und wenn auf Grund des Berichtes des Landesrechnungshofes seitens der NÖ Landesregierung bereits 18 Maßnahmen eingeleitet wurden und zugesagt wurde, den 19 Empfehlungen in Zukunft Rechnung zu tragen, so meine ich, zeugt das einfach von einer Akzeptanz, einer Achtung, einer Anerkennung mit einem sachlichen Umgang. Und vor allem aber auch von einem Miteinander für das Land und für die Menschen seitens des Landes Niederösterreich und des Rechnungshofes.

Und das hat sich leider wieder tragisch gezeigt, lieber Kollege Tauchner, aus meiner Heimatgemeinde. Wenn man einfach hier den Rechnungshof vorschubt um einfach dem Land Unsozialheit in die Schuhe zu schieben, dann schaust du dir die Homepage „Familienförderungen“ an: Begonnen von Hilfe in Notfällen, Schulsportwochenförderung, Mehrlingsgeburtenförderung usw. Ich will da gar nicht jetzt in die Tiefe gehen, sonst verschau ich mich in der Zeile und bin auch noch zu lange.

Hoher Landtag! Es ist wichtig, dass es die unabhängigen Kontrollinstanzen seitens des Bundes- und Landesrechnungshofes gibt. Und ich möchte auch hier abschließend die Gelegenheit nützen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dieser beiden Einrichtungen sehr herzlich zu danken. Und auch Frau Landesrechnungshofdirektorin Dr. Goldeband für die Arbeit, die geleistet wurde, einfach herzlich danken. Denn ich meine, dass diese Arbeit in unserem Land sehr wichtig ist, dass es diese Überprüfungen, diese Beobachtungen gibt, dass die auch durchgeführt werden. Nur dadurch können wir uns entsprechend positiv weiter entwickeln und in den einzelnen Bereichen unsere Arbeit optimieren. Und nicht dadurch, dass man einfach wirklich alles schlecht und mies redet. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Vorweg auch von der Freiheitlichen Fraktion Gratulation und herzliches Danke zur gestrigen Veranstaltung der Landesrechnungshöfe hier im Landtagssitzungssaal an die Frau Präsidentin. Und wir verknüpfen damit die Hoffnung, dass in Absprache und in Gegenüberstellung, wie die einzelnen Landesrechnungshöfe im Bundesland Österreich und darüber hinaus in Deutschland, also Niedersachsen war hier als Vergleich, hier das Beste daraus für die Zukunft gemacht wird. Und ich denke, es soll nicht so, wie es gestern der Kollege Michalitsch gemeint hat, in einer gewissen flapsigen Form, so quasi zur oder von der Kenntnisnahme des Rechnungshofes ...

Und, lieber Kollege Hauer, ich denke schon, dass der Rechnungshof angetan ist, eben Mängel aufzuzeigen. Und die sind ja dazu da, dass darauffolgend Verbesserungen passieren. Es ist ja nicht so, dass hier irgendwer madig und schlecht gemacht wird. Dort, wo es Notwendigkeiten gibt, hier Licht ins Dunkel zu bringen, ist es auch notwendig. Und das braucht keiner politischen Zuweisung und Schlechtmache so wie es von deiner Seite eben gekommen ist.

Ich berichte zum Biosphärenpark Wienerwald. Der ist von der UNESCO im Jahr 2005 in die Liste der Biosphärenparke aufgenommen worden. Seine Aufgaben sind, sein Leitbild, das ökologische Gleichgewicht, eine ökonomische Sicherheit und eine soziale Gerechtigkeit. Und eine Modellregion für nachhaltiges Leben, Wirtschaften, Bilden und Forschen. Diese wichtige Zielsetzung ist von allen zu begrüßen. Und auch diese Institution wurde überprüft vom Landesrechnungshof von Niederösterreich und vom Kontrollamt der Stadt Wien.

Was waren die Prüfungsinhalte? Waren sehr wohl die Organisation, die sachliche wie die wirtschaftliche Hinsicht auf basisrechtliche Grundlagen. Geprüft wurde in dem Zeitraum von der Gesellschaftsgründung weg, vom Dezember 2006 bis einschließlich das gesamte Jahr 2009.

Ja, Verbesserungen, Empfehlungen gibt es natürlich auch dort. Hier wird angeregt eine Kosten-Nutzen-Analyse, die empfohlen wird. Und zwar im Vergleich jetzt zum neuen Bürostandort Tullnerbach, der um Vielfaches natürlich höher liegt als das bestehende Büro im Forsthaus von Purkers-

dorf. Auch das wird erwähnt. Und der Rechnungshof kritisiert auch, dass ab 1. Juli 2010 keine Information vorgelegen hat über den Verkauf der Liegenschaften an die Landes-Immobilien-Gesellschaft und über die Errichtung des Schulzentrums Norbertinum inklusive des Biosphärenparkzentrums. Also hier auch ein Versäumnis in Richtung Landtag von Niederösterreich. Auch das ist hier erwähnenswert.

Ich überspringe jetzt einiges. Geschäftsvorgänge müssen natürlich zeitnah erfasst werden. Weiters werden die Grundsätze einer ordnungsgemäßen Buchführung eingefordert, damit die Bilanzstetigkeit sowohl formal wie auch materiell gewahrt bleibt.

Insgesamt waren es 45 Ergebnisdarstellungen in Form von Empfehlungen und Verbesserungen. Kollege Hauer! Ich denke, dass eben dieser Bericht Wichtiges aufgezeigt hat und zur Verbesserung ist hoffentlich die Landesregierung immer bereit.

Ich komme zum Wasserverband Rohrau, Petronell, Scharndorf und Höflein. Dieser Verband wurde auf Grund einer Stichprobe nach Zufälligkeitsprinzip ausgewählt. Die Prüfungsziele waren Beurteilung der Gebarung des Wasserverbandes sowie die Wahrnehmungen der Wasseraufsicht durch den Landeshauptmann (er ist die Aufsichtsbehörde) in den Jahren 2005 bis 2009.

Prüfungsinhalt waren die Grundlagen des Verbandes verbandrechtliche Aufgabenerfüllung, Haushalt, Auftragsvergaben, Verbandsaufsicht und Dokumentation der Erhaltungsarbeiten. Hier hat es mehr Beanstandungen gegeben und Empfehlungen. Bei der Neukonstituierung, wenn ich das gleich anführen darf, des Verbandsausschusses unterblieb die Neuwahl der Verbandsorgane satzungswidrig, obwohl das Wasserrechtsgesetz eine Regelung der Verbandsorgane vorsieht. Hier hat die Kollegin Vladyka das schon angeführt. Aber ich denke, selbst wenn ein Gesetz nicht ganz so konkret aussagt, wir alle wissen, was Versammlungen und Gremien und Beschlussgremien bedeuten. Dass hier schon die nötige Anzahl von Mitgliedern hier vorhanden sein muss um Abstimmungen vornehmen zu können zum Beispiel.

Dann auch in weiterer Folge die Empfehlung des Rechnungshofes an die Landesregierung und den Abwasserverband, bei Auftragsvergaben selbst unterhalb der Grenzen des Vergabegesetzes Vergleichsanbote einzuholen bzw. einen Preisvergleich mit anderen Wasserverbänden anzustellen. Auch das ist eine der wichtigen Aufgaben.

Und als letztes: Warum hat der teilnehmende Mitarbeiter der Abteilung Wasserbau der Rechtsabteilung keine Meldung erstattet, wie in der Ausschusssitzung in Minderzahl, also satzungswidrig, also Neuwahlen durchgeführt wurden? Das ist wirklich ein eklatanter Punkt, den man hier ansprechen muss und hier ist Verbesserung notwendig. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Gartner.

Abg. Gartner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich darf zu zwei Punkten der Rechnungshofberichte Stellung nehmen. Punkt 1 der Biosphärenpark Wienerwald. Der Biosphärenpark Wienerwald ist ja aus dem Natura 2000-Gebiet entstanden. Es wurde im Jänner 2007 ein eigenes Management eingerichtet. Der Biosphärenpark, meine Damen und Herren, ist heute nicht mehr wegzudenken, so wie der Wienerwald aus unserer Gegend. Und da wird mir der Bürgermeister aus Mödling sicher Recht geben. Die grüne Lunge Wiens und des Speckgürtels rund um Wien und ist ein sehr intensiv genutztes Erholungsgebiet für unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger.

Der Biosphärenpark umfasst derzeit zirka 105.600 Hektar, davon sind 91 Prozent in Niederösterreich, der Rest liegt in Wien. Seit 2009 sponsern die beiden Bundesländer diese Einrichtung mit zirka 800.000 Euro. Diverse Projekte, die dort umgesetzt werden, und ich habe schon selbst an einigen Veranstaltungen teilgenommen, besonders zu erwähnen ist vielleicht das Biosphärenparkfest, das wir vor zwei Jahren gefeiert haben und die vielen Schulaktionen, die vielen Aktionen, was die Förderung des Wienerwaldes betrifft. Diese Projekte werden natürlich auch teilweise unterstützt von der EU und von der UNESCO. Und es sind derzeit Mittel in der Höhe von zirka 560.000 Euro zugesichert.

Was ein ganz wichtiger Punkt ist, und das gehört natürlich dazu, dass die Landwirte natürlich nicht mehr so intensiv die Waldflächen nutzen können. Und dafür sind auch Entschädigungen zu zahlen, das ist selbstverständlich. Vor allem die Nutzung in den Kernzonen ist ein ganz wichtiger Beitrag. Das Land Niederösterreich unterstützt hier die Landwirtschaft und die Forst- und Waldbesitzer mit einem Beitrag von zirka 1,2 Millionen Euro jährlich und es gibt eine Hektarentschädigung von zwischen 200 und 300 Euro.

Das wurde ja auch sehr deutlich im Rechnungshofbericht positiv vermerkt. Es werden zusätzlich an diverse Einrichtungen noch seitens des Landes Niederösterreich 75.000 Euro jährlich ausgeschüttet. Einer der am meisten an diesen Förderungen beteiligt ist, ist natürlich auch der größte Waldbesitzer in diesem Bereich des Biosphärenparkes Wienerwald, es sind die Österreichischen Bundesforste. Und hier werden zirka 380.000 Euro jährlich an die Bundesforste an Förderungen ausbezahlt.

Ich denke, gerade die Erhaltung des Wienerwaldes, des Biosphärenparkes Niederösterreich-Wien ist ein ganz wichtiger Beitrag für unsere Umwelt. Und hier ist es auch möglich, zirka 200 Hektar Naturwald zu belassen, so genannten Urwald zu belassen, sodass überhaupt kein Eingriff seitens der Land- und Forstwirtschaft gemacht wird. Und es ist damit auch für unsere Kinder und Kindeskinde der Wienerwald weiterhin eine sichere Quelle der Erholung und des Nahbereiches.

Einige Empfehlungen von Seiten des Rechnungshofes wurden eingebracht. Die wurden größtenteils vom Management umgesetzt. Man muss natürlich auch verstehen, dass gerade beim Biosphärenpark Wienerwald, wo zwei Bundesländer beteiligt sind, es oft unterschiedliche Auffassungen gibt. Ich denke, wir sind auf dem richtigen Weg, dass wir diesen Biosphärenpark auch weiterhin unterstützen und auch die Anregungen des Rechnungshofes sicher positiv sehen.

Der zweite Punkt ist der Follow up, der Nachfolgebericht für die Stadt Baden. Der Rechnungshof hat die Stadt Baden im Jahre 2008 geprüft. Es gab mehrere Empfehlungen, Anregungen. Von diesen Anregungen und Empfehlungen wurden von den 12 Hauptpunkten 8 bereits umgesetzt. Was vielleicht besonders dargestellt wurde sind die Grundstücksverkäufe, die bisher in der Stadt Baden im ordentlichen Haushalt einfach eingegangen sind. Wann verkauft wurde, das ist jetzt im außerordentlichen Haushalt angeführt. Es wurden die Aufgabenkriterien der Abteilungen, es wurde ein Dienstpostenplan gefordert, der wird derzeit – soweit mir berichtet wurde – auch schon umgesetzt. Die Kreditsperre der Stadt Baden, die natürlich, wie viele andere Gemeinden und Städte, mit großen finanziellen Problemen zu kämpfen hat ... Ich möchte vielleicht auch anmerken, ich habe das auch beim Bericht der Stadt Mödling gesagt, die Stadt Baden hat sicher auch die Aufgabe einer Bezirkshauptstadt wahrzunehmen und daher besondere Aufgaben im Schul- und Sportbereich und im Kulturbereich zu übernehmen. Die Kreditsperre wurde auch

eingehalten. Es wurde für die Belegschaft oder für die Angestellten und Arbeiter der Stadt Baden auch, wo es möglich ist, eine Zeiterfassungsdatei erstellt. Und was besonders kritisiert oder angemerkt wurde, dass bei den Überstundenpauschalen keinerlei Kontrollen da waren und auch Personalzulagen sehr locker gegeben wurden. Ich denke, das wurde auch in den letzten zwei Jahren mehr oder weniger auf Vordermann gebracht.

Was die Aus- und Weiterbildung der Beschäftigten betrifft, wurde in der Stadt Baden eine Bildungsdatenbank erstellt. Das ist sehr zu begrüßen. Und auch das Controlling der ausgelagerten Betriebe wie der Badener Bäderverwaltungsgesellschaft wurde verbessert. Was ein starker Punkt und ein finanziell starker Punkt für die Stadt Baden immer war, ist das Stadttheater Baden. Das wurde ja vom Land übernommen, vom Land Niederösterreich. Und es ist so, dass dort die Betriebsabgaben fast 800.000 Euro betragen, die die Stadt aufbringen musste.

Jetzt haben wir ja die Diskussion in Baden, was passiert mit dem Musikkörper, mit dem Orchester der Stadt Theater Baden, wo sehr viel Operette gespielt wird. Und da gibt's ja jetzt die Diskussion, dass die Musiker ja statt 12 Monate nur mehr 10 Monate angestellt werden und auch dort eine sehr starke Kostenreduktion vorgenommen werden soll. Es ist zirka die Hälfte. Dass der Betriebsabgang für die Stadt Baden besser wird.

Man kann schon sparen. Ich bin schon der Meinung, es soll dort gespart werden wo es notwendig ist. Aber die Stadt Baden und das Land Niederösterreich hat sicher eine kulturelle Aufgabe, gerade in der Operettenstadt Baden, zu erfüllen. Und daher sollte das auch bei einem Rechnungshofbericht eingehen, dass gewisse kommunalen Aufgaben auch weiterhin wahrgenommen werden. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Ich orte, dass Traiskirchen mitzahlen will!)*

Ja, Frau Kollegin, du kannst mir ja einen Antrag schicken um eine positive Beurteilung. Das soll man ja nicht sagen. Probieren kann man alles im Leben. Das ist kein Problem.

In diesem Sinne hoffe ich, dass der Rechnungshofbericht so zur Kenntnis genommen wird und bedanke mich auch für die geleistete Arbeit des Bundes- und des Landesrechnungshofes. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Dipl.Ing. Eigner.

Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Kollege Gartner hat über die Gebarungsprüfung der Stadt Baden schon sehr viel berichtet. Es war ja eine Nachschau über die Überprüfung damals, vom Jahre 2008. Ich habe mir nur ein paar Punkte herausgeschrieben, die er nicht erwähnt hat, die möchte ich auch noch erwähnen. Es geht um die Aus- und Weiterbildung. Eine Bildungsdatenbank zu erstellen, dem wird also auch nachgekommen. Es werden künftig Richtlinien und Kriterien für die Beurteilungen des Arbeitserfolgs der Mitarbeiter durchgeführt werden um Vorrückungen und Höherreichungen dann auch zu dokumentieren. Auch bei der Personalzulage wird das Ausmaß der Bedeutung der Dienststellung und ihrer Verantwortung angepasst werden.

Im Weiteren hat man damals kritisiert, dass die Überstundenpauschalen sehr restriktiv zurückzufahren sind. Dieses wurde auch entsprechend umgesetzt. Er hat es schon erwähnt, von den 11 gerichteten Empfehlungen wurden 7 vollständig und vier teilweise umgesetzt. Man sieht also, dass das auch schon seine Wirkung gezeigt hat.

Über die Prüfung der Amtsdruckerei und Buchbinderei, das war auch eine Nachschau, waren 15 Empfehlungen. Hier wurden auch bereits 9 ganz oder teilweise umgesetzt. Es handelt sich dabei um die Empfehlungen zu den Stellenbeschreibungen, zu dem Organigramm, zum Arbeitsverteilungsplan sowie zur Durchführung von periodischen Mitarbeitergesprächen. Die Mängel in den Räumen der Amtsdruckerei waren entsprechend den Anregungen des Bedienstetenschutzes behoben. Und auch Kostenansätze werden künftig ausschließlich im Umbuchungsweg durchgeführt werden.

Gefehlt hat noch, dass die Fluchtwege entsprechend der Brandschutzordnung freizuhalten sind. Ich hoffe, dass dem raschest nachgekommen wird, denn hier geht's um die Sicherheit der Mitarbeiter und das ist ein ganz ein wichtiger Punkt. Der Pressespiegel selbst wurde bereits um 63 Exemplare reduziert. Doch es ist wichtig, dass auch laufend Evaluierungen durchgeführt werden, dass diese Druckkosten auch weiter reduziert werden können. Die Zusammenführung der Amtsdruckerei und der Buchbinderei selbst wird nur langfristig möglich sein, sollte auch umgesetzt werden. Das hat der Rechnungshof auch zur Kenntnis genommen.

Ich möchte dann zuletzt auch noch zur Prüfung des Biosphärenparks Wienerwald Stellung nehmen. Hier hat ja der NÖ Landesrechnungshof und das Kontrollamt der Stadt Wien die Organisation des Biosphärenparks Wienerwald, die Management GesmbH geprüft und einen gemeinsamen Bericht erstellt.

Die Organisation und die Verrechnung zwischen der Gesellschaft und den Ländern wird über den Verein Niederösterreich-Wien, gemeinsame Entwicklungsräume, abgewickelt. Die Tätigkeit der Gesellschaft wurde 2008 von einem externen Unternehmen evaluiert und wurden Verbesserungsvorschläge erstellt, wie auch zusätzlich das Kontrollamt und der Landesrechnungshof zusätzlich noch Verbesserungen angeführt und ergänzt haben.

So ist schon angesprochen worden heute, dass der Sitz der GesmbH nicht ordnungsgemäß verbucht ist. Sie sitzen derzeit in Purkersdorf und sollten eigentlich in Tullnerbach sitzen.

Die Erhöhung der Finanzmittel durch diesen genannten Verein von zuerst 600.000 auf künftig 800.000 soll nachvollziehbar dokumentiert werden für den laufenden Betrieb der Management GesmbH und soll auch dem zugrunde gelegt werden, damit man auch erkennen kann, warum das Erfordernis einer Aufstockung gegeben war.

Das Vergabegesetz erlaubt doch innerhalb eines gewissen finanziellen Rahmens eine Direktvergabe. Es wurde aber auch empfohlen, Vergleichs- und Alternativangebote einzuholen um ein möglichst optimales Preis- und Leistungsverhältnis zu erreichen.

Zur Anweisung der Finanzmittel für den Betrieb wurde angeregt, dass diese auf Basis eines Zahlungs- und Terminplanes erfolgen soll. Des weiteren sind insgesamt 30 Empfehlungen des externen Unternehmens gewesen und ich glaube, noch 14 weitere vom Landesrechnungshof und vom Kontrollamt. Die Empfehlungen wurden großteils bereits umgesetzt. Es wurde auch das angeregte Leitbild bereits erstellt und publiziert. Und zudem auch ein Rahmenkonzept für die nächsten 10 Jahre auszuarbeiten begonnen und auch Managementpläne für die Kernzone wurden bereits erstellt.

Es wurden auch die wirtschaftlichen Verhältnisse beleuchtet. Und wenn es auch nicht unbedingt notwendig war, eine Prüfung des Jahresabschlusses durch einen Wirtschaftsprüfer durchzuführen, wurde empfohlen, dass künftig die gesamte

Gebahrung durch einen unabhängigen Wirtschafts- und Abschlussprüfer geprüft werden soll.

Es wurde auch auf laufende Projekte des Biosphärenparks eingegangen. Ich möchte nur eines herausnehmen, das war die Weinprämierung, die gemeinsam von der Gesellschaft mit der Weinwirtschaft vorgenommen wurde. Hier wurde kritisiert, dass Verbuchungen von angelaufenen Kosten teilweise auf falsche Konten getätigt wurden.

Insgesamt kann man aber sagen, dass diese 44 Anregungen großteils zur Kenntnis genommen wurden für dieses so wichtige Projekt im Wiener Umland. Insgesamt möchte ich auch meinen herzlichen Dank aussprechen für die akribische Prüfung in allen Bereichen durch die Prüfer. Das ist sicherlich wichtig um eine effiziente Verwaltung künftig zu erhalten. Und so darf ich vermelden, dass wir die Berichte zur Kenntnis nehmen werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Damit kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 778/B-5/15, Rechnungshofbericht Reihe Niederösterreich 4/2011, Bericht des Rechnungshofes über Zahlungsflüsse zwischen Ländern und Gemeinden am Beispiel der Sozialhilfe im engeren Sinn in Niederösterreich und Oberösterreich:)* Das ist einstimmig. Danke!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 806/B-5/16, Rechnungshofbericht Reihe Niederösterreich 5/2011, Bericht des Rechnungshofes über Kosten der Kontrolle – Operationelles Programm, Beschäftigung in Österreich 2007 bis 2013; Wasserverband Rohrau, Petronell, Scharndorf, Höflein; Stadtgemeinde Baden, Follow-up-Überprüfung; Finanzierung und Kosten von Leistungen in Spitalsambulanzen und Ordinationen:) Das ist ebenfalls einstimmig.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 901/B-1, Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr.10 der XVII. Gesetzgebungsperiode. Sammelantrag mit den Berichten Amtsdruckerei und Buchbinderei,

Nachkontrolle; Drucke und Kopien; Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH und Aufwendungen des Landes NÖ; NÖ Landespflegeheim Amstetten; Strafgeldgebarung:) Das ist ebenfalls einstimmig.

Nun darf ich Frau Abgeordnete Lembacher bitten, die Verhandlungen zum Geschäftsstück Ltg. 895/K-16 einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Lembacher (ÖVP): Hoher Landtag! Herr Präsident! Ich berichte zum Gesetz über die Errichtung des Krankenanstaltenverbandes Korneuburg-Stockerau über die Aufhebung.

Mit dem Gesetz über die Errichtung des Krankenanstaltenverbandes Korneuburg -Stockerau wurde der „Krankenanstaltenverband Korneuburg - Stockerau“ als eine Körperschaft des öffentlichen Rechts mit eigener Rechtspersönlichkeit, eigenen Organen und eigenem Vermögen errichtet.

Die Rechtsträgerschaft an dieser bisher vom Krankenanstaltenverband Korneuburg - Stockerau betriebenen Krankenanstalt wurde mit Ablauf des 31.12.2006 vom Land NÖ übernommen. Der Krankenanstaltenverband Korneuburg - Stockerau hat daher seit dem Übergabezeitpunkt faktisch keine Betriebsführungsaufgaben mehr zu erfüllen.

Es ist daher dieses Gesetz über die Aufhebung in den Händen der Abgeordneten. Ich stelle den Antrag des Gesundheits-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Aufhebung des Gesetzes über die Errichtung des Krankenanstaltenverbandes Korneuburg-Stockerau (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Aufhebung des Gesetzes über die Errichtung des Krankenanstaltenverbandes Korneuburg-Stockerau wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke der Frau Abgeordneten. Da es keine Wortmeldungen gibt, kommen wir gleich zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Ge-*

sundheits-Ausschusses, Ltg. 895/K-16, Krankenanstaltenverband Korneuburg-Stockerau, Vorlage der Landesregierung betreffend Aufhebung des Gesetzes über die Errichtung des Krankenanstaltenverbandes Korneuburg-Stockerau:) Das ist einstimmig. Danke!

Damit kommen wir zum nächsten Geschäftsstück Ltg. 884/H-11/10, Landesklinikum St. Pölten, Vorlage der Landesregierung betreffend Landesklinikum St. Pölten, 2. Bauabschnitt - 2. Bauetappe, Gesamtausbau. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Riedl, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich berichte zu Ltg. 884/H-11/10, Landesklinikum St. Pölten, 2. Bauabschnitt - 2. Bauetappe, Gesamtausbau.

Der Bericht ist in den Händen der Abgeordneten. Ich komme daher zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Landesklinikum St. Pölten (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Für das Vorhaben ‚Landesklinikum St. Pölten, 2. Bauabschnitt - 2. Bauetappe, Gesamtausbau‘ werden die projektierten weiteren Baumaßnahmen in der Höhe von € 420.800.000,-- ohne Ust (Preisbasis 1. Jänner 2010) und somit Gesamtkosten in der Höhe von € 510.400.000,-- ohne Ust (Preisbasis 1. Jänner 2010) grundsätzlich genehmigt.
2. Der Anwendung eines Sonderfinanzierungsmodells wird zugestimmt.“

Ich bitte um Debatte und Abstimmung, Herr Präsident.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hoher Landtag!

Zum Landesklinikum St. Pölten. Für die Umsetzung der bereits genehmigten und 2006 begonnenen Zielplanung für diesen 2. Bauabschnitt in der 2. Etappe sind noch der Neubau sowie der Umbau eines Funktions- und Bettentraktes erforderlich. Es sind im Neubau die Errichtung eines Chirurgie- und Kopfsentrums, eines Diagnose- und Gesundheits-

zentrums umzusetzen und der Umbau wird das Eltern-Kind-Zentrum und die Psychiatrie enthalten.

Baubeginn ist 2012, mit der Fertigstellung ist 2020 zu rechnen. Die Gesamtkosten betragen 510,400.000 Euro. Sicherlich eine gewaltige Summe. Aber dieser Gesamtausbau des Landeskrankenhauses St. Pölten ist nicht nur ein bedeutender Schritt für die Region, sie ist auch eine langfristige Absicherung der medizinischen Versorgung unserer Bevölkerung auf höchstem Niveau.

Es ist ja erst im Landeskrankenhaus vor einigen Tagen die neue Blutbank eröffnet worden. Hier werden 14.000 Blutspenden jährlich abgenommen um Leben zu erhalten und um Leben zu retten.

Ich möchte heute gerne die Gelegenheit wahrnehmen, mich bei allen Mitarbeitern des Landeskrankenhauses St. Pölten zu bedanken. Zu bedanken für ihre hervorragenden Leistungen zum Wohle der Patienten. Dank und Anerkennung an die Mitarbeiter! Dem Gesamtausbau wünsche ich einen guten und vor allem unfallfreien Verlauf. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Kernstock.

Abg. Kernstock (SPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Als Vorstandsmitglied der Landeskliniken Holding sowie des NÖGUS ist es mir eine besondere Freude, heute bei der Beschlussfassung des 2. Bauabschnittes zum Gesamtausbau des Landeskrankenhauses St. Pölten dabei zu sein und auch darüber sprechen zu dürfen.

Fast bei jeder Sitzung des NÖ Landtages tätigen wir Beschlüsse über Sanierungen, Neu- und Umbauten unserer Krankenhäuser in Niederösterreich. Das Ausbauprogramm der Landeskliniken Holding läuft in vollen Zügen und werden unsere Kliniken nacheinander mit vielen Millionen Euro modernisiert und den heutigen Standards angepasst.

Als Mandatar des Bezirkes St. Pölten freut es mich aber besonders, wenn heute wieder über das Landeskrankenhaus St. Pölten gesprochen wird. So steht heute meines Erachtens ein weiterer historischer Beschluss zur Abstimmung. Wie wir bereits vom Berichterstatter gehört haben, lautet der Antrag an den Landtag um Genehmigung von weiteren Geldmitteln für den 2. Bauabschnitt in Höhe von 420,800.000 Euro ohne Umsatzsteuer.

Zweifelsohne, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, eine gewaltige Summe über die wir heute abstimmen werden. Bedenken wir, dass in den letzten Monaten im Ausbauprogramm St. Pölten bereits die Planungskosten von 30 Millionen Euro, die Errichtung des Parkhauses mit 8,5 Millionen Euro, der Neubau der Blutbank mit 14,3 Millionen Euro sowie die Errichtung der Versorgungseinheit mit 64,6 Millionen Euro, also insgesamt bereits 118,600.000 Euro verbaut wurden.

Das Landeskrankenhaus St. Pölten wird nach Fertigstellung dieses Ausbaues im Jahre 2020 voll ausgebaut sein und natürlich das größte Krankenhaus in Niederösterreich darstellen. Eigentlich sollte man dann die Definition Schwerpunktkrankenhaus überdenken und hin zum „Zentralkrankenhaus“ tendieren.

Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! Ich stehe nicht an, mich als Abgeordneter der Region St. Pölten bei allen Personen, die bei der Erstellung der gewaltigen Zu- und Umbaumaßnahmen mitgeholfen haben, zu bedanken. Besonders möchte ich mich aber bei den Gremien der NÖ Landeskliniken Holding sowie den Mitgliedern des NÖGUS für die bisherigen einstimmigen Beschlüsse bedanken.

Mein Dank gilt auch dem Vorsitzenden dieser Gremien, unserem Landeshauptmannstellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka, für sein immerwährendes Zutun bei der Realisierung dieser enormen Vorhaben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich möchte aber die Bitte äußern, die Beschlussfassung über die Entmachtung der Orthopädie in St. Pölten und die Übertragung des Primariates nach Krems a.d. Donau zu überdenken. Eine Orthopädie ohne Primariat ist, so meine ich, keine vollwertige Abteilung mehr. Auch wenn immer beteuert wird, dass die Abteilungen im Krankenhaus verbleiben und die Zusammenarbeit mit anderen Abteilungen wie zum Beispiel die Unfallchirurgie intensiviert wird, ist die Orthopädie als Abteilung schon langsam zum Sterben verurteilt.

Also nochmals: Ein vollwertiges Schwerpunktkrankenhaus braucht auch eine vollwertige Orthopädie mit dem dazu gehörigen Primariat! Und ich werde nicht müde werden, immer wieder das Primariat für die Orthopädie nachträglich einzufordern.

Mit dem heutigen Beschluss über den Betrag von 420,800.000 Euro und dem bereits erwähnten Bauvorhaben werden wir, wir haben es von meinem Vorredner gehört und auch vom Berichterstatter, insgesamt 510 Millionen Euro in dieses Krankenhaus investieren.

Eine gewaltige Summe, für die ich mich nochmals sehr, sehr herzlich bedanken möchte. Wir Sozialdemokraten im Hohen Haus stimmen natürlich diesem Antrag gerne zu. Ich danke Ihnen für die mir erwiesene Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich bedanke mich, meine sehr geehrten Damen und Herren, gleich vorweg für die Aufmerksamkeit, die Sie diesem Thema schenken und schenken werden. Der Kollege Bader hat gemeint, das wäre eine Voraussetzung dass er sich dem widmet. Aber ich glaube, die Vorlage selbst spricht für sich.

Es ist heute wirklich ein historischer Tag hier im NÖ Landhaus. Wir werden ja im heurigen Jahr noch „25 Jahre Landeshauptstadtbeschluss“ fassen. Und wenn man das in der historischen Bedeutung für das Land und die Region sieht, dann war das ein Entschluss von gewaltiger Tragweite. Und er hat natürlich auch eine finanzielle und eine Baudimension gehabt. Wir waren ja die größte Hochbaustelle Europas einige Jahre lang, hier in St. Pölten. Und wenn wir den Beschluss heute sehen über den Ausbau des Landesklinikums St. Pölten mit insgesamt 510 Millionen Euro, dann ist das Hauptstadtdimension. Das waren damals 7 Milliarden Schilling, die da frei gemacht wurden und heute sind es 500 Millionen Euro. Also ein Beschluss von gewaltiger Tragweite finanziell und natürlich auch für die Gesundheitsstruktur des Bundeslandes Niederösterreich.

Es ist ja einiges schon von den Vorrednern gesagt worden. Wer dabei war bei der Eröffnung der Blutbank, des letzten Schrittes, der abgeschlossen wurde, der hat hier eindrucksvolle Beispiele sehen und hören können wie hier in Niederösterreich zunächst einmal kostengünstig unter dem veranschlagten Rahmen innerhalb des Zeitplanes kürzer als geplant gebaut wurde und hier Einrichtungen von höchster Qualität geboten werden.

Wenn wir andere Bauvorhaben in anderen Organisationsformen anschauen, dann wissen wir, das ist nicht selbstverständlich! Daher ist es, glaube ich, beruhigend zu wissen, in Teilschritten einmal zu sehen, wie hier höchste bautechnische Qualität, höchste medizinische Qualität und eine passende Organisation da ist, dass so große Bauvorhaben auch richtig abgewickelt werden können. Ich

möchte mich daher bei denen, die verantwortlich sind - Kollege Kernstock du hast das bereits gemacht -, die hier verantwortlich sind, vom Landeshauptmannstellvertreter, der diese Struktur letztlich entworfen hat bis hin zu allen Leuten im Klinikum und im Landesdienst einfach herzlich bedanken. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich habe das Vergnügen gehabt, und jeder, der es will, kann diese CD *(zeigt DVD-Hülle)* ..., Herr Präsident, ich habe mich noch nicht an dich gewandt, wir haben ja hier eine Anlage, womit man das auch abspielen könnte, aber es ist in Landtagssitzungen nicht vorgesehen. Es gibt eine DVD, die primär für die Kommunikation in den Häusern gedacht ist zu allen diesen großen Bauvorhaben. In 30 Phasen bis 2020 wird das hier abgewickelt werden. Ich borge es auch gerne her, wer sich das anschaut. Das ist eine unglaubliche logistische Leistung, diese Schritte am bestehenden Objekt durchzuführen.

Und das ist von den Planungskosten, die wir ja schon 2006 beschlossen haben, her eine unglaubliche planerische Leistung auch, das alles so zu Wege zu bringen, dass Spitzenmedizin möglich ist und trotzdem 2020 ein anderes Klinikum da steht. Ich glaube, dass die Planer sich an dieser Stelle auch einen Applaus, die Wertschätzung des Landtages von Niederösterreich verdient haben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wir zeigen mit diesem Projekt, Kollege Kernstock, dass wir nicht am Patienten sparen. Dass wir wirklich Spitzenmedizin für unsere Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher darbieten bei radikal reduzierten Kosten. Wir sparen an der Organisation, an der Logistik und bieten sozusagen dort, wo es notwendig ist, den Patienten wirklich den letzten Stand der Technik. Und das erweist uns, denke ich, als europäische soziale Modellregion.

Und ein zweites ist auch wichtig: Du hast jetzt diese aus meiner Sicht kleinliche Sache mit der Orthopädie St. Pölten-Krems genannt. Ich glaube, dass es unsere Verantwortung ist, und da sind alle Kollegen aus den peripheren Regionen auch gefragt, dass wir nicht 'reinfallen auf dieses Zentralisierungskonzept, wo wir sagen, gut ist nur maximal groß und es muss alles zusammen sein. Dann hast du nämlich interne Wege, die weiter sind als oft die externen Wege. Sondern ein vernünftiges Auseinander Dividieren der Leistungen und flächendeckend im ganzen Land Spitzeneinrichtungen anzubieten, hilft den Patienten und hilft auch den Regionen. Die auch das Recht haben, dass sie Arbeitsplätze und Hightech-Medizin vor Ort haben. Und

daher ist dieses Ausrollen von medizinischen Leistungen über das ganze Land auch aus der Sicht eines St. Pöltners ganz hervorragend. Dafür ist spezieller Dank zu sagen dem Wolfgang Sobotka. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Einen vorletzten Punkt möchte ich noch nennen. Ich glaube, dass es in so einem Projekt einfach wichtig ist, die Mitarbeiter mitzunehmen. Wer das Klinikum kennt, wie es früher war, unzweifelhaft hat sich die Stadt St. Pölten auch bemüht, aber das hätte sie nicht bewältigen können. Es ist jetzt baulich einfach nicht wiederzuerkennen. Und wir laden alle ein, hier mitzuziehen. Ich glaube, die Motivation der Mitarbeiter ist spürbar, Herr Klubobmann. Und wenn man dort bei so einer Eröffnung ist und mit einer Primaria redet, zum Beispiel der Leiterin des Labors, wie ich das konnte, die sind stolz auf ihre Leistungen! Da bekommt man Infos jeder Art und Penchmarks, so habe ich sagen können, jede einzelne Abteilung hier leistet einfach Großartiges. Und nur aus dieser Motivation heraus und mit diesem Augenmerk auf die Mitarbeiter können wir das bieten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und ich würde jetzt gerne wirklich noch, wir haben noch soviel Redezeit, hier einfach einen jeder dieser Millionen entsprechenden Beitrag lesen. Aber ich sehe, das Hohe Haus ist überzeugt und schon bereit, dieser wichtigen Vorlage die Zustimmung zu geben. Und ich glaube, das ist heute auch eine Sternstunde für uns als Landtag, dass wir für eine zukunftsorientierte Gesundheitsversorgung im Land wirklich einen wegweisenden Beschluss fassen. Herzlichen Dank allen, die vorbereitet haben und herzlichen Dank allen, die heute mitstimmen. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Damit kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 884/H-11/10 Landeskrankenhaus St. Pölten, Vorlage der Landesregierung betreffend Landeskrankenhaus St. Pölten, 2. Bauabschnitt, 2. Bauetappe, Gesamtausbau:)* Das ist einstimmig. Danke!

Damit kommen wir zum Geschäftsstück Ltg. 890/A-3/64, Wirte-Sicherungspaket. Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Wirte-Sicherungspaket.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Tauchner, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Tauchner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete! Ich berichte zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Sulzberger, Tauchner und Hafenecker betreffend Wirte-Sicherungspaket, Ltg. 890/A-3/64.

Der Antrag ist den Abgeordneten bekannt. Ich komme jetzt zur Antragsverlesung *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Werte Kollegen des Landtages!

Ein Wirtesicherungspaket, eingebracht von uns, noch sozusagen vor Saisonbeginn, rechtzeitig um unseren Gastronomiebetrieben, um unseren zirka 9.000 fleißigen Wirten unter die Arme zu greifen. Deswegen eingebracht und deswegen unter die Arme zu greifen, weil wir es als Aufgabe der Politik sehen, auch das Ohr bei der Bevölkerung zu haben, gewisse Dinge aufzunehmen, zuzuhören. Und wenn die Bevölkerung, und sprich eine Berufsgruppe, einen Wunsch an die Politik hat, weil durch gewisse Maßnahmen, aber auch durch Gesetzesänderungen auf Landesebene es zu negativen Auswirkungen für gewisse Bereiche kommt, dann muss die Politik reagieren.

Wir sehen es so: Jeder Tag ist Landtag, wir sind draußen bei den Menschen und hören zu. Hören deswegen zu, weil wir auch gerne nicht nur mit den Wirten sprechen, sondern auch mit den Menschen, die sich in diesen Gaststätten befinden. Weil man immer dort als erstes erfährt wie man tatsächlich ausschaut. Geht's den Menschen gut oder geht's den Menschen schlecht. Der Wirt kann auch das immer wieder bezeugen und kann sagen, wie das Stimmungsbild tatsächlich ist.

Nun geht es um die Wirte selbst. Jetzt sind sie leider finanziellen Problemen ausgesetzt. Bedingt dadurch, dass der Landesgesetzgeber auch hier durch gewisse Rahmenbeschlüsse zu Auswirkungen

gen mitgeholfen hat. Ich denke hier nur an die Erhöhung der Schanigartenabgabe. Viele belächeln es und jeder, der jetzt aufmerksam zugehört hat, hat schon gehört, der Bericht, der Antrag wird abgelehnt. Das heißt, der Ausschuss hat sich ja damit schon befasst. Und im Ausschuss wurde ja unter anderem seitens der ÖVP gesagt, es ist ja durch die steigenden Tourismuszahlen alles so gut, den Wirten geht es ja eh um so viel besser, was braucht es da überhaupt noch ein Wirtesicherungspaket?

Wir sind anderer Meinung. Und jeder, der draußen tatsächlich noch Politik macht, sprich auch bei der Bevölkerung ist ..., manche gehen nicht mehr 'raus, wird schon den Grund haben. Aber die, die tatsächlich 'raus gehen, die hören bei den Wirten, die auch jetzt betroffen sind von dieser Abgabe, dass es sich hier zwar für viele und auch Politiker um eine kleine Erhöhung handelt. Aber in der Praxis ist es keine kleine Erhöhung. Und es gibt Beispiele von Gemeinden, wo 35 Euro jährlich zu bezahlen war und jetzt, hochgerechnet auf die monatliche Abgabe, die Wirte 1.700 Euro zu bezahlen haben. 5.000 Prozent Erhöhung! Das kann man einem Gastronomen nicht zumuten. Und die rechtliche Grundlage für diese Grauslichkeit wurde hier in diesem Haus gegen die Stimmen der FPÖ beschlossen.

Wir sagen, wir haben uns nicht durchgesetzt. Okay, die ÖVP hat diesen Beschluss mit der SPÖ hier gefasst. Aber es ist auch möglich, dass der Landtag solche Dinge rückgängig macht. In der Politik hat man das Recht und auch die Verpflichtung, gescheiter zu werden. Man kann gescheiter werden wenn man möchte. Und wenn so Grauslichkeiten beschlossen wurden, Rahmenbeschlüsse ... Weil es ist ja so, dass momentan der betroffene Wirt von der Gemeinde zum Land und vom Land zur Gemeinde hin- und hergeschickt wird. Weil in diesem konkreten Fall - das ist ein Extrembeispiel - war vorher fast gar nichts eingenommen worden und jetzt hat diese Gemeinde das Höchste von diesem Satz, die 150 pro angefangene 10 m² beschlossen. Und jetzt kommt's zu dieser argen Verschreibung und auch zu dieser, ich sage wirklich Grauslichkeit.

In vielen Fällen ist es eine Erhöhung, eine Verdoppelung, Erhöhung um 300, 400 Prozent. Aber insgesamt ist es so, dass diese Erhöhung viele Wirte dazu gedrängt hat, dass sie sagen, wir schauen es uns noch an, vielleicht zahlen wir heuriges Jahr noch. Jetzt bleiben wir es einmal der Gemeinde schuldig, aber nächstes Jahr werden wir den Schanigarten nicht mehr aufstellen.

Jetzt wissen wir aber, dass wir bereits mit dem Problem konfrontiert sind, dass manche Ortskerne nicht mehr stark frequentiert sind. Das ist teilweise auf Grund dessen, wir wissen alle, die Einkaufszentren gehen an den Rand der Städte. Jetzt ist eigentlich das Einzige, das drinnen noch attraktiv ist, neben den schönen Gebäuden, die wir in den Ortskernen noch haben, sind es die Schanigärten. Die ein bisschen eine Wirtshauskultur haben, wo man sich gern hinsetzt mit der Familie, Eis isst etc.

Wenn das auch noch weg ist, werden diese Ortskerne tatsächlich aussterben. Jetzt kann man es belächeln und sagen, das ist alles nicht so tragisch, die FPÖ macht schon wieder da einen Wirbel, es ist nichts dahinter. Ich kann euch sagen, und ich habe viele Gespräche geführt und wir haben uns ja mit den Wirten auseinandergesetzt und ich sag' euch, was da alles zurückgekommen ist bereits von den Wirten, es ist wirklich viel ärger als man glaubt. Und da brauch' ich nicht zu den Wirten gehen und brauch' jetzt polemisch sagen, um Gottes Willen, ich habe Verständnis für euch. Und sage, aber wisst eh, dem Mörwald schmeißen sie es 'rein. Therme Linsberg. Frau Landesrat, das brauch ich gar nicht. Die sind jetzt bereits so weit hier in der Aufregung und im Zorn, dass ich da nicht einmal ein bisschen was hier erwähnen muss. Der Präsident gibt mir Recht nickend. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Präs. Ing. Penz: Nein! Nein!)* Also er versteht das, dass ich natürlich so was nicht mache.

Eine weitere Verunsicherung, die die Wirte tatsächlich belastet, ist dieser Geist, der momentan, ausgelöst durch die Stadt Linz, momentan durch die Kommunen über Niederösterreich fegt. Das ist die Bedrohung: Soll es tatsächlich eine Sondersteuer auf alkoholische Getränke geben?

Und nachdem man weiß, dass die Gemeinden, die Kommunen finanziell teilweise nicht in der Lage sind, ihre Budgets noch ordentlich über die Bühne zu bringen, das heißt ausgeglichen zu budgetieren, fürchten sich natürlich jetzt in erster Linie die Gastronomen, dass hier wieder einmal jene zur Kasse gebeten werden, die nichts dafür können. Und auch hier ganz klar und deutlich: Auch mit dieser Sondersteuer, die eingeführt werden könnte, können manche Gemeinden die Budgets nicht sanieren. Da muss man ganz woanders anfangen.

Und noch was ehrliches: Der Wirt ist verpflichtet, es an den Konsumenten weiter zu geben. Und dann kommt's zu einer Wettbewerbsverzerrung. In einer großen Gemeinde wie in Linz kann ich es

leicht machen. Wo soll der hingehen? Wenn er von Linz nicht 'rausfährt mit seiner Familie, wird es überall gleich teuer sein. Aber im ländlichen Bereich warne ich davor: Eine Gemeinde hat es, die andere Gemeinde hat es nicht. Daher wollen wir nichts anderes als eine Willenskundgebung dass wir sagen seitens des Landes Niederösterreich, Nein! Es gibt eh schon Grauslichkeiten genug, diese Grauslichkeiten wird es nicht geben! Da sind wir uns einig, ob Rot, ob Schwarz, ob Blau, ob Grün: Das wollen wir nicht. Wir stehen hier hinter unseren fleißigen, tüchtigen Gastronomen.

Und das Dritte, der dritte Bereich, der auch ein wichtiger ist, wo die Wirte tatsächlich schon Probleme haben: Egal wie man zu diesem Tabakgesetz steht, das auf Bundesebene eben beschlossen wurde mit den Übergangsbestimmungen, wo die Wirtschaftskammer, wo alle eingebunden waren, alle Interessensvertretungen.

Eines ist klar: Jene Bereiche der Gastronomie, die sehr stark an die Raucher gebunden sind, Kaffeehäuser, Pubs etc., die haben hier bewusst Probleme. Sie haben Einbußen bis zu 40, 50 Prozent. Und haben dann sich darauf verlassen und haben Gott sei Dank Umbaumaßnahmen durchgeführt. Weil sie gesagt haben, so, jetzt habe ich das und jetzt passt's. Teilweise 50.000, 60.000 Euro. Es gibt Betriebe, die schreiben mir, sie haben bis zu 150.000 Euro Umbaumaßnahmen durchgeführt. Weil sie es tatsächlich ordentlich gemacht haben, weil sie es mit einer ordentlichen Lüftung gemacht haben. Also nicht nur die Minimalstlösung mit einer Glaswand, sondern tatsächlich ordentlich.

Die sagen natürlich jetzt, wenn es jetzt keine Rechtssicherheit gibt ... Und ich weiß natürlich, dass wir es nicht lösen können. Aber wir können zumindest auch darüber diskutieren und sagen, wir werden in Verhandlungen mit dem Bund darauf drängen, dass zumindest einmal das so lange bestehen bleibt, diese Regelung, bis sich das halbwegs gerechnet hat. Dass der Wirt auch damit rechnen kann, dass er zumindest die nächsten fünf Jahre damit leben kann so wie es ist.

Ob es dann tatsächlich zu einer Änderung kommt oder nicht, das muss man diskutieren. Ich sage ganz einfach meinen Standpunkt dazu und den Standpunkt von uns Freiheitlichen. Ich glaube, dass es bereits genug ist, was uns die EU hier auferlegt. Und dass es genug ist, wie man in unsere Freiheit eingreift. Ich sage ganz einfach, wir sind mündige Bürger, der Gastronom ist mündig genug, jeder ist mündig freiwillig, selbstbestimmend. Der Wirt kann bestimmen ob er sagt, ich bin Raucherlokal oder ich bin Nichtraucherlokal. Oder ich habe

eine gemischte Form als Raucher oder als Nichtraucher. Aber mir reicht es mittlerweile und ich sage euch eines: Es reicht auch den Bürgern, dass die EU in diesem Bereich immer wieder eingreift und uns vorschreiben möchte, wie wir tatsächlich leben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und ich möchte abschließend noch zwei Dinge richtig stellen. Weil davon gesprochen wurde, dass die Wirtschaftskammer nicht unbedingt auf Seiten der Wirten war, im Ausschuss ist mir das gesagt worden. Tatsache ist schon, dass die Wirtschaftskammer mit der Änderung des Tourismusgesetzes betreffend Gebrauchsabgabe, Ortstaxe nicht einverstanden war. Wenn man jetzt versucht dass man sagt ... da muss ich in dem Fall mich trotzdem ... *(LR Dr. Bohuslav: Das sind zwei verschiedene Gesetze! Das ist eine Vermischung!)*

Ja, das sind zwar zwei verschiedene Gesetze, aber beide haben negative Auswirkungen auf die Gastronomie, liebe Landesrätin. *(LR Dr. Bohuslav: Die Nächtigungstaxe trifft die Gastronomie nicht! Wer nächtigt in einem Gasthaus?)*

Die Gastronomie trifft es genauso! Die haben in dem Jahr, du weißt es, wie es vorgeschrieben wurde, haben die schon kalkuliert gehabt und haben die Preise nicht mehr verändert und haben gesagt ... *(LR Dr. Bohuslav: Nicht die Wirte!)*

Doch! Die Hotelleriebetriebe. Wir reden von allen Gastronomen! *(LR Dr. Bohuslav: Das ist was anderes! Hotellerie und Gastronomie ist etwas anderes!)*

Na, für unsere Initiative geht es nicht nur jetzt um die Gastronomie, um die kleinen oder die großen. Jeder, der sich mit Tourismus beschäftigt, ob er jetzt fünf Betten hat oder ein Gastronomiebetrieb ist, ist ja auch negativ davon beeinflusst. Und es gibt Stellungnahmen, die kennst du besser als ich, wo sich die Hotellerie sehr wohl darüber aufgeregt hat und geärgert hat. Weil sie gesagt hat, wenn wir wenigstens Zeit gehabt hätten, uns vorzubereiten. Aber mit diesem Beschluss des Landtages haben die kalkuliert gehabt und haben zumindest für dieses Jahr negative Auswirkungen.

Ich kann dir Schreiben geben die du auch bekommen hast und ich weiß, wie du geantwortet hast. Ob sie dir meine Antworten schicken, weiß ich nicht. *(LR Dr. Bohuslav: Da gibt's ein Wirtesicherungspaket! Du vermischt alles!)*

Nein, ich vermischt es nicht. Ein Wirtesicherungspaket schließt nicht aus, dass ich mich auch für die Hotellerie einsetze. *(LR Dr. Bohuslav: Dann musst du es anders bezeichnen!)*

Ja, schaut, ihr könnt es ja ablehnen. *(LR Dr. Bohuslav: Tun wir eh!)*

Ihr habt es eh im Ausschuss schon gemacht. Tut wenigstens einmal soviel Mut aufbringen und setzt

euch für die Wirte ein. Und dann als nächsten Schritt machen wir es mit der Hotellerie.

Insgesamt hat es negative Auswirkungen. Wenn ihr es nicht sehen wollt, müsst ihr es nicht sehen. Wir werden in vielen Gesprächen mit den Wirten denen mitteilen, wer auf ihrer Seite steht und wer gegen sie ist. So einfach ist es. Ihr kommt eh wieder 'raus zu den Wirten, erzählt es ihnen und sagt, wir wollen zwar bei euch Veranstaltungen machen, wir wollen zwar, dass ihr für uns seid, aber in Wirklichkeit, wenn es darum geht, euch zu helfen, sind wir nicht bei euch.

Ehrlich gesagt geht's mir um die Wirte. Mir wäre es lieber, ich müsste ihnen nicht sagen was ihr für Politik macht. Mir wäre lieber, ich könnte ihnen sagen, sie sind gescheitert geworden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Kollege Waldhäusl, den Antrag der FPÖ, denke ich doch, den haben wir im Ausschuss ziemlich ausführlich diskutiert. Ich werde jetzt im Plenum noch einmal die grüne Position dazu einbringen. Jetzt relativ sachlich und unspektakulär. Der erste Punkt ist die Sondersteuer auf alkoholische Getränke. Wie schon im Ausschuss von uns angeführt, scheint mir das ein freiheitliches potemkinsches Dorf zu sein, wo ihr jetzt irgendwie die Märtyrer seid und dagegen ankämpfen wollt. Also außer einer Diskussion, die es in Linz gab, ist mir das echt nicht bekannt. Aber wie gesagt, ich sitz ja nicht so wie Fraktionen, die in der Regierung sind, in diversen Gremien. Vielleicht gibt's da was, was ich wirklich nicht weiß. Aber das ist für mich irgendwie so ein sagenumwobenes potemkinsches Dorf.

Der zweite Punkt, haben wir auch schon vorgebracht, das ist in zwei Unterpunkten gesplittet, so dass es einen einzigen Punkt gibt, den die Grünen in der Tat so sehen. Das betrifft die Erhöhung bei den Verbrauchsabgaben, vor allem in punkto Schanigarten. Wo ich noch einmal appellieren möchte, dass man wirklich eine Evaluierung macht jetzt nach einem Jahr, wie die Gemeinden dieses „Fenster“ Verbrauchsabgabe ausnützen.

Ich habe erwähnt, ich glaube, das ist nicht im Interesse des Landtages als Gesetzgeber, ein Gesetz zu machen, wenn man dann sieht, sie trauen sich wirklich nicht in der Gemeinde. Und auch im

Sinne eines Subsidiaritätsprinzips soll die Politik dann dort vor Ort gemacht werden, wo man sich auch auskennt. Und ich glaube doch, dass wir vielleicht mehrheitlich dann dazu kommen und da nachjustieren, wo keiner einen Gesichtsverlust haben sollte, wo man es vielleicht in der Eile überzogen hat. Und zumindest ist das Gesetz ja wirklich in Turbozeit eingebracht worden.

Ich muss mich ja selber - ich bin da selbstkritisch - bei der Nase nehmen, habe ich nicht gesehen, würde ich heute nicht mehr so zustimmen.

Beim Punkt der Ortstaxen haben wir Sie darauf hingewiesen, dass die Begrifflichkeit eine falsche ist. Sie haben das dennoch nicht abändern wollen. Dahinter steckt beim Tourismusgesetz die ganz große Änderung der Destinationen. Dem kann ich so als Grüne auch nicht zustimmen.

Und dann eben noch ein Punkt: Ich habe mir es noch einmal durchgelesen, Kollege Waldhäusl. Ich habe Sie ersucht, das zu korrigieren, weil ich wirklich glaube, es ist grammatikalisch falsch. Und ich komm' wieder zum Schluss, das ist falsch. Also ich würde jetzt da als Freiheitlicher ..., das ist einfach falsch. Weil es steht da was da, so wie ihr es nicht haben wollt.

Also noch einmal, ich bin echt keine Lehrerin, aber des Deutschen bin ich ein bisschen mächtig. *(Abg. Waldhäusl: Du verstehst es nicht!)* Nein! Ich habe es im Ausschuss schon gesagt, ich verstehe nicht, warum du das nicht erkennen willst dass du hier einen ganz wesentlichen Grammatikfehler gemacht hast, der inhaltlich ..., wo du jetzt was einbringst was du nicht meinst.

Wenn es heißt: Ein Wirtesicherungspaket mit folgenden Punkten vorzulegen: Rücknahme der Verdoppelung der Ortstaxen sowie – jetzt weiß ich ja, was du gemeint hast – Rücknahme, und jetzt kommt's, dann heißt es aber „der Erhöhung“. Also du hast zwei Möglichkeiten. Entweder du sagst, das „die“ wird ein „der“ oder du sagst Rücknahme der Verdoppelung der Ortstaxen sowie die Erniedrigung der Verbrauchsabgaben. Weil das habe ich dir im Ausschuss vorgeschlagen. Aber so wirst du was beschließen, was du ja nicht möchtest, ja?

Also, jetzt noch einmal, vielleicht nimmst du das jetzt zur Kenntnis, dass du da was machst, was du nicht willst.

Der Punkt was Rauchverbot betrifft: Das ist halt schon sehr scheinheilig jetzt wenn Kollege Waldhäusl und Co. sich da jetzt irgendwie auf die Seite hauen. Also irgendwie weißt du, dass in fünf

Jahren ... (Abg. Waldhäusl: Auf die Seite der Wirte!)

Nein!

Aber du tust ja so als wüsstest du jetzt ganz genau, wer wann investiert hat, welche Volumen. Du sagst, die nächsten fünf Jahre ist das, was Amortisierung betrifft, kein Problem. Ich würde mich das nie trauen, so darzulegen. Und ich glaube, es ist höchst an der Zeit, „wurscht“ jetzt ob man Raucher oder Nichtraucher ist. Aber das, was da gemacht wurde in den letzten Jahren auf Bundesebene, ja, ist wirklich der falsche Weg gewesen. Und das passiert einfach, wenn man entscheidungsfaul ist und Entscheidungsträger ist. Und man kann es nicht jedem Recht machen, ja? (Abg. Waldhäusl: Das kann man ja den Wirten nicht vorwerfen!)

Das heißt, im Sinne der gesundheitspolitischen Vorsorge, aber eben auch der wirtschaftspolitischen Klarheit ist schon längst überfällig, hü oder hott zu sagen. Und ein Hinauszögern ..., ich habe nicht das Gefühl, dass das das ist, was Wirte draußen wirklich wollen. Aber wie gesagt, vielleicht gibt's in deiner Gemeinde, wo du her bist, einen, den es betrifft. Weil irgendwie musst es ja wissen. Ich kenn' es nicht. Ich bin eigentlich dafür bekannt, dass ich ziemlich viel unterwegs bin. (Abg. Waldhäusl: Ich rede von Niederösterreich!)

Und die sagen immer, na ja, jetzt würden wir es schon ganz gern wissen, weil jetztnehm' ich auch kein Geld mehr in die Hand. Das ist einfach alles schwammig. Und es wäre viel besser, wenn Sie wissen jetzt, Leutln, das wird Nichtraucher. Dann sagen sie, super, sind wir Nichtraucher. (Zwischenruf bei Abg. Waldhäusl.)

Das sind halt Unterschiede. Du kennst halt vermutlich andere Wirte und Beisln als ich.

Also kurzum, wie gesagt, für den Bereich der Gebrauchsabgabe ersuche ich wirklich die Regierung, das zu evaluieren, damit wir auch Gesetze haben, die die Gemeinden annehmen. Weil letztendlich tun sie es ja, weil sie Einnahmen bekommen. Alles andere ist irgendwie sehr an den Haaren herbeigezogen. Danke! (Beifall bei den Grünen.)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Die Sozialdemokraten würden sofort einen Pakt unterschreiben, wo wir ein Wirtesicherungspa-

ket beschließen können. Aber, wofür wir nicht zu haben sind, sind in Wirklichkeit Anträge, die eine Verunsicherungskampagne sind, gerade bei einer Berufsgruppe, die es ohnedies schwer hat und wo wir, glaube ich, alle Anstrengungen unternehmen müssen um sie zu unterstützen. Das auch deshalb, weil viele dieser Forderungen in diesem Antrag sehr populistisch sind. Sehr populistisch und eigentlich an der Tatsache vorbei, dass diese Gebrauchsabgabe sicherlich nicht schuld ist dass es zu einem Wirtesterben kommt.

Und wenn hier gesagt wird, ihr seid wirklich bei den Menschen draußen und es wird so gegen gerechnet diese Gebrauchsabgabe, Tourismusabgabe mit der Investition in der Therme Erlach, in der Asiatherme, und nachdem ich ja regionaler Abgeordneter bin, so sage ich, das gegenzurechnen ist ja wirklich ein bisschen perfid.

Und ich sage es ganz ehrlich, weil ich die Situation dort sehr gut kenne in der Region, wo viele Betriebe zugesperrt haben, wo viele Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen keinen Arbeitsplatz gefunden haben. Und dann tun sich eben die Gemeinden zusammen, das Land, private Investoren und es entstehen über Nacht weit über 100 Arbeitsplätze: Das kann man ja wirklich nicht gegenrechnen und sagen, da ist alles schlecht gelaufen.

Ich sage euch nur als einer, der diese Szene sehr gut kennt und der dann auch gerne Gast ist: Das war eine Investition, wo wir heute merken, sie hat nicht nur Arbeitsplätze geschaffen sondern eine ganze Region attraktiver gemacht.

Ich möchte auch deshalb eingehen, weil ich schon bei dir bin, lieber Gottfried Waldhäusl, wenn du sagst, vorher verlangen sie 35 Euro für den Schanigarten und nachher 1.700. Das ist falsch! Und ich sage ganz ehrlich, man kann aber nicht eine Gemeinde, die offensichtlich diese Gebrauchsabgabe dazu nimmt, über den Strang zu schlagen, nehmen und sagen, alle anderen 572 Gemeinden machen den gleichen Fehler.

Und ich sag dir eines, und dazu bekenn' ich mich: 35 Euro waren genauso falsch wie jetzt 1.700! Diese einzelne Gemeinde muss man sich anschauen. Aber das ist nicht Sache des Gesetzgebers, war auch nicht unsere Intention. Sondern hier hat offensichtlich der Gemeinderat die Grenzen ausgeschöpft und hier maßlos über die Stränge geschlagen.

Ich sage das deshalb, weil wir in diesen Punkten auch einiges diskutieren können. Natürlich, wir können auch das Tabakgesetz diskutieren, das

Rauchergesetz. Erstens ein Bundesgesetz, worauf wir keinen Einfluss haben. Wo ich auch gerne zugebe, hier hat vielleicht der Mut gefehlt. Denn zu sagen, gar nicht rauchen wäre gescheiter gewesen. Das funktioniert spaßigerweise in Irland. Es funktioniert in Frankreich, in Irland und die Lokale sind deshalb auch voll und nicht leer wie hier behauptet wird.

Und dieses Gespenst, das hier immer in den Raum gestellt wird zu dieser Alkoholsteuer von 15 Prozent, ausgehend von der Stadt Linz: Also wir Sozialdemokraten - ich glaube, auch nicht die ÖVP - sind für so einen Schwachsinn sicherlich nicht zu haben. Denn schlussendlich waren es auch wir, die eines gesagt haben, gerade als Kommunalpolitiker: Die Wirte zahlen seit dem EU-Beitritt keine Getränkesteuer. Und sie wissen zwar, dass es Einnahmementfall für die Gemeinden bedeutet hat. Wo wir gekämpft haben, dass wir für die Gemeinden diesen Entfall irgendwie wieder zurück bekommen haben. Und das sicherlich zur Entlastung der Wirte geführt hat. Aber gemerkt haben die Konsumenten nichts, wie die Getränkesteuer gefallen ist! Sondern hier wurde weiter der Preis verrechnet und das ist die Wahrheit!

Aber vielleicht doch zur Argumentation der einzelnen Punkte in eurem Antrag. Ich stelle einmal fest, dass die Gemeinden sehr schwierige Zeiten hinter sich haben und noch einige schwierige Jahre vor sich haben und wo es nur mehr Bemühungen gibt, den Gemeinden sehr intensiv zu helfen. Erst heute bei der Reduktion der Steigerung der Sozialhilfeumlage. Ich sage aber, die Gemeinden haben auch einen Faktor für uns, das ist der Wirtschaftsfaktor. Und sie sind ein Wirtschaftsfaktor, gerade für die örtliche Gastronomie, für die Wirte, die hier verteidigt werden sollen.

Zum Zweiten stellen wir fest, diese Gebrauchsabgabe, das Tourismusgesetz, das waren eigentlich höchst notwendige Anpassungen, nach Jahren, um damit die Möglichkeit zu schaffen, dass die Gemeinde, die Kommune, die viele Millionen Euro in die Hand nimmt um Infrastrukturmaßnahmen zu setzen, auch wieder etwas zurück erhält in wirtschaftlich sehr schwierigen Zeiten.

Und zum Dritten sind wir natürlich als Gemeinden den Aufforderungen unserer Aufsichtsbehörde nachgekommen. Denn man kann nicht immer nur sagen, wir brauchen Geld, und selbst nutzt man die Möglichkeit nicht, hier Steuern und Einnahmen zu lukrieren! Und ich sage auch ganz ehrlich: Wir haben auch die Aufgabe als Kommunen und als verantwortliche Betriebswirte in den Kommunen, auch ein bisschen betriebswirtschaftlich zu denken und

zu sagen, wenn ein Quadratmeter Hauptplatzpflasterung zwischen 350 und 500 Euro kostet, ist das ein Vermögen und muss irgendwo auch ein Gegengewicht bei den Einnahmen haben.

Liebe Damen und Herren des Landtages, und speziell die von der FPÖ: Die Entscheidung über die Höhe dieser Abgaben trifft ausschließlich der Gemeinderat und nicht der Landtag. Und ich glaube schon, dass hier vielleicht einige zu viel verlangt haben. Aber die sind hier beim Namen zu nennen. Und auch zu bitten, das im Interesse der Wirte zu regeln. Und ich glaube auch, es wäre ganz gescheit, wenn der örtliche Wirt mit dem Bürgermeister einmal Kontakt aufnimmt und sagt, lieber Freund, das ist der Preis, den ich nicht mehr bezahlen kann und nicht will. Und ich glaube, dann wird er auch hier auf ein offenes Ohr stoßen.

Vielleicht noch zum Tourismusgesetz. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Schauen wir uns doch ganz ehrlich einmal die Zahlen an. Niederösterreich ist ein Tourismusland geworden. Was in diesem Gesetz für uns wichtig ist, sowohl für das Land als auch für die Gemeinden, ist, dass diese Ertragsanteile zweckgebunden sind, nämlich wiederum für die Förderung des Tourismus. Und wenn wir uns anschauen die Nächtigungszahlen, die Zahlen unserer touristischen Destinationen, so zeigt sich, dass diese Werbung natürlich auch Erfolg hat. Und damit auch Mehreinnahmen für die Kommunen, aber auch speziell für die Tourismusbetriebe und Wirte bedeutet.

Deshalb glaube ich, dieser Antrag geht ins Leere und wir werden dem Antrag des Ausschusses zustimmen. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Hackl.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Geschätzte Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Ich habe diese Debatte mit einem lachenden und mit einem weinenden Auge verfolgt. Einerseits bin ich wirklich froh, dass die Wirtshäuser und die Wirtshauskultur in diesem Landtag thematisiert werden, denn unsere Wirtinnen und Wirte leisten eine hervorragende Arbeit. Und das Land Niederösterreich und auch die Wirtschaftskammer hat in den letzten Jahren einige Maßnahmen gesetzt um das Sterben der Wirtshäuser gerade im ländlichen Raum zu verhindern und auch unsere Wirtshauskultur zu fördern.

Alles in allem wirklich einmal eine gute Gelegenheit, sich auch im Rahmen einer Landtagssitzung bewusst zu machen, wie wichtig die Wirtschaftshäuser gerade für eine dörfliche Gemeinschaft sind. Sie sind eine vertraute Klammer für markante Lebensabschnitte, das beginnt mit der Taufe, über die Hochzeitsfeier, schlussendlich bis zum Begräbnis.

Die Art und Weise, wie das aber heute passiert ist, nämlich auf Grundlage dieses freiheitlichen Antrages, da sage ich ganz ehrlich, das macht mich sogar ein bisschen betroffen. Denn das, was uns ja heute als Wirtesicherungspaket verkauft wird, ist in Wirklichkeit ein Wirteverunsicherheitspaket, meine Kollegen von der Freiheitlichen Partei. *(Abg. Waldhäusl: Du bist ein ganz ein Gescheiter!)* Durchaus, ja! Ich beschäftige mich zumindest mit diesen Themen genau.

Denn es ist auch ein exzellentes Beispiel dafür, wie die FPÖ in Niederösterreich agiert, wie oberflächlich sie sich eigentlich mit Problemfeldern auseinandersetzt. Polemik statt Sachpolitik, Kollege Waldhäusl, das ist das kompromisslose Credo deiner Herren und dir. Und es ist eigentlich beschämend, dass eine Partei, die eigentlich Regierungsverantwortung hat, so in diesem Landtag agiert. Planlos im Antrag Äpfel mit Birnen vermischt, Kraut und Rüben verwechselt und es nicht einmal schafft - das ist, finde ich, überhaupt das Ärgste -, die richtigen Fachausdrücke zu verwenden. Obwohl wir es probiert haben, im Ausschuss und auch die Frau Landesrätin bei dieser Landtagssitzung, darauf hinzuweisen.

Denn du sprichst von einer Ortstaxe und korrekt heißt es nach neuem Tourismusgesetz Nächtigungstaxe. Ihr seid vor einem Jahr selbst dagesessen wie dieses Gesetz beschlossen worden ist. *(Abg. Waldhäusl: Wir waren draußen und wir haben darauf hingewiesen, dass es eine Verschlechterung ist!)* Das merke ich, dass ihr draußen wart, weil ihr seid scheinbar oft draußen.

Wenn man nicht mal imstande ist, den richtigen Fachausdruck zu verwenden, finde ich das eigentlich unglaublich. Und das wirft auch ein klares Licht darauf, wie ernsthaft ihr eigentlich mit diesem Thema euch auseinandersetzt. Ihr macht zwar eine Politik der Überschriften, Politik der Worthülsen, doch ihr beschäftigt euch nicht annähernd mit dem Inhalt. Und das, und das sage ich euch mit aller Klarheit ... Jetzt musst du zuhören, Kollege Huber, weil jetzt wird es ganz spannend. *(Abg. Waldhäusl: Ist gut, dass du in deiner Rede nicht in die Tiefe gehst!)* Das kommt noch. Ich nehme mir heute die Zeit. Ich

nehme mir wirklich heute die Zeit. Denn das, was ihr macht mit diesem Antrag ist eine Respektlosigkeit gegenüber uns allen. Gegenüber euren Kollegen und gegenüber dem NÖ Landtag schlechthin. *(Abg. Waldhäusl: Die Wirte werden beurteilen!)*

Denn in einer österreichischen Debatte ... Kollege Waldhäusl, versuch zuzuhören! Beim Wirt wirst auch hier und da zuhören. Jetzt probier' es auch. *(Abg. Waldhäusl: Der redet ja nicht so viel Blödsinn!)*

Vielleicht hörst zu und dann entscheide über „Blödsinn“. Dann kannst jederzeit herauskommen um sachliche Berichtigungen zu machen. Aber wir befinden uns derzeit in einer österreichweiten Debatte über die Sinnhaftigkeit von Landtagen. Und meiner Meinung nach kann ein Landesparlament seine Stärke zeigen und damit punkten, mit Sachkenntnis, mit Professionalität. Und das, was die FPÖ heute gemacht hat, die Qualität dieses Antrages zu zeigen, ist genau das Gegenteil. Das ist nämlich Wasser auf die Mühlen der Kritiker, die sich dem Zentralismus verschrieben haben und die schlussendlich die Landtage abschaffen wollen. Und genau das macht ihr mit euren Anträgen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das sollte euch einmal bewusst sein, wenn ihr solche Anträge formuliert. Kein Problem, das zu Gehör zu bringen! Steht zu eurer Meinung! Aber macht das bitte in einer Qualität, die diesem Landtag gerecht wird. Alle anderen Parteien bemühen sich darum. Ihr schafft es in keinster Weise.

Und jetzt schauen wir uns konkret noch mal dieses parlamentarische Meisterwerk an. Ich geh jetzt gar nicht auf die grammatikalischen Fehler ein. Das hat die Kollegin Krismer-Huber eh schon gut abgehandelt. *(Abg. Waldhäusl: Das checkst eh nicht! – Weiterhin Unruhe bei der FPÖ.)* Das ist eure Qualität mit den Worten, genauso ist der Antrag.

Betrifft die Sondersteuer auf alkoholische Getränke. Punkt 1: Ihr malt da ein Phantom an die Wand, das gar nicht existiert. Ohne sachliche Grundlage. Keine einzige Gemeinde in Niederösterreich hat in irgendeiner Form einen Antrag gestellt in diese Richtung. Und das steht bei euch im Antrag drinnen.

Irgendwo ist ein politischer Einzelvorschlag von Linz gekommen, da hat man von Bundes- bis auf Landesebene gesagt, das passiert nicht bei uns. Das ist auf breite Ablehnung gestoßen. Und ihr schreibt es in euren Antrag rein. Das heißt, ihr möchtet niederösterreichische Wirtinnen und Wirte vor etwas schützen was gar nicht existiert. Das hat wirklich nachhaltige Wirkung!

Punkt 2: Die Nächtigungstaxe - nicht Ortstaxe. Denn wenn ihr jetzt den Wirten schon was schickt, dann müsst ihr das Richtige draufschreiben. Die wissen ja sonst gar nicht, worum es geht, ja? Das ist auch einmal klar zu sagen. Das hat die Frau Landesrätin auch schon versucht, zu erklären, dass das ja nur Wirtshäuser betrifft, die Zimmervermietung betreiben. Ist dir schon klar, was Zimmervermietung ist?

Also, das ist der bei weitem kleinere Teil der Wirtshäuser. Und auch jene, die jetzt Zimmervermietung betreiben, werden in der Gastronomie da keinen Nachteil haben, weil das ja in Regel weiter gegeben wird an den Gast. Also wo ist da der Nachteil für den Wirt oder die Wirtin? Kann ich nicht sehen. Also auch der zweite Punkt ist abgesagt, ein Schwachsinn.

Und die Gebrauchsabgabe? Das Gebrauchsabgabengesetz ist seit 1982 nicht mehr geändert worden. Und in der Sitzung, wo ihr alle auf einen Kaffee ward, am 1. Juli 2010, ist sie angepasst worden. Und ich habe mir angeschaut ... *(Abg. Waldhäusl: Was redest du? – Unruhe bei der FPÖ.)* Also, ihr habt gerade vorher gesagt, dass ihr nicht da ward. Ich gebe nur das weiter, was ihr in euren Wortmeldungen bringt.

Jedenfalls, ich habe mir angeschaut einmal, wie das jetzt im Land Niederösterreich aussieht. Denn prinzipiell ist zu sagen, dass hier die Gemeinden durchaus ihre Sätze variieren. Dort, wo mehr Kundenfrequenz ist, werden höhere Sätze angewandt, dort, wo weniger Kundenfrequenz ist, werden niedrigere Sätze verordnet. Wenn man quer durch das Land Niederösterreich schaut dann stellt man fest, dass fast alle Gemeinden nicht die Höchstsätze verrechnen. Sondern hier einvernehmliche Lösungen mit den Wirten gefunden haben. Und ich gebe auch Recht, und das ist das Einzige, wo ich dir heute Recht gebe, dass es Einzelfälle gibt, wo das nicht der Fall ist.

Aber generell so zu tun, dass eine Gebrauchsabgabe für Schanigärten die gesamte Wirtshauskultur in Niederösterreich zerstören würde, das ist falsch, das ist polemisierend und das ist verallgemeinernd. Und das steht so in eurem Antrag. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und ich weiß auch, dass es in den Städten, wo die Höchstsätze verrechnet wurden, es derzeit durchaus konstruktive Diskussionen gibt um hier für alle eine akzeptable Lösung zu finden. Das ist nämlich der Unterschied! Dieser freiheitliche Antrag, meine sehr geehrten Damen und Herren, steht für mich genau für den Stil, für den die Freiheitli-

chen im Land Niederösterreich stehen. Nämlich für Feindbilder schaffen und die verschiedenen Gruppen in diesem Land auseinander zu dividieren.

Heut geht's Bürgermeister gegen die Wirte, letzte Landtagssitzung waren es Ausländer gegen Inländer, einmal geht's Land gegen Gemeinden, und so weiter und so fort. Wirtschaft gegen Arbeitnehmer ist auch ein gutes Beispiel für euch. Ihr arbeitet mit Feindbildern, ja? *(Abg. Waldhäusl: Ich helfe dir! Kürz ab: FPÖ „für die Bürger“!)*

Du sagst immer, mit mir haben die Wirte gesprochen. Mit mir haben auch die Wirte gesprochen. Die haben mir nämlich dein Schreiben gegeben. Und weißt du, was die gesagt haben? „Was will der Waldhäusl eigentlich von mir?“ Den letzten Freiheitlichen habe ich bei mir im Wirtshaus gesehen vor der Gemeinderatswahl, sonst ist nie wieder einer gekommen. Da haben sie einmal gescheit daher geredet und jetzt schickt er mir einen Brief mit Sachen, die inhaltlich so falsch sind, dass das fast beleidigend für meine Intelligenz ist. Das sagen die Wirte zu deinem Antrag, Kollege Waldhäusl. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ihr macht hier, und das gebe ich zu, mit Liebe und Akribie eine Politik der verbrannten Erde. Und das ist der Unterschied zur NÖ Volkspartei. Weil wir setzen auf den fruchtbaren Dialog miteinander und auf eine gemeinsame Verantwortung. Und auf das Miteinander. Und das, Kollege Waldhäusl, macht eigentlich den Erfolg von Niederösterreich aus. Dieses Miteinander, diesen Dialog, den wir mit den Menschen führen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und zum Schluss, das habe ich noch vergessen, das Tabakgesetz. Du kennst dich ja gut in der Wirtschaftskammer aus, also müsstest du eigentlich wissen, dass es ein Gutachten gibt vom Fachverband der Gastronomie zum Tabakgesetz Neu. Und gesagt wird wörtlich: Der verfassungsmäßige Grundsatz des Vertrauensschutzes wird hier zur Anwendung gebracht, dem entsprechend der Adressat darauf vertrauen darf, dass diese gesetzliche Regelung eine Zeitlang gelten wird.

Wenn man sich mit dem Thema näher beschäftigt, also ungefähr 10 Stunden mehr als du, dann wird man auch draufkommen, dass derzeit, wenn es eine Änderung geben wird, das nur auf EU-Ebene passieren kann. Nämlich im Rahmen eines Arbeitnehmerschutzgesetzes. Und dieses Gesetz betrifft eigentlich nur die Wirte, die Mitarbeiter haben. Und das sind ... 40 Prozent der Wirtinnen und Wirte haben gar keine Mitarbeiter, die kannst einmal gleich auslassen. Die anderen, gebe ich zu, würde es betreffen. Und wenn man sich die

Erfahrung anschaut, wie lang solche Gesetzeswerdungen dauern auf EU-Ebene, so sind das zwischen drei und sieben Jahre. Und damit ist der Punkt, den du als letztes hineingeschrieben hast, genauso falsch. Das ist im Prinzip unnötig, dass man was 'reinschreibt, was sowieso in einer anderen Zeit gar nicht kommen kann.

Euer Wirtesicherungspaket ist eine leere Worthülle! Das ist ein Antrag, der weder die richtigen Gesetze, weder die richtigen Institutionen anspricht und uns vor Dingen schützen möchte, die gar nicht existieren. Euer Wirtesicherungspaket ist einfach einer der schwächsten Anträge, den ich in den drei Jahren hier in diesem Landtag erlebt habe. Und das ist genau der Unterschied wieder zur Volkspartei in Niederösterreich: Während ihr euch zurücklehnt und ohne Rücksicht auf Verluste verängstigt und verunsichert, wird von uns für dieses Land gearbeitet. Und selbstverständlich auch für die Wirtinnen und Wirte und für die Erhaltung der Wirtshauskultur.

Ich habe mir die Zahlen angeschaut von der Landesseite her. Was die bewilligten Förderungen betrifft sind die Beherbergungsstätten und die Gaststätten an dritter Stelle im Land Niederösterreich mit 335 bewilligten Anträgen. Das sind genau die Wirte, die von dem Ganzen profitieren. In der Höhe von 80 Millionen Euro gefördert worden. Und von diesen Förderungen, jetzt werdet ihr staunen, profitieren 75 Prozent der Kleinstbetriebe. Davon profitieren Kleinstbetriebe, Kollege Huber! Zur Information: Sind Betriebe mit bis zu 10 Mitarbeitern. Das heißt, genau die Wirte, nämlich, die es brauchen, kriegen hier das Geld.

Und es gibt im Jahr 2011 eine Spezialaktion, darauf hättet ihr in eurem Brief hinweisen können, dann wär' etwas Sinnvolles drinnen gestanden, wo die Außengestaltungsanlagen gefördert werden mit Kinderspielplätzen, Gartengestaltung usw.

Mit der NÖ Wirtshauskultur haben wir im Land Niederösterreich es geschafft, Vorreiter in ganz Österreich zu sein. Wir stärken unsere Gastronomie gezielt mit dem Ausflugstourismus und haben mit der Niederösterreich Card ein Erfolgsprodukt auf dem Markt etabliert, für das uns andere Bundesländer beneiden. Wir unterstützen die kleinen Dorfwirtshäuser mit der NAFES-Aktion, dass die Wirte sich als Nahversorger ein zweites Standbein schaffen können. Und wir bitten unsere Wirtinnen und Wirte gezielt vor den Vorhang, zum Beispiel mit der Aktion Top-Wirte. Und unterstützen sie bei Kooperationen, bei Fortbildungen, und beraten. Das passiert im Land Niederösterreich in Sachen Wirte.

Das macht den Unterschied zu euch aus, meine Herren von der FPÖ. Eure Leistung für die Wirte ist ein schlecht recherchierter Antrag, der großspurig als Wirtesicherungspaket verkauft wird. Wir, die Volkspartei Niederösterreich, bemühen uns jeden Tag, die Wirte zu unterstützen, zu fördern. Das fängt beim kleinen Gemeinderat an, geht über die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister bis hin zur Landesrätin Petra Bohuslav und unserem Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Tauchner (FPÖ): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Damit kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 890/A-3/64, Wirtesicherungspaket, Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Wirtesicherungspaket:)* Mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und den Stimmen der Grünen ist der Antrag angenommen.

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 876/A-3/62, Antrag der Abgeordneten Hafenecker u.a. betreffend NEIN zu einem Bundesheer-Battlegroup Einsatz in Libyen.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Königsberger, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Hafenecker, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner und Sulzberger, Ltg. 876/A-3/62, betreffend NEIN zu einem Bundesheer-Battlegroup Einsatz in Libyen.

Der Antrag ist in den Händen der Abgeordneten. Ich beschränke mich daher auf den Antrags-text.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung vorstellig zu werden und sich klar gegen die Entsendung einer österreichischen Battlegroup für den Libyen-Einsatz auszusprechen.

Der Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses dazu lautet (*liest*):

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke dem Herrn Abgeordneten. Damit eröffne ich die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Hafenecker.

Abg. Hafenecker (FPÖ): Sehr geehrte Präsidenten! Hoher Landtag!

Ich habe mich in meiner Vorbereitung auf die heutige Sitzung sehr genau mit den Battlegroups auseinandergesetzt und bin natürlich sofort einmal über die Definition dieser Battlegroups gestolpert. Die Definition der Aufgaben der Battlegroups umfasst Rettungs- und Hilfeinsätze. Und da muss man sich schon die erste Frage stellen. Warum brauchen die Rettungs- und Hilfeinsätze den Namen „Battlegroup“ und warum brauch' ich diese Bewaffnung dazu? Weil es auch noch ein weiteres Aufgabengebiet gibt: Friedenserhaltende und friedensschaffende Einsätze.

Und diese Bezeichnung alleine ist schon der Frevel an sich. Denn diese Maßnahmen finden immer mit Waffengewalt statt! Die Battlegroups gibt es in dieser Form seit 2007, im ersten Halbjahr 2010 stellt Österreich die Bereitschaft für die Battlegroups.

Die Ausrüstung unserer Battlegroup umfasst eine Infantriekompanie, Schützenpanzer, leichte und schwere Waffen. Brauch ich leichte und schwere Waffen für Rettungs- und Hilfeinsätze? Nein! Ich bin dafür, man sollte uns reinen Wein einschenken. Tschad und Afghanistan sind Einsätze mit vergleichbaren Aufgaben. Friedensmissionen. In Afghanistan gibt es seit Beginn des Einsatzes 2.000 tote Soldaten, 46 davon aus unserem Nachbarland, aus der BRD.

Friedenserhaltend, friedenssichernd. Man soll uns nichts vormachen. Diese Einsätze bedeuten schlicht und ergreifend Krieg. Kommen wir zur Situation in Libyen. In Libyen finden wir ähnliche Bedingungen, aber andere Voraussetzungen vor. Während in Afghanistan das Militär gegen Rebellen unterstützt wird, sollen in Libyen Rebellen gegen das Militär unterstützt werden. Und dieses Militär ist nach wie vor gut ausgerüstet und gut geschult. Da

nützen auch 2.000 geführte Luftangriffe nichts, die Armee ist nicht zerschlagen, ein blutiger Kampf ist dort nach wie vor im Gange.

Und damit kommen wir zum nächsten Punkt. Wie lässt sich so ein Einsatz mit unserer Neutralität vereinbaren? Gar nicht. Ein neutrales Land kann nie im Leben Partei in einem Bürgerkrieg ergreifen. Nehmen wir das Beispiel Schweiz. Die Schweiz hätte Grund genug gehabt, sich in Libyen einzumischen. Aber nein, die Schweiz bleibt ihren Neutralitätsprinzipien treu und denkt nicht einmal über einen derartigen Einsatz nach. Was ist die Neutralität bei uns? Offenbar leider eine leere politische Worthülse.

Man muss sich dann eine weitere Frage stellen: Vertreten wir dort unsere Interessen, oder wessen Interessen vertreten wir dort? Der Bundesminister Darabos sagt dazu, die Battlegroups sind wichtig für die sicherheitspolitische Handlungsfähigkeit Europas. Das ist schön und gut. Aber weder Libyen, noch der Tschad, noch Afghanistan liegen in Europa. Also warum müssen wir uns in diese Konflikte einmischen? Weil sie, und nicht zuletzt durch die Mitwirkung der Franzosen, nach Europa getragen wurden! In Tschad hat Europa massive wirtschaftliche Interessen und das Libyen-Bombardement hat man einfach deswegen gestartet, weil die Umfragen schlecht gestanden sind.

Europa muss jetzt zur Seite stehen und mit-helfen. Wer trägt die Verantwortung dafür bei uns? In erster Linie, wenn es zu diesem Einsatz kommen sollte, der Bundespräsident, die Regierung und auch der Hauptausschuss des Nationalrates. In erster Linie Rot und Schwarz.

Deshalb hat es mich auch sehr verwundert, dass im Ausschuss zu meinem Antrag niemand eine Wortmeldung gemacht hat, außer Klubobmann Waldhäusl. Man muss sich deshalb auch, wie es in der letzten Sitzung passiert ist, den Vorwurf des Klubobmannes Waldhäusl gefallen lassen wenn er sagt, es gibt hier Kriegsbefürworter, wenn wir offenbar nicht darüber sprechen wollen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Ich würde es als wichtig empfinden, dass sich diese Verantwortungsträger auch einmal die Kritik an diesem Einsatz seitens des Bundesheeres anhören. In der UNO-Resolution ist ganz klar geregelt: Es gibt drei Dinge, die in Libyen genehmigt sind: Ein Flugverbot, ein Waffenembargo und Konten dürfen gesperrt werden. Es ist aber nicht die Rede davon, dass Besatzungstruppen in Libyen einmarschieren sollen.

Das heißt, der Battlegroup-Einsatz würde auch gegen dieses UNO-Mandat verstoßen. Was wäre das Ergebnis? Ein absolutes Zerwürfnis mit der arabischen Welt, ein Verlust des traditionell guten Verhältnisses mit der arabischen Welt und nicht zuletzt – und dieses Risiko ist unkalkulierbar – eine Gefahr für Österreich. Die Bevölkerung würde gefährdet werden.

Wir wollen daher nicht, dass der Bundesminister Darabos das entscheidet. Weil wir schon vielfach gesehen haben, dass er in Sachen Bundesheer auch nicht entscheiden kann. Weil er offenbar auch nicht die Kompetenzen dazu hat. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Das haben wir gesehen bei der Diskussion um den Grundwehrdienst. Das haben wir gesehen bei der Diskussion um die Zentralküche. Und nicht zuletzt, und das hat der Bundesminister bis heute noch nicht zugegeben, was er eigentlich in Sachen Eurofighter wirklich ausverhandelt hat.

Der Bundesminister hat den Eurofighter billiger eingekauft, er hat aber auch auf gewisse Zusatzausrüstungen verzichtet. Was heißt das für uns? Dieses Flugzeug ist, wie in den Petersberger Beschlüssen eigentlich festgelegt, nicht international einsetzbar. Das heißt, wir können unsere Quoten punkto Flieger nicht erfüllen und müssen stattdessen weitere Bodentruppen schicken. Das heißt für uns, dass wir bereits nächstes Jahr und nicht erst in sechs Jahren ein weiteres Battlegroup-Kontingent schicken müssen, und das nicht mit 180 Mann wie jetzt, sondern mit weit über 300 Mann.

Der NÖ Landtag war in der Diskussion zur Wehrpflicht mutig. Wir haben uns zu den Grundlagen unseres Staates bekannt und haben ein klares Ja zur Wehrpflicht gesagt. Ich bin der Meinung, bei der Neutralität sollte das ebenso sein. Gleicher Mut ist hier erforderlich. Die FPÖ spricht sich klar für das Österreichische Bundesheer aus. Denn nur das Österreichische Bundesheer garantiert uns auch unseren Heimatschutz. Abenteuer in Nordafrika sind nicht nötig!

Hoher Landtag! Wir müssen keine EU-Musterschüler sein, sondern wir sollten unseren Prinzipien der Neutralität treu bleiben. Vor allem dann, wenn wir nicht einmal wissen, wer uns vor seinen Karren spannt. Stimmen Sie unserem Antrag zu! Schicken wir unsere Soldaten nicht in den Krieg! Bleiben wir zu Hause! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich bin jetzt zwar Lehrer, habe mir aber nicht die Mühe gemacht, diesen Antrag durchzulesen und nach grammatikalischen und Rechtschreibfehlern durchzusehen. Und daher nehme ich zumindest den Antrag schriftlich so zur Kenntnis. Wir werden dem aber nicht zustimmen. Ich möchte noch kurz darüber reden. Es wäre vielleicht spannend und durchaus eine nette Sache, darüber zu reden, warum die FPÖ fast ausschließlich damit beschäftigt ist, irgendwelche Berufsgruppen unter den blauen Schutzschirm zu stellen. Ob da vielleicht doch eher der Populismus vorherrscht als echte Sorge um diese Berufsgruppen? Sie wollen sie da unter ihren Schutz manövrieren, ob sie das wollen oder nicht.

Auf der anderen Seite wäre es auch ganz spannend, darüber zu reden, wie die Situation in den Arabischen Ländern ist. Über diese Machthaber zu reden, die mehr oder weniger Psychopathen sind, alle männlichen Geschlechts, grausam, menschenverachtend. Auch darüber wäre es durchaus spannend zu reden. Und noch dazu hofiert auch von österreichischen Politikern. Aber ich beschränke mich jetzt auf diesen Antrag, so wie er vorliegt und wir werden dem Ausschussantrag zustimmen.

Das heißt, dass wir gegen den FPÖ-Antrag stimmen. Und zwar aus dem Grund, weil nach der derzeitigen Beschlusslage es einfach nicht stimmt, so wie es im Antrag heißt, dass Battlegroups verpflichtet wären, die Rebellen unter Einsatz von Waffengewalt vor den Gaddafi-Truppen zu unterstützen. Jetzt kann ich dem, was der Kollege Hafenecker gesagt hat, schon einiges abgewinnen. Also wenn es sich um kriegerische Handlungen, um ausschließlich kriegerische Handlungen handeln würde, würde es sicher keine Zustimmung der Grünen geben. Wir haben das auch bei dem angesprochenen Tschad-Einsatz so gehandhabt.

Aber hier sind wir eigentlich noch weit davon entfernt und es wird so vermittelt als würde dieser Einsatz unmittelbar bevorstehen. Und daher müsste jetzt der NÖ Landtag beschließen, dass die Bundesregierung aufgefordert wird, da anders zu handeln. Was allenfalls im Raum steht, meine Damen und Herren, und was noch nicht geschehen ist und was derzeit noch unwahrscheinlich erscheint, ist einfach eine militärische Unterstützung von humanitären Hilfsaktionen. Und damit ist gemeint, dass die Lieferung und Verteilung von Lebensmitteln und Medikamenten unterstützt oder geschützt

wird. Zu mehr wird es, wie gesagt, keine grüne Zustimmung geben. Und es bedarf daher sicher keiner Aufforderung, vor allem an unsere Kollegen im Nationalrat, per FPÖ-Antrag aus Niederösterreich, zu wissen, wie sie hier handeln sollen.

Die Entscheidungsfindung, so meinen wir, ist durch Beschlüsse der verschiedensten Gremien gut abgesichert und die Wahrscheinlichkeit von Fehlentscheidungen eher gering. Der Hauptausschuss des Nationalrates hat bis jetzt lediglich der Entsendung von zwei Staboffizieren nach Rom zugestimmt, die einfach überprüfen, wie eine Planung dieser Unterstützung von Hilfsmaßnahmen sein könnte und in welcher Form die möglich ist. Und vor jeder weiteren Entscheidung muss der Hauptausschuss neu befasst werden. Und daher sehen wir hier gewährleistet, dass sehr sorgsam mit dieser Thematik umgegangen wird.

Dass Einsätze in Libyen, und da bin ich ganz bei dir, Probleme und Gefahren mit sich bringen würden, ist unbestritten. Das ist keine Frage. Aber dass auf der anderen Seite eine große humanitäre Not eine Verpflichtung zur Hilfe darstellt, ist auch ein Faktum, dem wir uns eigentlich nicht entziehen sollten. Und wenn jetzt, so wie ihr formuliert in eurem Antrag, ihr zieht euch darauf zurück, obwohl du auch bei deiner Wortmeldung gesagt hast, wir sind ja zu friedenserhaltenden Maßnahmen auch verpflichtet, das Österreichische Bundesheer, schreibt ihr denen, Heimatschutz, Katastrophenhilfe und innere Sicherheit sind wir verpflichtet und alles andere ist uns mehr oder weniger „wurscht“. Also das ist schon eine gewisse Ignoranz jetzt, auch diesen unschuldigen Zivilisten Libyens gegenüber, die jetzt vom ehemaligen Haider-Freund hingemetzelt werden. Also da kann ich mich nicht einfach entziehen und sagen, damit wollen wir nichts zu tun haben.

Ich bin ganz bei euch, die Gefahren zu sehen und zu beobachten. Und dann, und das meine ich, ist das Gebot der Stunde, eine möglichst risikoarme humanitäre Hilfsaktion zu planen, vorzubereiten und dann zum richtigen Zeitpunkt einzusetzen. Danke schön! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Findeis.

Abg. Findeis (SPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hoher Landtag! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf kurz zum Antrag der Freiheitlichen betreffend Nein zu einem Bundesheer Battlegroup Einsatz in Libyen Stellung nehmen. Hintergrund

dieses freiheitlichen Antrages ist ja bekanntlich der Beschluss der EU vom 1. April 2011 über eine Militäroperation zur Unterstützung humanitärer Hilfseinsätze als Reaktion auf die Krisensituation in Libyen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Heutige sicherheitspolitische Herausforderungen sind nicht im Alleingang zu bewältigen, sondern nur durch internationale Zusammenarbeit. Und die Sicherheitspolitik Österreichs ist daher mit jener der EU eng verbunden und richtet sich nach dem Grundsatz der Solidarität. Österreich trug in der Vergangenheit schon bei vielen Fällen aktiv zur Sicherung des Friedens und der internationalen Stabilität bei. Und durch das Österreichische Bundesheer konnte Menschen in Krisenregionen geholfen und im Zuge der Auslandsmissionen ein wesentlicher Beitrag zur Sicherung von Frieden und Stabilität sowie zur Entwicklung von demokratischen Strukturen geleistet werden. Derartige Einsätze, welche allesamt eines UN-Mandates bedürfen, müssen für Österreich weiterhin eine Selbstverständlichkeit im Sinne der internationalen Solidarität sein.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Mit dem weltweiten Eintreten Österreichs für die Menschenrechte, der aktiven Mitwirkung zur Friedenssicherung und bei humanitären Hilfs- wie auch Katastropheneinsätzen kommt Österreich und somit das Österreichische Bundesheer seiner Verantwortung für mehr Frieden und Sicherheit im europäischen wie auch im globalen Zusammenhang nach. Und in diesem Sinn ist der Entsendung von Angehörigen des Bundesheeres in das multinationale Kommando der EU in Rom im Rahmen der Militäroperation der EU zur Unterstützung humanitärer Hilfseinsätze in der Krisenregion Libyen ein klarer Ausdruck dafür, dass Österreich als solidarischer und verlässlicher Partner diese Verantwortung auch lebt.

Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, über welche Aufgaben sprechen wir überhaupt, die im Rahmen dieser Mission zu erfüllen wären? Wir sprechen über unterstützende Maßnahmen zur Gewährleistung internationaler humanitärer Hilfe. Über die Unterstützung bei der Sicherung von Transporten, über die Unterstützung bei der Versorgung mit und der Verteilung von diversen Hilfsgütern, über die Unterstützung der Evakuierung von Vertriebenen und Flüchtlingen, über die Herstellung der Funktionalität und das Betreiben von See- und Flughäfen und über die Unterstützung bei der Rückführung von Drittstaatsangehörigen.

Allesamt Aufgaben, deren humanitäre Bedeutsamkeit auch von den Freiheitlichen nicht vom

Tisch gefegt werden kann. Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, Bundesminister Norbert Darabos stellte eindeutig klar, dass das Mandat ausschließlich Rom betrifft und keinen Vorratsabschluss für eine Sendung nach Libyen darstellt. Und vor einer eventuellen Entsendung in das Krisengebiet muss, wie schon gesagt wurde, sich der Hauptausschuss des Hohen Hauses gesondert und noch einmal mit der Sache befassen.

Zudem hat Bundeskanzler Werner Faymann eindeutig betont, dass das Bundesheer auf Grund Österreichs Neutralität in Libyen ausschließlich bei humanitären Einsätzen aktiv werden wird. Dies wird jedoch erst schlagend, wenn, wie schon erwähnt, eine entsprechende Anforderung durch die UNO erfolgt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich möchte ein weiteres Mal betonen, sollten die derzeitigen Vorbereitungen in konkrete Maßnahmen münden, müsste dies im Hauptausschuss beschlossen werden. Weiters wird es für eine Beteiligung Österreichs immer ein UNO-Mandat brauchen bzw. Österreich kann von Fall zu Fall entscheiden, ob es seine Soldaten an einem multinationalen Hilfseinsatz beteiligt oder nicht.

Auch im Fall Libyen wird im Ernstfall nach diesen Kriterien entschieden. Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, abschließend möchte ich nochmals zusammenfassen: Gerade für neutrale Staaten gibt es ein breites sicherheitspolitisches Betätigungsfeld, in dessen Rahmen man sich für die Friedenssicherung und Einhaltung der Menschenrechte verpflichten kann. Spätestens, seit wir in einer globalisierten Welt leben, gilt diese Verpflichtung auch für den hintersten Winkel dieses Erdballs und auch für jene Regionen, wo man die Humanität mit Füßen tritt.

Zu diesem Grundsatz muss man sich durchringen wenn man es mit der Menschlichkeit ernst meint! Und unsere Humanität kann nur bestehen, wenn wir sie auch außen und eben nicht bloß nach innen schützen. Deshalb unterstützt die SPÖ den Weg der eingeschlagenen internationalen Solidarität. Und deshalb werden wir dem vorliegenden Antrag der Freiheitlichen auch keine Zustimmung geben. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Pum.

Abg. Ing. Pum (ÖVP): Geschätzte Präsidenten! Kollegen des Landtages! Hohes Haus!

Ich darf Europa als größtes Friedensprojekt hier in den Mittelpunkt der Diskussion stellen und damit auch diese Diskussion aus einem ganz klaren Blickwinkel betrachten. Das Gemeinsame und Miteinander hier den Vordergrund und damit auch den Frieden und die Friedenssicherung in den Mittelpunkt dieser Diskussion stellen. Spezialeinheiten, die vor allem im sozialen Engagement, aber auch in Krisenmomenten zur Verfügung stehen, sind gerade dann immer notwendig, wenn es ernst wird. Und dieser Ernstfall kann nicht vorherbestimmt werden, vielmehr steht er überraschend oftmals vor einem.

Aus diesem Grund hat auch der Rat der Europäischen Union 2004 einstimmig beschlossen, dass die EU für internationale Krisenherde eine rasch verfügbare Einsatzgruppe zur Verfügung stellt. Und diese Battlegroup, wie sie auch genannt wird, ist damit auch Diskussionsmittelpunkt geworden. Es war eine militärische Sicherheits- und Verteidigungspolitik, Mission, die EUFOR Libyen, die dann mit Ratsbeschluss 2011 ins Leben gerufen wurde um gerade für diesen Krisenherd in Libyen zumindest Vorbereitungen zu treffen.

Es ist gesagt worden, es steht im Mittelpunkt hierbei vor allem die humanitäre Hilfe in diesen Regionen. Es steht vor allem die Sicherung des Transports im Mittelpunkt und nicht zuletzt Evakuierung von Vertriebenen und vieles, was gerade von Hilfsorganisationen auch organisiert wird damit speziell durch besondere Einsatztruppen zu unterstützen und zu sichern. Und dabei ist auch klar zu betonen, dass diese EUFOR Libyen zwar derzeit besteht mit dem Hauptquartier in Rom, aber operativ keinesfalls im Einsatz ist.

Ich glaube, es ist notwendig, Vorbereitungen zu treffen, doch nicht schon jetzt das schwarze an die Wand zu malen. Sondern ganz einfach zu zeigen, dass wir vorbereitet sind. Österreich hat sich auch per Ministerratsbeschluss ebenfalls dazu entschlossen, dass Vorbereitungen getroffen wurden, sodass damit zuletzt kein Einsatzbeschluss mitgeschlossen wurde.

Vorbereitet, ausgebildet, im Notfall einsatzbereit, lautet die Devise. Und es ist ganz klar in den Vorbereitungen auch angesprochen worden, was benötigt wird um diese Battlegroup auch letztlich im

Einsatz Libyen zur Verfügung stellen zu können: Eine Anforderung durch die UNO, die bis dato ja noch nicht passiert ist. Einstimmiger Beschluss im Europäischen Rat und nicht zuletzt Zustimmung der Bundesregierung im Einvernehmen mit dem Hauptausschuss des Nationalrats. All diese Vorbereitungen müssen getroffen werden für letztlich einen Einsatz, der bis dato nicht angefordert wurde und so wie es in den derzeitigen Diskussionen auch aussieht, sehr unrealistisch ist und nicht benötigt wird.

Ich kann daher der FPÖ klar sagen, der Antrag, der hier gestellt wurde, ist ganz einfach nicht zutreffend. Die Vermutungen dieses Antrages, dass es hier um Verpflichtungen geht, die diesen Battlegroup-Einsatz notwendig machen und die letztlich auch kriegerische Tätigkeiten in den Mittelpunkt stellen, sind schlichtweg Behauptungen, die ins Leere gehen. Und die Vermutung, dass hier ganz einfach auch ein Einsatz vor der Tür steht, ist schlichtweg nicht zutreffend.

Es verwundert mich, wenn gerade diese Partei, die FPÖ, hier den Zusammenhang mit Kriegen immer wieder in den Mittelpunkt stellt, wo doch die Spitzenfunktionäre gerade bei Paintball-Spielen immer wieder im Mittelpunkt der Öffentlichkeit stehen. Ich glaube, es ist vielmehr wichtig und notwendig, mit Hochwasser-Spendenaktionen, mit Sicherheitsaktionen, wo zivile Bürgerinnen, Bürger gestützt, unterstützt und ihnen nicht zuletzt aus den Krisen geholfen wird, wie es zum Beispiel auch beim japanischen Vorfall gezeigt wurde mit vielen Spendengeldern, aber auch bei den Hochwasseraktionen, wo letztlich den Bürgerinnen dort vor allem Hilfe, humanitäre Hilfe geleistet wird. In diesem Sinne glaube ich, diese humanitäre Hilfe steht auch für die ÖVP bei all diesen Aktionen im Mittelpunkt. Und daher ein klares Nein zu diesem Antrag. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Königsberger (FPÖ): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Damit kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 876/A-3/62, Bundesheer-Battlegroup Einsatz, Antrag der Abgeordneten Hafenecker u.a. betreffend Nein zu einem Bundesheer-Battlegroup Einsatz in Libyen:)* Mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der Grünen gilt dies als angenommen.

Wir kommen nun zum nächsten Geschäftstück, Ltg. 882-1/A-2/32, ÖBB-Infrastruktur, Antrag gemäß § 34 LGO des Abgeordneten Maier betreffend Sicherstellung der ÖBB-Infrastruktur, auf der das Land NÖ Verkehrsdienste bestellt.

Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Antoni, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Antoni (SPÖ): Sehr geschätzte Herren Präsidenten! Ich berichte zum Antrag des Verkehrs-Ausschusses Ltg. 882-1/A-2/32, über den Antrag gem. § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Maier betreffend Sicherstellung der ÖBB-Infrastruktur, auf der das Land NÖ Verkehrsdienste bestellt.

Der Antrag liegt in den Händen der Abgeordneten. Ich komme daher gleich zum Antrag selbst *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die NÖ Landeregierung wird aufgefordert, mit den ÖBB noch vor Unterzeichnung des neuen Verkehrsdienstvertrages eine übergeordnete vertragliche Regelung zu schaffen, die eine verbindliche Absicherung jenes Infrastrukturbestandes sicherstellt, der zur vertragsgerechten Erbringung der zukünftigen NÖ Nahverkehrsleistungen durch die ÖBB Personenverkehr AG gemäß Verkehrsdienstvertrag notwendig ist.
2. Der Antrag LT-882/A-2/32-2011 wird durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO erledigt.“

Sehr geschätzter Herr Präsident! Ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich danke dem Herrn Abgeordneten und eröffne damit die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ja, die Diskussion um die Verkehrsdienste, Infrastruktur, ÖBB, beschäftigt uns hier im Hohen Haus in Niederösterreich schon des längeren. Und ich glaube, bei Teilen davon reden wir vom selben. Ich glaube, wir müssen heute nur heraus arbeiten worum es uns wirklich geht. Wir wollen da jetzt nicht wieder Kleingeld wechseln und die Diskussionen über die ÖBB und wie sie sich dargestellt hat, wie sie zerschlagen wurde, noch einmal führen. Es geht grundsätzlich um die sichere Bestellung der

ÖBB Infrastruktur, und da gibt's kleine Auffassungsunterschiede. Während wir einen Antrag eingebracht haben, wo es darum geht, schlicht und ergreifend darum geht, dass auch der Güterverkehr in Zukunft teilweise von den ÖBB eingestellt wird auf verschiedenen Strecken, weil es einfach wirtschaftlich nicht machbar ist, redet die ÖVP nur vom Personenverkehr.

Uns geht's aber um Personen- und Güterverkehr! Und deswegen haben wir ja im Ausschuss einen Antrag eingebracht. Dieser Antrag wurde durch einen § 34-Antrag der ÖVP ersetzt, dem wir grundsätzlich die Zustimmung gegeben haben. Wir wollten nur nicht, dass unserer komplett ersetzt wird damit, weil wir eben auch auf den Güterverkehr Rücksicht nehmen wollen. Weil es uns wichtig ist, dass der weiter geführt wird.

Und wenn wir der Meinung sind, dass gewisse Strecken, die die ÖBB nicht mehr bedienen können, weil sie meinen, das funktioniert nicht, wir können unwirtschaftliche Strecken nicht weiterführen und wir haben ja jetzt die NÖVOG, die das durchaus in der Lage ist - ist ja immer gesagt worden, wir sind in Niederösterreich so gut, wir kriegen das zusammen -, dann soll es ganz einfach die NÖVOG übernehmen.

Und deswegen bringen wir jetzt einen Abänderungsantrag ein (*liest:*)

„Antrag

der Abgeordneten Razborcan, Mag. Leichtfried, Antoni, Dworak, Findeis, Gartner, Ing. Gratzner, Jahrmann, Kernstock, Kraft, Onodi, Mag. Renner, Rosenmaier, Thumpser und Vladyka gemäß § 60 LGO 2001 zum Antrag des Abgeordneten Maier, betreffend Sicherstellung der ÖBB-Infrastruktur, auf der das Land NÖ Verkehrsdienste bestellt, Ltg.- 882.

Der Antrag des Abgeordneten Maier, betreffend Sicherstellung der ÖBB-Infrastruktur, auf der das Land NÖ Verkehrsdienste bestellt, Ltg.- 882, wird geändert und lautet wie folgt:

Antrag

der Abgeordneten Razborcan, Mag. Leichtfried, Antoni, Dworak, Findeis, Gartner, Ing. Gratzner, Jahrmann, Kernstock, Kraft, Onodi, Mag. Renner, Rosenmaier, Thumpser und Vladyka betreffend langfristige Absicherung aller derzeit in NÖ noch betriebenen Nebenbahnstrecken durch Zusage des Landes NÖ, im Falle der Betriebseinstellung einer Strecke durch die ÖBB diese durch die NÖVOG weiter zu betreiben.

Das Bundesbahnstrukturgesetz 2003 hat die ÖBB in zahlreiche Teilgesellschaften, wie die Personenverkehr AG, die Rail Cargo Austria AG für den Güterverkehr, die Infrastruktur AG, sowie die Produktion GmbH, die Technische Services GmbH, die Dienstleistungs GmbH und die Immobilienmanagement GmbH zergliedert.

Jede dieser Gesellschaften ist seither wirtschaftlich selbständig und selbst-verantwortlich und hat daher auch die entsprechenden handels- und gesellschafts-rechtlichen Bestimmungen zu beachten.

Die Rail Cargo Austria AG (RCA) hat im Jahr 2010 aus unterschiedlichsten Gründen einen Verlust von rund 350 Mio. € eingefahren. Um den wirtschaftlichen Fortbestand des Unternehmens zu sichern, hat die Rail Cargo Austria AG daher mit Ende 2010 ein tiefgreifendes Maßnahmenpaket geschnürt und eine Verlagerung von 40 % des Stückguttransportes auf die Straße vorgenommen.

Strecken wie Leobersdorf - Weißenbach, Hainfeld - Traisen - Freiland sowie Pöchlarn - Scheibbs sind lt. Aussagen der ÖBB langfristig gesichert.

Die Strecken Wr. Neustadt - Gutenstein im Bereich Pernitz - Muggendorf, Bad Fischau-Brunn - Puchberg, Hadersdorf - Langenlois - Horn - Sigmundsherberg, Gänserndorf - Großschweinbarth - Obersdorf, Korneuburg - Ernstbrunn im Bereich Harmannsdorf - Rückersdorf - Ernstbrunn, Laa an der Thaya - Zellerndorf, Mistelbach - Hohenau werden hingegen in den nächsten Jahren vom Betreiber ÖBB einer wirtschaftlichen Betrachtung unterzogen.

Mit jeder Strecke, die eingestellt wird, egal ob es den Bereich Güter- oder Personenverkehr betrifft, geht in Folge in Niederösterreich ein Stück wertvolle Eisenbahnstruktur für künftige Generationen verloren.

Das Land Niederösterreich hat im Jahre 2010 die NÖVOG zu einem operativen Eisenbahnverkehrsunternehmen umstrukturiert. Eine der wesentlichen Aufgaben, die die NÖVOG auch bereits wahrnimmt, ist der Betrieb von Eisenbahnstrecken, sowohl im Personen- als auch im Güterverkehr. Es wäre daher sinnvoll, wenn die NÖVOG bei all jenen Eisenbahnstrecken, die eine der Teilgesellschaften der ÖBB künftig nicht mehr weiter betreiben möchte, einspringt und diese Strecken im Personen- oder Güterverkehr auf eigene Rechnung weiter betreibt.

Gemäß § 28 Eisenbahngesetz besteht nämlich im Falle, dass ein Infrastrukturunternehmen eine Eisenbahnstrecke nicht mehr betreiben möchte, aber ein Dritter Interesse am Betrieb dieser Strecke hat, die Verpflichtung, die Strecke samt eisenbahnrechtlicher Betriebspflicht an diesen Dritten zu übertragen.

Ist daher eine Strecke tatsächlich wirtschaftlich zu betreiben und hat das Land NÖ als Eigentümer der NÖVOG das politische Interesse am Weiterbestand einer Eisenbahnstrecke, so kann die NÖVOG jederzeit ihr Interesse kundtun.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Falle, dass, wenn eine in NÖ wirtschaftlich zu betreibende Eisenbahnstrecke (Personen- oder Güterverkehr) vom derzeitigen Betreiber nicht mehr betrieben werden möchte, die NÖVOG zu beauftragen, den Betrieb dieser Strecke auf eigene Rechnung als privates Eisenbahnunternehmen zu übernehmen.“

Und ich glaube, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass ja das dann sehr legitim ist, wenn man der ÖBB vorhält, dass sie es nicht können. Wir sind der Meinung, dass es ein wichtiger Teil ist. Dann sollten wir das ganz einfach tun. Und wenn wir glauben, dass das in Ordnung geht und dass wir das besser können, dann, überhaupt keine Frage: Die Zustimmung der Sozialdemokratie für den öffentlichen Verkehr und auf alle Fälle den Güterverkehr auf die Schiene zu bringen und nicht auf die Straße, ist vorhanden. Nur muss es halt auch finanzierbar sein.

Wenn wir der Meinung sind - noch einmal - dass wir das so gut können, dann wird es die Zustimmung der Sozialdemokratie in jedem Fall geben. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Hofbauer.

Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Als ich den ursprünglichen Antrag der Sozialdemokraten in der Hand gehalten habe, wo die NÖVOG oder das Land Niederösterreich aufgefordert wird, die Linien, die die ÖBB stilllegen wird, zu übernehmen, war ich mir nicht ganz sicher, sind die sozialdemokratischen Abgeordneten nur von den

Kollegen der Eisenbahner gewählt oder sind sie Abgeordneter und Abgeordnete aller Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Wo ist die Verantwortung der Sozialdemokraten in Wirtschaftsfragen?

Wir haben heute mittags bei der Diskussion über Energie und über erneuerbare Energie bereits den Zwiespalt erlebt, ist man jetzt für erneuerbare Energie oder ist man nicht dafür? Ist man für Atomkraft oder ist man nicht dafür? Und das zieht sich heute den ganzen Nachmittag in der gleichen Dimension durch. Man verleugnet die Verantwortung für das Bundesland Niederösterreich und macht den Österreichischen Bundesbahnen die Mauer. Die sozialdemokratischen Abgeordneten in Niederösterreich sind zu den Gralshütern der Eisenbahnprivilegien geworden. Und Ihnen liegt es nicht am Herzen, den Güterverkehr in Niederösterreich auf der Bahn tatsächlich zu erhalten. (*Unruhe bei der SPÖ und Abg. Mag. Karner.*)

Mich hätte nicht gewundert, wenn aus Ihrem Mund und Ihrem Antrag heute vielleicht auch noch ein Antrag gekommen wäre für ein Beschäftigungsprogramm für Jungpensionisten der Österreichischen Bundesbahn. Wo bleibt hier in diesem Fall die Verantwortung der Sozialdemokraten?

Die ÖBB haben über Jahrzehnte hindurch die Dienstleistungen der Österreichischen Bundesbahnen so abgewirtschaftet, dass es heute dem Direktor Kern sicherlich schwer fällt, diese Bahnen auch wieder in Schwung zu bringen. Aber die Maßnahmen, die er eingeleitet hat, sind verantwortungslos und sind auch in der Form, wie sie sich das vorstellen, verantwortungslos in der Umsetzung. (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Sie können nicht Bahnen übernehmen auf Kosten der niederösterreichischen Steuerzahler! Das wird aus unserer Sicht sicherlich nicht kommen! (*Unruhe bei Abg. Gartner.*)

Wir sollen jetzt die Löcher stopfen, die Sie mit Ihrem Personalmanagement bei den Österreichischen Bundesbahnen herbeigeführt haben. Die Österreichischen Bundesbahnen bekommen pro Jahr 7,8 Milliarden Euro für Investitionsmaßnahmen in die Infrastruktur. Gleichzeitig überlegt man in Niederösterreich, 52 Bahnhöfe oder Verladestationen zuzusperren oder zumindest sind sie gefährdet. Das neue Motto der ÖBB: Straße statt Schiene.

Und ich will das auch mit einigen Beispielen noch anführen. Wenn man dieses Schließungsprogramm umsetzt, heißt das in Niederösterreich, 5.600 Lkws pro Tag zusätzlich. Heißt das, 160 Mil-

tionen Kilometer mit Lkws zusätzlich. Und heißt es gleichzeitig, dass wir den Anteil des Schienenlastverkehrs von 18 auf 10 Prozent reduzieren. Das sind die Folgen Ihrer Misswirtschaft bei den ÖBB! Und wenn ich jetzt an den Beispielen, in denen ich das noch untermauern werde, dann brauchen Sie nur in Ihren Bezirken draußen zu schauen, was hier alles passiert ist, was hier alles zugesperrt und auf die Straße verlagert werden sollte.

Die Firma Stora Enso, einer unserer größten Holzverarbeitungsbetriebe in Österreich und wahrscheinlich ganz Mitteleuropa, wird mehr oder weniger gezwungen, in Zukunft seine fertigen Züge mit Hackschnitzeln zum Beispiel aus Brand, wo erst vor wenigen Jahren Anschlussgleise errichtet wurden, dass man den kompletten Zug auf einmal beladen kann für die Steiermark ... Ob sich das noch rechnet, ob man diese Züge in der Form führen kann oder nicht, weiß man nicht. Ich weiß schon, dass es jetzt Verhandlungen gibt, um das vielleicht noch einmal zu korrigieren. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Aber trotzdem: Man wird in Zukunft solche Züge nicht mehr führen oder in Frage stellen. Bei der Firma Egger ist es ähnlich. Oder wenn ich nur hernehme die beiden Betriebe der AGRANA in der Rübenverarbeitung und in der Kartoffelverarbeitung. Die Rübentransporte im Herbst belasten jeden Pendler und jeden Autofahrer gewaltig, weil wir damit auf unseren Straßen ein verstärktes Aufkommen von Lkws und Traktorfahrzeugen haben.

In Zukunft wird es kaum mehr möglich sein bei diesen Tarifvorstellungen der ÖBB und beim Zusperrern der gesamten Verladestationen, die Rüben mit der Bahn zu transportieren. Oder wenn ich an das Werk Gmünd der Agrana denke, wo Kartoffeln verarbeitet werden. Vor wenigen Jahren wurden noch 70 Prozent der Kartoffeln mit der Bahn angeliefert. Heute sind es 30 Prozent! Und wenn die ÖBB ihre Maßnahmen umsetzt, werden es null Prozent sein. Mit dem Ergebnis, dass wir auf den Zufahrtsstraßen statt 200 Lkws pro Tag 300 haben werden.

Das ist Ihre Misswirtschaft! Und das, was mich in den letzten Tagen ganz besonders gewundert hat: Agrana in Gmünd betreibt ein Anschlussgleis, der Herr Kollege Antoni als Gmünder Eisenbahn-Beschäftigter wird das genau wissen. Dort sind bis vor kurzem die Container für die internationalen Verschiffungen nach Mexiko, in andere Kontinente, mit der Bahn zugestellt worden. Seit kurzem schickt die Bahn die Lkws dort hin um die Container für Amsterdam und Luka Koper abzuholen. Das ist Management der ÖBB zu Lasten von uns allen! Und ich könnte das noch fortsetzen mit Zement-

transporten und einigen anderen auch. *(Unruhe bei Abg. Gartner.)*

Das, was Sie ... Mit diesem Antrag, den Sie hier eingebracht haben, wollen Sie sonst nichts als Misswirtschaft und die Privilegienwirtschaft der Österreichischen Bundesbahnen aufrecht erhalten. *(Abg. Mag. Leichtfried: Was willst du eigentlich? Das würde mich interessieren! Das würde mich interessieren, was die ÖVP will!)*

Herr Klubobmann Leichtfried, die ÖBB sollen den Antrag, den wir als ÖVP eingebracht haben ... Die sollen die Infrastruktur in Niederösterreich erhalten. Landesrat Heuras, der jetzt als Präsident unserem Landtag vorsteht, hat optimale Verhandlungen geführt und hat auch Grundlagen geschaffen auf denen wir aufbauen können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ihr wollt hier im Landtag immer Botschaften verbreiten. Ihr braucht nur eure Parteifreunde, die Frau Bundesministerin Bures bitten, dass sie ihren Aufgaben als Ministerin nachkommt. *(Abg. Mag. Leichtfried: Der Finanzminister beschließt das!)* Ihr könnt den Herrn Direktor Kern entsprechend ... *(Abg. Mag. Leichtfried: Du verstehst es wirklich nicht!)*

Ja, ihr gebt das Geld aus und wir sollen dann die Löcher stopfen! Das ist das alte Argument, das von euch immer kommt. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Ihr geht zu euren Parteifreunden und schaut, dass die ÖBB wieder das Unternehmen für die österreichische Wirtschaft, für die niederösterreichische Wirtschaft und auch für die Arbeitnehmer in unserem Lande wird!

Daher werden wir dem Antrag, der im Ausschuss von der ÖVP eingebracht wurde, auch unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Enzinger.

Abg. Enzinger MSc (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Die Neugestaltung des Verkehrsdienstvertrages und damit die Vergabe der gemeinwirtschaftlichen Leistungen und der darin enthaltenen Agenden ist eine schwierige Sache und ist eine Herausforderung, keine Frage. Die Partner, einerseits das Land, die SchIG, die ÖBB, der Bund, sollten alle unter einen Hut gebracht werden. Wer zahlt, schafft an. Was wollen wir? Geregelt werden die Leistungen, die Fahrpläne, die Haltestellen, die Intervalle des ÖV, die Abgeltungshöhe für die Schülerfreifahrten. Es wird auch geregelt das Fahrzeugver-

zeichnung und die Neubeschaffung von Fahrzeugen. Es gibt eine Qualitätskontrolle und vieles, vieles mehr.

Was ich damit sagen kann ist, dass der Verkehrsdienstvertrag ein ganz, ganz wichtiger Vertrag ist. Es ist ein riesiges Konvolut. Es wird auf fast 10 Jahre abgeschlossen. Der Rechnungshof bedauert dies, er hätte gern kürzere Intervalle, damit der Wettbewerb besser gegeben wäre. Damit man auch die Verträge auf Durchführbarkeit überprüfen kann. Aber das spielt's alles nicht.

Dass der Verkehrsdienstvertrag noch immer nicht ausgearbeitet ist, zeigt, wie schwierig es ist. Wir sind auch der Meinung wie die ÖVP in ihrem Antrag, dass das Problem ÖBB-intern geregelt werden muss. Es kann nicht sein, dass Probleme ÖBB-intern - die Infrastruktur denkt etwas anderes als die Personenverkehrs AG, die beiden kommunizieren nicht miteinander, oder wenn sie miteinander kommunizieren, in verschiedenen Sprachen -, dass darunter die Pendlerinnen leiden. *(Abg. Mag. Leichtfried: Wer hat das so eingerichtet? Wer hat denn das gemacht? Wer war der Konstrukteur?)* Traurig, ja! Weil es funktioniert nicht, wie wir alle wissen. Und die Pendlerinnen leiden darunter. Das sollte verbessert werden.

Unserer Meinung nach geht der Antrag der ÖVP dahin, dass ÖBB-intern diskutiert werden muss. Denn es kann nicht sein, dass, wenn die Infrastruktur sagt, wir fahren jetzt nicht mehr, das Land und die NÖVOG einspringt und das alles übernimmt. Das gehört dann auf eine andere rechtliche Basis gestellt. *(Abg. Mag. Leichtfried: Du hast es auch nicht verstanden!)*

Ich habe sehr wohl verstanden, Kollege! *(Abg. Razborcan: Wir reden von den Strecken, die sowieso gefahren werden! Die sowieso in Ordnung sind! – Unruhe bei der SPÖ.)*

Aber das geht aus eurem Antrag so nicht hervor. *(Abg. Razborcan: Du musst ihn lesen!)*

Und der Punkt ist, dass die Infrastruktur über den Personenverkehr drüberfährt ja, und leider ist die Personenverkehrs AG immer die, die das Nachsehen haben! *(Beifall bei den Grünen.)*

Leider, und jetzt komme ich zu dem Leider-Punkt, ist es mit der Transparenz im Land Niederösterreich auch nicht so gegeben. Ich wünschte mir mehr Transparenz. Es gibt da einen Vertrag, der ausgearbeitet wird. Wir haben ihn leider nicht. Er wäre sehr spannend. Auch was zusätzlich besprochen wird und unterschrieben wird. Deswegen werden wir dem Antrag der ÖVP nicht die Zustimmung geben. Tut mir leid!

Ich hoffe, das möchte ich schon anmerken, dass mit dem neuen Verkehrslandesrat möglicherweise ein neuer Schwung kommt. Eine Anfrage von mir wurde innerhalb von einem Tag oder am nächsten Tag beantwortet. Ich gebe die Hoffnung nicht auf: Es ist ein ganz, ganz wichtiger Vertrag. Den sollten wir uns alle ansehen, weil wir sind alle Landtagsabgeordnete und dem Land verpflichtet. Und daher mein Wunsch, meine Bitte - jetzt ist leider der Herr Landesrat nicht da - an den zuständigen Landesrat, dass Sie uns den Vertrag zukommen lassen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! *(Abg. Razborcan: Vergiss nicht auf St. Pölten!)*

Ich vergess' nicht auf St. Pölten, lieber Kollege Razborcan. Ich vergess' auch nicht auf's Murrentier das mich gerade wieder anschaut von da draußen.

Es ist immer das Gleiche: Von da wird die Schuld daher geschoben, von da wird sie daher geschoben. Und von den Grünen, was die da sagen, das versteh' ich einfach nicht. *(Abg. Enzinger MSc: Wir können uns gerne zusammensetzen und es erklären!)*

Aber eines muss man schon sagen: Während das Land Niederösterreich ja den lieben übernommenen Nebenbahnen den Garaus gemacht hat und die ÖBB halt jetzt den Güterverkehr sukzessive zugrunde richten, sprechen heute wieder beide Parteien, die das eigentlich verschuldet haben, die diesen Eisenbahn-Vernichtungsfeldzug führen, sich für die Erhaltung der Bahninfrastruktur aus.

Meine Damen und Herren, es ist wirklich eine Posse! Es ist eine Posse, wie sie hier wirklich so im wahrsten Sinne des Wortes Eisenbahn-Ping-Pong-Spiel hin und her ... Aber ich muss schon eines sagen: Es haben schon beide Anträge etwas. Es sprechen sich beide Anträge für die Erhaltung der bestehenden Nebenbahnstrecken aus oder Bahnstrecken aus. Aber es ist halt wieder so, die SPÖ will die Verantwortung der NÖVOG übertragen, die ÖVP will die Verpflichtung durch die ÖBB, dass die den Infrastrukturbestand erhaltet. Und ich denke mir, dass die Thematik einfach zu ernst ist zum Balli hin- und herschupfen. Es geht hier wirklich um die Erhaltung unserer Bahnen! Und da ist eh nicht mehr sehr viel übrig leider. Und ich denke, jeder Beschluss, der hier zu einem Erfolg führt, der ist sehr wichtig für unsere Bevölkerung. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Meine Damen und Herren der ÖVP! Wenn Sie hier jetzt einen 34er Antrag stellen, einen 34er Antrag, der eine übergeordnete Regelung vor der Unterzeichnung des neuen Verkehrsdienstvertrages zwischen Land und ÖBB zur verbindlichen Absicherung jenes Infrastrukturbestandes zum Inhalt hat und die zünftigen niederösterreichischen Nahverkehrsleistungen so sicherstellen soll, so ist es für mich auch recht und schön und gut.

(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Aber eines frage ich mich: Wenn das eh so einfach ist, dass man da einen Vertrag schließt, wieso ist denn euch das nicht schon viel früher eingefallen? Wieso ist das euch nicht schon voriges Jahr eingefallen oder vor zwei Jahren? Dann hätten wir uns das ganze Kasperltheater erspart mit dem Bahn zusperrern und das Ganze wäre uns erspart gewesen. Warum fällt uns das jetzt ein, dass man den Antrag schreibt? Da macht man einfach einen Vertrag und die müssen das eh erhalten.

Und das geht jetzt wieder an, es wird wieder in Niederösterreich diskutiert, von den ÖBB diesmal, dass sie bei manchen Bahnen eine wirtschaftliche Betrachtung durchführen wollen und werden. Und was das heißt, das wissen wir eh.

Meine Damen und Herren! Wenn ich auf dieses Mariazeller-Bahn-Fest von vorigem Sonntag zurückblicke, wo ich übrigens die Verkehrssprecher der anderen drei Fraktionen nicht erblickt habe, die sich da immer so für die Bahnen stark machen, ... *(Zwischenruf bei Abg. Dworak.)*

Ich sag's ja nur. Das war ihnen nicht so wichtig anscheinend.

Aber wenn ich auf das Fest zurückblicke, dann muss man schon sagen, es haben sich wirklich unzählige Menschen im Pielachtal gefreut. Und die haben die Erhaltung ihrer Bahn gefeiert. Und ich als Obergrafendorfer, ich freu mich auch wirklich über die Erhaltung dieser wichtigen und schönen Bahnstrecke.

Aber ich bin auch in dem Festzelt ... *(Unruhe bei Abg. Mag. Karner.)*

Ja, Kollege Karner, kommt eh gleich.

In dem Festzelt bin ich gesessen mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Und das lachende, das galt der Mariazeller Bahn. Und das weinende, das galt den unzähligen Menschen in den Regionen, die auch gern so eine Feier gehabt hätten, die auch gern ihre Bahn erhalten hätten. Die aber keine Feiern mehr haben. *(Abg. Mag. Karner: Ja, nehmt sie! Übernimm sie doch!)*

Ja, Kollege Karner, viele Menschen ... Ja, sag es ihnen dann.

Viele Menschen, ob Ybbstal, Thayatal, Wachau, Triestingtal und so weiter, und so weiter. Wie gesagt, die hätten auch gern gefeiert und die hätten auch gern ihre Eisenbahn weiter gehabt. Und ich wäre es ihnen vergönnt gewesen! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Aber, lieber Kollege Karner! Die Menschen haben keinen Grund mehr zum Feiern. Denen habt ihr von der ÖVP mit der Schließung der Bahnen ein Stück ihrer Identität, ein Kulturgut, und ihr habt einen guten Teil ihrer existenziellen Grundlagen weggenommen. Und ihr habt, meine Damen und Herren von der ÖVP, ohne Rücksicht auf Verluste, die Bahnen nicht revitalisiert und modernisiert, ihr habt zugesperrt und ruiniert. Aber wir sagen es eh schon jede Landtagssitzung. Es ist ja schon müßig, das jedes Mal hier aufzuzeigen, wie man hier dem Schienen-, Güter- und dem Personenverkehr in Niederösterreich mitgespielt hat und weiter mitspielt.

Und wenn man sich jetzt anschaut, nach dem Kahlschlag der 27 oder 26,5 von den 28 übernommenen Strecken durch das Land Niederösterreich, üben sich auch die ÖBB wieder in Komplizenschaft. Sie schließen die Frachtenbahnhöfe, sie verlagern Millionen Tonnen Fracht von der Schiene auf die Straße. Und da muss man auch sagen, bitte, abgesehen davon, dass die Aufrechterhaltung des Schienengüterverkehrs auch die Funktionalität des Personenverkehrs absichert, hat diese geplante Reduktion des Güterverkehrs wirklich fatale Auswirkungen auf unser Bundesland und wieder einmal auf die betroffenen Regionen.

Die geplante Rücknahme, Kollege Razborcan, der ÖBB vom Güterverkehr, die gefährdet eben nachhaltig wieder einmal den Personenverkehr auf diesen Strecken. Und es wird auch der Lkw-Verkehr auf unseren Landes- und Bundesstraßen überdimensional stark zunehmen.

Wenn man es in Zahlen ausdrückt, nur in Niederösterreich: 3 Millionen Tonnen Güter werden verlagert von der Schiene auf die Straße. Das heißt, 1.200 Lkw-Fahrten mehr pro Tag. Das kann man so nicht hinnehmen, diese Reduktion des ÖBB-Güterverkehrs, die darf hier bei uns nicht zur Realität werden.

Und ich komm' auch noch jetzt zum Frachtenbahnhof, ich vergess' ihn nicht. Wenn man da wirklich das Logistikzentrum von St. Pölten nach

Herzogenburg verlegt, das bedeutet doch bitte für den Wirtschaftsstandort St. Pölten einen Wettbewerbsnachteil, der sich gewaschen hat und den wir noch gar nicht abschätzen können. Und das bedeutet auch, lieber Kollege Razborcan, eine Verteuerung der Transportkosten mit dem Auto dann um bis zu 20 Prozent.

Es ist eigentlich unglaublich, dass man in einer Landeshauptstadt keine Stückgutfracht mehr abholen kann und auch nicht aufgeben kann Bahnexpress. Es ist unglaublich! Und dass man jetzt 150 Tonnen an täglicher Fracht auf die Straße verlegt und in den St. Pöltner Zentralraum hereinbringen muss und auch in die Stadt selbst. Das heißt wieder, jährlich 30.000 Lkw-Fahrten mehr, die uns da die Straßen verstopfen werden im Umfeld von St. Pölten. Und auch das wollen wir nicht.

Ich komm' dann jetzt eh schon zum Schluss. Und ich glaube, Schluss ist das richtige Stichwort: Es muss endgültig Schluss sein. Schluss mit den Kahlschlägen bei unseren Eisenbahnen in Niederösterreich! Es muss Schluss sein mit der Schließung von Frachtenbahnhöfen und Schluss mit dem Kahlschlag im ÖBB-Schienengüterverkehr!

Ich glaube, ihr habt beide genug verbrannte Bahnerde hinterlassen. Ihr habt der Eisenbahninfrastruktur genug Schaden zugefügt. Es reicht wirklich endgültig! Und ich hoffe auch, dass der neue Verkehrslandesrat Mag. Wilfing hier ein Umdenken einleitet und einen anderen Weg geht als sein Vorgänger. Das hoffe ich wirklich. Ich denke, dass ein Miteinander zur Erhaltung unserer Bahnen notwendig ist. Und es hilft uns gar nichts, wenn sich Schwarz und Rot gegenseitig die Schuld zuweisen. Es hilft uns nichts wenn ihr euch dann weiter wettbewerbsmäßig bei der Vernichtung der Bahnen duelliert.

Und ich denke, dieses Schrumpfungsprogramm in unseren Regionen muss halt einmal ein Ende haben. Genauso ein Ende haben wie die Umwandlung von wertvollen Bahnstrecken in Draisinen- und Radwege. Ich habe es eh jedes Mal schon hier gesagt: Kein Kind fährt mit der Draisine in die Schule! Keiner fährt damit in die Arbeit! Hier muss wieder die Eisenbahn fahren damit die Betriebe nicht abwandern, damit die Bevölkerung nicht abwandert. Und auch dass den Regionen ihre Identität erhalten bleibt, meine Damen und Herren.

Eines möchte ich mir in Niederösterreich auch nicht wünschen und das darf nicht passieren, wir stehen da kurz davor. Es kann und darf nicht wahr sein, wenn dann die Eltern und Großeltern ihren Kindern und EnkelIn die erste Spielzeugeisenbahn

kaufen, dass ich ihnen dann erklären muss, dass es so was einmal wirklich „in groß“ gegeben hat. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Präsident Mag. Heuras.

Abg. Präs. Mag. Heuras (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren!

Erlauben Sie mir ein paar abschließende Bemerkungen zu diesem Tagesordnungspunkt, den ich in der Debatte eigentlich für eine Groteske halte. Als ich den Antrag, Kollege Razborcan, gelesen habe, habe ich mich wahrlich köstlich amüsiert. Und ich möchte es auch kurz erläutern und erklären. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Und ich möchte es auch kurz erläutern und erklären, warum ich mich amüsiert habe. *(Zwischenruf bei Abg. Razborcan.)*

Na, lass es mich bitte einfach sagen.

Erster Punkt: Ihr schreibt in euren Antrag hinein, dass beabsichtigt ist, dass die ÖBB mehrere Strecken beabsichtigen stillzulegen, einzustellen. Ich halte daher fest, dass die SPÖ-Fraktion damit endlich realisiert hat, dass Einstellungen durch die ÖBB bevorstehen und beabsichtigt sind. Das wurde nämlich von euch in Wahrheit immer dementiert und bestritten.

Ihr wisst auch, dass die ÖBB auch jene Strecken, die wir übernommen haben – das gebt ihr damit auch zu, und dafür danke ich euch – ihr wisst auch, dass die ÖBB alle diese Strecken, wovon wir 8, 9 jetzt erhalten und gerettet haben, dass es die auch alle jetzt nicht mehr gäbe, weil die ÖBB alle eingestellt hätten. Auch das sagt ihr in Wahrheit damit. Und endlich gebt ihr das Ganze auch zu. Ich danke euch dafür, für diese Offenheit, die ihr damit an den Tag legt.

Das Zweite: 1,3 Milliarden Euro erhält die ÖBB vom Steuerzahler jährlich zur Aufrechterhaltung der Infrastruktur und der Schiene in Österreich. 1,3 Milliarden Euro! Und dennoch ist sie nicht in der Lage gewesen, das Netz zu erhalten. Die Strecken wurden vernachlässigt. Und dann langsamer - in Wahrheit hat man nur mehr „einen 30er“ fahren können. Und das war dann der ultimative Zeitpunkt, wo man gesagt hat, entweder es ist hin oder ihr übernehmt die Sache, sonst sind die Dinge tot.

Die ÖBB haben viele Kinder. Manche behandeln sie gut und manche behandeln sie schlecht. Einige waren total unterernährt und schlecht gekleidet. Und wir haben sie trotzdem adoptiert um

sie vor dem Tod zu retten. Beispiel Mariazeller Bahn. Wenn ich sage, 117 Millionen Euro, so ist das ein Beweis dafür, was es in Wahrheit kostet, solche herunter gewirtschafteten Bahnen wieder fit zu machen. Und was ihr verlangt in eurem Antrag, ist nicht mehr und nicht weniger als eine Garantie, eine Adoptionspflicht des Landes Niederösterreich für alle herunter gewirtschafteten Bahnen. Das ist, ich sage euch ganz ehrlich, verantwortungslos! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich sag dir auch gleich, wie ich euch interpretiere. Ich habe eh zwei Fragen dazu, bevor ich das mache, zum Verkehrsdienstevertrag. Kollegin Enzinger, das stimmt, das ist ein sehr komplexer Bereich. Der ist nicht ganz einfach. Nur, eines sage ich hier in aller Deutlichkeit: Der Verkehrsdienstevertrag ist unterschrittsreif fertig! Mit 23 Millionen Zugkilometern in Niederösterreich bis hin zur Qualitätssicherung, Pünktlichkeit und vielen anderen Merkmalen der Qualität. Bis hin auch zu Pönnalzahungen wenn das nicht funktioniert. Er ist unterschrittsreif seitens der Personenverkehrs AG.

Wer sich allerdings jetzt wehrt, zu unterschreiben, ist die Infrastruktur AG. Worauf ich vor drei Wochen den Vorstandsdirektor Kern angerufen habe und ihn auf die Problematik aus niederösterreichischer Sicht aufmerksam gemacht habe. Und gesagt habe, das geht so nicht. Denn die Garantie des Personenverkehrs hilft mir gar nichts, wenn die Infrastruktur AG nichts mehr tut und dann auf Grund der Vernachlässigung die Geschichte steht. Sagt mir Vorstandsdirektor Kern: Da verstehe ich Sie, da haben Sie vollkommen Recht. Ich werde mich daher bemühen, hier zu einer Lösung zu kommen, dass auch die Infrastruktur AG diesem Verkehrsdienstevertrag zustimmt.

Er hat mir das genau genommen bis zu Ostern versprochen. Es ist noch nicht da! Alles andere, der gesamte Vertrag unterschrittsreif! Und, geschätzte Damen und Herren von der SPÖ: Wissen Sie, was ich mir erwarten würde? Da Ihren Einsatz, Ihr Engagement an den Tag zu legen, bei der ÖBB und den verantwortlichen Managern, damit wir diesen Verkehrsdienstevertrag im Sinne des Bundeslandes Niederösterreich endlich unterschreiben können. Dort möchte ich Ihren Einsatz sehen!

Ein zweiter Punkt, den ich auch hier berichten möchte, damit Sie wissen, wie wirklich die Dinge da draußen laufen. Weil Sie auch vom Güterverkehr gesprochen haben Freiland - St. Aegy. Ich habe es schon einmal hier erwähnt. Ich muss es noch einmal tun. Güterstrecke Freiland - St. Aegy. *(Abg. Gartner: Das hast eh das letzte Mal auch gesagt!)*

Darum sag' ich es noch einmal, weil ihr habt es mir damals nicht geglaubt.

Ich sage daher noch einmal: Es bildet sich dort eine regionale Initiative zur Erhaltung dieser Strecke. Das rechne ich dieser Region sehr hoch an. Meine Bitte an Vorstandsdirektor Kern war jene, die da gelautet hat: Bitte, mit der Schließung und der Stilllegung der Strecke einfach, um ein wenig Zeit für uns, für diese Überlegungen zu gewinnen, bis Herbst zu warten.

Leider ist die erste Antwort auch hier negativ. Und was ich von euch erwarte ist nichts anderes als dass ihr bei euren Freunden der ÖBB im Sinne des Bundeslandes Niederösterreich euch einsetzt um uns im Sinne der Regionen und der Menschen zu helfen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und, Kollege Razborcan, jetzt komm ich auf das, was du vorhin da kurz eingeworfen hast, zu deinem Antrag. Weil zu dem Antrag hätte ich ein paar Fragen. Jetzt habe ich ja zwei Interpretationen. Bei dem Antrag steht nämlich interessanterweise drinnen, wirtschaftliche Nachhaltigkeit oder so irgendwie, wirtschaftlicher Betrieb. So. Jetzt gibt's für mich zwei Szenarien: Entweder Sie wollen einen nachhaltigen wirtschaftlichen Betrieb inklusive Infrastrukturerhaltung, dazu sage ich euch, das ist schlicht und ergreifend bei jenen Strecken, die uns die ÖBB da geben will, nicht machbar. Heißt in letzter Konsequenz daher: Auf Grund dieses Antrages könnten wir dann diese Strecken gar nicht übernehmen. Mit anderen Worten: Das Schicksal dieser Strecken ist dann, wenn der Antrag so zu verstehen ist, für allemal besiegt.

Zweites Szenario: Ihr meint vielleicht nur den Verkehr und den Betrieb. Das könnte ja auch gemeint sein. Dann aber ist das Ganze ein Persil- und ein Blankoscheck für die ÖBB, in die gesamten Strecken nichts mehr investieren zu müssen. Und wisst ihr, was ich in beiden Szenarien – ich weiß nicht, wie ihr das meint – in beiden Szenarien komme ich zu folgender Schlussfolgerung: Beides ist gut für die ÖBB und beides ist schlecht für das Land Niederösterreich! Und das gibt mir zu denken. Ich bitte euch zu überdenken, ihr seid nicht Abgeordnete der ÖBB. Ihr seid Abgeordnete des Landes Niederösterreich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich sage das mit aller Sachlichkeit, weil mir die da abgeht: Das ist mir zu viel Parteipolitik und zu viel Polemik. Ich bitte euch, dieser Rolle gerecht zu werden und das alles zu überdenken. Und letztendlich, wisst ihr, wie mir das vorkommt? Dass man einer Gemeinde Landesstraßen anbietet zur Über-

nahme, die vollkommen hin sind. Lauter Schlaglöcher sind, wo man nur mehr einen „30er“ fahren kann. Und jeder Bürgermeister und Gemeinde würde sagen, das ist ja vollkommen undenkbar. Jeder würde letztmalige Instandhaltung - na selbstverständlich - verlangen. Das ist doch das Mindeste!

Daher bitte ich euch, diese Vorgangsweise im Sinne des Bundeslandes Niederösterreich einfach noch einmal zu überdenken. Und ich fordere euch auf und ich bitte euch, einfach den halben Einsatz für die Menschen von Niederösterreich und den halben Einsatz für Niederösterreich aufzuwenden, den wir für die ÖBB leisten. Das wäre schon ein Wahnsinn. Um das bitte ich euch. Diese sachpolitischen Fragen aus dieser Überlegung heraus zu überlegen und diesen Populismus wirklich gründlich abzulegen im Sinne der Regionen, im Sinne der Menschen und im Sinne des Bundeslandes Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Ich frage den Berichterstatter ob er ein Schlusswort wünscht?

Berichterstatter Abg. Antoni (SPÖ): Ich verzichte!

Präsident Ing. Penz: Das ist nicht der Fall. Er verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung. Ich lasse zunächst über den Abänderungsantrag der Abgeordneten Razborcan, Mag. Leichtfried u.a. abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ. Der Antrag hat nicht die Mehrheit gefunden.

Ich lasse nunmehr über den Antrag des Verkehrs-Ausschusses abstimmen. *(Nach Abstimmung über den Antrag gemäß § 34 LGO des Abgeordneten Maier betreffend Sicherstellung der ÖBB Infrastruktur, auf der das Land NÖ Verkehrsdienste bestellt:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ, der ÖVP. Der Antrag ist angenommen.

Wir kommen zur Debatte der Anfragebeantwortung durch Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Ltg. 878/A-4/208, Privatisierung des Flughafens Wien. Zur Debatte hat sich Herr Abgeordneter Razborcan gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Es geht um die Anfragebeantwortung von Herrn Landeshauptmann betreffend Privatisierung

des Flughafens. Und ich muss ganz ehrlich sagen, ich war ein bisschen entsetzt, ich habe das schon in der Aktuellen Stunde gesagt, wie ich diese Anfragebeantwortung in die Hände bekommen habe. Ich habe das wirklich, Herr Kollege, einem Lehrer gezeigt. Er ist nicht nur Lehrer, er ist sogar Direktor. Hat sich das angeschaut und hat gemeint, wirklich ein sehr, sehr netter Brief, überhaupt keine Frage. Wenn da drinnen steht: Grundsätzlich muss Hauptinteresse der Eigentümer jenes Unternehmens sein, dieses im internationalen Umfeld leistungsfähig zu erhalten, abzusichern und damit Arbeitsplätze für die Region zu bewahren. Nonanend! Das ist überhaupt keine Frage.

Aber, was der Herr Direktor, der Herr Lehrer, auch gesagt hat, ist, es ist eine Themenverfehlung. Es ist deswegen eine Themenverfehlung, weil konkrete Fragen gestellt wurden. Nämlich: Wie schaut's aus? Wann ist der tatsächliche Rückzug? Wann soll er passieren? In welcher Höhe soll er passieren? Mit welchem Erlös ist zu rechnen? Gibt's überhaupt schon Gespräche mit irgendwem? All diese Fragen sind nicht beantwortet.

Und da, muss ich ganz ehrlich sagen, bin ich schon ein bisschen enttäuscht. Weil man annehmen kann, wenn man als niederösterreichischer Parlamentarier eine Anfrage an den Herrn Landeshauptmann stellt, dass man zumindest konkrete Antworten auf diese Fragen bekommt. Und daher möchte ich das jetzt nicht länger in die Länge ziehen. Die Enttäuschung ist überhaupt da, weil das an und für sich keine Anfragebeantwortung ist. Das kann man so einfach nicht zur Kenntnis nehmen.

Und die zweite Sache: Was man angekündigt hat - ich mag es jetzt wirklich nicht in die Länge ziehen - ist die Tatsache, dass man sich jetzt bekennen muss: Sind wir für die Privatisierung des Flughafens oder sind wir dagegen? Grundsätzlich muss man sagen, es gibt ja noch einen gültigen Beschluss dieses Landtages, der damals gemeinsam eingebracht wurde mit der SPÖ und der ÖVP. Der auch so beschlossen wurde. Das heißt, es gibt grundsätzlich einen Beschluss dafür. Und jetzt gibt's neuerliche Tendenzen. Und jetzt wollen wir ganz einfach wissen: Sind wir als niederösterreichisches Landesparlament dafür, unsere Anteile zu verkaufen oder sind wir dafür, im strategischen Besitz der öffentlichen Hand das zu lassen?

Und da, lieber Kollege Heuras, hast du zuerst gesagt, wir sollen als Niederösterreicher denken. Und deswegen glaube ich, dass es sehr gut ist, wenn wir hier nicht die Befehlsempfänger oder die ÖVP Niederösterreich nicht die Befehlsempfänger der Finanzministerin ist, die unbedingt alles privati-

sieren will, sondern dass wir niederösterreichisch denken. Das ist ein niederösterreichischer Betrieb, strategisch wichtig. Und deswegen würde ich mir erhoffen, dass wir eine gemeinsame Vorgangsweise finden. Und daher, ich glaube begründet ist es damit genug und komme daher zum Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Razborcan zu Ltg.- 878, Debatte über die Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Razborcan an Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll betreffend Privatisierung des Flughafens Wien betreffend „Gegen einen Verkauf der Anteile des Landes Niederösterreich an der Flughafen Wien AG“.

„Insbesondere im Hinblick auf die internationale Rolle und Positionierung des Flughafens Schwechat ist es offensichtlich notwendig, Überlegungen anzustellen, dass sich die öffentliche Hand mehr zurückzieht und man Konstellationen findet, die die Zukunft des Flughafens als erfolgreiches Unternehmen international absichern“, so Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll gegenüber den Medien.

Eine Privatisierung des Flughafens Wien wäre jedoch weder wirtschafts- noch unternehmenspolitisch sinnvoll und würde den Interessen der öffentlichen Hand an der wichtigsten Flugverkehrsdrehscheibe Österreichs und dem größten Arbeitgeber Niederösterreichs widersprechen.

Dieser Ansicht war auch die ÖVP Niederösterreich, als die Abgeordneten Gebert und Roth zum Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2000 einen Resolutionsantrag einbrachten, in dem sie dezidiert forderten, an den Beteiligungen des Landes Niederösterreich an der Flughafen Wien AG im bestehenden Umfang festzuhalten. Ein Verkauf der Anteile des Landes Niederösterreich an der Flughafen Wien AG wäre nicht nur aus regionalentwicklungs- und arbeitsmarktpolitischer Sicht fehl am Platz, sondern ist auch aus betriebswirtschaftlicher Sicht auf Grund der Dividendenerträge abzulehnen, so der Tenor des Antrags, welcher mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ beschlossen wurde.

Es wäre daher sinnvoll und zweckmäßig, sich wiederum mit einem Antrag zur Verantwortung der öffentlichen Hand, die das Land Niederösterreich in Form seiner Beteiligungen an der Flughafen Wien AG trägt, zu bekennen.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich im Sinne der Antragsbegründung gegen einen Verkauf der Anteile des Landes Niederösterreich an der Flughafen Wien AG auszusprechen.“

Und jetzt, meine sehr geehrten Damen und Herren, werden wir ja sehen, wie ernst es die ÖVP mit den Bediensteten, mit diesen Unternehmen in Niederösterreich meint. Ich gehe davon aus, dass wir heute genau denselben Weitblick haben sollten wie das unsere Vorgänger im Jahr 2000 hatten. Und würde mir erhoffen, dass wir diesen Antrag heute einstimmig hier im Landtag beschließen können. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Dass der Kollege Razborcan so schockiert ist ob einer Anfragebeantwortung. Also, ich habe schon ganz andere gesehen. Es ist sogar ziemlich viel Text vom Landeshauptmann, finde ich. Aber das ist Geschmackssache.

Aber ich glaube, bei der Anfrage, da geht's schon um ganz was Spezielles. Es ist keine Anfrage, die ich oft – wir haben jetzt gerade zuerst über diese Wiener Neustädter Anfrage gefragt -, oder die Bürgerinnen oder Gemeinderäte an mich herantragen und die ich dann einbringe, weil das ja wirklich stellvertretend ist. Weil die Bürgerinnen und Bürger auch das Recht haben, prompt Anfragen beantwortet zu bekommen.

Aber so wie sich die SPÖ hier auf den Weg gemacht hat, scheint mir das schon ein ziemlich abgekartetes populistisches Spiel jetzt zu sein. Also so eine Anfrage würde ich als die einzige Opposition in der Tat nur dann stellen, wenn ich eh schon weiß, ich krieg' so eine Antwort. Ich wäre fast jetzt enttäuscht gewesen. Bei Gott bin ich nicht die Verteidigerin des Landeshauptmannes, aber bei so einer Anfrage als Landeshauptmann ... (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Franz, was soll er denn darauf antworten? Was soll er bei einer AG, dazu noch mit dem Syndikatsvertrag mit Wien jetzt wirklich im Landtag antworten?

Na, was hätte er jetzt antworten sollen? Denken wir das einmal weiter. Ich habe keine Ahnung. Suchen sie schon was? Nicht? Ja? Gibt's was? Nicht?

Aber gehen wir einmal ... Euer Gedanke ist ja, nein, nein, da ist ja mehr im Busch und da tun sie ja schon. Ich weiß, der Herr Razborcan ist öfter am Flughafen, denke ich mir, der wird doch ein bisschen mehr wissen. Nach Wien hat man auch einen Draht als SPÖ Niederösterreich. Aber anscheinend wisst ihr ja auch nichts.

Also es ist echt ziemlich daneben. Und ich verstehe, dass man zu einer AG jetzt öffentlich so keine Auskunft geben würde. Ich würde es auch nicht machen. Ja? Auch wenn ich etwas hätte. Aber ich würde halt in der Regierung mit euch wahrscheinlich einmal darüber reden und sagen, was da in etwa Sache ist. *(Beifall bei den Grünen.)*

Aber öffentlich bei einer AG, also das ist ziemlich ein abgekartetes Spiel, das ihr da, Kollege Razborcan, macht und jetzt noch mal verstärkt mit dem Resolutionsantrag. Ich muss ganz ehrlich sagen, ich weiß nicht, was dort läuft. Weder am Flughafen, ich weiß nicht, was bei euch in der Regierung läuft. Es freut mich, dass sich die SPÖ heute endlich positioniert, dass sie gegen Privatisierungen ist. Die Grünen sehen das weitaus entspannter. Ich finde, man kann sich die Frage stellen. Ein Flughafen, muss der im Eigentum von zwei Ländern sein? Ist dies notwendig in Zeiten wie diesen? Was haben wir von dem Eigentum, wenn das beim Skylink so weiter geht? Bleibt uns was über? Ist das gescheit? Also ich seh' das wirklich weitaus entspannter. Und eigentlich ist das die Aufgabe hier im Landtag und generell von der Gesetzgebung, so Rahmenbedingungen zu schaffen, dass halt Vorkommnisse man nicht möchte, die es gibt im Wirtschaftsleben, ja? Oder manche zu fördern.

Also eigentlich finde ich, ist es unsere Aufgabe, dort von der Regierung, mit einem UVP-Verfahren ordentlich umzugehen. Wir könnten uns Gesetze verstärkt überlegen, was ein Behinderteneinstellungsgesetz betrifft, eine Frauenquote betrifft. Und auch wie man mit den Nachtflügen weiter umgeht und wo der Anrainerinnen- und Anrainerschutz ist. Das, finde ich, sind eigentlich unsere Aufgaben als Landtag. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und da sollten wir an die Regierung appellieren, dass es da eine ganz saubere Vorgehensweise gibt.

Also wie gesagt, wir stehen uns da nicht aus der Affäre, wir sehen das ganz entspannt, es liegt nichts am Tisch. Ja? Wir sind nicht in den Gremien. Man kann sich das strategisch überlegen wie man

mit Eigentum in der Angelegenheit weiter umgeht. So sehen wir das.

Und letztendlich: Es wird ein Wein sein und wir werden nimmer sein. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Wieder einmal eine Anfragebeantwortungsdiskussion. Diesmal eine Beantwortung vom Herrn Landeshauptmann. Ja, ich selbst bin das gewohnt, dass man solche Antworten bekommt. Diesmal hat es die SPÖ einmal erwischt, auch mit dem. Grundsätzlich könnte man sagen, dass die Fragen sehr einfach waren. Man hätte sie tatsächlich mit Ja oder Nein beantworten können. Wenn man nicht antworten möchte, dann kommt eben dann eine Antwort wie diese. Dass man grundsätzlich sagt, dass es so ist, dass man einen leistungsfähigen Flughafen will, dass Arbeitsplätze die Region bewahren und prinzipiell man offen allem gegenüber steht. Nicht mehr, nicht weniger. Es ist zwar keine Antwort auf die Frage, aber es ist halt bei uns mittlerweile so tatsächlich in diesem Landtag, dass Regierungsmitglieder manche ordentlich beantworten, manche beantworten wie sie möchten.

Das werden wir erst dann abstellen können wenn sich die Mehrheitsverhältnisse in diesem Haus verändern. Da brauchen wir nicht lange herumdiskutieren, es ist so. Es ist wie im Sport: Man muss gewisse Dinge zur Kenntnis nehmen, da brauchen wir nicht jammern. Jammern wird da nicht weiter helfen, sondern Politik machen, dass die Bürger es erkennen. So einfach ist es.

Zu dem vorliegenden Antrag jetzt möchte ich schon einiges sagen. Es gibt ja jetzt den Antrag noch vom Kollegen Riedl, der auch betreffend Absicherung der Zukunft des Flughafens geht, der Flughafen Wien AG. Im Antragstext unterscheidet er sich schon ein wenig vom anderen. Ich mein, es gibt ja grundsätzlich im Landtag einen Beschluss, der besteht ja. Und jetzt wäre eine Neuerung, damit man diesen Bestrebungen jetzt entgegenwirkt. Du bringst jetzt einen Antrag ein, der halt sagt, dass die Landesregierung im Rahmen ihrer Möglichkeiten, ganz klar, entgegenwirkt, damit der Flughafen grundsätzlich keinen Schaden erleidet. Das würde ich annehmen, und ich bin mir sicher, dass unsere NÖ Landesregierung das sowieso tut. Ohne dass man sie dazu auffordert. Weil die Landesregierung ja weiß, dass wir Miteigentümer sind. Und da werden selbstverständlich alle hellen Köpfe – und wir haben dort helle Köpfe drinnen – das machen.

Also der Antrag ist so wie wenn ich sage, ich möchte dass alle glücklich sind und dass keiner hungert. Das wollen wir alle grundsätzlich. Und ich nehme an, dass die Landesregierung das sowieso macht. Dieser Antrag sollte eine Antwort auf den anderen Antrag sein. Aber, lieber Kollege, das weißt du, das ist es nicht. Das ist ein Antrag, wo jeder zustimmen wird. Nona. Ich stimm' auch zu, dass keiner hungert auf der Welt. Das will ich auch. Aber wie man das macht, ja und, das lässt der Antrag jetzt offen.

Und ich verstehe es: Ihr wollt euch natürlich jetzt nicht hinauslehnen, weil euch der Landeshauptmann noch nicht gesagt hat, was er tatsächlich macht. Weil was ist, wenn er beim nächsten Viertel mit dem Häupl irgendwas anderes ausmacht, dann seid ihr overrout. Das heißt, ihr wisst es ja genauso wenig wie wir. Daher müsst ihr ein bisschen Politik des Abwartens machen. Schauen wir, wir sagen immer, was der Onkel Erwin sagt, ihr sagt, was der Vater Erwin sagt, und dann tun wir halt in der Zwischenzeit auch etwas. *(Abg. Mag. Schneeberger: Ich schreib es dir auf, wir geben es in ein Kuvert und dort liest du dann was rauskommt!)*

Zum Beispiel. Dir glaub ich's. Du bist der erste, der es nach ihm weißt, das weiß ich eh, vor den „Regierern“. Das wissen wir eh, wie die Hierarchie in der ÖVP Niederösterreich ist. *(Abg. Mag. Schneeberger: Du willst ja keine politischen Menschen dorthin haben!)*

Nein, nein! Wir lassen es schon überall so wie es ist.

Ich möchte nur eines anmerken abschließend: Ich glaube, dass es wichtig ist, wir haben heute schon diskutiert über Privatisierungen und es ist nicht mehr notwendig, dass man das jetzt in die Länge zieht. Aber ich glaube schon, dass beim Flughafen, und das möchte ich schon noch anmerken, ich der Meinung bin, dass man den aus strategischen Gründen nicht privatisieren soll. Wir wollen dieses Familiensilber nicht aus der Hand geben. Ich bin eher dafür, und da wiederhole ich mich zu dem heutigen Beitrag schon, dass man dort, wo im Management Fehler sind, egal ob es politische Manager sind oder andere Manager, die Manager austauscht und schaut, dass das in Ordnung ist.

Wenn heute auch du gesagt hast, Kollege Klubobmann Schneeberger, dass gewisse Dinge dort einfach vorherrschen, die nicht zu akzeptieren sind, dann glaube ich, ist gescheit, man stellt die Dinge ab. Aber man muss deswegen nicht den Betrieb verkaufen. Weil ich mein, ein Landwirt tut auch, nur weil die beste Kuh im Stall, weil es halt Probleme gibt und die ständig irgendwo davon

rennt oder über die Koppel springt, deswegen verkauft er sie nicht. Der schaut, dass er das in Ordnung bringt, die Umstände klärt, und dann wird die Kuh weiter gemolken damit Geld 'reinkommt. Der Flughafen ist ein guter Betrieb, behalten wir ihn, aber schauen wir, dass die Probleme abgestellt werden. Die Probleme sind politische Probleme. Ich glaube, wenn wir es ernst nehmen, werden wir die Probleme in den Griff bekommen. Man kann sie abstellen.

Und wie man es abstellt, gibt's auch eine Möglichkeit. Jene glaube ich nicht, dass sie es ist. Und ich glaube, dass das der Grund war, warum die Kollegin der Grünen heute überhaupt nichts gesagt hat dazu. Sie wartet einmal ab ob die Petrovic dort einfach gewählt wird, ob sie bestimmt wird. Und dann entscheidet sie, wie sie sich dann ausrichtet. *(Abg. Mag. Schneeberger: Das ist Parteipolitik!)*

Richtig! Eben! Und nachdem ihr von der ÖVP und die SPÖ auch davon gelernt hat, glaube ich nicht, dass sie gute Chancen haben wird. Aber probieren kann man es. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Riedl.

Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich wundere mich ja nur, warum die Debatte in dieser Intensität noch geführt wird. Weil in Wahrheit haben ja, so hoffe ich zumindest, alle in der Aktuellen Stunde den Begründungen und den Ausführungen gelauscht und wissen eigentlich die Positionen. Und trotzdem unter Anführungszeichen „passiert“ das was hier passiert.

Gottfried, mit einem „Achtel“ unter Anführungszeichen war nichts zu bewegen. Aber mit einer Offenheit in der Debatte offensichtlich der Herr Landeshauptmann Häupl schon. Das hätte alleine schon gereicht um diese Debatte einfach zu führen und nachzudenken, dass das nicht eine Institution ist, wo Kleingeld gewechselt wird. Dass es da wirklich unter Anführungszeichen um einen international positionierten und großartigen leistungsfähigen Wirtschaftsbetrieb in Niederösterreich geht. Und nur um das geht es uns. Und daher ist in dieser Hinsicht auch unser Antrag zu verstehen.

Es ist einfach jetzt der Zeitpunkt, diese Situation klarzustellen. Wir sind dafür, dass die Zukunft des Flughafens Wien abgesichert ist und abgesichert bleibt. Und daher stelle ich diesen Resolutionsantrag ganz einfach in folgendem Wortlaut, Kollege Waldhäusl hat es schon gesagt *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Mag. Riedl zu LT-878/A-4/208, Debatte über die Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Razborcan an Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll betreffend Privatisierung des Flughafens Wien betreffend Absicherung der Zukunft der Flughafen Wien AG

Zur Sicherung des Wirtschafts- und Tourismusstandortes Niederösterreich ist ein leistungsfähiger und wirtschaftlich stabiler Flughafen von grundlegender Bedeutung.

Direkt und indirekt sind rund 19.000 Arbeitsplätze vom Flughafen abhängig und ist dieser somit einer der größten und wichtigsten Arbeitgeber in der Region. Der Flughafen ist darüber hinaus ein börsennotiertes Unternehmen.

Erfolgreiche Unternehmen gibt es sowohl mit rein privater oder auch mit öffentlicher Eigentümerschaft. Für die Zukunft eines Unternehmens ist es wichtig, dass die richtigen strategischen Partnerschaften, ausreichend Finanzmittel und ein funktionierendes Management vorhanden sind.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Rahmen ihrer Möglichkeit allfälligen Bestrebungen entgegenzuwirken, wodurch die Flughafen Wien AG als international erfolgreiches Unternehmen gefährdet wäre.“

Ich freue mich auch über seine Zustimmung, die er heute signalisiert hat. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich bringe keinen Antrag ein. Aber die Zettel, die mir der Kollege da vorgelegt hat, das waren die ganzen verschiedenen Anträge und dazu möchte ich jetzt schon noch kurz Stellung beziehen.

Zum Einen, ich glaube, ich habe erläutert, warum der FPÖ- und SPÖ-Antrag bei uns keine Zustimmung findet. Aber der ÖVP-Antrag, den der Kollege Riedl jetzt eingebracht hat, das ist ja auch alles feig. Das ist ungefähr so wie, bitte abheben

und auf dem Boden bleiben. Ja? Also der nächste Antrag ist dann irgendwie, die Landesregierung fordert auf, dass irgendwie dort Schwachsinn abgestellt wird oder so. Ja?

Also das ist ja wirklich jetzt ... Der Antwort werden wir auch nicht stattgeben. Ich gehe davon aus, egal wo, ob das das Land Niederösterreich ist oder sonstwo, ein Eigentümer, eine Eigentümerin wird immer so handeln, was irgendwie das Partikularinteresse ist. Ja? Und eben, das heißt ja umgekehrt, ich muss jetzt schon, jetzt sind wir schon soweit, dass sie den Eigentümervertreter auffordern muss, allem entgegenzuwirken, dass das Unternehmen nicht gefährdet ist. Na hallo! Das passiert tagtäglich draußen tausende Male. Das ist der normale Job von einem Eigentümervertreter.

Also, Kollege Riedl, da gibt's jetzt echt ein Nein. Da ist Schluss. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtages!

Naja, nicht? Wenn wir jetzt diesen Antrag der ÖVP da liegen haben, dann ist das so ein Antrag „wasch' mir den Pelz, aber mach' mich nicht nass“. Es war ja nicht anders zu erwarten, dass sich die ÖVP in diesem Landtag nicht klar zu irgendwas bekennen mag. Zu dem komm ich noch.

Zur Kollegin Krismer-Huber muss ich sagen, also das, was du da abhältst, ja, werden wir sehr wohl erzählen den Menschen am Flughafen und in der ganzen Region. Wenn du das abhandelst mit den Worten „es wird ein Wein sein und wir werden nimmer sein“. Also, da geht's wirklich um Menschen! Da geht's um eine Region, da geht's um ein strategisch wichtiges Unternehmen. Liebe Kollegin, das hättest du dir sparen können. Das hat in diesem Hohen Haus nichts verloren. Aber wir werden das schon dementsprechend unterbringen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ.)*

Liebe Kollegen der ÖVP! Es wird jetzt darum gehen, ob wir eurem Antrag zustimmen, ja oder nein. Es wird euch aber trotzdem nicht von der Tatsache befreien, dass unser Antrag auch da ist. Und jetzt werdet ihr euch bekennen müssen, sind wir für eine Privatisierung oder sind wir nicht für eine Privatisierung? Zu eurem Resolutionsantrag Absicherung der Flughafen Wien AG können wir

deswegen die Zustimmung geben, weil im Antrag nur drinnen steht, die Landesregierung wird aufgefordert, im Rahmen ihrer Möglichkeiten allfälligen Bestrebungen entgegenzuwirken, wodurch die Flughafen Wien als international erfolgreiches Unternehmen gefährdet wäre. Nona. Natürlich wollen wir das alle miteinander. Gott sei Dank habt ihr vergessen dazuzuschreiben, dass sich das begründet auf den Antragstext. Weil der Antragstext, der lässt schon wieder das eine oder andere offen. Weil wenn ich da lese, erfolgreiche Unternehmen gibt es sowohl mit rein privatwirtschaftlicher, mit öffentlicher Eigentümerschaft. Für die Zukunft eines Unternehmens ist es wichtig, dass die richtigen strategischen Partnerschaften, ausreichend Finanzmittel und ein funktionierendes Management vorhanden ist, dann lässt das das eine oder andere offen.

Ich glaube aber, ihr meint es ehrlich und es geht bei privat und öffentlich darum, dass es, so wie es ist, in Ordnung ist. Das heißt, Wien 20 Prozent Anteile, Niederösterreich 20 Prozent Anteile, die Arbeitnehmerstiftung 10 Prozent. Das heißt, 50 Prozent im Einfluss der öffentlichen Hand und das ist auch gut so. Die anderen 50 Prozent sind eh schon privatisiert. Hat dem Unternehmen nicht geschadet, gibt gute Entwicklungen auf den Aktienmärkten.

Wenn das die Meinung ist, und ich gehe davon aus, unter dieser Voraussetzung werden wir natürlich diesem Antrag die Zustimmung geben, weil der Antragstext ein Nona-Antragstext ist. Überhaupt keine Frage. Na, wer wird denn dagegen sein, dass

ein erfolgreiches Unternehmen nicht gefährdet wird? Also da könnt ihr mit unserer Zustimmung rechnen. Da könnt ihr mit unserer Zustimmung rechnen. *(Abg. Mag. Riedl: Hast du den Landeshauptmannstellvertreter Leitner auch gefragt?)*

Ich würde mich freuen, wenn ihr unserem Antrag, der ganz klar formuliert ist, verkaufen wir einfach nicht, auch die Zustimmung gebt. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Ich erkläre die Debatte für beendet. Zu diesem Geschäftsstück liegen zwei Resolutionsanträge vor. Ich lasse zunächst über den Antrag der Abgeordneten Razborcan und Waldhäusl betreffend gegen einen Verkauf der Anteile des Landes NÖ an der Flughafen Wien AG abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ stimmen dafür. Dieser Resolutionsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Ich lasse nunmehr über den Resolutionsantrag des Abgeordneten Mag. Riedl betreffend Absicherung der Zukunft der Flughafen Wien AG abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ, der FPÖ, der ÖVP. Damit ist dieser Resolutionsantrag angenommen.

Die Tagesordnung der heutigen Sitzung ist somit erledigt. Die nächste Sitzung ist für den 15. Juni 2011 in Aussicht genommen. Einladung und Tagesordnung werden wie üblich im schriftlichen Wege bekannt gegeben. Ich schließe die Sitzung um 19.55 Uhr. *(Ende der Sitzung um 19.55 Uhr.)*